Einzelpreis 30 P — In Polen 55 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816. Berlin Nr. 156 414. Königsberg Nr. 150 40. Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 20 (17. Mai) — Jahrgang 1931

Im Flugzeug gen Südosten

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die Grundlagen einer deutschen Südosteuropapolitik — Die Achsen Europas — Prag und seine Probleme: die Boykottfrage — Neue Volkszählungsergebnisse — Benesch und die Zollangleichung — Die umstrittene Rechtsfrage — Die zerbrechlichen Staatsgrundlagen — Böhmens Reichtum — Tschechische Journalistenkunststücke

Wie und wann auch die Würfel endgültig über das Schicksal der deutsch-österreichischen Zollunion fallen mögen, das Eine, Epochale wird das Wiener Protokoll von 1931 immer behalten: Die öffentliche Meinung der Hauptstädte Europas und Amerikas dürfte nicht so schnell mehr hierüber zur Ruhe kommen; sie wird sich entscheiden müssen, welcher Weg zur Befriedung Europas eingeschlagen werden soll. Glaubt man die wirtschaftliche und wohl auch die politische Neuordnung von der atlantischen Peripherie aus in die Wege leiten zu können, und zwar von dem augenblicklichen und zufälligen Machtbedürfnis eines westlichen Randstaates aus? Oder sieht man in der

Mitte Europas den Achsenraum,

das Herzstück, als die natürlich gegebene Ansatzstelle hierfür an? Will man Napoleons I. gigantischen, aber zuletzt doch utopischen Plan zur Neuordnung des europäischen Staatensystems mit Hilfe der Kontinentalsperre wiederholen, oder glaubt man, die Fäden Otto von Bismarcks, seine Ideen von der staatlichen Konsolidierung des mitteleuropäischen Raumes wieder aufnehmen zu können? **Will man eine mechanische oder eine organische Lösung?**

Für jeden, der die geopolitischen Grundlagen der Staatenbildung als fundamental begreifen gelernt hat, gleichgültig wo seine persönlichen oder nationalen Interessen liegen, kann kein Zweifel mehr bestehen: Die große Magistrale der europäischen Neuordnung liegt auf der Linie **Berlin—Dresden—Prag—Wien—Budapest—Belgrad—Bukarest**; nicht wie augenblickliche und künstliche Machtbedürfnisse wähnen: Paris, Prag, Warschau. Die Rhein-Donaulinie, nicht der Rhein-Rhönegraben ist

die Schicksalsfurche Europas

Friedrich List hat in der Tat zukunftsweisend gesehen, wenn er von der Donau als der uralten Hochstraße europäischer Kultur spricht. Dem südosteuropäischen Raum wird also in den nächsten Jahrzehnten als Folge der österreichisch-deutschen Zollunion das Interesse Europas gelten.

Um diese etwas stark abstrakten und theorethischen Gedanken auf ihre Richtigkeit im einzelnen hin zu prüfen, werden im Folgenden kurze Reiseskizzen aus diesen Zukunftsländern der nächsten politischen Entwicklung gegeben. An Ort und Stelle sollen die einzelnen Entwicklungsmöglichkeiten aufgesucht und überprüft werden. Das deutsche Interesse hat gerade in den letzten Jahren auffallend nicht dem Balkanraum gehört; unsere Blicke schauten allzu sehr und einseitig nach den europäischen Weststaaten, über den Ozean oder nach dem Osten. Meist wurde Südost-Europa nur mit den dürftigen Gesichtspunkten der Vorkriegszeit, etwa der österreichisch-ungarischen Monarchie angesehen. Und so viele deutsche Männer auch während des Weltkrieges das Schicksal nach diesen Donaustaaten führte, zu einer wirklich lebensnahen Erfassung der allerjüngsten Entwicklungen nach den Friedensschlüssen ist die deutsche öffentliche Meinung bis jetzt offenbar nicht durchgedrungen. Eine kleine, vielsagende Einzelheit bestätigt dies seltsam: Deutschland, seit altersher das klassische Land guter Reiseführer, hat bis jetzt noch nicht ein einziges modernes Reisehandbuch über den Nachkriegsbalkan herausgebracht.

Im Flugzeug

zwischen Berlin und Prag. Mit guten Gründen wurde der Weg von Berlin nach Wien im Flugzeug zurückgelegt. Nirgend kann man die geopolitischen Lebensnotwendigkeiten von Staaten und Völkern so handgreiflich beobachten, wie im Flugzeug. Selten z. B. ist mir die Verkehrslage der Reichshauptstadt, die Kreuzung der beiden großen Verkehrslinien mitten in dem Seengewirr, die Möglichkeit der Entfaltung einer Riesenstadt, so anschaulich vor die Augen gestellt worden, als sich das Flugzeug von dem wundervollen Lufthafen des Tempelhofer Feldes aus in die Höhe emporschraubte. Die Eisheiligen regierten freilich die Stunde, und starke Böen stießen bald vor. Neben mir entsank dem französischen Gesandtschaftsrat, dessen Ziel Prag war, das eben noch eifrig studierte „Echo de Paris", und er griff zur ominösen Flugtüte. Der Pilot mußte eine unvorhergesehene Zwischenlandung in Dresden vornehmen. Nach kurzer Wartezeit freilich kamen aber von den einzelnen Stationen doch so günstige Wettermeldungen, daß der silbergraue Vogel wieder aufsteigen konnte. Er hielt sich freilich, um sich ja nicht zu verfliegen, ängstlich über dem Elbgraben. Die mitteldeutschen alten Gebirgsschollen, vor allem die steilwandigen Kanons des Elbsandsteingebirges, die vielbesuchten „Gründe" mit ihren starken Luftsäcken, sind **doch eine recht erhebliche Barre für den sonst so unbeschränkten Luftverkehr.** Als sich hinter den bizarren „Steinen" bei Tetschen-Bodenbach und vor allem bei Aussig, das weite fruchtbare böhmische Land im Frühlingssonnenschein dehnte, da konnte auch der Laie beobachten, wie verschieden die natürlichen, die strategischen Grenzen von den Volkstumsgrenzen sind. Der aufsteigende Rauch des Kohlengebietes um Teplitz machte selten anschaulich, warum die Tschechen sich nicht zufrieden geben mit einer Volkstums- und Verwaltungs-Zweiteilung in Böhmen, deren Grenzen verhältnismäßig leicht abzustecken wären. Die großen Reichtümer des böhmischen Kessels, die Kohlenlager und die Heilwässer, liegen eben fast ganz auf volksdeutschem Gebiet. Sie sind die Hauptbesitzeinnahmegebiete des Tschechenstaates. Ein entzückendes Bild bot das Blütenmeer um die wundervolle Silhouette des böhmischen Mittelgebirges, etwa Salesel und Lowositz. Dann ging es unter aprilhaften Böen auf das goldene Prag zu. Die Elbe wurde verlassen und die Moldau, die vielbesungene Ultawa von Smetana, der symbolische heilige Strom der Tschechen, diente als Leitweg. Weit draußen vor Prag landete man glatt und sicher auf dem Prager Flugplatz. Die unfreiwillige Pause der Zollrevision benutze ich, um einen Blick in die großen französischen Flughallen zu werfen. Ein deutschsprechender lothringischer Monteur erzählt mir unaufgefordert, daß ich recht daran täte, nach Wien ein deutsches und nicht ein französisches Flugzeug zu nehmen; die deutschen Motore seien gegenüber den französischen Pleriots außer jeder Konkurrenz, er selbst würde sich ihnen jedenfalls nicht anvertrauen, da fünf französische Maschinen erst vor kurzem rasch hintereinander abgestürzt seien; Frankreich liefere eben den Tschechen immer noch nur seine Ladenhüter! . . .

* * *

Prag, Anfang Mai.

Man muß es schon den Tschechen lassen: ihre Hauptstadt ist die schönste und stolzeste Stadt Mitteleuropas. Durchaus begreiflich, daß Prag unmittelbar nach 1918 ernstlich daran dachte, die Metropole Mitteleuropas zu werden, und die beiden Kaiserstädte Berlin und Wien abzulösen. Nun hat ja ohne Zweifel die Habsburger Dynastie Prags natürliche landschaftliche Schönheit, die Zeugen seiner tausendjährigen Vergangenheit etwas vernachlässigt, schon um die Hauptstadt des Kaiserreichs, Wiens Glanz nicht zu gefährden. Die Tschechenregierung versuchte dies Manko nachzuholen. Man erkennt den alten Hradschin kaum wieder, besonders nach der Freilegung seiner Kirche und den vielfachen Ausschmückungen im Milleniumsjahre 1930. Der unhistorische Radikalismus der Tschechen gegenüber alten Bauwerken wird vielleicht nur von den Berlinern übertroffen. Man will aus dem 1000jährigen Prag mit aller Gewalt eine mondaine Prunkstadt machen. Nicht in allem ist das geglückt, besonders nicht in den Vorstädten.

Augenblicklich ist in Prag immer noch das leidige Boykott-Thema aktuell. Es ist für das reizbare Nationalgefühl der Tschechen ein kaum erträglicher Gedanke, daß der Tonfilm immer in deutscher Sprache erklingen muß, da sich ja für die wenigen

Der weite Weg zur Abrüstung

Von Winston Churchill (früherer englischer Schatzkanzler)

Der Völkerbund hat das zerrissene Gesicht Europas diskret mit einem Schleier verhüllt. Hinter diesem Schleier verbergen sich die Leidenschaften und Befürchtungen, die das Vermächtnis des „Krieges zur Abschaffung des Krieges" sind. Siegreiche Bundesgenossen, die gegenseitig von sich und ihren Siegen enttäuscht sind, besiegte Nationen, alte Staaten, die voller Habgier eifrig Inventur aufnehmen, um festzustellen, was sie behalten oder dazu bekommen haben, zugrunde gerichtete Reiche, die durch Reden gewinnen wollen, was sie in Schlachten verloren haben, neue oder wiedererstandene Staaten, die voll Wohlbehagen ihre frischgebackene Selbständigkeit zur Schau tragen, sie alle füllen die Bühne des Welttheaters. Ihre Bündnisse, Komplotte und Rückversicherungen zu Angriffs- oder Verteidigungszwecken schaffen eine komplizierte Atmosphäre der Feindseligkeit. Alle sind von dem langandauernden Nachhall des amerikanischen Krachs und seinen Folgen in Mitleidenschaft gezogen. Die ruhelosen Schatten Peters des Großen und Friedrichs des Großen geistern unheimlich in den baltischen Provinzen Rußlands und den schlesischen Ebenen. Die betonte Wahrung des italienischen Standpunkts durch Mussolini schafft eine größere Spannung an der Mittelmeerküste, während im Osten das weitgestreckte bolschewistische Rußland nachlässig und boshaft sein schweres asiatisches Gewicht an die schwächste Seite Europas lehnt.

Der Völkerbund harrt aus

Dieser bedrohte und schwache Organismus klammert sich ans Leben. Er ist zäh und verbreitet ein Licht, das flackert, ohne auszugehen, ja, mit jedem stürmischen Jahr, das es überdauert, mit etwas stärkerer Flamme brennt. Er ist ein Fanal, das schließlich die entzweiten Staaten von Europa zur Vereinigung bringen wird.

Aber das liegt noch in weiter Ferne.

Bei seiner letzten Tagung konnte der Völkerbund ein wichtiges Ereignis feiern. Auf dem reichgedeckten Bankett-Tisch mit dem kostbaren Tischzeug, Geschirr und Silber, um den sich so viel Nationen versammelt hatten, wurde wohl zum erstenmal auch etwas zu essen aufgetragen. Mit dem größten Zeremoniell und nach einem nicht endenwollenden Tusch für den Weltfrieden, legte Herr Quinones de Leon der erwartungsvollen Gesellschaft den Bericht der vorbereitenden Kommission für Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft vor. Als der riesige Deckel von der Bratenschüssel entfernt wurde, konnte niemand daran zweifeln, daß wirklich etwas zu essen darauf war. Es schien ein kleines, nicht sehr fettes Federvieh von merkwürdiger Gestalt, mit ziemlich viel Haut und Knochen zu sein, das überwiegend aus Garnierung bestand, aber nichtsdestoweniger eßbar war, soweit es eben für die Gäste ausreichte. Da der Völkerbund zehn, und die vorbereitende Kommission fünf Jahre gebraucht hatte, um dieses kulinarische Meisterstück zu fangen und zuzubereiten, so müssen wir die bescheidenen Tafelfreuden der Gesellschaft entsprechend höher bewerten. Außerdem wurden die Mängel der Mahlzeit durch rednerische Hochgenüsse ausgeglichen. Alle Außenminister sämtlicher Länder stimmten ein lautes Jubellied darüber an, daß jetzt Frieden und Eintracht in der ganzen Welt herrschen würde, und daß Rüstung, Krieg und Kriegsgeschrei für immer vorbei wären.

Sagte ich alle? Das ist nicht ganz korrekt. Es waren nämlich alle bis auf zwei. Deutschland erwähnte die Tatsache, daß es wehrlos gemacht worden sei, weil es vor einiger Zeit von einer Welt von Feinden besiegt worden wäre. Der deutsche Vertreter, Herr Dr. Curtius, konnte daher die unzweifelhaft wahre Bemerkung machen, daß „keine Nation so aufrichtig eine wirkliche Abrüstung (der anderen) wünschen kann, wie das Deutsche Reich". Als der deutsche Vertreter, der in einer ungünstigen Ecke saß, feststellen mußte, daß bei der Teilung des Geflügels nichts für ihn übrig bleiben würde, fühlte er sich gezwungen, die Tatsache zu unterstreichen, daß Deutschland nicht „mit den Berichten der vorbereitenden Kommission einverstanden" wäre.

Der zweite Andersdenkende war das bolschewistische Rußland. Lunarcharsky, der Delegierte der Sowjets, proklamierte im Namen der Diktatoren des Proletariats, dessen Abneigung gegen Rüstung, Anwendung von Gewalt und Schlechtigkeiten aller Art. Fort damit! Jeder soll jetzt abrüsten. Löst die Armeen auf, versenkt die Kriegsschiffe, vernichtet die Waffen. Wir wollen uns ganz auf die Tüchtigkeit der alten zaristischen Geheimpolizei verlassen, die jetzt Tscheka oder Ogpu genannt wird und schon für Frieden und Fortschritt in der Welt sorgen wird. Rußland ist bereit, hierin mit gutem Beispiel voranzugehen, und sich den anderen Nationen als Führer zur Verfügung zu stellen. Soweit die Sowjets.

Abgesehen von diesen kleinen Meinungsverschiedenheiten herrschte vollständige Einstimmigkeit in der Versammlung. „Wir haben", sagte Briand in beredten Lobsprüchen auf die Arbeit der Kommission, „den Rahmen eines revidierten Abrüstungsabkommens, in den wir nur noch die Zahlen einzusetzen brauchen."

Nur die Zahlen fehlen

Alles andere ist endlich, nach fünfjähriger intensiver Arbeit zufriedenstellend erledigt worden. Die Kategorien, in die die Rüstungen zerfallen würden, die Schiffstypen, die Einteilung der Reserven, all dies ist fertig ausgearbeitet und steht auf feinstem Konzeptpapier. **Nur die Zahlen sind noch offen, ohne die alles andere bedeutungslos ist. Aber gerade um diese Zahlen hat sich die ganze Angelegenheit schon immer gedreht.**

Dem Vertreter des irischen Freistaates war es vorbehalten, das Dankgebet nach Tisch zu sprechen. „Wenigstens", bemerkte Mr. Mc. Gilligan, „scheinen wir nach zehn Jahren endlich zu unserer eigentlichen Aufgabe zu kommen. Wir sollten uns jedoch keinen Illusionen hingeben und annehmen, daß der Anfang unserer Arbeit auch nur relativ befriedigend ist. So bewunderungswürdig und eifrig die Vorbereitungskommission auch gearbeitet hat, sie hat uns doch nur in die Lage versetzt, die im Wege stehenden Schwierigkeiten klarer zu erkennen. Dieser Schwierigkeiten haben tiefliegende Ursachen und können nur durch aufrichtiges Vertrauen aller beteiligten Nationen aus dem Wege geräumt werden". Wir wollen jetzt einige dieser tieferen Ursachen näher betrachten.

Rüstung beruht auf Furcht

und Furcht entsteht auf Grund von Tatsachen. Niemand kann erwarten, daß Deutschland sich mit dem Vertrag von Versailles abfindet. Hierzu kommen die schweren wirtschaftlichen Depressionen, die mit den Reparationszahlungen an Frankreich, Großbritannien und Italien verbunden sind, welche von diesen Ländern ihrerseits an Amerika zur Tilgung oder teilweisen Tilgung ihrer Kriegsschulden abgeführt werden. **Gegen diese wirtschaftlichen Zustände stemmt sich der vorwärtsdrängende Lebenswille des deutschen Volkes. Sechzig Millionen gut ausgebildeter und hervorragend tüchtiger Menschen, die zusammengepfercht und von Mauern umgeben sind, werden den 11. November 1918 nicht als endgültiges Datum für Deutschland in der Weltgeschichte anerkennen.**

Auf der anderen Seite steht Frankreich mit einer stationären oder zurückgehenden Bevölkerungsziffer von weniger als vierzig Millionen im Vollbesitz des Landes. Italien ist sein erklärter Konkurrent. England hat seine militärischen Kräfte zerstreut. Seine kleine Armee ist heute nichts mehr als eine hübsch uniformierte Reservepolizei. Hat Frankreich die Vereinigten Staaten so behandelt, daß Millionen amerikanischer Jugend bei der nächsten Schlacht bei Chateau Thierry ihm wieder zu Hilfe eilen werden? Frankreich fühlt sich isoliert. Obgleich es siegreich war, glaubt es sich in Gefahr. Es will nicht das blitzende und verläßliche Schwert, das Napoleon und Foch geführt haben, beiseite legen. So wurde die Frage der Einsetzung der Zahlen in das Abrüstungsabkommen für Frankreich zu schwer.

Nichtsdestoweniger muß die Arbeit des Völkerbundes weitergeführt werden. Es ist nichts Geringes, daß ständig allgemeine Abrüstung von so vielen Regierungen als Richtschnur und höchstes Ziel verkündet wird. Mögen sie bis zur Erreichung ihres Zieles ausharren. Sie werden finden, daß sie einen Bundesgenossen haben, dessen Stärke seit Ende des Weltkrieges ständig wächst. Dieser Bundesgenosse ist

das gegenseitige Vertrauen

das mit jedem weiteren Friedensjahre größer geworden ist. Ein weiteres Jahrzehnt des Friedens und der Arbeit für den Frieden im Verein mit finanzieller Beschränkung wird die Möglichkeit schaffen, in freundschaftlichem Uebereinkommen viel befriedigendere Zahlen in die Rubriken der Abrüstungsverträge einzutragen als sie heute eingesetzt werden können. Wir brauchen nicht den Mut zu verlieren, und wenn wir spotten, tun wir es nur, um die loyalen Bemühungen anzufachen. Alter Haß ist schwer auszurotten, wird aber durch neue Ideen verdeckt.

Der wirtschaftl. Konkurrenzkampf

der Nationen gegeneinander beansprucht in erster Linie ihre Aufmerksamkeit. In dem Maße, in dem sich die Basis des gegenseitigen Vertrauens verbreitert und die internationalen Beziehungen herzlicher werden, wird die Feder mit kluger und heilsamer Lässigkeit geführt werden, mit welcher die Staatsmänner vergeblich die notwendigen Ziffern in die Abrüstungsabkommen einzutragen versuchten. Was jetzt in aller Form abgelehnt werde, wird dann vielleicht ohne die leiseste Schwierigkeit in die Tat umgesetzt werden. Das loyale, unwandelbare Streben nach Frieden, die Konzentration der Welt auf wirtschaftliche und finanzielle Probleme, das offensichtliche Ruhe- und Ordnungsbedürfnis, müssen allmählich die erschöpfte Welt zur Ruhe bringen. Wir wollen den Anbruch dieser Zeiten durch „goodwill" und gutes Beispiel beschleunigen. Vor allem aber wollen wir ihn nicht dadurch hinausschieben, daß wir die Abrüstung selbst zum Anlaß ernstlicher Reibungen machen und den militärischen Instanzen und Marineämtern unangebrachte Winke erteilen. Wir wollen uns auf die neuen Ideen und Erfordernisse konzentrieren, dann werden die alten verschwinden. Wenn wir voll Hoffnung in die Zukunft gehen, dann werden wir nicht von den Krallen der Vergangenheit umklammert und zurückgeworfen werden.

Millionen Tschechen die Herstellung von rein tschechischen Tonfilmen kaufmännisch nicht rentiert. Das deutsche Element ist in den letzten Jahren in Prags Straßenleben wieder wie einst deutlich in Erscheinung getreten, so sehr auch der Prager Oberbürgermeister, Dr. Baxa, ein fanatischer Uebertscheche, einen persönlichen Kampf hiergegen wie gegen jedes deutsche Wort in Prag führt. Kein Wunder, daß man als Gegenmaßnahme deutscherseits den Boykott erwägt. Besonders volkstümlich ist im Reiche in „nationalen" Kreisen zur Zeit der Kampf gegen das „Tschechenbier" von Pilsen, die Tschechenbleistifte des Kohinor von Budweis, gegen den Besuch der Tschechenbäder von Nordböhmen. So häufig diese Boykottbewegungen von reichsdeutscher Konkurrentenseite aus finanziell gestützt werden, man sollte sich doch vor Augen halten, daß die Waffe des Boykotts immer ein zweischneidiges Schwert bleibt, anwendbar und wirksam nur in wirtschaftlich gänzlich unkomplizierten Gebieten wie Indien und Irland, gefährlich aber hier, wo oft hart unsere sudetendeutschen Brüder, die ja die führenden und finanziell stark beteiligten Kreise der böhmischen Volkswirtschaft sind, durch die deutsche Boykottbewegung getroffen werden. Gewiß ist es nicht zu billigen, daß die im Nationalen völlig unsicheren Leitungen des Berliner Rundfunkes, auch in den tollsten Tagen der Prager antideutschen Pöbelexzesse ihren Hörern unentwegt Dworzack und Smetana vorsetzten, und wir verstehen die bitteren Gefühle der Sudetendeutschen gegen Berlins instinkt- und würdelose Begeisterung für alles Ausländische, international sich gebärdende, aber es gibt à la long gesehen keinen anderen Weg für das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen als den des gegenseitigen Anpassens, wenn vielleicht zunächst unter Knirschen. Die vernünftigen Tschechen haben heute durchaus begriffen, daß die Tage ihres nationalistischen Rausches, die goldenen Zeiten der Legionärsverbrüderung mit den „Siegern von Versailles" vorbei sind, endgültig vorüber. Das zeitweilige bewußte Abstoppen der deutschen Reisendenflut nach Prag, das sich sehr geschäftstüchtig auf internationalen Fremdenverkehr eingestellt hat, als Antwort auf die vielen Nationalistenpöbeleien, hat doch auch den Regierungskreisen gezeigt, daß man nicht internationale Fremdenstadt und Hochburg chauvinistischer Tollheiten zugleich sein kann. Immer deutlicher besinnen sich auch die vernünftigen Tschechenkreise auf die Nützlichkeit einer zweckbestimmten Zusammenarbeit nicht nur mit reichs-, sondern auch mit sudetendeutschen Kreisen, die doch fast 3½ Millionen an Zahl umfassen, deren geistige, kulturelle, wirtschaftliche Potenz sich aber kaum in Zahlen ausdrücken läßt. Hierfür nur ein Beispiel: **Es gibt 59 deutsche und nur 39 tschechische Zeitungen.**

Zur Zeit werden

die neuen Volkszählungsergebnisse

vom 1. Dezember 1930 lebhaft erörtert. Volkszählungen sind in nationalgemischten Staaten Ereignisse von höchster politischer Tragweite. Schon der Erhebungsbogen ist meist lebhaft umkämpft, vollends aber erst die Ergebnisse. Langsam, tropfenweise veröffentlichen die tschechischen Behörden daher die entscheidenden Zahlen. Die öffentliche Diskussion legt dann die Hintergründe und Tragweiten bloß, und sucht sie von den offiziellen Retouschen zu befreien, was freilich nur selten gelingt. Die Gesamtzahl der Deutschen ist absolut um ein weniges gestiegen, von 2,173 Tausend im Jahre 1921 auf 2,273 im Jahre 1930, dafür aber prozentmäßig um ebenfalls ein weniges von 33 Prozent auf 32,3 Prozent gefallen. So wenig erfreulich diese Feststellungen vom volksdeutschen Standpunkt sind, so bedeuten sie eine völlige Enttäuschung für die tschechischen Chauvinistenhoffnungen; denn 1921 schrieb ein führendes tschechisches Blatt nach der Volkszählung: **„Halten wir rücksichtslos fest an unserer Nationalitätenpolitik, und in zehn Jahren werden wir eine Million Deutsche weniger haben."** Nicht eine Million Deutsche weniger, wohl aber 100 000 Deutsche mehr. Diese Zahlen sollten sich all die Amalgamierungspolitiker von deutschen Minderheiten in Paris, Rom, Budapest, Bukarest und Warschau ständig als warnendes Beispiel für nationalistische Großsprechereien vor Augen halten.

Generaloberst von Kluck 85 Jahre.

Der ruhmreiche Heerführer im Weltkrieg, Generaloberst Alexander von Kluck, vollendet am 20. Mai in voller Rüstigkeit und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr. In Münster in Westfalen geboren, trat er 1865 in das Infanterie-Regiment Nr. 55 ein und machte die Feldzüge in Oesterreich und in Frankreich mit. Im Jahre 1913 wurde General von Kluck Generalinspekteur der 8. Armee-Inspektion. Im Weltkrieg führte er zunächst die 1. Armee, deren beispiellos siegreicher Vormarsch bis vor Paris bekannt ist, und später an der Westfront verschiedene Heeresgruppen.

Den Hauptgesprächsstoff aller politischen Kreise Prags bildet natürlich

die deutsch-österreichische Zollunion

und geradezu nervösen Aengste des Außenministers Dr. Benesch. Wie ein greller Blitz zerriß er das Gewölk der Illusionspolitik Prags und zeigte dem erschreckten Volk die Unhaltbarkeit der frankophilen Außenpolitik, die den Tschechenstaat, entgegen allen seinen natürlichen geopolitischen, wirtschaftlichen, volksmäßigen und historisch-kulturellen Lebensgrundlagen, zum Satelliten Frankreichs machte. Man mag es Benesch wortwörtlich glauben, daß er sogar für den Bestand der tschechoslowakischen Republik fürchtet. Selbstverständlich ist das übertrieben, und die deutsch-österreichische Zollunion wird keinesfalls die tschechoslowakische Republik bestandsmäßig gefährden, wohl aber den außenpolitischen Größenwahnsinn dieses im Siegerrausch künstlich zurechtgeschnittenen Staatsgebildes, dessen Fundamente vollkommen auf tönernen Füßen stehen. Schon das äußere Kartenbild bringt jeden Geopolitiker zum Lachen: Ein langgestreckter Staatsfisch, ohne natürlichen Schwerpunkt, reichend fast vom Schwarzen Meer, als Schwanzflosse, hin zu dem Herzen des deutschen Volkstums, des Fichtelgebirges. Der Kopf verbeißt sich tief in urdeutsches Gebiet. Benesch, der das große Glück gehabt hat und vielleicht auch ein wenig Verdienst, seit mehr als 12 Jahren ununterbrochen in der tschechischen Außenpolitik zu amten, ließ alle Minen seiner reichen Erfahrung und seiner vielen persönlichen Beziehungen in den europäischen Außenämtern springen, um den **Schober-Curtius-Plan zu durchkreuzen**. Und die Tschechen sind nicht nur hervorragende Politiker, sondern auch tüchtige Journalisten, das bestätigt jeder Genf-Besucher. Der tschechische Staatsverlag Orbis, eine hervorragende geschickte Gründung von Benesch, hat nicht nur ein vielgelesenes, tschechisches Propagandablatt in deutscher Sprache, die „Prager Presse", sondern auch in den amtlichen tschechischen Presse-Attaches, sehr geschäftsgewandte Vertreter an fast allen größeren Plätzen.

Freilich, von der Konferenz der kleinen Entente kehrte Benesch nur mit einem recht mageren Ergebnis heim.

Der großmächtige Wille Frankreichs

findet eben an den Lebensbedürfnissen der Südoststaaten eine natürliche Grenze. Um so stärker wurden die langen Ausführungen von Benesch im Senat beachtet, die überdies auf den oben gezeigten Wegen, unverkürzt, in einer Berliner Wochenschrift zum Abdruck gelangten. Sie sind sehr sorgfältig, gründlich und wohl abgewogen. Charakteristisch, daß Benesch sich nicht, wie die französische Deputiertenkammer und der Senat, in dem Gestrüpp der Rechtsauslegungen fangen läßt; ein Zeichen, daß Benesch wohl das Aufwerfen der Rechtsfrage nicht für politisch klug hält. Vielleicht ist sich der weltläufige Mann auch darüber im Klaren, daß die Haager Cour auch in der neuen Besetzung, kaum günstig für Frankreich entscheiden kann. Er legt deshalb das ganze Schwergewicht auf die wirtschaftlichen Fragen. Freilich, wenn man die sorgfältig stilisierten Ausführungen liest, so glaubt man, Dr. Benesch potiere letzlich selbst für den Anschluß der Tschechoslowakei an die Zollunion. Völlig logisch isoliert und überraschend, erfolgt dann freilich die persönliche Ablehnung am Schluß.

Seine Argumente scheinen infolge seiner geschickt operierenden Presseorgane in Wien und Berlin, nicht ohne einen gewissen Eindruck auf die Sozialdemokratie geblieben zu sein. **Bei dem schweren Kampf in Genf wird es nicht allein auf die ruhige, würdige, aber doch energische Verteidigung des guten deutschen Rechtes durch den Außenminister ankommen, sondern auch auf geschickte Unterstützung durch die Presse-Delegation.** Ob sie aber den Tschechen und den Franzosen gewachsen sein wird, möchte man nach früheren Vorgängen stark bezweifeln. Immerhin ist erfreulich, daß Curtius diesmal sich in Genf von den Bleigewichten der Partei-Diplomaten gelöst hat.

Prof. Alfred Wegener im Grönlandeis verschollen

Von Professor O. Baschin

Nach einer Funkmeldung aus Grönland ist Professor Alfred Wegener, der Leiter der Deutschen Inlandeis-Expedition, am 1. November 1930 von seiner, im Zentrum Grönlands 3000 Meter hoch gelegenen Station „Eismitte" nach dem 400 Kilometer entfernten Hauptquartier an der Westküste aufgebrochen und seitdem verschollen.

Mit ihm verliert Deutschland einen seiner genialsten Geographen, der bereits in verhältnismäßig jungen Jahren der Forschung neue Wege gewiesen hat. Er war ein Hauptvertreter

der geophysikalischen Richtung

in jenem Konglomerat von Wissenschaften, deren Anwendung auf die Erde das Arbeitsgebiet der Geographie darstellt.

Ein geborener Berliner, trat er nach Beendigung seines Studiums als Assistent in das damals neuerrichtete aeronautische Observatorium in Lindenberg bei Beeskow ein und entwickelte schon hier Eigenschaften, die ihn befähigten, seine Gedankengänge von dem üblichen Schema loszulösen und in eigener Geistesarbeit Probleme zu bearbeiten, denen zu folgen vielen seiner Fachgenossen versagt blieb.

Schopenhauer hat einmal geäußert: „Das Talent gleicht dem Schützen, der ein Ziel trifft, welches die Uebrigen nicht erreichen können; das Genie dem, der eines trifft, bis zu welchem sie nicht einmal zu sehen vermögen." **In diesem Sinne muß Alfred Wegener als eine geradezu typische Verkörperung des Genies angesprochen werden.**

Zunächst erweiterte er seinen räumlichen Gesichtskreis durch die Teilnahme an der dänischen „Danmark-Expedition" nach Ostgrönland, welche 1906 bis 1908 unter der Leitung von Mylius-Erichsen den letzten noch unbekannten Teil der Küstenstrecken Grönlands im Nordosten erforschte. Diese Reise gab Wegener ausgiebige Gelegenheit zu astronomischen, meteorologischen, glaziologischen und sonstigen Beobachtungen, die ihm vielseitige wissenschaftliche Anregungen boten und zugleich eine Liebe für jenes herrliche Polarland in ihm entfachten, welche ihn immer wieder dorthin zog.

Nach seiner Rückkehr habilitierte er sich zunächst an der Universität Marburg, aber schon 1912 sehen wir ihn wieder in Ostgrönland, wo er gemeinschaftlich mit J. P. Koch auf der Randzone des Inlandeises überwinterte und dann diese **größte aller Eiswüsten der Nordpolarzone an ihrer breitesten Stelle von der Ostküste nach der Westküste zu Fuß durchquerte.** 1919 wurde er Vorstand der Abteilung für theoretische Meteorologie an der Deutschen Seewarte in Hamburg und wirkte zuletzt als Professor an der Universität Graz.

Aber nicht die Lehrtätigkeit, sondern die Forschung stand bei Wegener im Vordergrund, und seinem Ideenreichtum verdanken zahlreiche geographische Wissenszweige wichtige Förderungen.

Seine Arbeiten betrafen die Zusammensetzung der Gesteinsschichten in den obersten hundert Kilometern der Erdrinde, die Beschaffenheit der Ozeanböden, Schweremessungen und Eiszeiten, Klimaänderungen und geographische Verbreitung der Organismen. Besonders beschäftigten ihn die Vorgänge in der Atmosphäre, deren Thermodynamik er ein besonderes Werk widmete, für deren Wirbelstürme, die als Wind- und Wasserhosen auftreten, er eine neue Theorie aufstellte und deren Zusammensetzung bis zu Höhen von 500 Kilometern er kritisch erörterte. **Wegeners Untersuchungen drangen schließlich über den Bereich der Erde in den Weltraum vor. Es gelang ihm zum erstenmal auf rechnerischem Wege zu ermitteln, wo ein am Nachthimmel beobachtetes feuriges Meteor auf die Erdoberfläche niedergefallen sein mußte, und tatsächlich wurde es als 63 Kilogramm schwerer Meteorstein auch an der berechneten Stelle gefunden.** In einer Arbeit über die Entstehung der Mondkrater erklärt er diese eigentümlichen Bildungen durch das Aufschlagen von Meteoren.

Das größte Aufsehen jedoch erregte seine

Kontinent-Verschiebungstheorie

nach welcher die jetzt über die Erde zerstreuten Einzelkontinente ursprünglich einen einzigen zusammenhängenden Mutterkontinent bildeten, aus dem sich die verschiedenen Erdteile durch Abspaltung loslösten und dann, gewissen Verschiebungskräften folgend, ihren Platz auf der Erdkugel veränderten. Für jeden, dem es gelungen ist, sich von den schulmäßigen Vorstellungen über die Aenderungen im Antlitz der Erde freizumachen, wirkt die Wegenersche Verschiebungstheorie durch ihre Klarheit und Einfachheit durchaus überzeugend, vor allem aus dem Grunde, weil sie mit einem Schlage eine ganze Reihe von scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten endgültig beseitigt und eine einheitliche Auffassung von der Ausgestaltung des Erdbildes begründet. In der vierten Auflage seines Hauptwerkes „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane" konnte Wegener 1929 mitteilen, daß durch dänische Messungen eine Westwanderung Grönlands um 36 Meter jährlich nachgewiesen und damit die Grundlagen für eine Anerkennung seiner Theorie auch von gegnerischer Seite gegeben sei.

Die letzte große Expedition nach Grönland, die Wegener 1930 antrat, nachdem er ihr 1929 durch eine Vorexpedition die Wege geebnet hatte, sollte sein Lebenswerk krönen. Die verschiedenartigsten Forschungen waren in das Programm aufgenommen, von denen hier nur die Messungen der Dicke des Inlandeises durch künstlich hervorgerufene Erdbeben und eine erstmalige Ueberwinterung im Inneren eines Polarlandes erwähnt seien.

Es gelang auch die einzigartige Station „Eismitte" zu errichten, deren drei Insassen jetzt wohlbehalten aufgefunden wurden, während Wegener selbst seit mehr als 6 Monaten verschollen ist. Es muß daher leider mit dem Tode dieses kühnen und begabten Forschers gerechnet werden. Da er einen zuverlässigen Eskimo bei sich hatte, wilde Tiere dort nicht vorkommen und er als der beste Kenner des Inlandeises unter den Lebenden zu gelten hatte, so steht man vor einem Rätsel. Möglicherweise ist er mit seinem Begleiter in eine verschneite Gletscherspalte gestürzt.

Seine wissenschaftlichen Qualitäten vereinigten sich mit ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften zu einer Persönlichkeit von seltener Harmonie, großer Liebenswürdigkeit und tiefinnerlicher Vornehmheit. Niemals ließ er sich, auch in der Zeit schärfsten geistigen Kampfes, selbst im vertrauten Gespräch zu einer abfälligen Bemerkung über die Person seiner Gegner hinreißen, weil es ihm stets nur um die Sache ging, der er sein Leben gewidmet und jetzt geopfert hat.

Der Troubadour

Aufführung im Stadttheater

Als letzte Operneinstudierung der Spielzeit kam am Himmelfahrtstage „Der Troubador" zur Aufführung. Das Abonnement sicherte den Besuch der Vorstellung, sonst wäre die Zugkraft dieser Oper schwerlich gegen die stärkste Konkurrenz, die das Theater im Frühjahr hat, das schöne Wetter, aufgekommen. Weshalb man sich, obgleich es schon oft gefordert worden ist, nicht entschließen kann, die Spielzeit im Herbst früher zu beginnen und dafür dann gegen den Sommer zu abzukürzen, ist unverständlich. Der Sommer ist hier so kurz, daß es wirklich zuviel verlangt ist, da noch ein lebhaftes Interesse für das Theater zu finden. Etwas anderes ist es im Herbst, wenn die zeitigere Dunkelheit und feuchte Abendkühle einem längeren Verweilen im Freien entgegenstehen.

Die Einstudierung des „Troubadour" gewann ihren besonderen Reiz durch die Besetzung der Azucena mit Yella Hochretter. Die Künstlerin gab mit der durchlebten und auch gesanglich vortrefflich durchgeführten Partie einen neuen Beweis für ihre ungewöhnliche Begabung. Sie wußte stark zu fesseln. Neben ihr ragte besonders Fredy Busch aus dem Solistenensemble hervor. Er war stimmlich bestens disponiert und holte sich mit der Stretta auch wieder mühelos sein Dacapo. Die Leonore von Frdl Kaufmann war etwas zu larmoyant geraten, woran allerdings auch die oft übermäßig langsamen Tempi des Dirigenten mit Schuld waren. Witold d'Antone fehlt es für den Luna etwas an blühendem Klangcharakter der Stimme. Im übrigen zeichnete sich seine Durchführung der Partie aber darstellerisch und gesanglich durch sorgfältige Vorbereitung und verständnisvolle Anpassung aus. Den Ferrando sang Carl Erik Kempendahl angemessen.

Die Aufführung stand unter musikalischer Leitung von Cornelius Kun, der bei allem anerkennenswerten Streben nach einer von Willkürlichkeiten freien Beachtung der Vortragsangaben des Komponisten, dem der üblichen Schlamperei entgegengesetzten Fehler eines allzu starren Musizierens leider nicht zu entgehen verstand. Selbstherrliche Willkür und künstlerische Freiheit sind immer zweierlei. Diese wird in der Oper aber zu einem wesentlichen Teil immer darin bestehen müssen, daß Eigenheiten und Disposition der zur Verfügung stehenden Ausführenden, letzten Endes doch sogar etwas improvisatorisch aus dem Augenblick heraus mit dem Ideal, wie es dem Komponisten vorgeschwebt hat, so zu einem Ausgleich gebracht werden, daß die erreichbar lebendigste Wirkung im Ganzen zu Stande kommt. Hans Rudolf Waldburg hat die Bühnenbilder in recht ansprechender Weise vereinfacht und auf diese Weise die Pausen für den Szenenwechsel gegen früher wesentlich verkürzt. Dem zusammenhängenden Gesamteindruck kam das sehr zu Gute.

Hugo Socnik.

Das Veilchen vom Montmartre

Das Danziger Stadttheater hat die neue Kalman-Operette — nebenher bemerkt ein schwacher Kalman — recht rasch nach der Berliner Premiere gebracht. Der große Erfolg der hiesigen Aufführung ist in entscheidender Weise durch Betti Küper herbeigeführt worden. Die Künstlerin verlieh der Hauptgestalt soviel Anmut des Empfindens, liebenswürdigen Humors und Zartheit, daß dadurch das Werk weit über seine Bedeutung hinausgehoben, der Zuschauer in ungewöhnlicher Weise gefesselt wurde. Eine köstliche Leistung, wie sie in keinem großen Theater übertroffen werden kann, so recht danach, jeden zu entzücken. Neben ihr besonders fein der Gerichtsvollzieher Pasquatschek von Adolf Walther in der geistvollen, dezenten Komik, die diesen Künstler über provinzielles Niveau so sehr hinausragen läßt, von virtuoser Sicherheit der darstellerischen Charakterisierungskunst und mit jenem Unterton von Herzenswärme, der auch Triviales ins menschlich Typische mildert. Das Trio der Künstlerbohème des Montmartre sicher und frisch verkörpert durch Emil Schroers in der Hauptpartie des Malers, Karl Kähler als Dichter und Axel Straube als Musiker. Sofie Charell temperamentvoll als lebenslustige Ninon. Von den episodischen Nebengestalten, die durchweg angemessen besetzt, waren nur der alte Musikant und Vormund des „Veilchens" durch Karl Brückel zu derb und grell angelegt, während eine ins Phantastische gehende, die Brutalität als Erscheinungsform eines monomanischen, wie überdies der weitere Verlauf der Handlung zeigt, ja nicht gänzlich vagen künstlerischen Ehrgeizes und verbitterten Selbstbewußtseins die Gestalt verständlicher hätte erscheinen lassen. Die Aufführung wurde durch Gotthold E. Lessing musikalisch sehr schwungvoll geleitet, Ausstattung und Gesamtspiel waren unter Regie von Walther ansprechend und flott.

Die unter Verknüpfung einer Reihe von bewährten Handlungsmotiven und mit dem nötigen sentimentalen Einschlag, wie ihn nun einmal das Operettenpublikum liebt, ausgestattete Geschichte von der kleinen Straßensängerin, die vergebens bemüht ist, neben der bestechenden Talmischönheit der eleganten Lebedame von dem geliebten Manne auch nur ernstlich bemerkt zu werden, bis schließlich doch die glückliche Wendung kommt, verfehlte infolge der guten Darbietung ihre Wirkung nicht. Der Erfolg war schon im ersten Akt deutlich und steigerte sich im Verlaufe des Abends immer mehr.

Hugo Socnik.

Gen Wien.

Der graue Vogel, der uns durch Frühlingslüfte von Prag nach Wien bringt, läßt uns noch einmal den natürlichen Reichtum dieses Landes erkennen. Die Riesenwaldungen, forstlich hervorragend nach Wiener Schule geleitet —, die schweren Zuckerrübenstreifen der Hanna, die altertümlichen Städtchen, Weiler und Schlösser. Endlich blinkt der breite Silberstreif des uralten Donaustromes auf, den unser Flugzeug nun als Leitlinie nimmt. Das hochtürmige Melk, das altberühmte Dürrenstein taucht auf, dann der liederströmende Wiener Wald.

Der Kirchensturm in Spanien geht weiter.

Die Kathedrale von Sevilla wurde nach einer noch nicht bestätigten Meldung gleichfalls in Brand gesteckt. Bei dem Aufruhr der verhetzten Menge in Spanien fielen den Brandstiftern in Madrid und in einer Reihe von Provinzstädten 22 Klöster, 7 Kirchen und ein Bischofspalast zum Opfer. Wertvolle Kunstschätze gingen in den Flammen auf. Der Sachschaden wird auf 100 Millionen Peseten geschätzt.

Bolschewistische Forderungen in Spanien.

Die Mitglieder des radikal-republikanischen Ateneo-Klubs haben in einer außerordentlichen Versammlung nach dreistündigen Verhandlungen mit 216 gegen 110 Stimmen beschlossen, der Regierung folgende Maßnahmen vorzuschlagen.

1. Schaffung einer provisorischen Regierung der revolutionären Diktatur, um alle monarchistischen Herde auszurotten;

2. Feststellung der verantwortlichen Persönlichkeiten des monarchistischen Regimes und deren Verhaftung;

3. Beschlagnahme des persönlichen Vermögens dieser Personen sowie der Vermögen der Monarchisten, die ausgewandert sind;

4. Auflösung der Gendarmerie und der Sicherheitspolizei;

5. Unverzügliche Trennung von Kirche und Staat unter Beschlagnahme der Vermögen des Klerus;

6. Nationalisierung des Grundeigentums und Verteilung des Landes an die Bauern;

7. Beschlagnahme der antirepublikanischen Zeitungen;

8. Nutzbarmachung der religiösen Gebäude für Industrieschulen;

9. Vertagung der Einberufung der verfassunggebenden Cortes bis zur völligen Durchführung dieses Programms.

Der spanische Minister des Aeußern Lerroux hat vor der internationalen Presse Erklärungen über die Unruhen in Spanien abgegeben. Nach seiner Darstellung sind die Zwischenfälle in Madrid, Alicante, Malaga und anderen spanischen Städten auf Unvorsichtigkeiten der katholischen Geistlichkeit und besonders des Fürsterzbischofs von Toledo zurückzuführen. Die Unruhen richteten sich nur gegen den Kirchenbesitz selbst, nicht etwa gegen die Personen. Vor allem sei es gelungen, die Kunst- und Kultgegenstände in Sicherheit zu bringen. In Madrid sei eine gewisse Ruhe wiedergekehrt, und auch in andern Städten hoffe man die Bewegung abdämpfen zu können. Die Regierung beabsichtige, in engster Freundschaft mit Frankreich das Kolonisationswerk in Marokko fortzuführen, bei dem weitgehende gemeinsame Interessen zwischen Frankreich und Spanien beständen.

der Cobenzl und — endlich, sonnenglänzend, der Stefansdom, das von jedem Wiener jubelnd begrüßte Wahrzeichen der Kaiserstadt.

Auf dem Schlachtfelde von Aspern, wo Oesterreich ankämpfte gegen französische Weltherrschaftspläne, landen wir glatt. Erfreut und gehoben sind wir leichtsinnig. „Fahr mer Euer Gnaden?" so tönts verführerisch und doch stolz von einem echten freilich einzigen Fiakersitz herunter. Und unter allgemeinem Kopfschütteln der Autolenker geht's unter dem Klirren des silberbeschlagenen Fiakergeschirrs in echt wienerischer, romantischer Fahrt über den Prater hinein in das alte liebe Wien, hin zum Kärtnerring . . .

Frankreichs neuer Präsident

Paul Doumer

Die Entscheidung ist gefallen

Briand und seine Friedenspolitik haben eine entscheidende Niederlage erlitten. Die „Sieger" mögen nachher behaupten, was sie wollen, um diesen schlimmen Eindruck auf das Ausland zu verwischen; sie haben sich — so erklärt die „Köln. Ztg." — verraten. Diejenigen hatten recht behalten, die unter der Decke der geheimen Wahl heimtückische Fußangeln für Briand vermuteten. Es hat sich aber ferner gezeigt — und auch aus dem Munde sichtlich bestürzter Franzosen konnte man das hören —, welche Gesinnung in Wahrheit diejenigen sogar unter den Radikalen hegen, die das Wort „Friede" vor der Oeffentlichkeit, und um die Weltmeinung irrezuleiten, immer auf den Lippen führen. **Es ist ein erster großer Sieg Franklin-Bouillons und seiner Gesinnungsgenossen mit Hilfe derer, die sich offen einem Mann wie Briand nicht zu stellen gewagt hatten.** Franklin-Bouillon hatte mit siegessicherer Miene den Saal betreten im Bewußtsein, daß er gut „vorgearbeitet" hatte. „Hat Briand sich selber getäuscht, oder hat man ihn aufs gröblichste getäuscht?", so lautet die Frage. Die Unerbittlichkeit, mit der diesem Minister des Aeußern „das Genick gebrochen wurde", ist einer wohl vorbereiteten Absicht entsprungen. Die düstern Ahnungen in Cocherel hatten ihn nicht getrogen."

*

Der Lebenslauf Paul Doumers

ist schnell erzählt; es ist der typische Lebenslauf eines französischen Staatsmanns: Am 22. März 1857 in Aurillac (Departement Cantal in Zentral-Frankreich) geboren, wurde er Advokat und Journalist 1888 zum ersten Mal in die Kammer als radikaler Abgeordneter gewählt, wurde er sieben Jahre später Finanzminister im Kabinett Leon Bourgeois. Von 1897 bis 1902 war Doumer Generalgouverneur von Indo-China, wo er — wie auch sonst — eine fast eigensinnige Tatkraft entwickelte und aufs engste mit dem militärischen Befehlshaber, General Gallieni, zusammenarbeitete. Von 1905 bis 1906 war er Präsident der französischen Kammer. Als solcher unterlag er aber, wie bereits erwähnt, bei der Wahl des Präsidenten der Republik gegen Senatspräsident Fallieres. 1912 siedelte Doumer in den Senat über, wo er die Führung des rechten Flügels der Radikalen übernahm. Während des Krieges trat er nicht besonders hervor, lediglich in dem kurzlebigen Kabinett Painlevé (September-November 1917) war er Minister ohne Portefeuille. **Im 7. Kabinett Briand (Januar 1921 — Januar 1922) war er Finanzminister und setzte als solcher auf der damaligen Pariser Konferenz der Alliierten die „Entschädigungs"forderungen an Deutschland durch.** Im Dezember 1925 wurde er wiederum Finanzminister unter Briand, konnte sich aber nur drei Monate halten. Der französische Franken machte damals seine entscheidende Krise durch, und Doumer war nicht der Mann, der die riesenhafte Aufgabe der Stabilisierung bewältigen konnte. Im Januar 1927 wurde er zum Senatspräsidenten gewählt. Doumer, der im 75. Lebensjahr steht, ist für sieben Jahre gewählt. Er würde also am Schluß seiner Präsidentschaft 82 Jahre alt sein. Die Stellung des Präsidenten der französischen Republik ist im Normalfall nicht sehr stark, was schon in ihrer parlamentarischen Wurzel begründet liegt. Millerand wurde 1924 zum Rücktritt genötigt, als die Neuwahlen eine Linksmehrheit gebracht hatten. Immerhin muß man sich vergegenwärtigen, daß bei den zahlreichen Ministerkrisen — Doumergue erlebte während seiner Präsidentenschaft deren sechzehn — der Einfluß des Präsidenten für die Regierung des neuen Kabinettchefs sich immer wieder geltend machen kann. Auch das Recht, dem Ministerrat zu präsidieren, gibt einer starken Persönlichkeit Wirkungsmöglichkeiten. Schließlich wird man sich erinnern, daß sowohl die Allianzpolitik mit Rußland Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durch Felix Faure, wie die Schürzung des Knotens zum Weltkriege durch Poincaré von Präsidenten der Republik inauguriert und nachhaltig beeinflußt worden ist. Doumer ist, wie weiter oben erwähnt, 75 Jahre alt. Wird er stark genug sein, seine Entschlüsse unbeeinflußt zu fassen? Wird er in Poincarés Spuren wandeln? Welche Garantien für den Frieden der Welt hat er zu bieten? Das sind die Fragen, die wir uns heute zu stellen haben und die wohl einstweilen ohne befriedigende Antwort bleiben werden.

Wirtschaft und Arbeit

Professor Dr. Bernhard Harms

Geheimrat Prof. Dr. Bernhard Harms, Gründer und Direktor des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, Herausgeber des ausgezeichneten „Weltwirtschaftlichen Archivs" und Organisator der wissenschaftlichen Erforschung der Wirtschafts- und Weltwirtschaftspraxis, sprach Anfang Mai vor der Züricher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft über „Wirtschaft und Arbeit".

„Von grundlegender Bedeutung für das Ausmaß der in einer Gesellschaftswirtschaft zur Verfügung stehenden Arbeit sind Größe und Qualität der Bevölkerung, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, die Leistungsfähigkeit der Individuen und Gruppen derart zu fördern, daß die noch nicht oder nicht mehr leistungsfähigen Jahrgänge und Schichten ohne Ueberbelastung der gesamten Leistungsfähigkeit mitgetragen werden können. So sehr nun Hygiene und soziale Maßnahmen Qualität und Quantität der Bevölkerung fördern, so sind doch die Grundtatsachen des Lebens, Geburt und Tod, der volkswirtschaftlichen Beeinflussung nur sehr bedingt zugänglich; sinkenden Geburtenziffern gegenüber scheinen weder Heirats- noch Steuerpolitik und Kinderprämien viel auszurichten; dagegen ist besonders in Westeuropa und Amerika die Säuglings- und Kindersterblichkeit mit Erfolg bekämpft worden, was als volkswirtschaftliches Aktivum zu werten ist, während die Konservierung höherer Altersklassen eher als ein sozialökonomisches Passivum betrachtet zu werden pflegt. Neben den Verschiebungen im Altersaufbau vermag auch der durch den Krieg beförderte Frauenüberschuß die zur Verfügung stehende Arbeitsmenge zu beeinflussen, wobei „der stärkere Anteil des weiblichen Geschlechtes an der Bevölkerung sich nicht entsprechend ungünstig auswirkt, weil die technisch-organisatorische Entwicklung in den Industrieländern zu beträchtlich vermehrter Nachfrage nach weiblicher Arbeitskraft geführt hat, so daß Industrieländer, denen es an Zustrom zum weiblichen Arbeitsmarkt mangelt, auf zahlreichen Gebieten in ihrer internationalen Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigt werden." In der Landwirtschaft dagegen scheint die zunehmende Mechanisierung und Motorisierung vermehrten Bedarf an männlichen Arbeitskräften zu bewirken. Zu weiteren wichtigen Differenzierungen der Erwerbstätigen übergehend, wies Prof. Harms darauf hin, daß für die Richtung der Produktion die in einer Volkswirtschaft vorhandene qualifizierte, durch den Stand des Schul- und Berufsbildungswesens bedingte Arbeit entscheidend ist; eine besonders für alte Industrieländer wichtige Feststellung, indem sich diese Länder den mit billigen Arbeitskräften tätigen und neu in die Weltwirtschaft eintretenden Volkswirtschaften gegenüber nur mit der Herstellung hochwertiger Produkte werden behaupten können.

Die Nachkriegsprobleme und die Weltwirtschaftskrise ins Auge fassend, gab Prof. Harms der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Methoden der traditionellen Konjunkturlehre weder eine Diagnose noch eine Prognose, geschweige denn eine Therapie zu bewerkstelligen vermögen, weil die Krise in Strukturwandlungen der Wirtschaft und Wirtschaftsräume und in politischen Ereignissen und Maßnahmen begründet und nur zum geringsten Teil konjunkturell bestimmt ist. Unter den augenfälligsten Tatsachen nannte der Referent u. a. das Streben nach agrarischer Autarkie, die Umgruppierung der Industriestandorte im Sinne der Tendenz zur Rohstofforientierung, die Wandlungen der Rohstoffwirtschaft und des Verkehrswesens, alles in allem Umstellungen, die auf dem Wege zum Fortschritt allerhand Zerstörung anrichten. In seinen Schlußworten wies Prof. Harms darauf hin, daß, von bescheidenen Ansätzen abgesehen, gegenüber einer Weltwirtschaftskrise von nie dagewesenen Ausmaßen so gut wie nichts geschieht und daß in einer Zeit, wo keine Volkswirtschaft auf sich selber stehen kann, älteste Absperrungsmethoden an der Tagesordnung sind. „Neue Zeiten, neue Wege!" So schloß Prof. Harms. **„Man finde und beschreite sie in internationaler Zusammenarbeit! Oder aber man mache sich darauf gefaßt, daß im Kampf aller gegen alle Wirtschaft und Kultur verkümmern, ganz zu schweigen von noch größeren Gefahren, die im Hintergrunde lauern!"**

---

400 000 Deutsche verhungert!

In der „Münchener medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht der Münchener Hygieniker Professor Karl Kißkalt eine Abhandlung, in der er das Elend der Hungerblockade während des Weltkrieges schildert. In der von Kißkalt untersuchten Heil- und Pflegeanstalt Neustadt in Holstein starben in einem Jahre von 800 Insassen 474. Die Totenscheine lauteten auf „Herzmuskelentartung". Die Sektion ergab jedoch vollständigen Fettmangel, aber „verhungert" durfte nicht auf den Totenschein geschrieben werden. Von der Bevölkerung starben viele Hungers, die sich weigerten, etwas im Schleichhandel anzunehmen, so zum Beispiel der Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten Gaffke, der Entdecker des Typhusbazillus. Die Gesamtzahl der Todesfälle durch Hunger wird auf 400 000 geschätzt.

*

Opfer einer falschen Information.

Der rumänische Außenminister Ghika gab der Presse Erklärungen über den überraschenden Abbruch der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen. Nach seiner Darstellung wollte die neue rumänische Regierung die durch den Kabinettswechsel unterbrochenen Verhandlungen wieder aufnehmen, und vom deutschen Geschäftsträger in Bukarest, Kirchholter, war Ghika gefragt worden, wann die deutsche Delegation nach Bukarest kommen dürfe. Er, Ghika, habe geantwortet, nicht vor dem Abschluß der Konferenz der Kleinen Entente, welche vom 5. bis 7. Mai dauern würde. Ghika habe gleichzeitig den rumänischen Gesandten in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung davon zu verständigen, und sei deshalb um so erstaunter gewesen, zu erfahren, daß Kirchholter die deutsche Regierung so unterrichtet hatte, daß die Konferenz der Kleinen Entente bereits am 4. Mai beendet sein würde. Aus diesem Grunde sei die deutsche Abordnung zu früh nach Bukarest gekommen. Kirchholter hat ausdrücklich erklärt, er sei das Opfer einer falschen Information seitens eines Pressevertreters geworden und die rumänische Regierung habe an dem Abbruch der Verhandlungen keine Schuld. Zwischen beiden Abordnungen bestehe das beste Einvernehmen. Ghika hat daraufhin der rumänischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, sie möge alles aufbieten, damit die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland so bald als möglich stattfinden können.

*

Der Kongreß der internat. Handelskammer,

der eine Woche lang die Aufmerksamkeit der Geschäfts- und politischen Welt in Anspruch nahm, wurde mit einer Reihe von Entschließungen beendet, die, wenn auch in milder Form — mit äußerster Rücksichtnahme auf die amerikanische Empfindlichkeit — eine Wiederaufnahme der Reparations- und Kriegsschuldfrage fordern. Die Entschließungen treten ein für Prüfung der Wirkungen der internationalen „Obligationen" (das Wort Schuld sollte vermieden werden) auf den Welthandel. Sie befürworten weiterhin die Abschaffung der überspannten Schutzzollmauern. Ein interessantes Versprechen machte Senator Borah, als er sagte, in kurzer Zeit werde er den europäischen Kritikern zeigen, wie sie ihre wirtschaftlichen Probleme lösen könnten mit anderen Mitteln, als mit dem, die Ermäßigung der amerikanischen Zoll- und Schuldenabkommen zu erstreben.

Leiser billiger

weil Leiser in Qualität, Auswahl und Preiswürdigkeit mehr bietet

13.90 Caramel m. braun Chevreau

Leiser besser

modernste Maschinen, ausgesuchtes Material, erste Fachleute

9.90 Haselnuß mit beige

Leiser größer

Danzigs größtes Schuhhaus u. größte Reparaturwerkstätten, Berlins größte Schuhfabrik

13.90 Naturfarbene Opanke

UFA-PALAST
Elisabethkirchengasse 2. Telephon 246 00
Ab heute der Film brennendster Gegenwart
„Voruntersuchung“
mit Albert Bassermann, Gustav Fröhlich, Charlotte Ander, Hans Brausewetter
Ein Film von Robert Liebmann, nach dem Bühnenstück von Max Alsberg und O. E. Hesse
Regie: Robert Siodmak
Erich Pommer-Produktion der Ufa
Liebe, Recht und Pflicht — wo ist Wahrheit — wo ist Irrtum? Brennendste Zeitprobleme. Vater und Sohn in ewiger Schicksalhaftigkeit, Richter und Angeklagter in erbittertem Ringen um die Erkenntnis der Schuld, zwei Frauen im Kampf um den Mann, der ihnen alles bedeutet. So dringt dieser lebensheiße Film bis in die tiefsten seelischen Regungen menschlichen Seins.
Ferner ein vorzügliches Beiprogramm
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

U.T. Lichtspiele
Elisabethkirchengasse 11
Telefon 210 76
Ab heute
der große lustige Tonfilm
Susanne macht Ordnung
mit
Truus v. Aalten, Franz Lederer
Mary Parker, Albert Paulig
Szöke Szakall, Max Ehrlich
Regie: Eugen Thiele
Ferner ein vorzügliches Beiprogramm
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Ich habe meine
Sprechstundentätigkeit
wieder aufgenommen
Dr. Reinke
Heilige Geistgasse 87/89, 2 Tr
Sprechstund. ½9-11, 3-½5, außer Sonntags

Von der Reise zurück
Dr. Egbert Frick
prakt. Arzt
Danzig, Milchkannengasse 27

Zurück!
Dr. med. Erich Lenz
Heilige-Geist-Gasse 103

Zurück!
Dr. Penner
Augenarzt
Langgasse 11

Zurückgekehrt!
Dr. Neumann
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Langfuhr, Hauptstraße 120, 2.

Das Weekend der Hausfrau!
Am Sonntag am Kochherd — Nein!
Heute speisen wir außer dem Haus! . . .

Alt-Danzig
Jopengasse 51 — Tel. 235 27
Mittagstisch 12—4 Uhr
85 P inkl. Bedienung 85 P
Suppe, 1 Fleischgang, Süßspeise

Café Waldesruh'
Heubude
Mitten im Walde
in idyllischer Lage am Heidsee
Fremdenzimmer — Mittagstisch

Hotel Goldener Löwe
Pfefferstadt 64, Inh.: Leo Zientz
Anerkannt guter Mittagstisch
Abendkarte, große Auswahl
Gepflegte Getränke
Zivile Preise

Ausflugsort Dreischweinsköpfe
Ziel für Maiausflügler und Vereine.
Mäßige Preise.
Gefällige Anmeldungen erbeten
W. Barwich. Telephon 289 09.

Restaurant Roland
Langfuhr, Hauptstr. 122 — Tel. 413 02
Reichhaltiger Mittags- u. Abendtisch
Solide Preise
Gut gepflegte Getränke
Theo Schulz.

Klawitters Höhenrestaurant
Zoppot
Café Thalmühle.
Hotel Pension
täglich geöffnet.

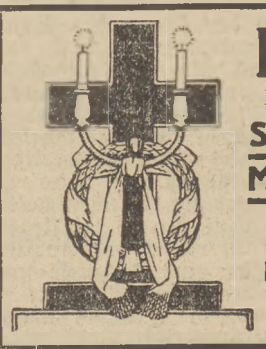
„Waldhäuschen“
Bohnsack
2 Minuten von der Dampferanlegestelle
Inh.: Walter Schmacka — Telefon 9
Fremdenzimmer
Vorzüglicher Mittagstisch
Idyllisch gelegen

Wanderkarten
bei A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

STADTTHEATER ZOPPOT
Ensemble-Gastspiel
Paul Wegener
Montag, den 18. Mai (20 Uhr)
Die Raschhoffs
Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann
Dienstag, den 19. Mai (20 Uhr)
Maria Magdalena
Drama in 4 Akten von Friedrich Hebbel
Mittwoch, den 20. Mai (20 Uhr)
Vater
Drama von August Strindberg
Karten ab 11. Mai in Zoppot: Norddeutscher Lloyd, Kurhausanbau
in Danzig: Hermann Lau, Langgasse 71
Preise: 1.50 bis 5 Gulden

Nach mehrjähriger Tätigkeit in Deutschland habe ich mich als
Arzt in Danzig
niedergelassen.
Dr. med. Frumkin
Holzmarkt 11, 1 Tr., Ecke Töpfergasse
Sprechstunden von 9—11, nachmittags 4—6½ Uhr
Fernsprecher 264 36
Zugelassen zu sämtl. Ersatzkassen u. Wohlfahrtsämt.

Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt
Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur: Prüfungsberechtigung. 15 Lehrer für 80 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospekt 10
Schülerheim



Koschnick & Co.
Inh.: Gebrüder Koschnick
Stein- u. Bildhauerei
Moderne Grabmalkunst
Danzig-Schidlitz
Karthäuser Straße 150
Telephon 257 71

Kinder-Wagen
Korbbetten
Babykörbe
Kinderkorbsessel, Kinderdreiräder und Roller, Gummibälle
Sportliegewagen, Promenadenwagen, Puppenwagen — Größte Auswahl, Neueste Modelle, Bequeme Teilzah.
Kinderkorbsessel . von 2.75 G an
Korbsessel . . . . von 4.50 G an
Korbtische . . . . von 5.00 G an
Peddigrohrsessel . von 14.00 G an
Blumenkrippen — Liegestühle — Gartenstühle sowie sämtl. Korbwaren
kauft man am besten und billigsten beim Fachmann!
Emil Pöthig
Korkenmachergasse 5-6
am Marienturm
Gegründet 1880 Telefon 253 06

21. Mai?
Schluß der Losabgabe der
Lotterie Engl. Derby 1931
Sichern Sie sich noch heute ein Los!
1/5 Los 5.— G
1/1 Los 25.— G
Ziehung: 26. Mai
Rennen: 3. Juni
Brooms Intern. Sports Assoc. H. A. G. Zoppot

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung
Christian Science Society, Danzig
Vortrag über:
Die Christliche Wissenschaft
(Christian Science)
Thema:
Die Christliche Wissenschaft: „Die Wirkung der göttlichen Kraft auf menschliche Angelegenheiten“
von **Miss Lucia C. Coulson C. S. aus London**, England, Mitglied des Lektorenausschusses Der Mutterkirche, The First Church of Christ Scientist, in Boston, Massachusetts, U. S. A.
am Donnerstag, den 21. Mai 1931, 20 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade 7
Eintritt frei! Alle Besucher sind herzlich willkommen.

„Freies Eigentum“

Wir vergeben **BAUGELD und DARLEHEN**
zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verwaltungskosten im Gebiete der Freien Stadt Danzig sowie der Republik Polen. Eigenes Kapital, 10—15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen - 6 bis 8% Amortisation.
„HACEGE“ e. G. m. b. H.
Danzig, Hansaplatz Nr. 2 b
Prospekte auf Verlangen kostenlos.

Küken abzugeben à St. 70 P bei Otromke, Heubude, Ackerstraße 3.

2 guterh. Cutaway-Anzüge und grauer Somm.-Palet. z. vk. Vorstädt. Graben 10, Türe H.

Herren-Sommerpal. (schwarz) f. gr. schl. Fig. bill. zu verk. Schüsseld. 56, I, r.

Gardinenspanner, Personenwaage, Regulator, Fleischmasch., Nähtisch, Ofenschirm (handgestickt), Wringmasch., Wäscheschrank, Sofa, Tisch billig zu verkaufen, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 4b, II r.

Bad Flinsberg
Gebirgs-Stahlquellen-Kurort
Natürliche Arsen-, radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder, Fichtenrindenbäder, Inhalatorium.
Heilt Frauenkrankheiten, Blut-, Herz- und Nervenleiden, Gicht.
Ganzjähriger Kurbetrieb — Wintersport
Kurhaus: Hotel-Pension, fl. Wasser
Prospekte durch Badeverwaltung
im schlesischen Hochgebirge

Auto-Karten
zu haben bei
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Transporte
Hast Transporte Du im Sinn,
ruf die Fa. Plinski hin
Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht
25938
Karthäuser Straße 70.

Moderne Damentaschen
billig, große Auswahl
Reiseartikel — Aktentaschen — Schulmappen
Chaiselongue-, Tischdecken von G 5.50
Möbelstoffe — Ripse, Mokette, Gobelin
Anfertigung und Lager moderner Polstermöbel, Matratzen — Spiralböden — Metallbetten
II. Damm 18 **Walter Schmidt** II. Damm 18

Mahagoni-Flügel, gt. erh., pass. für Gastwirtsch., für 150 G zu verkaufen. Hakus, Wallplatz 15d, Autohof.

Bill. Seif. kauf. Sie bei Erich Gehlert, Altstädt. Graben 1.

Landgut, herrl. geleg. im schönsten Teil d. Kass. Schweiz, umgeb. v. Wäldern, Seen u. Bergen, nimmt v. 15. Mai Sommergäste auf. Vorzügl. Küche, Gelegenh. zur Jagd, Wasser- u. Angelsport. Vollpension p. Tag 8 Zloty. Beste Referenzen. Gefl. Anfr. erb. an Dolna Brodnica, Post Górna Brodnica, Kr. Kartuzy (Karthaus) Pommerellen, Bahnstation Kartuzy, Tel. Górna Brodnica 3.

Mietgesuche

Zwangsfr. 2—3-Z.-Wohn. ges. Off. m. Pr. u. B 176 Gsch.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit von kinderlos. Ehep. ges. Off. u. B 186 Gsch.

Unser Angebot sollte nie fehlen
Wir setzen, drucken, klischieren, schneiden und binden in eigenem Großbetriebe
Wir verfügen über modernste Maschinen
Wir liefern rasch u. in einwandfreier Qualität
Wir stehen mit Preisen, Entwürfen, Papiermustern, Vertreterbesuch oder schriftlichem Angebot jederzeit zu Diensten
Großdruckerei A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3-5, Rufnummer 275 51

Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G. (Viag), Berlin

Bilanz zum 31. März 1931

Aktiva	RM	Pf	Passiva	RM	Pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital	17 872 000	—	Aktienkapital	160 000 000	—
Beteiligungen und Wertpapiere	247 908 048	14	Gesetzl. Rücklage	32 000 000	—
Forderungen	34 342 644	92	Sonderrücklage	3 000 000	—
Bankguthaben	4 684 619	01	6% amort. Goldschuldverschr. von 1925 (5 250 000 $)	22 050 000	—
Kasse	3 925	04	6½% amort. Goldschuldverschr. von 1926 (5 760 000 $)	24 192 000	—
Einrichtung	1	—	7% amort. Reichsmarkschuldverschr. von 1926	20 000 000	—
Bürgschaft f. Elektrowerke-Anleihen RM 51 712 500.—			Verbindlichkeiten	29 604 870	75
Bürgschaft für Ostpreußenwerk-Anleihe RM 14 700 000.—			Uebergangsposten	3 358 701	78
Sonstige Bürgschaften für uns angeschlossene Unternehmungen RM 7 901 659.29			Gewinn: Vortrag aus 1929/30 RM 421 040.05 Reingewinn 10 184 625.53	10 605 665	58
			Bürgschaft für Elektrowerke-Anleihen RM 51 712 500.—		
			Bürgschaft für Ostpreußenwerk-Anleihen RM 14 700 000.—		
			Sonstige Bürgschaften für uns angeschlossene Unternehmungen RM 7 901 659.29		
	304 811 238	11		304 811 238	11

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. März 1931

Aufwendungen	RM	Pf	Erträgnisse	RM	Pf
Unkosten einschl. Steuern	742 018	51	Gewinnvortrag	421 040	05
Zinsen	3 749 344	72	Dividendeneinnahmen	14 675 988	76
Gewinn	10 605 665	58			
	15 097 028	81		15 097 028	81

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit den von uns ebenfalls geprüften, ordnungsgemäß geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Köln, im April 1931.

Treuhand-Aktien-Gesellschaft
Dr. Hartkopf Dr. Rentrop

Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft

Bilanz am 31. Dezember 1930

Aktiva.	RM
Grundstücke und Gebäude	809 000.—
Maschinen und Geräte I	680 000.—
Maschinen und Geräte II	1.—
Ersatzteile und Betriebsstoffe	1.—
Büro-Einrichtung	1.—
Kasse	69.897.06
Sortenkasse	1.309.16
Wertpapiere	63.472.50
Schuldner	12.231.678.22
Sicherheiten RM 1.148.635.—	
	13.855.359.94

Passiva.	RM
Aktienkapital	7.500.000.—
Reservefonds	3.000.000.—
Julius-Berger-Stiftung	254.631.05
Beamten-Wohlfahrtsfonds	104.571.95
Unerhobene Dividende	2.882.25
Verschiedene Gläubiger	990.729.53
Sicherheiten RM 1.148.635.—	
Gewinn aus 1930 einschl. Vortrag aus 1929	2.002.545.16
	13.855.359.94

Gewinn- und Verlust-Konto

Soll.	RM
Abschreibungen	388.711.10
Unkosten	535.816.76
Steuern und Abgaben	777.070.57
Kursausgleich	841.54
Gewinn aus 1930 einschl. Vortrag aus 1929	2.002.545.16
	3.704.985.13

Haben.	RM
Vortrag aus 1929	73.265.07
Gewinn aus Bauten, Gerätevermietung, Zinsen usw.	3.631.720.06
	3.704.985.13

Die Auszahlung der für 1930 auf 20% festgesetzten Dividende erfolgt vom 11. Mai 1931 ab
für die Aktien Nr. 1—3500 (1000.— RM-Aktien) gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 5 mit RM 200.— pro Stück,
für die Aktien Nr. 70 001—110 000 (100.— RM-Aktien) gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 5 mit RM 20.— pro Stück,
abzügl. Kapitalertragssteuer, in Berlin,
bei der Darmstädter und Nationalbank, K. a. A.,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
bei der Dresdner Bank und
bei dem Bankhaus Georg Fromberg & Co.

Berlin, den 9. Mai 1931.

Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft

Pensionen

Pensionat Wank-Cruttinnen
(Perle Masurens) Tel. Alt-Ukta 67
Empfehle bei äußerst mäßigen Preisen:
Volle Pension. — Gute Küche. Für Erholungsbedürftige zu kürzerem oder längerem Aufenthalt.
Für Vereine und Schulen bei vorhergehender Anmeldung weitgehendst ermäßigte Preise.

Neues vom menschlichen Herzen

Großstadtlärm und Herztätigkeit — Das Herz ein Schwerarbeiter — Zwanzig Jahre lebendes Herzgewebe im Reagenzglas — Der Mann mit der Kugel im Herzen — Wie der Herzmotor angekurbelt wird — Hat der Mensch zwei Herzen?

Von Direktor Dr. Popofsky

(Nachdruck verboten.)

„Springender Punkt", so nannte schon Aristoteles das nimmermüde Menschenherz. Noch heute gebrauchen wir in übertragenem Sinne dieses sprichwörtlich gewordene, im wahrsten Sinne klassische Wortbild, um etwas zu beschreiben, was von äußerster Wichtigkeit ist, den Kern einer Sache darstellt. Da das Herz auf jede feinste seelische Regung anspricht, und in den Wellenzügen des Menschenlebens mitschwingt, auf Freude und Schmerz, Lust und Trauer seine Schlagfolge und die in Umlauf gesetzte Blutmenge ändert, so galt es bis in die Neuzeit hinein als das Zentralorgan, in dem sogar zu Unrecht der Sitz der Geistigkeit und der Seele vermutet wurde.

Diese Empfindsamkeit des Herzens, sein Antworten auf Seeleninhalte durch Aenderung des Pulses und des Schlagvolumens haben Lauber und Panchurst kürzlich genauer untersucht, indem sie den betreffenden Menschen in der Hypnose in lustige und traurige Stimmungen versetzten und die Reaktion des Herzens messend verfolgten. Sie fanden dabei, daß die vom Herzen in Umlauf gesetzte Blutmenge bis fast auf das Doppelte steigen konnte, wenn es sich um fröhliche, erregende, ermutigende Seelenvorgänge handelte. Sie zeigten damit

ein verheißungsvolles neues Mittel,

Herzfehler, nicht nur nervöser, sondern auch organischer Art, **auf dem Wege seelischer Beeinflussung auszugleichen oder zur Heilung zu bringen.** Geeignete Musik, Theaterbesuch, angeregte Unterhaltung, frohe Geselligkeit und schöne Landschaften, vermögen besonders in dem seelisch leicht mitgehenden Herzkranken, die nicht zureichende Herztätigkeit wohltuend zu beeinflussen. Das alte Sprichwort **„Lachen ist gesund"** beweist gerade im Hinblick auf diese Zusammenhänge zwischen Herz- und Seelentätigkeit seinen tiefen Sinn.

Ein weiteres Zeichen dafür, daß das Herz ein Ausdrucks- oder besser ein Eindrucksorgan von größter Empfindlichkeit ist, läßt sich aus den Feststellungen des amerikanischen Arztes Foster Kennedy entnehmen. In allen Großstädten hat der Lärm einen derartigen Umfang angenommen, daß sich besonders in England und Amerika große Vereinigungen mit wissenschaftlichem Einschlag gebildet haben, die sich die Bekämpfung des gesundheitsschädlichen Lärms zur Aufgabe machen. Foster Kennedy fand, in diesem Sinne arbeitend, daß das Allgemeinbefinden des Menschen arg durch den Lärm in Mitleidenschaft gezogen wird und besonders die Herztätigkeit darunter leidet, **so daß eine langsame Entartung der Blutkreislauforgane und damit eine Verringerung der Leistungsfähigkeit eintreten kann.**

Staunenswert ist die Leistung

des faustgroßen unermüdlichen lebenden Motors, den wir in der Brust tragen. Beim Erwachsenen beträgt die Zahl der Herzschläge in Ruhe etwa 70 in der Minute. Man kann leicht ausrechnen, **daß das Herz eines 60jährigen im Laufe seines Lebens nicht weniger als 2¼ Milliarden Schläge ausführt.** Jeder Schlag preßt aus der Herzkammer durchschnittlich 200 Gramm Blut in die Schlagadern, **nicht weniger als 444 Millionen Liter Blut würden also im Laufe von 60 Jahren das Menschenherz durchflossen haben.** Welch ungeheure Arbeit der nur 300 Gramm wiegende Hohlmuskel dabei zu leisten hat, um dem Blutstrom eine Anfangsgeschwindigkeit von ½ Meter in der Sekunde zu geben, wie sie in den Schlagadern herrscht, läßt sich leicht bestimmen. Da die bei einem Herzschlag geleistete Arbeit 0,234 Meterkilogramm beträgt, und in der Minute 70 Herzschläge erfolgen, so errechnet sich für 24 Stunden eine Herzarbeit

von rund 23 600 Meterkilogramm

oder anders ausgedrückt, die in 24 Stunden geleistete Herzarbeit wäre imstande, **ein Gewicht von 23½ Tonnen einen Meter hoch zu heben.**

Keine von Menschen erdachte Maschine vermag bei einem so geringen Eigengewicht, Umfang und Brennstoffverbrauch mit einem so unvergleichlich großen Nutzeffekt zu arbeiten. Solchen Dauerbeanspruchungen bei solchen Leistungen kann nur ein sehr widerstandsfähiges Organ gerecht werden. Ganz im Gegensatz zu der landläufigen Meinung von der Empfindlichkeit des Herzens mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Herzmuskelfasern und das Organ selbst tiefgreifenden Beeinflussungen gegenüber relativ unempfindlich sind. Seit langem wissen wir, daß ein ausgeschnittenes Froschherz in bestimmten Flüssigkeiten noch tagelang pulsieren kann. Mit Säugetieren gelingt etwas Aehnliches, wenn man für künstliche Blutzufuhr sorgt. Kleine herausgeschnittene Stückchen vom Hühnerherzen sind schon über 20 Jahre unter den bei der Gewebezüchtung üblichen Vorsichtsmaßregeln und Ernährungsbedingungen im Reagenzglas lebend und in dauernder Zellvermehrung erhalten worden. **Kürzlich hat der Russe Morosow abgeschnittene winzige Teilchen des Herzens vom mexikanischen Molch eintrocknen lassen und nach über drei Tagen Aufbewahrung im luftdicht verschlossenen Reagenzglase wieder durch Einweichen in bestimmte Salzlösungen erneut zu längerem Leben erwecken können.** Dabei konnte der Gewichtsverlust bei dem vorausgegangenen Eintrocknen bis auf zwei Drittel des Anfangsgewichts getrieben werden. Die Gewebeteilchen stellten also gewissermaßen völlig geschrumpfte Mumien dar.

Im Volksmunde gilt jede Herzwunde als unbedingt tötlich. Es ist das außerordentliche Verdienst von L. Rehn, diesen noch vor 40 Jahren allgemein — auch von Chirurgen — geglaubten Satz umgestürzt zu haben. Er führte

die erste glückliche Herzoperation

aus. Seitdem sind Herzoperationen, vor allem im Kriege, öfter ausgeführt und Menschen mit Stichen und Schüssen im Herzen durch ärztliche Kunst gerettet worden, wenn der Eingriff mit Messer und Nadel nur rechtzeitig geschehen konnte. So ging vor kurzem die Nachricht durch die medizinische Literatur, daß in Wien ein Mann, der eine Kugel im Herzen hatte, nach Vernähung des Schußkanals und Inbetriebsetzung des bei der Operation stehen gebliebenen Herzens durch Herzmassage, ohne besondere Beschwerden weiterlebte, obwohl die Kugel aus dem Herzen nicht entfernt werden konnte. Gewiß ein Zichen für die Zähigkeit unseres Zentralorgans des Blutkreislaufs.

Wie wird nun die für das Leben so notwendige Herzbewegung in Gang gesetzt und in Gang gehalten? Angesichts der oben erwähnten Tatsache, daß ausgeschnittene Herzen noch längere Zeit ihre Tätigkeit fortsetzen, versagen die alten Erklärungsweisen, daß ein Nervenimpuls den lebendigen Motor in Gang setzt. Nur im Herzen selbst konnte daher

das Erregungszentrum

zu suchen sein. Dem belgischen Forscher Demoor gelang es vor wenigen Jahren, aus dem Herzen des Hundes einen mit Wasser aus dem Muskel herauszulaugenden Stoff festzustellen, der imstande ist, schlagende Herzen im Puls zu beschleunigen und zum Stillstand gekommene wieder in Betrieb zu setzen. Der Deutsche Haberlandt fand ähnliche Stoffe in Schnecken- und Froschherzen. Dieser Herzerregungsstoff organischer Art, den die Muskelsubstanz des Herzens selbst erzeugt, ist nur in allerwinzigsten Mengen in den Auszügen enthalten. Soweit sein physikalisches und chemisches Verhalten bisher ermittelt werden konnte, handelt es sich auch bei ihm um einen jener Wunderstoffe, die als Reizstoffe oder Hormone in fein aufeinander abgestimmter Leistung für den Ablauf vieler physikalischer Vorgänge im menschlichen, tierischen und pflanzlichen Leib zu sorgen haben. Das Herzhormon ist noch in einer Verdünnung wirksam, bei der nur ei Gramm Hormon in einer Milliarde Gramm Flüssigkeit gelöst ist. **Nach Fahrenkamp, Haberlandt u. a. ist das Herzhormon erfolgreich verwendbar bei einer Reihe von Herzkrankheiten, so z. B. bei der gefährlichen, oft zum „Herzschlag" führenden Verkalkung der Herzkranzgefäße.**

Angeregt durch das Herzhormon zieht sich das Herz zusammen und pumpt das Blut von der linken Herzkammer durch die Schlagadern in den Körper. In allen Organen, Muskeln, Drüsen, Knochen usw. verzweigen sich die Adern zu den mikroskopisch dünnen Haargefäßen, hier gibt das Blut den Sauerstoff und die Nährstoffe ab und belädt sich mit den flüssigen und gasförmigen Abfallstoffen (Kohlensäure, Harnstoff usw.) des durchspülten Gewebes. Es sammelt sich sodann in den Venen, die also „verbrauchtes" Blut der rechten Vorrammer zuführen. An der rechten Herzkammer gelangt das Blut zur Sauerstoffaufnahme in die Lunge und von dort zur linken Vorkammer und Herzkammer, womit der Kreislauf des Blutes geschlossen ist. Nach bisher allgemein anerkannter Ansicht wurde die Bewegung des Blutes allein vom Herzen besorgt. Die Franzosen Laubry und Tzanck wollen nu eine Entdeckung gemacht haben, die das Herz als Alleinherrscher des Blutumlaufes entthront und letztens darauf hinausläuft, daß der Mensch und mit ihm die Säugetiere noch

ein zweites Herz

haben, und zwar in den Venen. Nicht nur der Herzschlag und allenfalls der Wandungsdruck der elastischen Schlagadern soll das Blut weiterbefördern, sondern auch in ausgiebigem Maße die Venen, die durch die in ihren Wandungen verlaufenden Nerven zu pulsierender Pumptätigkeit d. h. zur abwechselnden Zusammenziehung und Dehnung angeregt werden. **Diese Venenpulsationen sollen sogar den Hauptteil unseres Kreislaufgewichts ausmachen. Wir besaßen demnach zwei Herzen, ein zentrales und ein peripheres. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese umstürzlerischen Ansichten bewahrheiten, sie könnten dann für die Physiologie und Medizin von außerordentlicher Bedeutung sein.**

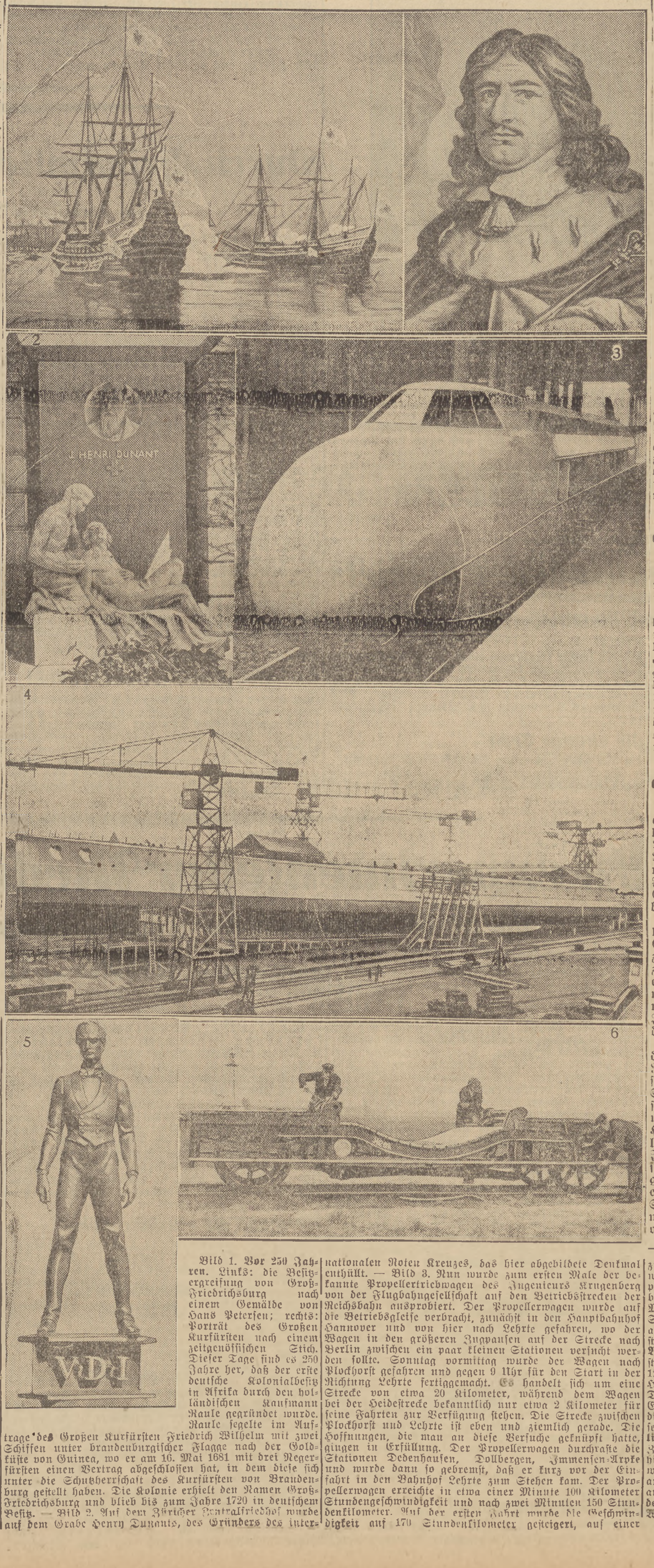


Bild 1. **Vor 250 Jahren.** Links: die Besitzergreifung von Groß-Friedrichsburg nach einem Gemälde von Hans Petersen; rechts: Porträt des Großen Kurfürsten nach einem zeitgenössischen Stich. Dieser Tage sind es 250 Jahre her, daß der erste deutsche Kolonialbesitz in Afrika durch den holländischen Kaufmann Raule gegründet wurde. Raule segelte im Auftrage des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit zwei Schiffen unter brandenburgischer Flagge nach der Goldküste von Guinea, wo er am 16. Mai 1681 mit drei Negerfürsten einen Vertrag abgeschlossen hat, in dem diese sich unter die Schutzherrschaft des Kurfürsten von Brandenburg gestellt haben. Die Kolonie erhielt den Namen Groß-Friedrichsburg und blieb bis zum Jahre 1720 in deutschem Besitz. — Bild 2. Auf dem Züricher Zentralfriedhof wurde auf dem Grabe Henry Dunants, des Gründers des internationalen Roten Kreuzes, das hier abgebildete Denkmal enthüllt. — Bild 3. Nun wurde zum ersten Male der bekannte Propellertriebwagen des Ingenieurs Krugenberg von der Flugbahngesellschaft auf den Betriebsstrecken der Reichsbahn ausprobiert. Der Propellerwagen wurde auf die Betriebsgleise verbracht, zunächst in den Hauptbahnhof Hannover und von hier nach Lehrte gefahren, wo der Wagen in den größeren Zugpausen auf der Strecke nach Berlin zwischen ein paar kleinen Stationen versucht werden sollte. Sonntag vormittag wurde der Wagen nach Plockhorst gefahren und gegen 9 Uhr für den Start in der Richtung Lehrte fertiggemacht. Es handelt sich um eine Strecke von etwa 20 Kilometer, während dem Wagen bei der Heidestrecke bekanntlich nur etwa 2 Kilometer für seine Fahrten zur Verfügung stehen. Die Strecke zwischen Plockhorst und Lehrte ist eben und ziemlich gerade. Die Hoffnungen, die man an diese Versuche geknüpft hatte, gingen in Erfüllung. Der Propellerwagen durchraste die Stationen Dedenhausen, Dollbergen, Immensen-Arpke und wurde dann so gebremst, daß er kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Lehrte zum Stehen kam. Der Propellerwagen erreichte in etwa einer Minute 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit und nach zwei Minuten 150 Stundenkilometer. Auf der ersten Fahrt wurde die Geschwindigkeit auf 170 Stundenkilometer gesteigert, auf einer zweiten, in den Mittagsstunden, erreichte der Propellerwagen mit 205 Stundenkilometer etwa doppelte D-Zuggeschwindigkeit. In dem Wagen befand sich Ingenieur Krugenberg mit seinem Stab von Mitarbeitern. Man hatte an der Strecke alle erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Wagen fuhr aber auch hier auf der längeren Strecke mit beinahe selbstverständlicher Sicherheit. — Bild 4. **Panzerkreuzer A vor der Vollendung.** — Bild 5. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Vereins deutscher Ingenieure wird am 12. Mai das hier abgebildete Denkmal in Alexisbad im Harz, dem Gründungsort des Vereins, enthüllt. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers Eberhard Encke und steht auf einem vier Meter hohen Sockel, der die Inschrift trägt: „Der Verein deutscher Ingenieure seinen Gründern 1856—1931." — Bild 6. **Landungsbequemlichkeit für den Zeppelin.** Bei der Landung des „Graf Zeppelin" am 13. Mai in Staaken bei Berlin wird die hintere Zeppelin-Gondel auf einem Gondelwagen ruhen, während die Spitze des Luftschiffes am Ankermast verankert ist. Der Gondelwagen, den unser Bild zeigt, läuft auf einer ein Kilometer langen Schienenbahn rund um den Ankermast und gibt dem Schiff die richtige Lage zum Wind.

Wir raten Ihnen!

Wenn Sie — unberufen!!! — in die unangenehme Lage kommen sollten, von einem Verbrecher überfallen zu werden, so wahren Sie nach Möglichkeit stets Ihre Ruhe und versuchen Sie, den Verbrecher durch Ihre äußere Ruhe, durch Höflichkeit und Humor unsicher zu machen. Versuchen Sie unbedenklich eine Unterhaltung mit dem Verbrecher anzuknüpfen, und gewinnen Sie Zeit! Denn Zeit gewonnen, ist häufig alles gewonnen! Wenn Sie bei einer solchen Unterhaltung mit dem Verbrecher Ihre Ruhe zu wahren, und ihn dadurch unsicher zu machen vermögen, wird sich vielleicht doch einmal die Gelegenheit bieten, irgend eine Unvorsichtigkeit des Verbrechers auszunutzen und ihn zu überrumpeln.

Prägen Sie sich stets

die Personalbeschreibung des Verbrechers

ein, damit Sie später in der Lage sind, ein zuverlässiges Bild seiner Persönlichkeit abzugeben. Achten Sie hierbei auf Größe, Figur, ungefähres Alter, Augen- und Haarfarbe, und besondere Merkmale, wie Narben, Tätowierungen oder körperliche Fehler, sowie auf Art und Farbe der Kleidung. Gelegentlich wird auch der Dialekt den Verbrecher verraten.

Bei Ueberfällen auf der Straße ist es vorteilhaft, wenn man sich dem Milieu der betreffenden Gegend und dem Jargon des Gesindels etwas anzupassen, und seine eigene Bildung für Augenblicke zu verleugnen versteht. In solchen Fällen empfiehlt es sich häufig, „mit den Wölfen zu heulen", und wenn eine überfallene Dame sich soweit zu überwinden vermag, daß sie sich im Straßenmädchen-Jargon gegen den Verbrecher wendet, so wird sie damit meistens Erfolg haben.

Und nun zum Schluß noch einen Vorschlag für das reisende Publikum. Tragen Sie überhaupt auf Reisen, namentlich aber bei Spaziergängen, in einsamen oder unsicheren Straßen, niemals auffälligen Schmuck, der einen verbrecherisch veranlagten Gesellen zur Ausführung eines Raubüberfalls oder noch schlimmeren Verbrechens veranlassen könnte. **Hüten Sie sich davor, in Eisenbahnzügen, öffentlichen Lokalen oder Gasthöfen Fremden Einblick in Ihre Brieftasche zu gewähren. Nehmen Sie grundsätzlich möglichst wenig Bargeld auf die Reise.** Tragen Sie Ihr ganzes Geld niemals zusammen in einer Brieftasche oder Geldbörse, sondern verteilen Sie es in mehrere Taschen. In den meisten Fällen wird sich der Räuber mit der geforderten Geldbörse oder Brieftasche begnügen, so daß dem Ueberfalle-

Bei Nerven- und Kopfschmerzen,

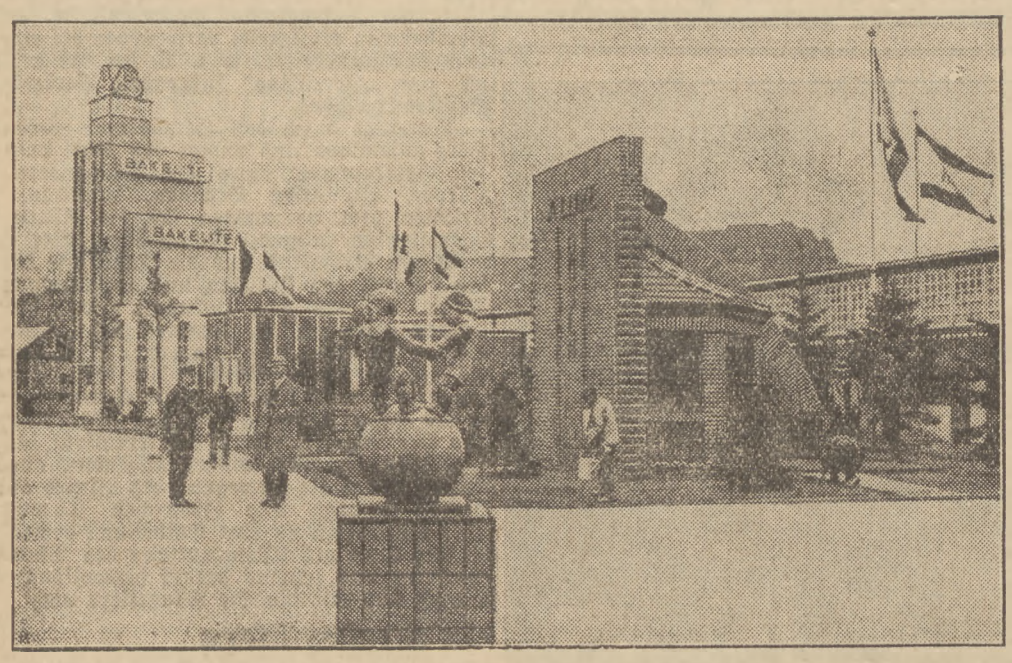
Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Erkältungskrankheiten wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togal geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagten, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber im eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts besseres! Togal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte **Togal** stets bei sich führen!

nen bei verteilter Aufbewahrung des Geldes immer noch ein Teil des Bargeldes verbleibt. Stecken Sie, meine Herren, schließlich Ihre Brieftasche niemals in die innere Rock- oder Paletot-Tasche, sondern stets in die Gesäßtasche oder in die innere Westentasche, wo sie vor Zugriffen von Dieben und häufig auch von Räubern sicherer ist. Größere Summen werden Sie sicher vorziehen, im Brustbeutel, der gelegentlich auch um die Hüften geschlungen werden kann, am zweckmäßigsten aufzubewahren.

Wege in die Zukunft?

Die große deutsche Bau-Ausstellung

Berlin 1931, über deren Eröffnung wir in der letzten Ausgabe berichteten, will mindestens ebensosehr Wege in die Zukunft weisen, wie Rechenschaft von Erreichtem ablegen. Man darf sagen, daß das bedeutungsvollste Charakteristikum dieser mächtigen Schau über die Bautätigkeit und Baumethoden von 23 Ländern die Tendenz ist, die bereits erschlossenen Möglichkeiten für die Verbesserung in der Behandlung der großen Bauprobleme und der technischen



wirtschaftlichen und künstlerischen Einzelfragen mit einem mächtigen Anstoß der praktischen Durchführung näher zu bringen. Man darf überzeugt sein, daß dieses Bestreben beim größeren Teil des Publikums auf volles Verständnis stoßen wird. Tatsächlich ist ja heutzutage fast niemand mehr uninteressiert an Bau- und Wohnungsfragen, fast niemand mehr Laie in der Beurteilung der technischen Durchbildung von Wohnungsgrundriß und Aufbau.

Darf man aber auch bei denen auf solches Verständnis hoffen, in deren Hand es liegt, die Wege in das von der Bauausstellung aufgezeigte Neuland des Bauens zu öffnen oder weiter gesperrt zu halten?

In zahllosen Einzelheiten wird jene Beweisführung darüber, welch eine Last und Hemmung die geltenden behördlichen Vorschriften für die Bauwirtschaft bedeuten, in allen Abteilungen der Bauausstellung versucht, welche irgendwie dafür geeignet sind. Das gilt für die Konstruktion der Dächer ebenso gut, wie für die Gesamtanlage landwirtschaftlicher Gehöfte, für die Bewertung neuer Baustoffe ebenso, wie für die Anwendung wohnhygienischer Grundsätze. — In der Tat: man müßte wünschen, daß die Herren, soweit sie maßgebend oder verantwortlich für kommunale und private Bautätigkeit sind, zu den eifrigsten Besuchern dieser Ausstellung zählen möchten, die eine kaum zu erschöpfende Sammlung von Anregungen und Belehrungen darstellt, durch die einer neuen, erfreulichen Epoche der Weg geebnet wird. Möchten die Pioniere dieser neuen Epoche des Bauens den Weg zu ihren Zielen nicht erst durch das Dornengestrüpp veralteter und unsachgemäßer Paragraphen erkämpfen müssen, sondern ihre gesammelte Kraft ungehemmt und unbehindert der Verwirklichung ihrer großen Ideen widmen können.

Teilansicht der Bau-Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin.

Die stählerne Hauptstadt der Sowjets

Der Eisenberg von Magnetogorsk

Unter dem Titel „Der rote Handel droht" veröffentlicht der amerikanische Journalist H. R. Knickerbocker erstmalig einen Bericht über den Fünfjahrplan der Sowjets. Der Verfasser hat auf Einladung der amerikanischen Ingenieure, die überall in Sowjetrußland arbeiten, das Land kreuz und quer bereist. Aus dem Buch, das in der deutschen Uebersetzung bei Ernst Rowohlt erscheint, veröffentlichen wir den nachfolgenden Abschnitt:

Vor kaum einem Jahr war in Magnetogorsk von menschlicher Tätigkeit noch nichts zu spüren. Es ist zwecklos, auf einer gewöhnlichen Landkarte nach Magnetogorsk zu suchen, denn keine, außer der größten und neuesten Sowjetkarte, zeigt die Lage der Stadt, die in drei kurzen Jahren zum größten Stahlzentrum der Welt außerhalb Amerikas werden soll. Sehr alte Chroniken berichten, daß die Reisenden diesem Gebiete mißtrauten, versagte doch hier plötzlich der Kompaß. Recht wohl möglich bei einem Lager von 275 Millionen Tonnen von 62prozentigem reinen magnetischen Eisenerz. Keine Uhr zeigt in Magnetogorsk zuverlässig die Zeit an.

Der Berg ist drei Meilen lang, zwei Meilen breit und 300 Meter hoch und besteht vom Gipfel bis zur Basis aus einer einzigen soliden Masse von magnetischem Eisen.

An zahllosen Stellen schaut das reine Metall hervor. Kein Lager kann sich mit diesem an Größe und Reichtum messen. Kein fremder Berichterstatter hat je diesen Ort gesehen. In Moskau erklärten die Weisen des Planes, es habe keinen Zweck, Magnetogorsk aufzusuchen, das Projekt existiere lediglich auf dem Papier.

Wir fuhren durch eine Siedlung von 35 000 Seelen. Ueber Wege humpelnd, die die Leistungsfähigkeit der Federn des dem Agenten der Gesellschaft gehörenden Autos auf eine harte Probe stellten, kamen wir an großen Lagern aus Zelten und Baracken vorüber. Lichter funkelten. Gähnend standen die Männer vor ihren baufälligen Behausungen. Die Frühschicht schüttelte den Schlaf ab.

Der Tag brach an, und als wir höher den Berghang hinaufstiegen, breitete sich vor uns das Panorama von Magnetogorsk. Sechs Meilen in der Länge und drei in der Breite zog sich ein Kreis von Gerüsten, Zelten, Baugruben, ziegelrot, weiß und stahlblau über die dunkelgraue Oberfläche der harten Steppe. Es hätte das Hauptquartier einer Zusammenkunft von Zirkusbesitzern oder das Biwak einer Armee sein können. Zelte zu Tausenden, jedes groß genug, um einer Korporalschaft Raum zu bieten, wechselten mit flachen Baracken aus mit Lehm verkleideten Kiefernstämmen ab. Gähnende Baugruben, Wälder von Gerüsten, Lager von Eisenbahnschwellen, gelegentlich eine Reihe von Ziegelmauern zeigten an, wo sich die Hochöfen, die Walzwerke, die Kraftwerke, die chemische Fabrik und die Bahnanlagen erheben sollten, um Magnetogorsk zur stählernen Hauptstadt der Roten Welt zu machen.

Es ist buchstäblich

das größte Baulager auf Erden

erklärten die amerikanischen Ingenieure. Neunzehn Ingenieure wohnen hier in einer Kolonie Landhäuser am Fuße des Berges in einem als „American City" bezeichneten Viertel der Stadt. Sie erfreuen sich aller Vorzüge, die Magnetogorsk zu bieten hat. Ernährung, Wohnung, Heizung sind angemessen, aber, um es gerade herauszusagen, trotz allem ist Magnetogorsk kein angenehmer Aufenthaltsort. In **diesem nördlichen asiatischen Klima ist Magnetogorsk auf der kahlen Uralsteppe einer der trostlosesten vorgeschobenen Posten des weiten Rußlands.** Im Winter könnte es mit der berühmten Strafkolonie auf der Solowetzky-Insel im Eismeer wetteifern. Mrs. McMurray, die Gattin des leitenden Ingenieurs, ist

die einzige Frau

die hier nach dem ersten Schneefall noch standhält.

Die Direktion der Gesellschaft hat alles, was in ihrer Macht steht, getan, um so weit wie möglich die unvermeidliche Härte der Lebensbedingungen wettzumachen und die Küche des amerikanischen Restaurants gut, und die Wohnungen behaglich zu gestalten. Ein Frühstück aus Roastbeef, Butter in Menge, Weizenbrot und Kaffee, bewies, daß die Nahrungsmittelknappheit den Ausländern nichts anhaben würde.

Der McKee-Vertrag ist nicht nur wegen der Dimensionen der Aufgabe interessant, sondern auch für die Geschichte der Entwicklung des Planes als Ganzen bezeichnend. Bestimmt ließ sich keine amerikanische Ingenieurfirma träumen, daß sie den größten je geschlossenen Vertrag aus dem Grunde erhalten würde, weil die Regierung von Mukden eine Anzahl von Sowjet-Administratoren der chinesischen Ostbahn verhaftet hatte. Dennoch war es

diese Kriegsdrohung

die den Plan des Kremls abänderte und zu dem Schlagwort führte: „Der Fünfjahresplan in vier Jahren", und die Geburt eines weit größeren Magnetogorsk anregte, als beabsichtigt war. **Das ursprüngliche Magnetogorsker Projekt sah eine Fabrik zur Erzeugung von jährlich 650 000 Tonnen Eisen und Stahl vor. Mukden bewirkte eine Verviersachung dieses Plans.** Anstatt das Unternehmen mit eigenen Kräften oder nur mit einer gewissen Beihilfe auszuführen, unterzeichnete die Sowjetregierung einen Vertrag mit der Mac Kee Company, der diese verpflichtete, die gesamte Verantwortung für die Errichtung eines Werkes zu übernehmen, das innerhalb von zweieinhalb Jahren eine Leistungsfähigkeit von 2 500 000 Tonnen, in drei Jahren von 3 000 000 Tonnen haben und sich zu einer Leistungsfähigkeit von 4 000 000 Tonnen steigern lassen sollte.

Gary in Indiana, das größte stahlerzeugende Zentrum der Welt, mit einer jährlichen Produktion von etwa 3 400 000 Tonnen, wurde, wie die Sowjets betonen, in zwölf Jahren erbaut. Das Magnetogorsker Projekt ist für den Aufbauplan entscheidend. Auf der Eisen- und Stahlproduktion beruht die ganze künftige Entwicklung der Sowjetunion. Nicht nur wegen der eigentlichen Bedeutung, sondern weil dieses Projekt zum Symbol der Größe und der hochfliegenden Bestrebungen des Planes geworden ist, ist dessen erfolgreiche Durchführung für die Regierung von ausschlaggebender Wichtigkeit.

Aus diesem Grunde genießt Magnetogorsk in bezug auf Finanzierung und Zuteilung von Materialien eine Vorzugsstellung. Selbst für den Fünfjahresplan bedeuten 800 Millionen Rubel, d. h. mehr als 1 Proz. der gesamten Kapitalinvestierung, während einer Dauer von fünf Jahren eine gewaltige Summe. Und aus diesen Gründen sind auch ausländische Beobachter, im Bewußtsein der Bedeutung von Magnetogorsk als Gradmesser für den Erfolg des Planes, eifrig bemüht, Berichte über den Fortschritt der Arbeit zu erhalten. Die Sowjetbehörden haben nur wenige Berichte veröffentlicht, und der Skeptizismus der Ausländer über die Möglichkeit eines Erfolges ist überall groß, abgesehen von jenen ausländischen Ingenieuren, die tatsächlich in Magnetogorsk leben, die einzigen Außenseiter, die bis zu unserem Besuch Gelegenheit hatten, persönlich das Werk in Augenschein zu nehmen."

Durch Afrika mit dem Ostwest-Expreß

Auf dem Paris-Timbuktu-Expreß

der durch einen Tunnel unter der Straße von Gibraltar hindurch und dann durch die Sahara fahren soll, wird man noch einige Jahre warten müssen; auch den Kap-Kairo-Expreß gibt es nur erst theoretisch, denn man muß auf der Fahrt von Kapstadt nach Kairo immerhin recht erhebliche Strecken noch per Auto oder Nildampfer bewältigen. Dagegen ist nun der Ostwest-Expreß mit der Eröffnung der Benguella-Bahn

am 2. Mai Wirklichkeit geworden

Es ist schwer, der wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und weltpolitischen Bedeutung dieses Ereignisses in vollem Maße gerecht zu werden. Die Benguella-Eisenbahn stellt, so lesen wir in der Bremer „Weser-Ztg.", die ununterbrochene Verbindung zwischen dem besten und zukunftsreichen Hafen der afrikanischen Westküste in der Lobito-Bucht von Portugiesisch-Angola und dem gleichfalls portugiesischen Hafen Beira an der afrikanischen Ostküste gegenüber Madagaskar dar. **Der rund 2800 Kilometer lange Weg dieser Bahn schneidet den südlichen Teil von Belgisch-Kongo mit seinen unabschätzbar reichen mineralischen Lagerstätten, unter denen die riesigen Kupfergruben von Katanga am bekanntesten, wenn auch vielleicht in Zukunft nicht die bedeutendsten sind, nachdem man erst kürzlich Kohlenfelder von bisher unbekannter Ausdehnung aufgefunden hat.** Vom Katanga-Gebiet wendet sich die Bahn südlich nach Rhodesia hinein, um über Livingstone in der Nähe der bekannten Victoria-Fälle des Sambesi, Bulawayo und Salisbury wieder auf portugiesisches Gebiet (Mozambique) und schließlich nach dem Hafen Beira zu führen.

Der wirtschaftliche Schwerpunkt

liegt in der Durchschneidung des Bergwerks-Gebietes von Katanga, das ganz unzweifelhaft einmal etwas wie das **Industrierevier Zentralafrikas** werden wird. Bisher waren die südafrikanischen Eisenbahnen die Nutznießer des aus der Entwicklung von Katanga resultierenden Verkehrs. Der riesige Ueberlandweg von 4000 Kilometer bis nach Kapstadt war der gegebene Weg für den katangischen An- und Abtransport, denn der Weg durch Belgisch-Kongo nach dem Hafen von Boma an der Kongomündung bedingte siebenfaches Umladen, da der Transport in der Hauptsache auf dem Kongo erfolgt, aber die großen Stromschnellen des Flusses jeweils durch Umgehungsbahnen überwunden werden. Der Abtransport nach Beira, der von Katanga aus in den letzten Jahren auch schon möglich war — es fehlte nur noch die Strecke von der Grenze zwischen Portugiesisch- und Belgisch-Kongo bis Katanga —, kam eigentlich nur für solche Güter in Betracht, die für Küstengebiete des Indischen oder Pazifischen Ozeans bestimmt waren; alle übrigen Waren wurden durch die Verschiffung von Beira aus mit den außerordentlich hohen Suez-Kanalgebühren belastet, so daß es rationeller war, den längeren Weg über Kapstadt zu wählen. In den wirtschaftlichen Tatsachen jedoch ruhen

politische Probleme von Tragweite

Die Tatsache, daß diese Bahn das wichtigste Gebiet des gewaltigen belgischen Kongo verkehrspolitisch erschöpft, in portugiesischen Häfen ihren Anfang nimmt und ihr Ende findet, ist noch nicht das Entscheidende.

Von schicksalhafter Bedeutung für die kolonialpolitische Verteilung Zentralafrikas ist die Tatsache, daß Portugal unter gar keinen Umständen imstande sein wird, auch nur die Zinsen für die in den Bau der Bahn investierten Summen aufzubringen. Dies Kapital aber gehört England. Was wird geschehen, wenn eines — nahen — Tages Portugal sich außerstande erklärt, diesen Verpflichtungen gerecht zu werden?

Es ist nicht lange her, daß die Frage eines Verkaufs der portugiesischen Kolonien an den Meistbietenden zur Debatte stand. Der Gedanke ist absurd — nämlich der Gedanke, daß England den Uebergang dieser Kolonien in fremde Hände dulden würde. Nun hat es ein Faustpfand in der Hand, und man darf vielleicht vermuten, daß der geniale Engländer Robert Williams eine solche Entwicklung im Auge hatte, als er vor fast genau 30 Jahren, am 12. Juni 1901, mit dem Kongostaat den Vertrag über die Katanga-Eisenbahn abschloß.

In experimenteller Medizin führend

Die letzten Stadien unserer Vitamin- und Hormonforschung

Von Geh. Hofrat Dr. h. c. Walter Straub
Vorsteher des Pharmakologischen Instituts München.

Auf dem Gebiete der experimentellen Medizin stehen seit Jahren im Vordergrund Forschungen über Vitamine und Hormone. Diese Forschungen werden hauptsächlich in Deutschland, England und Amerika betrieben. Die Forschungsrichtungen zeigen in den verschiedenen Ländern verschiedene Charaktere, die am besten an zwei Beispielen, und zwar dem Rachitis heilenden Vitamin und den Sexualhormonen, erläutert werden können.

Wie Vitamine billig wurden

Die Vitaminforschung ist in Amerika am ausgedehntesten betrieben worden, zunächst vom Gesichtspunkt des Ernährungsproblems aus. Die Untersuchungen wurden mit außerordentlich großen Mitteln durchgeführt, die zu diesem Zweck in Amerika aus Stiftungen usw. den Forschungsinstituten reichlich zur Verfügung stehen. Das gleiche kann auch für England gesagt werden. Die beiden Länder bekamen dadurch in der Vitaminforschung einen Vorsprung, der von Deutschland kaum einholbar schien. **Erst durch das Eingreifen der Notgemeinschaft war es in Deutschland möglich, ebenfalls Vitaminforschungen in Angriff zu nehmen.** Es kommt nun der deutschen Wissenschaft zugute, daß in ihr stets die einzelnen beteiligten Faktoren zusammenarbeiten, also z. B. die Medizin mit der Chemie und Physik, und daß eine Verwertung gesunder Ergebnisse zur Prüfung eines eventuellen wirtschaftlichen Wertes durch die deutsche Industrie möglich war. Auf der Gegenseite, besonders in Amerika, arbeiten diese Einzelfaktoren noch vielfach aneinander vorbei, und insbesondere stößt die Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse für industrielle und wirtschaftliche Zwecke auf viel Schwierigkeiten.

In der deutschen Vitaminforschung hat man sich besonders auf

Das Wachstumsvitamin

der fetthaltigen Nahrungsmittel konzentriert und die vielen anderen nicht so wichtigen Vitamine nicht so intensiv erforscht. Die Früchte dieser Beschränkung sind nicht ausgeblieben. Es konnte dieses Vitamin der fetthaltigen Nahrungsmittel in chemisch reinem Zustand isoliert und chemisch charakterisiert werden. **Dadurch war es möglich, andere Quellen dieses für die Therapie der Rachitis außerordentlich wichtigen Vitamins in der Hefe aufzufinden und damit unabhängig zu werden von dem teuren Lebertran und anderen Ausgangsmaterialien, und die billige, an die einheimische Brauereiindustrie geknüpfte Hefe auszunutzen.** Dieses — „Ergosterin" genannte — Medikament wird jetzt schon in großem Umfang industriell hergestellt und bildet einen jetzt schon wichtigen Ausfuhrartikel.

Hormone als Ausfuhrartikel

Für die Hormonforschung steht die Kostenfrage in gleicher Weise im Vordergrund. Um die deutsche Hormonforschung zu charakterisieren, sei auf zwei Beispiele hingewiesen — ein gewissermaßen erledigtes Hormon, das Adrenalin der Nebenniere, und die noch in vollem Fluß befindliche Hormonforschung der Sexualhormone. Die Adrenalinforschung zeigt den bewährten Weg des Vorwärtskommens. Es mußte aus den Drüsen, die aus dem Schlachthaus mühsam zu besorgen waren, die reine Substanz in chemisch eindeutiger Weise dargestellt werden. Das ist seinerzeit in Amerika geschehen, wo durch den Reichtum der Schlachthäuser Chikagos zentnerweise Ausgangmaterial zur Verfügung stand. Die gleichsinnigen Bemühungen in Deutschland hatten unter den Schwierigkeiten der Materialbeschaffung so zu leiden, daß Amerika durchs Ziel ging. **Nun zeigte sich aber hier in Deutschland der Wert des lange schon geübten Zusammengehens medizinischer und chemischer Wissenschaft, die zusammen mit ihren Methoden das künstliche Adrenalin unabhängig von dem Material der Schlachthäuser aufbauen.** Die wirtschaftliche Seite dieser Forschung war die, daß das deutsche künstliche „Suprarenin" eine Monopolstellung bekam, nicht nur den gesamten deutschen Bedarf deckte und bis heute noch deckt, sondern auch ein wertvoller Ausfuhrartikel der deutschen chemischen Industrie wurde. Unter dem Druck dieser

Monopolstellung Deutschlands

ist in anderen Ländern bis heutzutage die Adrenalinherstellung zurückgeblieben und nur auf die aus den Drüsen isolierte Substanz beschränkt.

In neuerer Zeit steht außerdem die Forschung der Sexualhormone weit im Vordergrund. Auch hier muß gesagt werden, daß die englisch-amerikanische Forschung auf diesem Gebiet in der ersten Etappe, d. h. der Isolierung der wirksamen Substanz aus dem lebenden Material, einen Vorsprung errungen hat. Aber die deutsche Forschung, die an dem Beispiel Adrenalin und Nebenniere gelernt hat, **geht auch hier den Weg der Ermittlung des chemischen Baus dieser Hormone und ihrer chemischen Synthese.** Diese Arbeit ist in vollem Fluß und darf unter keinen Umständen zum Stillstand kommen.

Erfolge von großer Tragweite

sind vorhanden. Das weibliche Sexual-

VON RUDOLF MOSSE
Mark 90,— frei überallhin, Berlin SW 68, Postscheckkonto 26517

Neues aus dem Osten

Die enttäuschten Stadtväter

In einem ostgalizischen Städtchen, das an der Chaussee von Lemberg nach Czernowitz liegt, gab es dieser Tage eine gewaltige Sensation. Von dem einzigen größeren Gasthaus hielt eines Abends ein ansehnliches amerikanisches Auto mit dem Heimatzeichen Neuyork, dem zwei englisch sprechende junge Leute und ein Negerchauffeur entstiegen. Sie verlangten drei Zimmer, davon zwei mit Bad. Der ältere von ihnen trug sich in das Hotelbuch ein als: P. Morgan aus Neuyork und Begleiter. In fünf Minuten wußte es die ganze Stadt, daß der junge Morgan, der Sohn des reichsten Bankiers aus dem reichsten Lande der Welt in das ostgalizische Städtchen gekommen war. Fiebrige Beratungen begannen zwischen den Honoratioren. Schließlich erschien eine Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Polizeikommandanten, dem Ortspfarrer und dem Rabbiner bei den Gästen, um sie zu einem eilig hergerichteten Festessen einzuladen.

Die Ernennung des jungen Morgan zum Ehrenbürger war bereits beschlossen, man hoffte, daß er zum Dank dafür der Stadt 10 000 Dollar stiften würde. Der Amerikaner und sein Begleiter nahmen die Einladung an, obwohl sie ihren Sinn offenbar nicht ganz verstanden. Mehr als 100 Personen saßen bald an der Festtafel, die so reich gedeckt war, wie es die Armut des Städtchens nur irgend erlaubte. Einer der Gastgeber, der etwas Englisch konnte, machte den Dolmetscher und war nicht wenig verblüfft, als der junge Morgan erklärte, mit dem Bankier J. P. Morgan leider nicht verwandt zu sein, sondern sich mit seinem Freund auf der Reise nach Rumänien befinde, wo beide in der Petroleum-Industrie angestellt wären. Um die Gastfreundschaft zu vergelten, überreichte der junge Morgan dem Bürgermeister eine 10-Dollar-Note für die Armen. St.

Konkurse u. Insolvenzen in Polen

Verhütungsverfahren: Fa. Pestka Lag. Czersk. — Antrag auf Zahlungsaufschub: Roman Piasecki, Mewe. — Desgleichen: Fa. T. Grobelski und H. Czaplicki, sp. z. o. o. in Gdingen. — Konkursverfahren: Fa. Franciszek Kuschel, Landsberg, Bandsburg. — Jozef Czapski, Landsberg, Bandsburg. — Anton Kaczmarek, Samsieczno, Kreis Bromberg. — Czeslaw Mielcarek, Exin. — Jan Pielowski, Gdingen, ul. Starowiejska. — Stanislaw Rejewicz in Piaski. — Hipolit Kaczmarek, Gniewkowo. — Kujawska Spolka Drzewna S. A. in Hohensalza, — Franciska Frankowski, Oporowo. — Stanisław Kujaczynski, Lissa. — Fa. „Herka", Lissa. — Stefenja Ostachowa, Schildberg. — K. Rosochowicz, Thorn. — Antrag auf Zahlungsaufschub: Fa. Florjan Zenker, Inh. der Fa. Polcksport, Gdingen. — Fa. A. Klinski, Neutomischel. — Der Fa. St. Gostyn, wurde Zahlungsaufschub auf drei Monate bis 22. 7. 1931 erteilt. — Desgleichen Fa. Leon und Stefan Schorski, Kosten. — Ferner: Wladyslawa Cieslewiczowa, Strelno bis 6. 8. 1931. — Ferner: Fa. W. Degorski, Wronke, bis 20. 7. 1931. — Zahlungsaufschub: Franziszek Krupa, Mühlenbesitzer, Strzyzewo, Kreis Schildberg. — Vergleichsverfahren: Fa. Mailech Kon, „Magazyn Uniwersalny", Posen, ul. Wozna 10. — Desgleichen: Fa. J. M. Böttcher, Bandsburg. — Die Kaufleute Alois und Jan Klimek, als Inhaber der Fa. Bracia Klimek in Gollub, haben Antrag auf Zahlungsaufschub gestellt. — Konkursverfahren: Fa. Boleslaw Wojkowski, Posen, ul. Wroclawska 4. — Fa. W. A. Kasprowicz, Posen, ul. Fr. Ratajczaka 36. — Fa. Feliks Smigielski, Posen, ul. Pocztowa Nr. 33. — Antrag auf Zahlungsaufschub: Jozef Nierzwicki, Bandsburg. — Der Fa. Kazimierz Ziatak, Briesen, wurde Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 29. 7. 1931 erteilt. — Desgleichen: Fa. Bazar B. Knast in Pelplin, auf weitere drei Monate bis 30. 7. 1931. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Wladyslawa Silbersztajn, Inh. Wolf Silbersztajn, Textilwarenfabrik, Lodz, Narutowiczstr. 8, auf Basis 50proz. Begleichs in vier halbjährigen Teilzahlungen.

Schroda. In der Nacht zum Sonnabend brachen Diebe in die Städtische Sparkasse ein. Ein Holzspind wurde erbrochen und aus ihm 280— Zloty sowie zwei Herrenuhren gestohlen. St.

Pinne. Am 21. Mai findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt. Wegen der hier herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh verboten. St.

Ungetreuer Beamter

In der Magistratskasse Kostschin wurde eine Unterschlagung in Höhe von 5000 Zloty entdeckt. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß diese Unterschlagung der Bote und Vollzugsbeamte Josef Jakubczak begangen hat, der sofort verhaftet wurde. St.

Aus Eifersucht — Salzsäure

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn nahm eine Ehefrau auf der Anklagebank Platz. Der Mann der Angeklagten stand längere Zeit hindurch mit einem Dienstmädchen in Beziehungen. Als letztere eines Tages erfuhr, daß ihr Geliebter sie mit einer anderen hintergang, rächte sie sich dadurch, daß sie seine Frau über das Treiben ihres Mannes unterrichtete. Die verzweifelte Frau fing hierauf an, ihren Mann zu beobachten. Als nun der treulose Gatte wieder seine Geliebte aufsuchte, stürzte sich die Angeklagte mit einem Fläschchen Salzsäure auf ihre Rivalin und goß ihr den Inhalt der Flasche in das Gesicht. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis. M.

Niedergeschlagen und beraubt

In der Nacht zum Donnerstag, dem 7. Mai, wurde auf der Chaussee hinter Czerlino der Radfahrer Lisiecki aus Trzeka von drei Banditen überfallen, die ihn mit einem stumpfen Gegenstand vom Rade herunterschlugen und 12 000 Zloty raubten. Auch das Fahrrad nahmen sie mit. St.

*

Kürzlich fuhr der Ansiedler Otto Schiller von Dolzig nach Romieszak. Kurz hinter dem Städtchen sprangen zwei Burschen auf den Wagen. Einer von ihnen schlug auf Schiller mit einem dicken Knüppel ein, daß der Landwirt bewußtlos zusammenbrach. Wahrscheinlich hätten sie ihn totgeschlagen, wenn nicht zufällig ein Radfahrer des Weges gekommen wäre, der die Banditen vertrieb. Schiller wurde die Schädeldecke eingeschlagen, so daß er schwer krank daniederliegt. Die Täter sind bereits ermittelt worden. St.

Blutige Eifersucht

Kurz nach Ankunft des Personenzuges auf dem Bahnhofe in Warschau wurden mehrere Schüsse abgegeben. Es brachen hierauf der 28jährige Josef Bronislawski, die 23jährige Antonia Wojtczak und der sich zufällig auf dem Bahnhofe befindliche 40jährige Schuhmacher St. Bieruk blutüberströmt zusammen. Der Täter, der 24jährige St. Poplawski, konnte verhaftet werden, der, wie sich herausstellte, auf seine Braut, die Wojtczak gewartet hatte; als er sie in Begleitung seines Nebenbuhlers sah, schoß er ohne Besinnen auf beide. Die drei Verwundeten wurden in sehr ernste mZustande nach dem Krankenhause übergeführt. M.

Im Zug ermordet

Als am letzten Dienstag in der Nacht die Eisenbahnstrecke Warschau—Posen von Polizisten kontrolliert wurde, fanden diese in der Nähe der Stadt Konin auf dem Geleis eine 40 Jahre alte männliche Leiche. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den Kaufmann Ostrowski aus Posen, der den Zug Warschau—Posen benutzte. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß O. im Zuge ermordet und dann auf das Geleis geworfen wurde. Die Leiche wies Messerstiche im Kopf und in der Herzgegend nach. Energische Schritte hat die Polizei eingeleitet.

Goldene Hochzeit

Am Sonntag, dem 10. d. M., feierte das Hermann Jäkelsche Ehepaar in Zdung im Kreise ihrer Angehörigen das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnte bis vor etwa zwei Jahren in Chachalnia, wo es in bester Rüstigkeit auf ihrer eigenen Landwirtschaft arbeitete. Der Jubelbräutigam verwaltete dort lange Jahre das Amt des Gemeindevorstehers. Trotzdem sämtliche Kinder, drei Töchter und zwei Söhne, in Deutschland weilen, zog es das Jubelpaar vor, seinen Lebensabend in der bisherigen Heimat zu beschließen. St.

Fünf Pferde gestohlen

In der Nacht zum Donnerstag, dem 7. d. M., wurde auf dem Gute Smieszkowo bei Czarnikau eingebrochen. Fünf Pferde und Geschirre im Gesamtwerte von 3000 Zloty wurden von den Dieben mitgenommen. Inzwischen konnten die Pferde gefunden werden; sie wurden der Besitzerin wieder zugestellt. Die Täter sind unerkannt entkommen. St.

Unwetter über Bartschin

Am Dienstag, dem 5. d. M., ging in den Nachmittagsstunden über Bartschin und Umgebend ein überaus heftiges Unwetter nieder. Der Hagel lag einen halben Meter hoch in den Straßen der Stadt, alle Keller waren voll Wasser, und auch die Bahnstrecke und die Gärten waren zum Teil überschwemmt. Seit 30 Jahren wurde ein derartiges Unwetter dort nicht beobachtet. St.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 17. Mai

Grundstücke-Verkauf

Geschäftsgrundstück

Hotel, Café, Restaurat. u. Destillat., gr. Saal m. gr. Bühne, Logen, großen Versammlungsräumen u. Gastzimm., d. Neuzeit entspr., d. gr. u. schönste Saal am Platze, in w. üb. 20 Vereine tagen, reichl., ell. neues Invent., schöne Hotelküche, Speisekammer, gr. Kellerräume, extra Waschküche u. Holzstall, schön. gr. Hofraum, reichl. Priv.-Wohnräume und Kammern. Sehr günst. Lage, herrliche Gegend, überall hin sehr gut. Verbind., weg. Todesfalles m. Mannes zu verkauf. Da ich kein Fachmann bin, f. Fachm. eine Goldgrube. Ernste Bewerb. bitte Angabe d. Anzahl., sonst keine Antw. Angebote unt. A 48 a. d. Geschäftsst.

Kleines Grundstück im Mittelp. der Stadt, mit Wohn., gr. Lagerraum oder Werkst. u. Kontor, ist weg. Erbsch.-Reg. f. 16 000 G zu verk. Off. u. B 187 Gsch.

Krankheitshalber ist

Hausgrundstück

Schneiderei, Garten, sof. z. verk. Pr. 5000. **W. Kahmann, Gerlachsheim, Schles.**

Mein Gartenbaubetrieb

1 ha gr. Eigenland, gutes Etagenwohnhaus m. reichl. Nebenr., i. b. Lage der Stadt, 5000 Einw., 8 Zimm., 2 Keller, gr. Blumenladen, elektr. Licht, Gas und Wasserlt., gute Schulen, 3 Gewächsh. u. Kästen, viel tragb. Obstb., verk. alters- u. krankheitsh. m. 45 Mille bei 15 Mille Anz. Seit 40 J. Eigenbes. Schönste Gegd. Mecklenb., v. Badeorte in d. Nähe. Schiffahrt. Off. u. A 44 a. d. Geschäftsstelle.

Beabsichtige mein

Hausgrundstück

mit ca. 6 Mrg. Gartenland, elektr. Licht, sehr gute Lage, im großen Kirchdorf, zu verkaufen. **Carl Poerschke, Weinsdorf,** Kreis Mohrungen Ostpr.

Baustelle verkauft

im Ostseebad Kölpinsee **Wilh. Wietstock. Loddin,** Insel Usedom.

Wassergrundstück

Neuruppin, n. Bhf., idyll. Lage, 4½-Z.-Wohn. frei, 14 000, Anzahlung 8000.

Eberswalde

schönste Lage des Villenviertels, Hausverkäufl., 6×3½ Z., Port.-Wohn., 47 000, Anz. 12 000, räume Wohn. Näh. **Skopnik, Berlin-Charlottenburg,** Waitzstraße 3.

Günstig

und überaus billig kauf. Sie durch mich **Weidegüter, Landstellen** in allen Größen, auch gt. Pachtsachen, **Villen und Landhäuser** im herrlich beleg. Luftkurort **Kellinghusen.** Mittel-Holstein, und der Umgegend bis Hamburger Strecke, auch nach Kiel usw. Bei Anfragen bitte Anzahl. und genaue Wünsche bekanntzugeben, worauf sofort kostenl. Anstellg. erf. **W. Markworth** R. D. M., Makler, **Kellinghusen.** Allerbeste Referenz.!

Metgethen

Parzellen u. Einfamilienhäuser

fast fertig, gegen bequeme Teilzahlungen günstig zu verkaufen.

Metgether Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. b. H.,

Metgethen, Bahnweg 3, Telephon 331.

Siedlung.

Gut Butzke bei Belgard a. Pers. hat noch **einige Siedlerstellen** in Größe v. 40 bis 80 Mrg., mit sehr gutem Wiesenverhältn., zu verkaufen. Die Gebäude werd. mit Wasserltg. u. Elektr. z. 1. Juni fertiggestellt. Die Siedler werden mit genügend Vorräten versehen u. erhalten die volle Ernte. Die Anzahlungen liegen zwischen 4000 und 8000 Rm. Die Besiedlung erfolgt unt. Aufsicht des Kulturamtes Köslin. Verschreibungskosten und sonstige Unkosten fallen fort. Es wird ein Renten-Stundungsjahr gewährt. Die ersten 5 Jahre sind frei von Grundvermögenssteuer. Reflektanten wollen sich in Butzke melden.

Heimatland Siedlungs-G.m.b.H.

z. Zt. Butzke, Kreis Belgard a. Persante. Telephon Belgard 23.

Verkäuflich Schloß

Idyll, Neißer Schweiz, Stadt angrenz., Park 13 Mg. Preis 32 000, Anzahlung 15 000 Mk.

Schloß Gaschin Neiße II

Jagdgut.

600 Mrg., dav. 120 Mrg. Wies., isoliert gelegen, eig. Namen, Schulzugverb. Lyck, guter Mittelboden. Preis 90 000 Mk., Anz. 20—30 000 Mk.

Adl. Rittergut

b. Königsberg, 540 Morgen (Weidegut) isoliert gel., prima Boden, Hypothek 60 000 Mk. fest. Pr. ca. 100 000 Mk., Anzahl. 15—20 000 Mk.

A. Salamon, Gütermakler, **Bialla-Süd Ostpr.**

Wegen Abwanderung ist überaus günstig zu **pachten od. kaufen** im herrl. Luftkurort **Kellinghusen.** Mittel-Holstein, ein am Bahnhof und Chaussee, nahe dem Hafen belegenes **Geschäftsgrundstück** gegenüber tägl. benutzter Wägehalle f. Vieh und Schweine, beste Umgegend für noch kaufkräft. Landwirtschaft u. Industrie, passend für landwirtschaftl. Artikel aller Art, wie Brenn- u. Baustoffe aller Art. Seit etwa 50 J. in ein. Hand als Baumaterialiengeschäft betrieben, ist das Anwesen zirka 5000 qm groß. Da Besitzer wohlhabend, so kann ganz außergewöhnlich günstige Zahlungsbedingung. eingeräumt werden, wenn Bürgsch. mitvorhanden. Näh. d. **W. Markworth,** R. D. M., Makler, **Kellinghusen.**

Geschäftshaus

beste Lage, Laden 160 qm, drei große Schaufenster, günstig zu verkaufen.

L. Gaschae, Wittstock a. Dosse.

Rittergut

1320 Mrg., dicht an Kreisstadt, 90 Mrg. gute Wies., 90 Mrg. Wasser, 960 Acker, guter Mittelboden, Rest Wald, meistens Buche, eigenes Vollbahnanschlußgleis a. Hofe, elektr. Licht u. Kraft, gutes Inv., Gebd. in wirtschaftl. gt. Zustande, schönst. landschaftliche Lage Pommerns, sehr gt. Jagd auf Hochwild, Schwarzwild, Wasserjagd, umständehalb. **spottbillig** zu verkaufen bei einer Anzahlung von ca. 35 Mille, Preis ca. 100 Mille, Rest langjährig fest.

Rittergut

von 620 Mrg., in großem Dorfe gelegen, Bahn und Chaussee dicht am Hofe, 200 Mrg. gut. Wald, gute Gebäude, ebener guter Mittelboden, 30 Morgen Wiese, Rest guter Acker, für ca. 40 Mille bei einer Anzahlung v. 15 Mille sofort zu haben. Beide Güter sind sofort zu beziehen und auch heute noch rentable Besitze und durch mich zu verkaufen. Ferner **Güter in jed. Größe.** Rückporto.

Woesner

fr. Rittergutsbes., **Lischnitz Pomm.,** Tel. Lauenburg 82.

Gemüsegeschäft

28 J. best., verkäuft. 2 Zimm. u. Küche. **Bln.-Reinickendorf,** Antonienstraße 7.

Jagdgut

bei Bialla Ostpr., 520 Mrg. gr., dav. 25 Mrg. Torfw., isoliert gel., Insthaus f. 4 Fam., Hypoth. 40 000 Landschaft. Preis 60 000 Mk., Anzahlung 8000 Mk.

A. Salamon, Güteragentur

Bialla Ostpr., Telephon 29.

Hypotheken

für **Wohn- u. Geschäftshäuser** sucht man durch eine kleine Anzeige in der **„Danziger Sonntags-Zeitung"**

Geschäfte-Verkauf

Berliner Exrestaurant

hervorragd. eingerichtet, mit sehr gut., gedieg. Stamm- u. Laufpublikum, gr. Sommervorgarten, ca. 15 Tische, letzter Jahresumsatz 82 000,— RM. versteuert, 500 Tonnen Bier pro Jahr, 5000 Flasch. Weißbier, 1000 Fl. Wein, 160 000 Zigaretten, Jahresmiete 6100,— RM. Die Miete ist bereits bis zum 30. Sept. 1931 bezahlt. Tauschlose Dreizimmerwohnung mit Bad zu 98 Mk. Miete kann mit übernommen werden. Bar erforderl. ca. 17 000,— RM. Glänz. Vollexistenz. Nähere Auskunft durch **Erich Töldte, Immobilien, Berlin W 30,** Schwäbische Straße 11.

Autoreparat.-Werkstatt

zu verpachten. **O. Schmidt, Neuhof** bei Heringsdorf.

Restaurant.

Berlin, Yorkstr. 48, Witwe Denzer, achtzehnjähr. Besitzerin, hohen Alters wegen spottbillig verkäufl.

Gastwirtschaft

Zentrum der Stadt, mit 5 Fremdenzim., Goldgrube, ist krankheitsh. b. 12 000 Mk. Anz. sofort zu verkf.

Grundstück

15 u. 25 Mrg., Gebäude, Invent. gut, dicht an Chauss. gel., Anz. 1500—4000 Mk.

R. Liedtke Marienwerder

Marienburger Str. 4

Prima Gasthaus.

Restaur. m. Gart., bei Hütten-Gruben, Bahnh. 3 Nähe, Pr. 65 000, Anz. 20 000. **Kolonialwaren,** dir. a. Grub.-Hütt., Bhf., 3 Zim., 1 Küche, 43 Jahre in ein. Hand, altersh. b. 5—7000 Anz. **Bäck.-Grundst.** m. 2 Gesch., 5 Zim., sof. beziehb., 40 000, bei 10—15 000 Anz. **Lebensmittel-Gesch.,** 600 Mk., bill. Miete. **Zigarren-Geschäft,** 2000 Mk., Hauptstr. **Milchgeschäft** mit sämtl. Fernkost u. Backwaren, sehr preisw., erf. 1000 Mk., Rest kann abgezahlt werden. Rückp. beileg. **Grundstücks-Markt, Hindenburg.** Hohenzollernstr. 7.

Kolonial- u. Kurzwarengeschäft

mit zwangsfreier Wohnung, große, neue Wäscherolle, Pferd, Wagen f. Kartoffel- u. Kohlenhdl., schön. Obstgarten, geeign. für Sommer-Café, im Vorort Danzigs, vom Hausbes. zu verp. Zur Uebern. 3500 G erf. Miete 125 G. Off. u. B 181 Geschst.

Papier- und Schreibwarengeschäft, Leihbibliothek., 2-zim. inkl. Ware 4000 Mk., Jetztmiete 85 Mk., verkauft **Etzin, Berlin O 112,** Schreinerstraße 2.

Plätterei

gutgehend, 2-Zimm.-Wohn., Jetztmiete 86, tauschlos, verkauft **Hartwich, Berlin-Neukölln,** Friedelstraße 43.

Bäckereigrundstück, moderne Bäckerei, beste Stadtlage, altershalber, Preis 35 000, Anz. 12 000. **Zinshaus** Berlin, mit Milchgeschäft, Pr. 33 000, Anzahl. 12 000. **Dampfwäscherei** mit Grundst. 1 Std. v. Berlin, Elektrobetrieb Lieferauto, wegen Unfall, Anzahlung 15 000. **Prachtvilla,** 6 Zimm., Komfort, gr. Garten, Preis 33 000, Anz. 15 000. **Hotel,** 20jährig lezthändig, 14 Zimm., Schankkonz., Spottpr. 5500. **Hotel,** 11 Zimm., 9jährig lezthändig, 9000. **Lebensmittel,** Alterxistenz, modern. 1-Zim.-Heim, 2300. **Restaurant,** altbestehend, tauschl. Wohn., erford. 3500. **Konfitüren** Eisgeschäft, 1-Zim.-Heim, 40 Gesamtmiete, 1200. **Kornetzki, Berlin,** Königstr. 48 (Alexanderplatz).

Alteingef. **Kolonialwaren- Delikatess.- u. Weinhandlg.** mit Bier- u. Weinstuben in best. Geschäftsgeg. v. 1. Juli d. J. unt. günst. Bedingungen **zu verpachten. Wilhelm Jansohn, Lyck,** Hindenburgstr. 13.

Lebensmittel

Existenz, 12 Jahre lezthändig, Teleph., elektr. Kaffeemühle, m. Ware, 3000 Mk. **Teidel, Berlin SO,** Pücklerstraße 30.

Schlesiens größte **Eiskonditorei** m. Spez.-Auto-Betr., wegen Veränderung zu verk., m. Wohn. Nichtfachmann wird angel. Gute Existenz. Zu erfragen bei **R. Pätzold, Liegnitz,** Frauenstraße 104.

Zigarrengeschäft

Berlin C, 3 Zim., Küche, tauschlos, Pr. 3200 Mk., krankheitshalber zu verkaufen. **Köpsel, Berlin O 34,** Zorndorf. Str. 7 Stfl.

Todesfallshalber verpachte ich meine

Fleischerei

mit elektr. Betrieb. Einrichtg. muß käuflich übernom. werd.

Jagalla Fleischermeister, Bischofsburg

Offene Stellen

General-Vertreter

für chemisches Präparat, welches direkt an Privatkundschaft abgegeben wird, gesucht. Geeignet für abgebaute Beamte, ferlöse Kaufleute, die durch den Vertrieb eine gute Existenz erlangen. Angebote an den Fabrikanten Reinhold Rahn, Berlin N 65, Lindower Straße 15.

Saison-Bad Lubmin. Perfekter **Herren-Friseur u. Bubikopfschneid** für sofort gesucht. **Salon Schmuggerow, Ostseebad Lubmin.**

Wer Nebenverdienst oder Vertretung sucht, schreibe sof. an **Max Pottien, Elbing,** Grünstr. 57.

Tips

zu sicherer Existenz erhalten Sie! Bedingung: ehrlicher Arbeitswille. Angebote mit Klarlegung der finanziellen Verhältn. an **Greiner, Leipzig,** Scumestraße 85b.

Heimarbeit

abpacken v. Drogen, vergibt **G. Rechlin,** Drogenhandl., **Gielow i. Mecklb.**

Diverses

Der schönste Schmuck für Veranden, Balkon, Fensterbretter usw. sind unstreitig meine weltberühmten **Tiroler Gebirgs-Hängenelken** sow. Calestegia, gen. Balkonröschen, die einen reich. Blumenflor erzeug. Ein Sortim. dieser dankb. blüh. Balkonpflanzen lief. ich, solange d. Bestände hergeben, zu Rm. 2,50 einschl. Gebrauchsanw. 2 Sort. Rm. 4,50. **Willy Voigt, Leipzig C 1,** Bergstr. 20 J. 16

Hausmädchen oder Köchinnen

welche gute Stellungen in Holland wünschen, schreiben an „Central Plaatsing Instituut", Keizersgracht 243, Amsterdam.

Stellengesuche

Selbst. Bäckergeselle sucht b. sof. od. zum 1. 6. Stellung. Gute Zeugn. u. Konditorkenntnisse. Angebote zu richten an **Max Preuß, Buchwalde,** Kr. Osterode Ostpr., Baumschulenweg 14.

Rentner, 48 J., m. Familie, sucht sofort Landwohng. Eigne mich auch als Kutscher, Pferdepfleger oder Nachtwächter. **H. Kalwitzki, Rheinhausen/Niederrhein,** Eduardstraße 17.

Kapital

Prospekt **B 37** gegen Rückporto

Haben Sie Geldsorgen dann kommen Sie zu uns!

Hypotheken u. Darlehen sofort, dir. v. Selbstg. bei kul. Bed. **Bankfasch. E. Hohmann, Weimar.** Vertr. ges. Rückp.

Hypotheken durch eine Anzeige in der **„Danziger Sonntags-Zeitung".**

Geld an alle Berufe von Mk. 200 bis 20000 gegen Sicherheit auf Möbel, Renten, Gehaltszession oder Grundbesitz. 1., 2. und 3. Hypothekengelder durch **Gratz, Hannover,** Celler Straße 21. Rückporto.

Hypothekengelder Neubaubeleihungen

für Miets- und Geschäftshäuser, Landwirtschaften und gute Industrien ab 7%, hohe Auszahlung. **Schade & Co., Berlin C 2** Burgstraße 30.

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm der kommenden Woche

Wellenlängen der Sender:

Königswusterh.: 1634,9 m.	Oslo: 1071 m.
Breslau: 325 m.	Wien: 516 m.
Mühlacker 360,1.	Kattowitz: 408,7 m.
Kallundborg: 1153,8 m.	Warschau: 1411,8 m
London: 356,3 m.	Bukarest: 394,2 m.
Rom: 441,2 m.	Motala: 1348,3 m.
Riga: 524,5 m.	Budapest: 550,5 m.

SONNTAG.

Königswusterhausen: 7.00: Konzert. — 8.55: Morgenfeier. — 15.00: Lieder. — 20.00: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.00—18.15: Konzert. — 19.35—20.35: Konzert. — Bis 0.30: (Königswusterhausen).
Mühlacker: 18.40—19.50: Konzert. — 20.30: Bunter Abend. — 22.35: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.15: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.35: Lieder. — 21.50: Konzert. — 22.50 bis 0.30: Tanzmusik.
London: 20.00: Gottesdienst. — 21.05: Konzert. — 22.30: Epilog.
Rom: 19.50—20.40: Schallplatten. — 21.00: „Das Kinofräulein" (Operette).
Riga: 16.00, 19.03, 20.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.50: Tanzmusik.
Oslo: 16.35—19.30: Konzert. — 20.00: Nationaltag. — 22.30: Kabarett. — 23.30: Tanzmusik.
Wien: 17.15: Konzert. — 19.25: Lieder. — 20.10: Schauspiel. — 22.30: Konzert.
Kattowitz: 20.30: (Warschau). — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.40, 20.30, 21.05, 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.
Motala: 15.15: Schallplatten. — 17.30: Konzert. — 20.00: „Madame Butterfly" (Oper).
Budapest: 17.15: Konzert. — 19.00: Lieder. — 20.20: Lustspiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 17.30: Konzert. — 20.00: (Wien). — 21.00: Spiel. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 17.00—19.15: Konzert. — 21.00: Konzert.
Mühlacker: 16.30: Konzert. — 20.40: Jazz-Diatorium. — 0.30: Nachtkonzert.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.00: Oboesoli. — 21.15—22.30: Konzert.
London: 18.40—20.35: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.
Rom: 20.40: Konzert.
Riga: 19.03—20.30: Konzert. — 21.35: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Oslo: 17.15: Konzert. — 20.30: Schauspiel.
Wien: 19.05: Donkosaken. — 20.00: Mahlersymphonien. — 21.10: Konzert.
Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: „Agri" (Operette). — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00—21.15: Konzert.
Motala: 17.20: Lieder. — 18.00: Schallplatten. — 22.00: Tanzmusik.
Budapest: 19.30—20.30: Konzert. — Dann: Schallplatten.

Alle Tischler-Werkzeuge von W. Müller Langebrücke 53 Tel. 21330 Fischmarkt 12. Tel. 247 76

DIENSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Tänze. — 20.00: Brandenburg. — 21.10: „Antigone." — Bis 24.00: Konzert.
Breslau: 19.00—20.00: Schallplatten. — 21.10: „Alpenkönig und Menschenfeind", 1. Akt.
Mühlacker: 16.30: Konzert. — 20.00: „Salome" (Oper). — 21.50: Konzert.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Schauspiel. — 22.00: Konzert. — 22.45: Tanzmusik.
London: 18.40: Konzert. — 20.00: Buntes. — 21.15: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert. — Dann: Solistenkonzert.
Riga: 17.00—19.03: Konzert. — 21.03: Doppelquartett. — 22.05: Jodler. — 22.35: Walzer.
Oslo: 17.00—18.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.05: Lieder.
Wien: 20.30: Lieder. — 21.20: Balettmusik.
Kattowitz: 17.45, 20.15, 21.15: (Warschau). — 23.10: Tanzmusik.
Warschau: 17.45, 20.15, 21.15: Konzert. — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.15, 19.00, 20.00: Konzert. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.
Motala: 17.05: Schallplatten. — 18.05: Kabarett. — 20.00: Konzert. — 22.10: Konzert.
Budapest: 17.40—19.30: Konzert. — 20.30: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 17.35: Konzert. — 19.10: Quartette. — 20.30: Schlesien. — 22.30: Kabarett.
Mühlacker: 19.45: Balalaikakonzert. — 20.30: (Breslau). — 22.00: Konzert.
Kallundborg: 15.10: Konzert. — 19.30: Tivolifest. — 22.45: Konzert.
London: 18.40—20.35: Konzert. — 21.45—22.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.45: „Turandot" (Oper).
Riga: 19.35, 20.30, 21.08: Konzert. — 22.00: Lieder. — 22.20: Märsche.
Oslo: 20.30: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Wien: 19.40: Lieder. — 20.20: Drama. — 22.10: Konzert.
Kattowitz: 17.45—20.30: (Warschau).
Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45, 20.30, 21.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.45: Saxophonsoli. — 21.15: Konzert.
Motala: 19.05: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.15: Hörspiel. — 22.10: Tanzmusik.
Budapest: 17.40—20.50: Konzert. — 22.30: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: „Das Liebesverbot" (Oper). — 21.30: Festabend. — 22.30: Konzert.
Breslau: 19.10—19.40: Konzert. — 20.30: Buntes. — 22.25: Tanzmusik.
Mühlacker: 19.45—21.00: Konzert. — 22.40: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.10: Lieder. — 15.30: Konzert. — 21.20—22.35: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
London: 19.30: „Lohengrin" (Oper). — 21.05: „Czardasfürstin" (Operette). — 22.40: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: „L'Arlésienne" (Drama).
Riga: 16.30: Arien. — 19.03, 20.30, 21.30: Konzert. — 22.30: Konzert.
Oslo: 17.30: Schallplatten. — 20.30—21.00: Konzert. — 22.05: Hornoktett.
Wien: 20.25—22.25: Konzert.
Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45—20.30: Konzert. — 22.15: Lieder. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.30: Schallplatten. — 20.00: „Das Mädchen des Pächters" (Oper).
Motala: 17.50: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 21.45: Kabarett.
Budapest: 18.30—19.40: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30: „Der Richter von Zalamea" (Spiel). — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 18.50: Schallplatten. — 19.45: Konzert. — 21.10: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Mühlacker: 19.45: Volkslieder. — 20.30: Buntes. — 21.30: Konzert. — 22.40: Schlager.
Kallundborg: 14.40: Konzert. — 20.10: Konzert. — 21.30: Lieder. — 22.25: Konzert.
London: 18.40—20.00: Konzert. — 21.15—22.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.55: Konzert.
Riga: 19.03, 20.30, 21.30: Konzert. — 22.00: Konzert.
Oslo: 18.00: Saxophonquintett. — 20.00: Konzert.
Wien: 20.10: Lustiger Abend. — 20.50: Konzert. — 22.00: Konzert
Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.15: (Warschau).
Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.45: Konzert — Tanzmusik. — 20.15: Konzert.
Bukarest: 19.30: Schallplatten. — 20.00: „Das Mädchen des Pächters" (Oper).
Motala: 17.50: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 21.45: Kabarett.
Budapest: 18.30—19.40: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Lustiger Abend. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 17.25: Konzert. — 20.10: Bunter Abend. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Mühlacker: 17.00: Konzert. — 20.15: „Das Weib in Purpur" (Operette). — 22.35: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.45: Bunter Abend. — 22.50: Tanzmusik.
London: 18.45—20.00: Konzert. — 21.00: Bunte Stunde. — 22.35: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: „Turandot" (Oper).
Riga: 19.03: Abend vor Pfingsten. — 21.30: Tanzmusik.
Oslo: 18.15: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Wien: 20.30: Leo-Ascher-Abend.
Kattowitz: 17.00: Maiandacht. — 20.30—22.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.10: Konzert. — 17.00: (Kattowitz). — 20.30 bis 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Wiener Lieder. — 20.45: Sketch. — 21.15: Tanzmusik.
Motala: 17.30: Schallplatten. — 18.00: Lieder. — 19.05: Pfingsten. — 21.40—22.30: Tanzmusik.
Budapest: 18.00: Konzert. — 19.30: „Cavalleria rusticana" (Oper).

Nur für Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift

Der Deutsche Rundfunk

Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Königsberger Programm-Aenderung

Dienstag: 11.30: Uebertragung von der Nordd. Gruppe: Stapellauf des Panzerkreuzers „A". — 12.00: Schallplatten. — 21.10: Uebertragung von der Berl. Gruppe.

Schach

Geleitet von S. Gertschikoff

Der 12. Kongreß des Ostdeutschen Schachverbandes findet in **Memel vom 22. bis 27. Mai 1931** statt. Wie üblich, wird der Kongreß von drei Turnieren begleitet: I. Turnier um die Verbandsmeisterschaft, II. Haupt- und III. Nebenturnier des Verbandes. Im Turnier um die Verbandsmeisterschaft wird auch zum ersten Male um den **Wanderpokal** gestritten, der von der **Danziger Juwelierfirma I. Neufeld & Söhne** dem Ostdeutschen Verbande gestiftet wurde, und der laut Urkunde demjenigen Verein des Verbandes gehören wird, dessen Vertreter ihn dreimal gewinnen werden.

Parallel mit den Turnieren des Ostdeutschen Schachverbandes organisiert der Memeler Schachverein auch den **1. Baltischen Schachkongreß**, an dem voraussichtlich Vertreter von Estland, Lettland, Litauen und Ostdeutschland teilnehmen werden. Der Baltische Schachkongreß soll auch von drei Turnieren, ebenso gegliedert wie die Turniere des Ostdeutschen Schachverbandes, begleitet werden.

Die **„Danziger Sonntags-Zeitung"** entsendet nach Memel als eigenen Sonderberichterstatter seinen Schachmitarbeiter **Gertschikoff**, der, ebenso wie **S. Fuchs**, der vom **Danziger Schachklub** delegiert ist, an dem Meisterschaftsturnier des Ostdeutschen Schachverbandes teilnehmen wird.

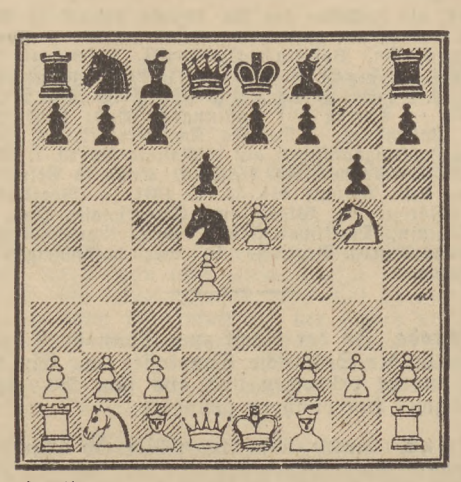
*

Die folgende Partie stammt aus einem unlängst zwischen dem Vorkämpfer Schwedens **Stoltz** und dem deutschen Jungmeister **Rellstab** ausgetragenen Wettkampfe.

Partie Nr. 82: Alechins Eröffnung.
Weiß: Stoltz. Schwarz: Rellstab.

1. e2—e4, Sg8—f6.

Diese Verteidigung wurde zuerst von **Alechin** in dem **Turnier zu Budapest 1921** in die Meisterpraxis eingeführt.



2. e4—e5.

Auf 2. Sc3 antwortet Schwarz am besten 2. ..., d5, und nach 3. e5, Sfd7, 4. d4 (auch 4. S:d5, S:e5, 5. Se3 ist gut), c5, 5. Lb5, Sc6, 6. Sf3, e6 entsteht eine für Schwarz günstige Variante der Französischen Partie. — Falls dagegen 2. d3, so 2. ..., e5, 3. f4, Sc6, 4. Sf3, d5! und das von Schwarz angebotene Bauernopfer wird sich rentieren, wie folgende mögliche Variante zeigt: 5. e:d5, S:d5, 6. f:e5. Lg4!, 7. c3, S:e5!, 8. De2, Ld6, 9. d4, L:f3, 10. g:f3, Dh4+, 11. Kd1, 0—0—0, 12. d:e5, The8! und Weiß wird kaum imstande sein, sich des überwältigenden Angriffs des Gegners zu erwehren.

2. ..., Sf6—d5; 3. d2—d4, d7—d6; 4. Sg1—f3.

Alechin meint, daß die für Schwarz gefährlichste Fortsetzung in 4. c4 nebst f4 besteht.

4. ..., g7—g6; 5. Sf3—g5! (siehe Diagramm) nebenstehend.

Durch diesen neuen Zug wurde zuerst **Rellstab** in dem **Turnier zu Swinemünde 1931** von **Wagner** unangenehm überrascht. Rellstab antwortete damals 6. h6 (?), worauf Wagner ihn auf folgende lehrreiche Weise zerschmetterte: 6. ..., S:f7!, K:f7, 7. Df3+, Sf6 (falls 7. ..., Ke6 (?), so 8. c4!, Sb6, 9. d5+, K:e5, 10. Dc3+ usw.), 8. e:f6, e:f6, 9. Lc4+, Kg7, 10. 0—0, c6, 11. Sc3, d5, 12. Ld3, Ld6, 13. Se2!, Sd7, 14. Lf4, Sf8, 15. Dg3, L:f4, 16. S:f4, f5, 17. Tfe1, Tg8, 18. c4!, d:c4 (erzwungen), 19. L:c4, Th8, 20. Te8!!, Dg5 (falls 20. ..., D:e8, so 21. Sh5+ nebst Sf6+), 21. De3, h5, 22. De5+ und Schwarz gab auf (22. ..., Kh7, 23. Te7+ nebst evtl. 24. D:h8+ mit darauffolgendem Matt). — Bereichert durch diese schlimme Erfahrung, zieht Rellstab jetzt

5. ..., d6:e5.

Auch 5. ..., f6, wie es **Brinckmann** nachwies, führt zu einer leidlichen Stellung für Schwarz. z. B. I. 6. e:f6, e:f6, 7. Df3, f:g5, 8. D:d5, De7+, 9. Kd1, c6 nebst d5, oder II. 6. e:f6, e:f6, 7. Lc4, f:g5, 8. L:d5, c6 usw. — Nicht aber 5. ..., Sb6, da darauf das furchtbare 6. Df3, f6, 7. e6! folgen kann.

6. d4:e5.

Nun droht Weiß 7. c4, Sb6; 8. D:d8+, K:d8; 9. S:f7+.

6. ..., h7—h6; 7. Sg5:f7, Ke8:f7; 8. c2—c4, Lf8—g7; 9. c4:d5, Lg7:e5; 10. Dd1—b3 (?).

Der erste einer ganzen Serie von schwachen Zügen, die die weiße Stellung schließlich hoffnungslos kompromittieren. Durch die Tendenz des Zuges (die Entwicklung des gegnerischen Damenläufers zu verhindern und die des eigenen Damenläufers zu ermöglichen) gerät der Schwede ins falsche Fahrwasser und steuert blindlings einer Klippe zu. Durch die einfache Entwicklung (etwa Lc4, 0—0, De2 usw.) konnte er wahrscheinlich ein gleichwertiges Spiel erlangen.

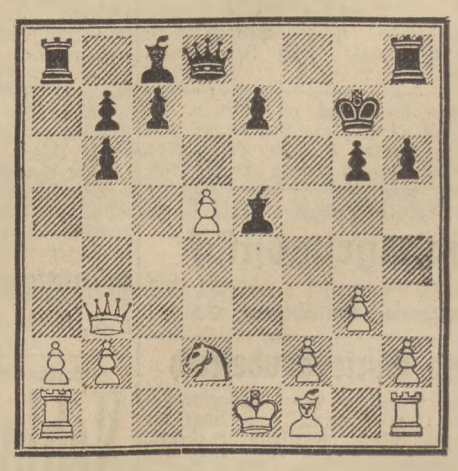
10. ..., Sb8—d7!

Das mögliche aufgedeckte Schachgebot droht mit nichts: 11. d6+, Kg7 und Weiß müßte durch d:c7 oder d:e7 die Weiterentwicklung des Gegners fördern.

11. Lc1—e3, Sd7—b6; 12. Le3:b6.

Auch dieser Abtausch ist verfehlt. Aber 12. d6+, Le6 war für Weiß kaum günstiger. Alles Folgen der letzten Zugserie.

12. ..., a7:b6; 13. Sb1—d2, Kf7—g7; 14. g2—g3 (siehe Diagramm).



14. ..., e7—e6!!

Durch dieses wohldurchdachte Manöver erlangt Schwarz, unterstützt durch sein Läuferpaar, entscheidendes Stellungsübergewicht. 15. d:e6 geht selbstverständlich nicht, da darauf 15. ..., L:e6!, 16. D:e6, Te8 mit Zertrümmerung folgen würde.

15. Lf1—g2, e6:d5; 16. Lg2:d5, c7—c6; 17. Ld5—g2, Th8—e8.

Alles von Schwarz einfach, konsequent und gut gespielt. Wenn Weiß in dieser Partie überhaupt rochieren will, muß er das sofort tun, und zwar wegen des Springers d2, lang rochieren, wobei der Turm a8 zu mörderischer Wirkung gelangt. Auf 18. Se4 hätte Schwarz eine reiche Auswahl an Angriffsfortsetzungen, etwa Ta8—a5—b5, oder Lf5, oder Dd4.

18. 0—0—0, Lc8—e6; 19. Sd2—c4, Dd8—f6.

Die nun vorhandene einfache Drohung L:c4 nebst L:b2 kann Weiß nicht parieren, da er noch die Nebendrohung b5 mit Figurengewinn verhindern muß.

20. Th1—e1.

Um auf 20. ..., b5 durch 21. T:e5 Komplikation herbeizuführen. Schwarz geht aber seinen geraden Weg. Der Rest ist leicht verständlich.

20. ..., Le6:c4; 21. Db3:c4, Le5:b2+; 22. Kc1—b1, Te8:e1; 23. Td1:e1, Lb2—a3!

Auf der nun hängenden Mattdrohung Db2 hängt das ganze Schlußspiel.

24. Dc4—b3, Ta8—a5! (droht Tb5); 25. Lg2—f1, Ta5—a4! Eine elegante Wendung!

26. Te1—e7+.

Auch dies kann die Niederlage nicht aufhalten.

26. ..., Df6:e7; 27. Db3:a4, De7—e1+; 28. Kb1—c2, De1—c1+.

Falls darauf 29. Kd3, so 29. ..., D:d3+, falls aber 29. Kb3, so 29. ..., Db2+; 30. Kc4, b5+ usw.

Weiß gab auf.

Eine von Rellstab recht gut und kräftig durchgeführte Partie.

Zahlenwunder

Von Hans H. Reinsch-Berlin

Die wenigsten Menschen haben in der Inflationszeit Muße gefunden, sich über die Bedeutung der Zahlen klar zu werden, im Gegenteil: das klare Empfinden für zahlenmäßige Begriffe verwischte sich. Auch nachher war es kaum anders, obwohl — oder gerade deswegen? — wir täglich, fast stündlich, mit Zahlen umgehen müssen. Das gesamte Zahlensystem ist ein Wunder! Viele betrachten das Eindringen in diese Geheimnisse, in diese Wunderwelt nur als Spielerei. Wer jedoch in die tiefsten Tiefen vordringt, dem werden auch die dort schlummernden Geheimnisse offenbar, und es eröffnet sich ihm eine Welt neuer und unerschöpflicher Wunder. Hier nur ein paar Proben, die dazu anregen mögen, die Zahl nicht nur als solche, oder in rein materiellem Sinne anzusehen, sondern weiterzuforschen und Lösungen, Verbindungen, Parallelen zu finden!

Das erste, was das Kind in der Schule lernt, sind die Zahlen von 1 bis 9, die Grundzahlen. Zusammensetzungen dieser ergeben dann die kombinierten Zahlen von 11 ab. Bauen wir auf der 1 einmal auf und fügen wir stets die folgende Zahl hinzu, multiplizieren regelmäßig mit 8, addieren dann fortlaufend die Zahlen von 1 bis 9 hinzu, so wird das Resultat das umgekehrte sein, als die Ausgangszahl — ein Wunder, das erst nach genauerer Betrachtung offenbar werden wird! Also:

1	× 8 + 1	ist gleich	9
12	× 8 + 2	„ „	98
123	× 8 + 3	„ „	987
1234	× 8 + 4	„ „	9876
12345	× 8 + 5	„ „	98765
123456	× 8 + 6	„ „	987654
1234567	× 8 + 7	„ „	9876543
12345678	× 8 + 8	„ „	98765432
123456789	× 8 + 9	„ „	987654321

Es ergibt sich also rechts und links je ein Dreieck mit der Zahlenfolge 1 bis 9, nur mit dem Unterschied, daß links 9 Einsen, rechts 9 Neunen führen. Die linke Reihe ist quasi eine Pyramide auf der Basis 1—9 und mit der Spitze 1! Der Ausgleich findet sich rechts in dem Dreieck auf der Basis 9—1, und mit der Spitze 9! Die Null fehlt in beiden Reihen. Es gibt also nur ein Auf und ein Ab, wie im Leben auch! Die Null tritt aber sofort in Erscheinung, wenn wir die rechte und die linke Zahlenpyramide nebeneinander schreiben und mit einem +-Zeichen verbinden und nun addieren! Also:

1	+ 9	=	10
12	+ 98	=	110
123	+ 987	=	1110
1234	+ 9876	=	11110
12345	+ 98765	=	111110
123456	+ 987654	=	1111110
1234567	+ 9876543	=	11111110
12345678	+ 98765432	=	111111110
123456789	+ 987654321	=	1111111110

Daraus kann nun philosophisch der Schluß gezogen werden, daß sich unsere Zahlen von 1 bis 9 und auch von 1 bis soundsoviel, also unendlich, in die Größen 1 und 0 einfügen, oder auf diese zurückführen läßt. Addieren wir nun die erste und die folgenden Reihen ihrer Zahlen nach **einzeln** miteinander, so erhalten wir 1 + 9 + 1 + 0 = 11, in der zweiten Reihe dann 22, in der dritten 33, bis 99 in der letzten Reihe! Aus dieser neuen Reihe **11, 22, 33, 44, 55, 66, 77, 88, 99 jeweils die Quersumme gezogen, gibt die Reihe der geraden** Zahlen 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 und 18! Jede **ungerade** Zahl, wie die 33, 55 usw., kann also in eine **Gerade verwandelt** werden. Die Reihe 11, 22, 33 bis 99 untereinandergeschrieben, und die beiden Längsreihen **einzeln** addiert, also 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7 + 8 + 9, ergibt je 45, demnach 45 + 45 als Quersumme, als Resultat 90. Wird die vorher erhaltene Reihe 2, 4, 6, 8 bis 18 addiert, wird ebenfalls 90 das Resultat sein!

Wir sind gerade bei Quersummen! **Der Buchhalter kann sich viel Arbeit sparen, wenn er bei einer Addition die Quersummen zieht und daran kontrolliert, ob seine Rechnung stimmte!** Also nehmen wir eine Additionsaufgabe:

863	Quersumme:	17	zweite	Quersumme:	8
5	„	5	„	„	5
67	„	13	„	„	4
488	„	20	„	„	2
78	„	15	„	„	6
725	„	14	„	„	5
Summe: 2226				Summe: 30	
Quersumme: 3				Quersumme: 3	

Ein kleines Experiment: **jede** Quersumme einer mehrstelligen Zahl, von dieser subtrahiert, gestattet eine Division des Resultats durch 9! Zahl: 4 5 8 6, Quersumme: 23 : 4586 — (23=) 5 = 4581 : 9 = 509! Auch die Multiplikation kann nachgeprüft werden; also:

4538
× 13

ergibt 58994 = Quersumme 35 = 8; dann zur Kontrolle die Quersumme von 4538 = 20 und von 13 = 4; 4 × 20 = 80 = 8! Das Resultat ist richtig, denn die Quersummen stimmen überein.

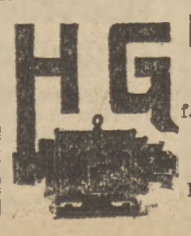
Es kann auf der Straße landen

Mit der neuen Type der englischen Havilland Aeroplanwerke wird der Ausbreitung des Privatflugzeuges der Weg geöffnet. Als praktisches, privates Verkehrsmittel kam das Flugzeug bis jetzt wegen seiner beschränkten Aufstiegs- und Landungsmöglichkeiten kaum in Betracht. Die neuartige Konstruktion hat dieses Problem fast restlos gelöst indem sie ein **beinahe senkrechtes Aufsteigen und Landen ermöglicht.**

Nach dem Modell der Leichtflugzeuge erbaut, braucht diese Type höchstens zehn Meter Anlauf, um sich dann frei in außerordentlich steiler Kurve in die Luft zu erheben. Es sind die horizontal rotierenden Flügel, die dieses senkrechte Steigen ermöglichen und dem Aussehen des neuen Aeroplans ein so verändertes Gepräge geben, daß der Volksmund dieses Flugzeug nur noch „die fliegende Windmühle" nennt. Der bedeutendste Vorteil der neuen Konstruktion besteht aber zweifellos in der Möglichkeit des senkrechten Landens, denn dadurch ist das größte Gefahrenmoment des Fliegens ausgeschaltet. Wo immer das Flugzeug zur Notlandung gezwungen ist, es kann ohne Gefahr niedergehen, denn vier, fünf Meter ebenen Terrains finden sich in jeder Gegend. Durch die sehr hoch angelegten Tragflächen, die sich knapp vor der Landung senkrecht aufstellen lassen, ist es möglich geworden, selbst auf schmalen Straßen niederzugehen.

Schon in den nächsten Wochen wird dieser neue Zweisitzer die Flugwerke in Middlesex verlassen; seine Höchstgeschwindigkeit wird 180 Kilometer in der Stunde betragen, seine Mindestgeschwindigkeit **30 Kilometer.**

Beachten Sie das Rundfunk-Programm im Reich der Frau



Elektr. Anlagen aller Art Reparatur-Werkstatt f. Elektr.-Motoren Hans Grönke, Hell.-Geist-Gasse 16, Telefon 239 65.

hormon ist kristalisch abgeschieden, und die Erforschung der Konstitution ist in vollem Gange. Es ist zu erhoffen, daß auch hier die Synthese gelingen wird, und daß die glücklichen Erfahrungen des Adrenalins an diesem und anderen Sexualhormonen sich wiederholen werden.

Man kann nicht sagen, daß es ein gangbarer Weg wäre, derartige Untersuchungen, die später immer industriell ausgenützt werden können, schon von vornherein mit Hilfe industrieller Mittel durchzuführen. Diese Arbeiten gedeihen erfahrungsgemäß nur in der Atmosphäre einer vollständigen Unabhängigkeit; es ist Sache der beteiligten Forscher, dafür zu sorgen, daß die Ergebnisse auch der Volkswirtschaft durch die Industrie zugute kommen können, aber es darf nicht umgekehrt die Industrie bestimmen, was die Wissenschaft arbeiten soll. Und diese Unabhängigkeit kann wiederum nur gewährt werden, wenn mit Hilfe der Mittel der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft die Arbeiten finanziert werden.

Der durchsichtige Mensch

Ein wunderbares System

Auf der ersten Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden im Jahre 1911 wurden in der viel bewunderten Sammlung „Der Mensch" Präparate vom durchsichtigen Menschen gezeigt. Sie waren nach dem Verfahren des Leipziger Anatomen Spalteholz hergestellt, der als erster versucht hatte, menschliche Organe durchsichtig zu machen, um wissenschaftliche Studien über die Verteilung der Blutgefäße im Herzen anzustellen. Er spritzte zunächst eine gefärbte Flüssigkeit in die Blutadern, die in der Kälte fest wurde und behandelte dann das Organ mit einer Flüssigkeit, die aus Wintergrünöl und anderen chemischen Stoffen bestand. Dabei wurde

die Muskelmasse des Herzens

durchscheinend und die Blutgefäße traten in ihrer feinen Verteilung sichtbar hervor. Spalteholz erkannte sofort den großen Wert des Verfahrens zur Schaffung anatomischen Anschauungsmaterials. Die Methode wurde in jahrelanger Arbeit verbessert und verfeinert, bis es gelang, ganze Körper und große Organe durchsichtig zu machen. Aus Leichenteilen, von denen wir uns sonst mit Scheu und Unbehagen abwenden, sind hier Kunstwerke geschaffen worden, **die uns mit tiefster Ehrfurcht vor der im Größten und Kleinsten Wunder schaffenden Natur erfüllen und uns zeigen, daß von allen Kunstwerken der Natur der Mensch das vollkommenste ist.** Seitdem ist der durchsichtige Mensch in zahlreichen Präparaten von den Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums in verschiedenster, wechselvoller Form immer wieder dargestellt und in hunderten von Exemplaren an Universitäten, Schulen, Lehranstalten und Museen der ganzen Welt versandt worden. Ueberall haben die lehrreichen Präparate starken Eindruck gemacht. Unter den vielen Schaustücken, die wir in dieser Sammlung sehen, zieht vor allem die Gestalt eines völlig durchsichtigen Menschleins den Blick der Besucher auf sich. Es ist eine fast völlig ausgereifte Leibesfrucht, deren Knochen und Knochenstruktur besonders deutlich hervortreten. Jeder Knochen entsteht aus einem oder mehreren Knochenkernen zunächst in einer weichen knorpligen Form. Erst nachträglich tritt die Verkalkung ein. Sie geht von den Knochenkernen aus, die in dem durchsichtigen Präparat durch eine besondere Färbung deutlich gemacht wurden. Wir sehen, wie die Verknöcherung von der Mitte aus erfolgt und z. B. bei den Schädelknochen strahlenförmig verläuft. Wahrlich ein wunderbares System, in dem sozusagen alles genau vorausbedacht ist. Die Verknöcherung darf ja gar nicht gleichmäßig erfolgen, denn das Kind will noch wachsen, die Knochen sollen größer und länger werden. Auch wenn der Knochen fest geworden ist, bleiben schmale Stellen zwischen den Knochenkernen, die noch nicht verkalkt sind, von wo aus durch die verschiedenen Knochenzellen allmählich dem Wachstum entsprechend neuer Knochen angelegt wird, der dann nachträglich verkalkt.

Einen Blick in den

Wunderbau eines fertigen Knochens

zeigt ein anderes Präparat. **Gegen die Struktur dieses Wirbelknochens sind unsere kühnsten Brücken- und Gewölbekonstruktionen nur Stümperei.** Unter zweckmäßiger Ausnützung des Knochenbaumaterials ist ein zug- und druckfestes, dabei überaus leichtes Stützgerät entstanden. Man sieht, wie die wunderbar feinen Strukturen der Knochenbälkchen auch in die Wirbelbögen und die Wirbelfortsätze ausstrahlen.

Ein weiteres Präparat zeigt den Arm eines Neugeborenen, in dem die Blutadern durch Einspritzung mit roter Masse gefüllt wurden. Da der Arm völlig durchscheinend gemacht ist, kann man den Verlauf der großen und kleinen Gefäße verfolgen bis in die kleinsten Abzweigungen, ja beinahe bis in die Haargefäße hinein. Am schönsten erscheinen die Adern an den Fingerbeeren, wo sie ein zierliches Netz bilden. Die Muskeln, die von diesen Adern ernährt werden, sind noch deutlich zu erkennen, während die Knochen hier nur durchschimmern.

Ueberall fällt uns die ungeheure Raumersparnis, Arbeitseinteilung und Rationalisierung auf, nirgends gibt es leere Räume. Alles ist aufs feinste aneinander gepaßt und so angeordnet, daß jeder Teil mit dem anderen arbeitet. Es klappt alles. Selbst wenn ein Teil zerstört wird oder aus irgend einem anderen Grunde seine Lebensfähigkeit einbüßt, sorgt die Natur weitgehend für sofortigen Ersatz.

Dr. Georg Kaufmann, Dresden.

Die Zarentragödie

Skizziert nach den von der Tochter des gewesenen Leibarztes des Zaren E. Bottkin in Jugoslawien veröffentlichten Tagebuchblättern ihres Vaters und ihren persönlichen Erlebnissen.

Stürmisch wurde dem Zaren und seiner Gemahlin in Petersburg nach der Proklamation der Kriegserklärung 1914 zugejubelt; nicht ganz so begeistert war der Empfang beim Eintreffen des Zarenpaares in Moskau.

Hier fehlten die Hetzer der Kamarilla der Zarenmutter, die zum Kriege mit Deutschland seit Jahren drängten und die in drei Wochen nach Beginn der Feindseligkeiten mit ihren Kosaken in Berlin einzuziehen versprachen.

Die anfangs des Krieges geäußerte Begeisterung für den Zaren und sein Haus nahm mit den Mißerfolgen der russischen Waffen immer mehr ab und schlug als die Revolution immer mehr an Boden gewann, ins Gegenteil um. Diejenigen, die die Geschehnisse von 1917 und 1918 miterlebt haben, konnten es nicht fassen, daß an diesen die Menge, die Arbeiter, die Soldaten und Beamten von 1914 beteiligt waren.

Nachdem die erste Revolutionsregierung, an deren Spitze Lwow, Karenski und Gutschkoff standen, konstituiert war, suchten Ruski, Gutschkoff und Schulgin den Zaren im Hauptquartier auf und zwangen ihn auf der Bahnstation Dno, wo der Zug des Zaren auf seiner Reise nach Zarskoje-Selo von den Revolutionären angehalten wurde, zur Abdankung für sich und seinen Sohn zugunsten seines Bruders Michail.

Am 5. März 1917 traf der Zar in Zarskoje-Selo ein und wurde hier sofort nebst seiner Familie und allen zu dieser Zeit sich im Schlosse befindlichen Hofleuten, Beamten und der Dienerschaft für verhaftet erklärt. — Bei der Ankunft des Zaren wurde dieser von einer Abteilung des 1. Gardeschützenregiments unter dem Befehl des Hauptmanns Aksjuta am Bahnhof empfangen. Auf den entbotenen Gruß des Zaren antwortete Hauptmann Aksjuta demonstrativ-herausfordernd: „Guten Tag, Herr Oberst. (Der Zar hatte nur diesen Dienstgrad bei seiner Thronbesteigung inne.)

Im allgemeinen aber wurde die Zarenfamilie bis zu ihrer Verbannung nach Tobolsk teilweise auch hier, abgesehen von unbedeutenden Repressalien, zuvorkommend behandelt. So lebten anfangs der Zar und die Zarin auf Anordnung der neuen Regierung im Alexanderpalais getrennt, auch durften sie nicht zu gleicher Zeit ihre Kinder, die damals krank waren, besuchen; ebenso wurde ihre eingehende und ausgehende Korrespondenz geprüft.

Kerenski besuchte hin und wieder die Zarenfamilie, um sich nach ihren Wünschen zu erkundigen. Bei seinem ersten Besuch schlug er dem Zaren vor, sich nach England zu begeben. Vom Zaren wurde dieser Vorschlag auf das Entschiedenste abgelehnt. In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1917 wurde die Zarenfamilie

nach Tobolsk verschickt.

Auf der Fahrt bis Tjumen (Ural) wußte niemand, welches der Ort der Verbannung sein werde.

In die Verbannung folgten der Zarenfamilie freiwillig die Hofdame Gräfin Gendzikowa, die Hofdemoiselle Schneider, der General-Adjutant Tatistschoff, der Hofmarschall Fürst Dolgozukoff, die Erzieher des Thronfolgers Gillard — ein Schweizer — und Gibbs — ein Engländer —, der Leibarzt Bottkin, der Arzt Derewenko und einige von der Dienerschaft. Die Bewachungsmannschaften waren aus Zügen der 1., 2. und 4. Gardeschützenregimenter unter dem Kommando des Obersten Kobylinski zusammengestellt. —

Oberst Kobylinski hat sich, so weit es in seiner Macht lag, den Verhafteten gegenüber in jeder Weise ritterlich benommen.

In Tobolsk angelangt, blieben alle Verhafteten zwei Wochen auf dem Dampfer, da die für sie bestimmten Wohnungen zu dieser Zeit noch nicht in Ordnung gebracht waren. Die Zarenfamilie wurde dann im Hause des Gouverneurs von Tobolsk und der Hofstaat im Hause des Kaufmanns Korniloff untergebracht. Ein an das Haus des Gouverneurs angrenzendes Gärtchen wurde mit einem hohen Bretterzaun umgeben, das für den Aufenthalt der Zarenfamilie im Freien bestimmt war.

Hier tummelten sich die Zarenkinder.

Den Mitgliedern des Hofstaates wurde, dem Regime in Zarskoje-Selo entgegen, das Besuchen der Stadt genehmigt; der Zarenfamilie jedoch nur der Besuch der Kirche. —

An einem Feiertage — der Thronbesteigung des Zaren — waren die Zarenfamilie und ihr Hofstaat in der Kirche zum Morgengottesdienst versammelt. Zum Schluß des Gottesdienstes —

geschah das Unvermutete,

das für den Zaren und die Mitglieder seines Hauses sehr üble Folgen haben sollte. Der Diakon nämlich verlas laut das sonst üblich gewesene Gebet für das Wohl des Zarenhauses. Der Geistliche Wasiljew und der Diakon bekamen für diese Entgleisung Hausarrest, wurden aber bald, nachdem man beide einem Verhör unterzogen hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt. An Stelle des Geistlichen Wasiljew trat der Geistliche Chlynoff. Es war sehr zu bedauern, daß dieser taktvolle Mann nicht von Anfang an zum Seelsorger der Zarenfamilie bestellt wurde. Wäre dieses geschehen, so wäre der Geistliche Wasiljew, der ein gut Teil der Schuld an dem die Zarenfamilie ereilten Schicksal trägt, dieser ferngeblieben.

Er kam in den Verdacht, der Zarenfamilie zur Flucht verhelfen zu wollen. Nach diesem Ereignis wurde der Zarenfamilie der Besuch der Kirche erst beschränkt und sehr bald ganz verboten.

Wahr ist, daß die Monarchisten in Petersburg und Moskau

Organisationen zur Befreiung

der Zarenfamilie ins Leben gerufen haben, jedoch war ihr Vorgehen äußerst plump, und hieran mag ihr Plan gescheitert sein. Mitglieder dieser Organisationen sind wohl nach Tobolsk und Tjumen gekommen, um sich hier über die Verhältnisse zu orientieren. Viele von ihnen haben sich monatelang unter fremden Namen und großen Entbehrungen an diesen Orten aufgehalten, aber sie alle sind in das Garn der vom Geistlichen Wasiljew zur Befreiung des Zaren gebildeten Organisation, deren Seele der Oberleutnant Solowjew war, gegangen.

Oberleutnant Solowjew hat es dank seiner Heirat mit der Tochter eines vom Zarenpaares sehr geschätzten Bürgers verstanden, sich in das Vertrauen der kurzsichtigen Monarchisten einzuschleichen.

Oberleutnant Solowjew richtete sich in Tjumen häuslich ein, um hier alle von den Monarchisten abgeschickten Kundschafter auszuhorchen und erteilte dann entsprechende Berichte nach Moskau und Petersburg.

Das Verhalten der Wachmannschaften, das die ganze Zeit über freundlich war, änderte sich gegen Ende März 1918, als der Bolschewismus endgültig auch Tobolsk verseuchte und ein Teil derselben von Neuangekommenen aus Petersburg ersetzt wurden. Zu dieser Zeit wurde auch an Stelle des Kommissars von Tobolsk — Pankratoff — Dutzmann, ein Lette, ernannt, und an Stelle des Vorsitzenden des Soldatenrats — Kirejew — kam der Unterleutnant Matwejew, der von Lenin selbst zum Oberleutnant befördert wurde.

Der neuernannte Oberleutnant Matwejew führte nach seinem Eintreffen in Tobolsk

auf Lenins Befehl

beklagenswerte Neuerungen ein:

So mußten alle zum Hofstaat gehörenden Personen, bis auf die Aerzte, in das Haus der Zarenfamilie übersiedeln, ohne dieses verlassen zu dürfen; auch wurden alle Verhafteten von nun an auf Soldatenration gesetzt und die Dienerschaft bis auf die Hälfte reduziert. Diese Neuerungen riefen eine Reihe von Unbequemlichkeiten und Erbitterung hervor. Im Zarenhause war nicht genügend Raum, um alle Verhafteten bequem unterbringen zu können, daher sollten sich Gillard und Gibbs mit einem Zimmer begnügen. Dieser Anordnung widersetzte sich der Engländer Gibbs und setzte es beim Kommissar durch, daß ihm ein besonderes Zimmer wie auch ein spezieller Diener zur Verfügung gestellt wurde. Am 10. April 1918 erschien in Tobolsk

der Kommissar Jakowlew,

ein Matrose, der auf Lenins Befehl den Zaren und die Zarin nach Moskau geleiten sollte, wo beide, wie er sich äußerte, vor einem Gerichte zu erscheinen hätten. Diese Mitteilung nahmen die Verhafteten eher freudig, als mit Verstimmung auf; alle waren davon überzeugt, daß dieses nur ein Vorwand sei, um die Zarenfamilie über Moskau, Petersburg, Finnland, Schweden und Norwegen ins Ausland zu schaffen.

In der Nacht vom 11. zum 12. April 1918 verließen der Zar, die Zarin, ihre Tochter Marie, der Leibarzt Bottkin und Fürst Dolgorukoff vom Kommissar Jakowlew und Wachmannschaften begleitet Tobolsk.

Sie erreichten jedoch Moskau nicht, da der Soldatenrat von Ekatharinenburg hier alle festnehmen ließ. Die Verhafteten wurden durchsucht. Beim Fürsten Dolgorukoff fand man zwei Revolver und 80 000 Rubel. Er kam ins Gefängnis. Der Zar, die Zarin, ihre Tochter Marie und der Leibarzt Bottkin in das mit zwei hohen Bretterzäunen umgebene Haus von Ipatjew. Von diesem Tage an begann für die Verhafteten

die eigentliche Leidenszeit.

Unterdessen bemächtigte sich der Verwaltungsgewalt über Tobolsk der Kommissar Radionoff (gewesener Gendarm). Anfang Mai 1918 wurden die in Tobolsk zurückgebliebenen Kinder des Zaren und Mitglieder des Hofstaates unter Begleitung des Kommissars Radionoff nach Ekatherinenburg gebracht. Alle diese Verhafteten hatten unterwegs unter der Zügellosigkeit der Begleitmannschaften und unter Hunger zu leiden. In Ekatherinenburg wurden die Zarentöchter Olga, Tatjana und Anastasja nebst dem Thronfolger zu ihren Eltern gebracht, die Gräfin Gendzikowa, die Lektrisse Schneider und Tatistscheff ins Gefängnis, der Erzieher des Thronfolgers Gillard und die im letzten Moment in Tobolsk eingetroffene Baronesse Bukshöwden und einige Personen der Dienerschaft in ein Konzentrationslager bei Ekatherinenburg, wo bereits 35 000 Flüchtlinge versammelt waren. Den Arzt Derewenko setzte man auf freien Fuß.

Tatistscheff, Fürst Dolgorukoff und einige vom Dienerpersonal (Nagozny und Sjednef) wurden erschossen. Die Gräfin Gendzikowa, die Schneider und der Kammerdiener Wolkoff wurden in das Gefängnis von Perm übergeführt. Nach kurzer Haft wurden die beiden Frauen in einem Walde unweit Perm erschossen; dem Kammerdiener Wolkoff gelang es zu entkommen. Indessen gestaltete sich das Leben der im Hause Ipatjew Eingeschlossenen unerträglich. Haussuchung folgte auf Haussuchung. Alle Wertsachen, deren man habhaft werden konnte, wurden geraubt. Zum Essen bekamen die Verhafteten die nach den Mahlzeiten der Wachmannschaften zurückgebliebenen Reste, die mitunter von besonders rohen Soldaten bespiehen wurden.

Kurz vor der Ermordung

der Zarenfamilie erschien auf Wunsch der Kommissare beim Zaren ein Mitglied des Ekatherinenburger Soldatenrats — angeblich ein deutscher Spion —, der dem Zaren mitteilte, daß die ganze Zarenfamilie freikommen und ins Ausland gebracht werden soll, sofern der Zar den Friedensvertrag von Brest unterzeichnen würde. Dieses lehnte der Zar ab.

Hierauf, als Jurowski zum Kommissar ernannt war, wurde das Leben der Zarenfamilie noch unerträglicher, bis schließlich in der Nacht vom 3. zum 4. (16.—17.) Juli 1918 der Zarenfamilie und dem Leibarzt Bottkin befohlen wurde, sich in einem Kellerraum des von ihnen bewohnten Hauses zu versammeln und hier zu warten. Man bat um Stühle, worauf zwei gebracht wurden. Auf dem einen Stuhl ließ sich der Zar mit dem Thronfolger auf dem Arm nieder, auf dem anderen die Zarin. Die Anwesenden brauchten nicht lange zu warten: Bald erschien Jurowski, von 12 Soldaten begleitet. Jurowski sagte, sich an den Zaren wendend: „Sie haben es abgelehnt, die Hilfe Ihrer Verwandten anzunehmen, daher habe ich den Auftrag, Sie alle zu erschießen", was auch ohne weiteren Wortwechsel geschah.

Die Leichen

wurden auf ein Lastauto in einen Wald gebracht und hier, mit Säure begossen, auf zwei Scheiterhaufen verbrannt.

E. H.

Was gibts Neues in der Welt?

Amsterdam wird durchlüftet.

Die Stadt hat 1926 begonnen, die Wohnungsverhältnisse in einer Weise zu verbessern, die nicht nur in ganz Holland nachgeahmt wird, sondern auch im Ausland Aufmerksamkeit verdient. Im Innern der Stadt befinden sich eine Menge winklige, licht- und luftarme Viertel, deren Häuser dreihundert und mehr Jahre alt sind und in denen Elend, Armut und Verbrechen haust. Wenn man nun beschließt, daß ein derartiges Viertel dem Abbruch verfallen soll, dann werden für die Einwohner neue Wohnungen in gesünderer Stadtgegend nach polizeilichen Gesundheitsvorschriften errichtet. Sind die Neubauten fertig, so siedelt die gesamte Einwohnerschaft des zum Abbruch bestimmten Viertels in die neuen Wohnungen über, und nun erst nimmt der Enteignungs- und Niederlegungsprozeß seinen Anfang. Seit 1926 hat man auf diese Weise die Bevölkerung dreier Stadtviertel verpflanzt und durch die Häuserlücke erreicht, daß die Innenstadt eine bessere Durchlüftung, mehr Licht und Sonne bekommt. Denn diese freigewordenen Gelände werden zu Platz- und Brunnenanlagen verwandt und, wenn darauf städtische Zweckbauten zu stehen kommen, nicht in der bisherigen gedrängten Weise bebaut.

*

Essen Sie Jod-Gemüse!

Der Prager Professor Stoklasa hat eigenartige Versuche über Düngung von Pflanzen mit Jod angestellt. Nach dem Bericht, den der Gelehrte über seine biologischen Forschungen herausgegeben hat, kann man tatsächlich von einer günstigen Beeinflussung des Pflanzenwachstums durch Joddüngung sprechen. Professor Stoklasa verwandte seinen eigenen Körper als Versuchsobjekt bei seinen Forschungen, aß Wochen hindurch Gemüse, das auf joddüngten Feldern gewachsen war und stellte mittels genauer Messungen fest, daß der Gesamtstoffwechsel seines Körpers eine günstige Steigerung erfahren hatte, daß sich ferner der Körper von schädlichen Säuren befreit hatte, und daß die Harnanalyse die wohltätige Einwirkung der neuen Speisungsart klar ergab. Auf dem Gebiete der Kropfbehandlung wird durch die Versuche des Gelehrten der Unterschied zwischen der Behandlung mit anorganischem Jod und dem an Lebensstoffe gebundenem Jod in den Kreis neuer wissenschaftlicher Erörterungen gezogen werden.

*

Die schnellste Postbeförderung der Welt.

In Verbindung mit den Fahrten der Schnelldampfer Bremen und Europa des Norddeutschen Lloyd wird zur Beschleunigung der Postbeförderung von und nach Amerika im Sommerverkehr ein Sonderpostdienst mit Schleuderflügen eingerichtet. Die Vorausflüge von Bord der Dampfer werden noch mit Reichspost-Nachbringeflügen verbunden. Das ergibt folgende Verbindung: Einen Tag nach der Abfahrt des Dampfers aus Bremerhaven fliegt das Nachbringeflugzeug vom Lufthafen Köln nach Cherbourg. Dort wird die Post dem Dampfer zugeleitet. An Bord bearbeitet das Seepostamt die Sendungen weiter und übergibt die für den Vorausflug bestimmte Post dem Schleuderflugzeug, das etwa 1000 Kilometer vor der amerikanischen Küste nach Neuyork abfliegt. Bei Benutzung des kombinierten Schnellpostdienstes in Richtung nach Amerika werden Zeitgewinne bis zu 4 Tagen erzielt. Diese schnelle Postbeförderung durch Schleuderflug ist in der Welt einzig dastehend. Der Erstflug erfolgt am 10. Mai von Bord des Dampfers Bremen. Das Flugboot wird auf einen Schlitten gesetzt, der beim Aufstieg durch Druckluft vorwärtsgeschleudert wird.

*

Wichtige Erfindung eines Arztes.

Wieder einmal: der Zufall als Entdecker. Im Behandlungsraum eines Schweizer Arztes für physikalische Therapie. Ein Hochfrequenzapparat ist gerade in Betrieb. Der Blick des Arztes fällt zufällig auf eine Röntgenröhre in der anderen Ecke des Zimmers. Doch was ist das? Die Röntgenröhre leuchtet ja, sendet ihr eigenartiges Schimmerlicht aus. Hat vielleicht jemand aus Versehen den Röntgenapparat eingeschaltet? Nein. Man schaut nach, sieht aber, daß die Röntgenröhre nicht an den Strom angeschlossen ist. Kein Zweifel somit: hier liegt eine Fernwirkung vor. Die Röntgenröhre wurde drahtlos in Betrieb gesetzt. Durch die Luft von den Schwingungen des benachbarten Hochfrequenzapparats. Der Schweizer Arzt, Dr. J. v. Ries, der diese Beobachtung machte, ging der Erscheinung nach und stellte sinnvolle Experimente an. Die Mühe hat sich gelohnt, denn sie führte zur Erfindung der drahtlosen Röntgenphotographie. Ries bemerkte auch folgendes überaus seltsame und noch rätselhafte Phänomen: Werden beide Pole der Röntgenröhre geerdet, so leuchtet die Röhre unter der Formwirkung des Teslaapparates violett auf, an der Glaswandung entsteht aber noch ein intensiv gelbgrün leuchtender Fleck, der hier herumwandert. Dieser merkwürdige Leuchtfleck kann nun willkürlich bei seiner Wanderung gelenkt werden, und zwar durch entsprechende Bewegung der Teslaelektrode. Eine Erscheinung, die nicht bloß für die Physik von Belang ist, sondern vielleicht noch von praktisch-technischer Bedeutung werden kann: für die gerichtete (gezielte) Aussendung der Radiowellen. Dr. v. Ries regt zum Ausbau seiner Entdeckungen großzügige Versuche an; im Umkreis von Radiostationen sollen in verschiedenen Entfernungen Röntgenröhren frei aufgehängt werden, an denen photographische Filme befestigt sind. Es wird sich dann zeigen, ob auch die Radiowellen imstande sind, in Innenröhren die Röntgenstrahlung hervorzurufen. Da das Experiment höchst einfach ist, weder Mühe noch Kosten macht, dürfte es bald ausgeführt werden. Gelingt es, dann wären wohl ungeahnte Möglichkeiten eröffnet.

(Neues Wiener Journal.)

*

Frau Boulter wegen Totschlags angeklagt.

Die Anklagekammer des Kantons Graubünden hat sich mit dem Straffall der Frau S. Boulter befaßt, die am 9. Januar 1931 in St. Moritz den im gleichen Hotel wohnenden Schriftsteller Cuno Hofer erschossen hat. Frau Boulter gab damals auf ihn fünf Schüsse ab, den sechsten auf sich selbst. Sie wurde in verletztem Zustand ins Spital gebracht, wo bald darauf die Kugel aus dem Körper entfernt werden konte; die Verletzung war nicht schwer. Am 3. Februar wurde die Untersuchungsgefangene in die kantonale Irrenanstalt Waldhaus in Chur eingeliefert zur psychiatrischen Begutachtung. Das Verhöramt hat nach Abschluß der Untersuchung die Akten zusammen mit dem Gutachten von Dr. Jörger der Anklagekammer überwiesen, die unter dem Vorsitz von Kantonsgerichtspräsident Dr. Ganzoni den Beschluß faßte, Frau S. Boulter wegen Totschlags in Anklagezustand zu versetzen. Als Verteidiger wurde auf Wunsch der Angeklagten Dr. Eugen Curti-Forrer in Zürich bezeichnet. Der Fall wird in der Junisession des Kantonsgerichts behandelt werden.

*

Ein Schweißtropfen war schuld.

In einer Apotheke in Nizza war ein junger Provisor damit beschäftigt, eine kleine Menge Magnesiumsalz zu verpacken. Dieses Salz hat die gefährliche Eigenschaft, bei der geringsten Berührung mit Wasser sich zu entzünden. Mit einer mechanischen Handbewegung wischte sich der Provisor einen Schweißtropfen von der Stirn ab, und brachte damit das Paket in seiner Hand zur Entzündung (?). Er warf das Flammenbündel, das ihm schon Hände und Gesicht verbrannt hatte, von sich, unglücklicherweise aber gerade auf eine offenstehende Aetherflasche, die in mNu explodierte. In wenigen Augenblicken stand die ganze Apotheke in Flammen. Der Provisor und die Kassiererin wurden mit schweren Verletzungen ins Hospital gebracht.

*

50 000 Lire im Billardspiel verloren.

Eine Spieleraffäre erregt in Mailand großes Aufsehen. Der Besitzer eines der größten Weinhäuser Mailands, der junge Battista Bonnanoni hat an zwei Abenden an unbekannte Partner mehr als 48 000 Lire im Billardspiel verloren. Der junge Kaufmann, der vollständig ruiniert ist, hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und versuchte, sich das Leben zu nehmen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, da man annimmt, daß Bonnanoni das Opfer von Betrügern geworden ist.

*

Masernschutz durch Blut.

Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" veröffentlicht den ausführlichen Bericht der Kinderärzte Dr. H. E. Heymann und R. Bussel über die an der Berliner Kinderklinik durchgeführten Versuche, das Blut von erwachsenen Personen, die Masern durchgemacht haben, als Schutz von Kindern gegen die Masernerkrankung zu verwenden. Aus den Versuchen, die in Berlin durchgeführt wurden, ergibt sich, daß es nicht notwendig ist, das Blut nur von solchen Personen zu verwenden, die sich noch im Rekonvaleszentenstadium nach Masern befinden, sondern daß es genügt, Blut von Personen zu benützen, die im mittleren Lebensalter stehen und in den Kinderjahren die Masern durchgemacht haben. Damit ist die Methodik des Masernschutzes wesentlich vereinfacht worden, insbesondere, da es sich gezeigt hat, daß die Einspritzungen von Blut von Erwachsenen auch bei Säuglingen den Masernschutz sichern. Freilich muß dabei auf die Gleichheit der Blutgruppe Rücksicht genommen werden, und man darf nicht wahllos jeden Erwachsenen zur Blutspendung heranziehen. Voraussichtlich wird das gleiche Verfahren auch zum Schutze der Kinder vor Scharlach und vielleicht auch vor Blattern benützt werden.

*

Stahlskelettwohnungen in Düsseldorf.

Die Stadt der Eisen- und Stahlverbände hat für Stahlskelett noch nicht viel übrig. Amtlich wenigstens; die private Bauwirtschaft ist kühner. Jedenfalls beschwert sich die Düsseldorfer Beratungsstelle für Stahlverwendung, daß der Bauausschuß, der kürzlich über das städtische Bauprogramm zu entscheiden hatte, es ablehnte, „auch nur ein einziges Haus in Stahlskeletthauweise zu errichten, obwohl die Häuser um 5000 Mark billiger waren als entsprechende Ziegelhäuser." Vor einiger Zeit haben nun etliche private Bauherren die Stahlbau Düsseldorf GmbH. mit der Errichtung einer kleinen Wohnhausgruppe beauftragt. Man verspricht sich von diesen Bauten, die demnächst schlüsselfertig sind, eine gute Werbung, zumal ihre Erstellung 8 a. H. weniger kosten soll als entsprechende Massivbauten. Wie im Fachwerk das Holz, gibt hier der Stahl ein solides Baugerippe ab. Im Fachwerk sowohl wie im Stahlskelett kommt es dann nur noch auf die leichte Wandfüllung an. In einem Neutzer Stahlskelettbau wurde die Wandfüllung zum Beispiel aus gepreßten Strohplatten hergestellt. Die neuen Düsseldorfer Wohnhäuser unterscheiden sich von dieser Bauweise. Das hier angewandte Verfahren nennt sich Stahlrichtbau. Bei Wohnungsbauten in Duisburg und einem Fabrikbau in Kulmbach wurde es bereits erprobt. Im Stahlrichtbau trägt das Skelett lediglich die Decken und die Dachkonstruktion. Die Außenwände tragen sich selbst. Die Stahlstützen liegen innen in den Mauerecken, oder sie lassen sich in die Zwischenwände einbeziehen. Die Außenwände sind in 18 Zentimeter starken Bimsbeton-Richtbausteinen hochgeführt. Alles in diesem Stahlrichtbau ist montiert. Stahlskelett und Richtbausteine, auch die Steine für die innern und äußern Mauerecken, für Fensteranschlag und Fenstersturz sind in der Werkstatt genau abgepaßt, bevor sie auf den Bauplatz geschafft werden: eine überaus saubere Bauweise. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Montagebau ziemlich unabhängig von der Witterung ist. Im architektonischen Entwurf sind die neuen Wohnhäuser, soweit sie sich schon überblicken lassen, zurückhaltend. Es handelt sich um bürgerliche dreigeschossige Kleinwohnungen.

*

Hat Rußland das Geheimnis des synthetischen Gummis?

Aus Leningrad kommt eine Meldung, die man wohl mit Recht mit Fragezeichen versieht: Danach soll es russischen Wissenschaftlern nach langen Versuchen gelungen sein, ein Verfahren zu finden, durch das der lang gesuchte synthetische Gummi zu einem sehr billigen Preise hergestellt werden kann. Die Produktion dieses künstlichen Gummis soll in aller Stille vorbereitet sein, so daß man in kürzester Zeit mit der fabrikmäßigen Herstellung des Kunstgummis beginnen könne. Der Leiter

Weiße Zähne: Chlorodont

der Experimente sei ein gewisser Professor Byzon, der behauptet, die absolute Lösung gefunden zu haben und darauf aufmerksam macht, daß ohne Zweifel die Amerikaner behaupten würden, die Erfindung sei ihnen gestohlen worden. Dagegen hätten amerikanische Agenten mit großen Geldsummen versucht, an einen der Mitarbeiter des Professors Byzon heranzukommen, um die Methode der russischen Herstellung zu erfahren.

*

Neue Karbunkelbehandlung.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht Dr. W. **Gerlach**, Assistent der Chirurgischen Universitätsklinik in Berlin (Vorstand Professor Bier), einen Bericht über eine neue **unblutige Behandlung von Karbunkeln**. Es ergab sich, daß sich der operative Eingriff in allen Fällen vermeiden läßt und daß jeder Karbunkel rasch und mit Sicherheit bei Anwendung des neuen Verfahrens zur Ausheilung kommt. Seit vier Jahren werden alle der Berliner Chirurgischen Klinik zugewiesenen Karbunkelfälle, auch die schwersten Formen, nach der neuen Methode behandelt. Der Erfolg erwies sich als durchgehend. Das neue Heilverfahren besteht in der **Einspritzung eines Arnika-(Wohlverleih-) Präparats in die Nähe des Krankheitsherdes**. Bereits nach ein bis zwei Einspritzungen kleinster Mengen erfolgt die **sinnfällige Heilreaktion**. Unterstützt wird das Verfahren mit einer örtlichen Behandlung des Karbunkels mittels Arnikaverbänden. Der erste Erfolg ist die Abgrenzung des Karbunkels vom gesunden Gewebe, wodurch die Gefahr der örtlichen Ausbreitung und der Aussaat wesentlich herabgesetzt wird. Der Karbunkel selbst kommt zur baldigen Ausheilung, **ohne entstellende Narben** zu hinterlassen. Selbst die hartnäckigen **Karbunkel der Zuckerkranken** reagieren auf die neue Behandlung, die hier mit Insulin kombiniert wird, gerade so gut wie die gewöhnlichen. Dr. Gerlach kommt zu den Schluß, daß der Karbunkelkranke nach seiner Methode nunmehr zu **Hause von seinem Hausarzt behandelt** werden kann, da sich in allen Fällen der operative Eingriff vermeiden läßt.

*

Raketen gegen Hagelwetter.

Auf dem alten Militärexerzierplatz in Mautern bei Krems fand eine nicht alltägliche Veranstaltung statt. Unter Teilnahme von Sachverständigen und des Delegierten der Landeslandwirtschaftskammer von Niederösterreich Professor Dr. Arthold sowie Vertreter der Weinbauervereine des Bezirkes wurde ein Raketenprobeschießen gegen Hagelwetter abgehalten. Es wurde eine Art Kanone aufgestellt und Pyrotechniker feuerten vier solche Raketen ab. Diese „Wetterraketen" haben eine Höhe von drei bis fünf Metern und einen Durchmesser von etwa 20 Zentimetern. Sie bestehen aus einer Metallhülse, die mit einer Sprengladung von 100, 150 oder 200 Gramm gefüllt ist. Diese Raketen steigen bis zu einer Höhe von 1000 Metern und explodieren in den Wolken. Der Erfolg konnte sofort festgestellt werden. Die grauen Regenwolken teilten sich nach jedem Abschuß. Es wurde ein breiter Himmelsstreifen sichtbar. Die Sonnenstrahlen durchbrachen die Wolken und der Zweck, eine Zerstreuung der Wolken, war erreicht.

*

Der Pathologe Thomas †.

In Manaos (Brasilien) starb der bekannte englische Pathologe Dr. Harold Wolferstan Thomas. 26 Jahre lebte er am Amazonen-Strom und gab berühmte Schriften über das Gelbe Fieber, Malaria und die Schlafkrankheit heraus. Er ist der Entdecker des sogenannten „Atoxyl", des Heilmittels gegen die Schlafkrankheit.

Harold Wolferstan Thomas. 26 Jahre lebte er am Amazonen-Strom und gab berühmte Schriften über das Gelbe Fieber, Malaria und die Schlafkrankheit heraus. Er ist der Entdecker des sogenannten „Atoxyl", des Heilmittels gegen die Schlafkrankheit.

*

Die größte Armbanduhr der Welt

ist von einer Chaux-de-Fonds (Neuchatêl)-Firma auf eine Ausstellung geschickt worden. Die Uhr ist 120mal so groß wie eine gewöhnliche Armbanduhr, wiegt 13 Pfund, und die Rubinen, auf denen sie läuft, kosten 50 Pfund Sterling.

*

Welche war die erste Maschine?

Das ist keine Scherzfrage, sondern ein Problem von ernsthafter Art, das gerade uns schnellebige Menschen von heute etwas angeht. Denn ist es nicht merkwürdig, daß wir Angehörige eines oder sogar des technischen Zeitalters fast nichts von dem Werdegang all der vielen technischen Dinge wissen, mit denen wir täglich in Berührung kommen? Daß wir kaum daran denken, daß es so etwas wie eine Vergangenheit der Technik gibt, und daß wir infolgedessen für alle Mitteilungen über frühere technische Versuche oder technische Einrichtungen fremder Völker und anderer Kultur und Technik nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben? Allerdings sind wir zu entschuldigen, wenn wir es zum Beispiel komisch finden, daß die Chinesen die Zähne ihrer Sägen umgekehrt halten wie wir und die Schrauben links- statt rechtsherum drehen, denn wir denken im Augenblick nicht daran, daß fremde Völker ganz anders empfinden als wir und daß also in diesem Falle die Chinesen die Säge ziehen, während wir sie stoßen. Aber gerade, weil wir uns bisher nie um das Wesen der Technik gekümmert haben, nie ihre unendlich vielen und fein verästelten Zusammenhänge mit dem Strome weltgeschichtlichen Geschehens spürten, konnte es geschehen, daß wir entweder gar keine oder aber in den meisten Fällen falsche Vorstellungen von der technischen Kultur früherer Zeiten und Völker haben. Schon bis zur Steinzeit muß man die älteste Maschine zurückdatieren, nämlich die Schleifmaschine oder Steinsäge, wie Dr.-Ing. h. c. Franz Maria Feldhaus in seinem neuen Werk über „Die Technik der Antike und des Mittelalters" (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam) ausführt.

Die Hygiene der Wechseljahre

Von Dr. med. Georg Kaufmann

Zwischen dem 45. und 55. Lebensjahre tritt eine kritische Zeit im Leben jeder Frau ein, die man als Lebenswechsel oder Wechseljahre bezeichnet. In diesen Jahren zeigen sich oft Beschwerden verschiedener Art. Aufsteigende Hitze, Blutandrang zum Kopf (sog. Wallungen), Neigung zum Schwitzen, Unruhe und Verstimmungszustände. Auch entwickeln sich in diesen Jahren manchmal allerhand Krankheiten, die besondere Beachtung verdienen. Die Beschwerden der Wechseljahre sind bei den einzelnen Frauen recht verschieden. Frauen, die auch sonstempfindlich sind, alles schwer nehmen, vor allem jene Frauen mit zartem, schlankem Körperbau und empfindlichem Gemüt,

leiden oft schwer

unter diesen Erscheinungen, während die ruhigen, gut ausgeglichenen behaglichen Frauentypen oft gar keine unangenehmen Erscheinungen in diesen kritischen Jahren zeigen. Man kann diese beiden Typen als den labilen und den harmonischen Typ bezeichnen. **Bei dem harmonischen Typ läuft alles Körperliche und Seelische gewissermaßen in ruhiger und gleichmäßiger Form ab, während der Typ der Labilen alles viel schwerer nimmt und empfindet.** Sie sind empfindsamer, und so werden bei diesem zweiten Typ auch die Beschwerden der Wechseljahre stärker hervortreten. Die harmonisch veranlagten Frauen werden ruhiger, wohl auch bequemer und zeigen

Neigung zur Fülle.

Der für die Wechseljahre charakteristische Fettansatz kann bei den Frauen vom labilen Typ erheblich geringer sein oder ganz ausbleiben. Sie behalten die immer noch moderne Form der schlanken Linie länger bei, aber die Wallungen und andere Erscheinungen machen sich bei ihnen oft besonders lästig bemerkbar.

Gewisse Einflüsse und Erscheinungen der Wechseljahre müssen schon von den Frauen in Kauf genommen werden und sind als normale Vorgänge in diesem Lebensalter zu bezeichnen. Es läßt sich jedoch manches tun, um diese Beschwerden erträglich zu gestalten. Notwendig ist vor allem die Regelung der Lebensweise. **Der richtige**

Rhythmus in der Erholung

wie in der Tätigkeit ist vor allem wichtig. Dabei muß ein größeres Gewicht auf die Tätigkeit als auf die Ruhe gelegt werden. Genußmittel wie Alkohol, Nikotin und auch Kaffee steigern die Beschwerden, vor allem die sehr unangenehmen Wallungen. Solche Mittel sollten also **vermieden** werden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Pflege der Haut zuzuwenden, denn die Haut ist eines unserer wichtigsten Ausscheidungsorgane, und auf die Regelung des Stoffwechsels und der Ausscheidungen kommt es in diesem Lebensalter ganz besonders an. Vor allzu starken Temperaturreizen sollten sich Frauen in den Wechseljahren hüten. Wer an kalte Abreibungen gewöhnt ist, mag sie fortsetzen. Ein zu starker Kältereiz ist jedoch für den empfindlichen Körper unter Umständen schädlich. Deshalb sollte lauwarmen Waschungen der Vorzug gegeben werden. **Leibesübungen sind in diesem Lebensalter zu empfehlen, das Herumhantieren im Haushalt ist nicht unbedingt zu den Leibesübungen zu rechnen. Als Leibesübungen sind vor allem in diesen Jahren das Wandern und das Schwimmen zu bezeichnen.**

Beim Schwimmen darf aber keine zu intensive Wärmeentziehung eintreten, also nicht zu lange im Wasser bleiben. Nach dem Schwimmen soll man nicht vor Kälte klappern, sondern ein angenehmes Wärmegefühl empfinden. Andere Sportarten, wie Radeln und Tennisspielen, werden nur von ärztlichem Standpunkt aus beurteilt werden können. Den Kernpunkt der Hygiene in den Wechseljahren sieht der Arzt aber in der inneren Einstellung der Frau zu diesem Lebensabschnitt. Die Frauen sollten sich nicht durch beunruhigende Gespräche in „Kaffeekränzchen" und anderen nichtberuflichen Zusammenkünften von Altersgenossinnen bange machen und vergrämen lassen, sondern mit Zuversicht und Vertrauen den natürlichen, keineswegs krankhaften Vorgängen entgegentreten.

Die Umstellung ist an sich keine Alterserscheinung, der sich die Frau resigniert unterwerfen muß, sondern eine

Erscheinung der vollen Aufreifung

Viele Frauen zeigen nach den Wechseljahren geradezu ein Wiederaufblühen und eine Verjüngung. Die Frau darf nur nicht dem Ruhebedürfnis, das mit dem Beginn der Wechseljahre einsetzt, allzusehr nachgeben. Sie ist reif genug, um zu wissen, daß nur **Tätigkeit den Menschen frisch erhält**. Wer die rechte seelische Einstellung gefunden hat, wird auch die unvermeidlichen Beschwerden der Wechseljahre gut überwinden. **Wenn aber Sorgen oder Zweifel entstehen, wird ärztlicher Rat in vielen Fällen Milderung und Erleichterung schaffen können.**

Eine nicht zu unterschätzende Rolle

spielen weibliche Einflüsse

bei der französischen Präsidentenwahl. Nicht in dem Sinne, daß die Meinung der Frauen über die Fähigkeiten eines Staatsmannes irgendwie ins Gewicht fallen würden; dazu sind die Deputierten und vor allem die Senatoren zu sehr von der politischen Inferiorität des schönen Geschlechts überzeugt. Wenn aber einige Boulevardblätter von der Kandidatur des Marschalls Lyautey oder des Marschalls Pétain berichtet haben, so darf man sicher sein, daß solche Vorschläge weiblichen Gehirnen entsprungen sind. Die Wahlmache der Frauen erstreckt sich höchstens auf die mondänen Qualitäten, die gesellschaftliche Akzeptierbarkeit eines Präsidenten und — seiner Gemahlin. Da ist zu sagen, daß Junggesellen oder Witwer sich geringer Beliebtheit erfreuen. Ins Elysée gehört eine Frau, wenn der Insasse würdig empfangen und eine gepflegte Tafel führen soll. Schon der Diener wegen, die ohne ein weibliches Regiment verschwenderisch mit den Haushaltungsgeldern umgehen und dem Lande ein schlechtes Beispiel geben! Im Notfalle besorgt die Schwester oder eine Nichte des Präsidenten diese interne Aufgabe, wie man es bei Doumergue gesehen hat. Beim Junggesellen Briand kennt man weder Schwestern noch Nichten. **Die Schwester von Felix Faure verdiente sich den Zunamen einer „Grande Demoiselle"**, wenn auch hier noch verschiedene Präsidentinnen linker Hand mitwirkten. Der Volksmund liebt die Lavallières bei den Präsidenten der Republik nicht. Das richtige für ihn ist **eine wirkliche Dame**, was man eine „Maitresse-Femme" nennt, die zu kommandieren und zu repräsentieren versteht. Madame Paul Deschanel, die sich schon unter der Kammerpräsidentschaft ihres Mannes durch ihren Geschmack und ihre eleganten Manieren hervorgetan hatte, war am elyseeischen Traum ihres Gatten nicht unbeteiligt. Die Ehehälften Loubets und Fallières waren resolute Französinnen aus der Provinz, die neben dem Zaren oder dem König von England ihre Natur nicht verleugneten. Von der Marschallin MacMahon erzählt die Zeitschrift „Bravo", daß sie einmal zu einem Eingeladenen, der bei seiner Begrüßungsrede stotterte und sich darauf berief, daß er den Text auf der Treppe noch gewußt habe, sagte: „Allons dans l'escalier!" Der Esprit und die Grazie zieren eine Präsidentin, dazu steht ihr die Tugend der Charité, wie sie Madame Poincaré übte, wohl an. Macht sich ein Insasse des Elysée unpopulär, sei es, daß bei den Empfangen **und „Garden-Parties" am Bufett gespart wird**, sei es, daß er für die Kirche eine übertriebene Zuvorkommenheit bekundet, so heißt es nach dem alten französischen Diktum: „Cherchez la femme!" Zum Reichtum hat das Elysée noch keinen Präsidenten geführt; im Gegenteil, sei Poincaré weiß man, daß er es ärmer verließ als er es angetreten hatte und seinen Advokatenberuf wieder aufnehmen mußte, um sein Vermögen aufzurichten. Es ist erst einige Jahre her, daß das Parlament Herrn Doumergue eine mit dem Werte der Franc einigermaßen im Einklang stehende Besoldungserhöhung bewilligte, das einfache Leben, das Fallières und Loubet nach ihrem Rücktritt geführt haben, und das Gaston Doumergue nachzuahmen sich anschickt, ist die würdigste Antwort auf die Legenden.

Die Urlaubsliste geht herum!

Was wir von unserem Sommerurlaub erhoffen . . .

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Urlaubsliste geht herum: Jetzt ist die schöne Zeit der Vorfreude, wo abends die ganze Familie, in Landkarten und Reiseprospekte vertieft, Pläne schmiedet für die bevorstehenden Wochen der Erholung, der Ferien.

Menschen wie „Ich und Du" — was erträumen und erwarten sie von den Urlaubswochen? Unsere Ne.-Mitarbeiterin hat eine Anzahl ganz „unprominenter" Persönlichkeiten hierüber befragt.

Gepäckträger Nr. 11

Der Gepäckträger Nr. 11, der mit seiner grünen Jacke und der blauen Schirmmütze am Bahnhof steht, hatte gerade einem dicken Herrn zwei feudal aussehende Lederkoffer in die Taxe gehoben und mit Schmunzeln ein blankes Zweimarkstück eingesteckt. Die Gelegenheit war also günstig, denn er war naturgemäß guter Laune.

Gepäckträger Nr. 11 sah mich auf meine Frage, was er sich von der Urlaubszeit wünsche, einen Augenblick lang erstaunt an, dann zog ein breites Lächeln über sein Gesicht: „Fräulein, Sie wollen mich wohl verkohlen?"

„Aber nein, gerade Sie kommen doch Tag für Tag mit so viel Reisenden zusammen. Und da müssen Sie doch auch gerade für die Urlauszeit der anderen wie auch Ihre eigene eine Anzahl mehr oder weniger verborgener Wünsche haben!"

Er kratzt sich etwas verlegen am Kopf, aber mein ihm freigiebig hingehaltenes Zigarettenetui und die vorhin verdienten zwei Mark wirken Wunder: „Da habe ich zuerst einen Hauptwunsch, nämlich, daß recht viel Leute mit recht viel Gepäck verreisen, so daß ich vom vielen Kofferschleppen aus der Puste komme! Und daß die Leute hierbei nicht um jeden Groschen Trinkgeld Angst haben. Wenn die Leute bloß ihre Klamotten ordentlich einpacken wollten, in richtige Koffer mit festen Griffen, die man anpacken kann, ohne Angst zu haben, daß einem die ganze Bescherung auf den Bahnsteig kollert. Aber da kommen sie mit Pappkartons, mit Papierstrippe zugeschnürt, und die Strippe fällt schon bloß vom Ansehen ab.

„Und was machen Sie, wenn Sie Urlaub haben?"

„Fräulein, für unsereins gibt's keinen Urlaub, gereist wird ja das ganze Jahr, aber ich habe zweimal im Monat freien Sonntag, da fahre ich dann mit Muttern in unsere Laube. Das ist für mich schöner, als mit dem FD-Zug nach Rom. Sie müßten mich mal in der Laube besuchen, ich sage Ihnen, ich habe Sonnenblumen, wie Kinderköpfe groß. Und für die zwei Sonntage wünsche ich mir immer — **gutes Wetter!** — Aber nun muß ich wieder rüber, der D-Zug aus München kommt gleich, sonst bringe ich Muttern heute abend nicht genug Wirtschaftsgeld mit nach Hause . . ."

*

Mit Hans im Paddelboot . . .

Die kleine, blonde Verkäuferin aus dem Warenhaus kennt mich schon lange. Ich weiß sogar, daß sie Lilli heißt, und weil ich schon eine alte Kundin bin, darf ich Fräulein Lilli zu ihr sagen. Als sie mir heute den Kassenzettel ausschreibt, lächelt sie: „Sie sehen ja heute so vergnügt aus, Fräulein Lilli, Sie haben gewiß gerade an Ihren Sommerurlaub gedacht!"

Sie strahlt: „Indirekt ja. Denken Sie, mein Bräutigam Hans und ich haben uns nun endlich das langersehnte Paddelboot kaufen können. Auf Raten wollten wir nicht, und so haben wir zwei Jahre lang gespart; gestern ist der Kauf perfekt geworden. Ein fabelhaftes Boot, ganz schlank! — Hans und ich werden es nun so einrichten, daß wir zur gleichen Zeit Ferien haben, ganze 14 Tage. Da wollen wir eine Tour mit dem Paddelboot machen, das ist wundervoll, — und gar nicht teuer! Wir nehmen für's Essen ordentlich Vorrat mit, Konservendosen, Hülsenfrüchte usw., alles ins Boot. Und dann wird im Freien abgekocht, das schmeckt tausendmal besser als im feinsten Restaurant.

Aber leider hat's noch lange Zeit, erst im Juli haben wir Urlaub; doch wir hoffen, daß wir bis dahin noch soviel zusammengespart haben, um uns ein Zelt kaufen zu können. Jetzt nähe ich noch bunte Kissen für das Boot und eine Fahne. — Ach, wenn's doch schon Juli wäre! Und die Sonne muß natürlich scheinen, sonst ist's Essig, — aber sie wird schon scheinen, denn sie muß doch einsehen, daß sie hierzu verpflichtet ist, wenn man sich ein ganzes langes Jahr auf diese 14 Tage Urlaub freut . . ."

*

Sein Rezept!

Reiche Junggesellen kommen nicht nur in Romanen und Filmen vor, es gibt sie wirklich, wenn auch heutzutage nicht gerade in großen Mengen. Mein Bekannter Egon H. ist ein Junggeselle, der in der Wahl seiner Eltern äußerst vorsichtig war.

Egon H. nach Urlaubsplänen zu fragen, ist eigentlich paradox; denn der gute Junge hat doch schließlich das ganze Jahr über „Urlaub": Im Winter fährt er zum Skilaufen in die Schweiz, im Frühjahr an die Riviera oder nach Aegypten, im vorigen Sommer hatte er eine Nordlandsreise gemacht, und im letzten Herbst hatte ich ihn in Meran kennengelernt.

Unser Gespräch war nur kurz, denn Egon wollte gerade seinen neuen Rennwagen ausprobieren, eine Beschäftigung, die er **sehr** ernst nahm, so daß ich ihn furchtbar störte: „Ich fahre in die Weite!"

„Sehr weit?"

„Das weiß ich noch nicht!"

„Aber man muß doch wissen, wo man hinfahren will!"

„Aber nein, das ist ja gerade der Reiz der Sache, ich will diesen Sommer einmal **nicht** wissen, wo ich hinfahre. Ich werde mir eine Taxe nehmen und zu dem Chauffeur sagen, er solle mich zu einem Bahnhof fahren. Am Bahnhof werde ich dem Schalterbeamten sagen: „Geben Sie mir ein Billett II. Klasse für den nächsten Schnellzug!" — Und dann fahre ich eben dahin, wohin mir die Reichsbahn ein Billett verkauft."

„Das ist ja fabelhaft spannend, da können Sie ja in die unbekanntesten Gegenden kommen!" —

„Das will ich ja gerade. Sehen Sie, ich kenne die ganze Welt, nur — — **Deutschland** kenne ich nicht, und das will ich in diesem Sommer einmal gründlich kennen lernen. Wo ich anfange, das entscheidet der Schalterbeamte. Ich habe nur den einen Wunsch, nämlich, daß die erste Station irgend ein ausgefallenes Nest ist!"

Das kleine Fischerhaus an der See

Herr und Frau Studienrat M. haben vier Kinder, das ist in der heutigen Zeit keine Kleinigkeit, ob da für das Urlaubskonto noch was übrig bleibt, ist zweifelhaft. Doch ich wage meine Frage: Welche Wünsche und Pläne haben Sie für Ihre Ferien?

Da kommt Leben in die Bude, Vater, Mutter und die vier Göhren reden bei dem Zauberwort sämtlich durcheinander: „Wir haben einen fabelhaften Plan für dieses Jahr: Sehen Sie, mit vier Kindern in ein Hotel oder eine Pension zu gehen, ist auch bei bescheidensten Ansprüchen für uns unerschwinglich. Im vorigen Jahr habe ich eine Wanderung an der pommerschen Küste gemacht, und da bin ich durch entzückende, unbekannte Fischerdörfer gekommen, die abseits der großen Badeorte liegen. In so einem Fischerdorf kann man für die vier Ferienwochen ein Häuschen mieten, das ist sehr sehr billig. Man wirtschaftet selber, im Kramladen im Dorf kann man das Notwendige kaufen. Die Kinder können den ganzen Tag am Strand spielen, und meine Frau hat auch ihre Ruhe!" — „Und ich darf mal mit den Fischern rausfahren", sagt der Aelteste stolz, — „Und wir haben schon Eimer und Schippen und eine Fahne für die Sandburg", jubeln die Kleinen.

Und zum Schluß gesteht mir dann die Frau Studienrat ihren persönlichen, geheimen Wunsch für den Sommerurlaub: „Ich möchte zum Abschluß der Ferien dann mit meinem Mann allein noch gern eine dreitägige Rucksacktour machen an der pommerschen Küste entlang. Das können wir uns noch leisten, wenn wir in dem Fischerhaus ganz billig wirtschaften. Und die Kinder sind ja vernünftig, ich werde schon eine Fischerfrau finden, die sie die drei Tage versorgt. — Und von diesen drei Tagen träume ich schon: Endlich einmal allein mit meinem Mann, ledig aller Pflichten, frei vom Alltag . . ."

*

Flieger bleibt Flieger:

Der Führer des Luft-Hansa-Passagierflugzeugs ist gerade aus seiner Kabine geklettert und schält sich aus seiner Lederjacke. Als er in der Kantine mit Behagen seine Tasse heißen Kaffee trinkt, frage ich ihn nach seinen Wünschen für die Urlaubszeit.

„Für meine Passagiere muß ich vor allem folgendes wünschen: Recht schönes, klares Wetter, damit die Leute auch was sehen, vom Flug etwas haben und sich nicht mit den ominösen Tüten zu beschäftigen brauchen. Und natürlich, daß das Flugzeug immer gut besetzt ist, damit der Flugpassagier sich nicht so einsam fühlt."

„Und Ihre persönlichen Wünsche?"

Da lacht der Pilot: „Sie werden meinen, daß ich in meinen Ferien vom Flugzeug nichts wissen will. Aber gerade das Gegenteil ist richtig! Meine Urlaubszeit will ich dazu benutzen, um in der Rhön einen Kursus im Segelfliegen mitzumachen, denn das interessiert mich brennend. Also auch mein Urlaub wird sich in der Luft abspielen, wenn auch ohne Motor. Fliegen ist mein Steckenpferd, und warum soll ich das gerade in der Urlaubszeit — in den Stall stellen?"

*

Frischgebackener Kleinautobesitzer

Der Herr Kassenrendant B. von meiner Sparkasse verfügt über eine ganz ordentliche Leibesfülle, so daß ich etwas erstaunt war, als er mir auf meine Frage strahlend folgendes erzählte:

„Wissen Sie, meine Alte und ich, wir haben uns noch nie so auf die Ferien gefreut wie dieses Jahr. Vor zwei Monaten haben wir uns nämlich ein Kleinauto gekauft! Jawohl, Sie lachen, aber wir haben schon richtig ausprobiert. Trotz meines Bäuchleins gehe ich rein. Denn was ich zu dick bin, ist meine Alte zu dünn, und so klappt's!

Na, und dieses Jahr in den Ferien, da geht's los mit der neuen Ruckelpinne! Das Zelt wird mitgenommen, ich glaube, das wird die schönste Ferienreise werden, die wir je mitgemacht haben!" — „Und die Kinder?" — „Die Kinder machen mit ihrem Lehrer und Schulkameraden eine Ferienwanderung, dann sind die Jungen für sich, und wir Alten für die drei Wochen auch einmal, so ist's für beide Teile das Beste!"

*

Der Herr Hoteldirektor:

„Alle Zimmer besetzt, Vorbestellungen bis tief in den Herbst hinein, möglichst viel junge Ehepaare, denn das sind die bequemsten Gäste, flottes, wohlgeschultes Aushilfspersonal, wenn ich es mit meinen eigenen Leuten wegen Andrangs der Gäste nicht schaffe.

Und wenn die lieben Gäste da sind, dann — — Sonne, Sonne, Sonne!"

Ohne künstliche Wiederbelebung

wäre bei allen Scheintoten das Leben wohl endgültig verloren gewesen. Deshalb sind Vorkehrungen getroffen, daß in allen solchen zweifelhaften Fällen stets energische und sachgemäße Wiederbelebungsversuche vorgenommen werden, und zwar auch dann, wenn nur eine ganz schwache Aussicht auf Erfolg besteht.

Bei schweren Krankheiten und Verwundungen wird freilich kaum ein Zweifel über den Eintritt des Todes bestehen. **Das Erlöschen des Lebens ist so charakteristisch, daß sich Bemühungen zur Wiedererweckung von selbst verbieten.** Es muß aber zugegeben werden, daß an sich das Aufhören der Lebensvorgänge **noch kein unbedingtes Zeichen des Todes ist.** Dagegen gibt es sichere Zeichen des Todes, die jeder Arzt kennt, die untrüglich sind und die durch den beginnenden Auflösungsprozeß des Körpers hervorgerufen werden. Diese sicheren Todeszeichen treten wenige Stunden nach Erlöschen des Lebens ein. Da nun eine Bestattung erst vorgenommen werden darf, nachdem eine größere Zeitspanne nach Erlöschen der Lebenserscheinungen vergangen ist und die sicheren Zeichen des Todes nachweisbar sind, so ist es ganz ausgeschlossen, daß ein Scheintoter beigesetzt wird. Auch ein Irrtum oder ein Versehen ist demnach völlig unmöglich. Die Angst vor dem **Scheintod ist also unbegründet.** **Dr. G. K.**

Nr. 17 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 17. Mai 1931

Schluß.

„Können Sie überhaupt lieben, Mao-Sjai?" Immer tiefer sank ihre Stimme, war zu einem Flehen, einer demütigen Bitte geworden, und angstvoll bettelnd hingen ihre Augen an seinem Munde. Jetzt — jetzt mußte er bekennen, wie es um ihn stand.

Der Präsident zuckte ausweichend die Schultern, und nur ein wehes Lächeln in den Mundwinkeln beantwortete die Frage.

Adelgart sah es nicht. Aber daß er ihr auch jetzt nicht antwortete, jetzt, wo sie sich schon so weit vorgewagt hatte, daß es kein Zurück mehr gab, das raubte ihr wieder die kühle Ueberlegung. Sie rang ohnmächtig gegen eine jäh sie überfallende Verzweiflung — es ging nicht, sie mußte sprechen.

„Mao-Sjai! Verstehen Sie mich doch endlich! Immer weichen Sie mir aus. Habe ich Sie . . ., damals, in der Oase, nicht um Verzeihung gebeten? Sie zürnen mir immer noch, ich weiß es. Ich fühle es doch!" schrie sie auf, als er kaum merklich den Kopf schüttelte. „Hier — hier —" sie preßte beide Hände auf das Herz und atmete schwer.

Immer noch schwieg Mao-Sjai; seine Hände umkrampften das eiserne Geländer, als müsse er sich daran festhalten.

Noch einmal versuchte sie, ihm näherzukommen. Sie wollte, sie mußte Klarheit haben, um jeden Preis! „Mao-Sjai! Habe ich Ihnen nicht gestanden, daß ich aufs tiefste bereue, was ich Ihnen tat? Ich bat Sie um Verzeihung . . ., damals, und Sie antworteten nicht. Wollen Sie es heute tun? Jetzt — hier?"

Der Präsident stand ihr plötzlich dicht gegenüber. Auge tauchte in Auge. „Worauf wollen Sie eine Antwort, Miß?"

Adelgart schluchzte nervös und hob die zitternden Hände gegen seine Brust. „Können Sie mir nicht vergeben? Vergeben und vergessen, was zwischen uns steht? Ich ertrage es nicht mehr, ich..." Sie wollte nicht wieder weinen. Sie hatte ja soviel geweint in all den Jahren, soviel — —

Und nun wurde ihr Gewißheit. Mao-Sjai sprach so fest und selbstsicher, daß sie schon bei seinen ersten Worten erblaßte. „Vergeben habe ich Ihnen längst, Miß Adelgart. Vergessen" — ein tiefer, stöhnender Atemzug — „vergessen kann ich nicht." Und mit abgewandtem Gesicht, wie zu sich selbst: „Ich wünschte, ich könnte es!"

Adelgart fuhr auf. Ein Hoffnungsfunken, wenn auch noch so winzig . . ., das war ja ein halbes Geständnis gewesen! — Doch da hatte Mao-Sjai schon seine Fassung wiedergefunden. Sehr förmlich, um ihr zuvorzukommen, trat er zurück und verneigte sich.

„Wir wollen nie mehr von Zurückliegendem sprechen, Miß Adelgart! Nie! Es ist nicht gut, immer wieder alte Wunden aufzureißen. Und nun darf ich Sie wohl zu Ihren Angehörigen geleiten?"

Sie starrte ihn an. Keine Muskel zuckte in seinem Gesicht, er hielt sich eisern in der Gewalt. Ihr Flehen, ihre Demütigungen waren umsonst! Sie schämte sich plötzlich, ihr Stolz bäumte sich so unbändig, so schmerzhaft auf, daß sie ihn wie von Sinnen anschrie: „Das also — das ist Ihre Antwort? — Gut, so sollen Sie nun auch die meine haben. Ich habe mich dreimal vor Ihnen erniedrigt — dreimal, hören Sie? Das ist mehr, als ich Ihnen schuldig war, und nun sind wir quitt! Und Sie sollen auch wissen, warum ich es tat! Weil ich mein Unrecht bereute, ja — aber noch mehr, weil ich Sie liebte! Liebe trieb mich zu Ihnen, und ich glaubte mich von Ihnen wiedergeliebt. So! Sie finden es unweiblich, daß ich Ihnen das sage?" Ein höhnisches Auflachen. „Wenn es sich um ein Menschenglück handelt! Aber ich werde mir diese Liebe aus dem Herzen reißen, und wenn es meinen Tod bedeuten sollte! Ich werde versuchen, mit aller Kraft, deren ich fähig bin, Sie zu hassen — zu hassen, wie man nur einen Mann hassen kann!"

Blaß, mit unnatürlich funkelnden Augen, grußlos drehte sie sich um und war im nächsten Augenblick verschwunden.

XII

Zehn Jahre waren seit dem Beginn des „PU." vergangen, Jahre, in denen die Welt tempotoll fortgeschritten war, ohne sich in ihrem Wesen zu ändern. Der ewige Kreislauf ging weiter, nach ehernem Gesetz, alles blieb fehlerhaft, unvollkommen, obgleich sich Menschen mühten, klug zu werden, klug zu sein. Auch mit dem Weltfrieden haperte es. Ein Krieg drohte zwischen Panamerika und Asien, weil Amerika die überhandnehmende Einwanderung der gelben Rasse in Australien rigoros abgestoppt hatte.

Europa und Afrika verfolgten die Entwicklung der Dinge wohl wachsamen Auges, doch mit innerlicher Gelassenheit, da mit dem fortschreitenden Fall des Mittelmeerspiegels und dem auftauchenden Neulande beide Erdteile jetzt nicht nur geographisch eine feste Einheit geworden waren, sondern neuerdings zwischen ihnen auch Verhandlungen schwebten, diese Einheit wirtschaftlich und politisch zum Ausdruck zu bringen. Wirtschaftlich, indem die noch bestehenden Zollschranken, die sich besonders bei dem fast täglich stärker werdenden Austausch von Rohprodukten einerseits und technischen Artikeln andererseits störend fühlbar machten, beseitigt wurden. Politisch, indem man eine Formel fand, unter der beide sich unter Wahrung ihrer Art zu einem Ganzen verbinden konnten. Beiderseits herrschte der beste Wille vor, und längst schon wäre man zu einem entscheidenden Ergebnis gekommen, wenn sich nicht noch in einigen europäischen Ländern Widerstände gegen die absolute Gleichberechtigung der Afrikaner im neuen Staatengefüge und besonders gegen den von Afrika verlangten fünfjährigen Präsidentenwechsel gezeigt hätten.

Mao-Sjai weilte, wie öfters in letzter Zeit, in Genf, um die stockenden Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen, und Frau Hella Maurus, die mit ihren beiden Kindern Otto und Adelgart in der Nähe von Marseille ein reizendes Landhaus bewohnte, war hocherfreut, als er sich eines Tages von Genf aus per Rapho mit ihr in Verbindung setzte.

Der Präsident, kaum verändert in seinem Aussehen, fragte, ob er sich nach Abschluß der Verhandlungen, der unmittelbar bevorstehe, in ihrem Heim besuchen dürfe, und selbstverständlich hieß ihn Hella herzlich willkommen.

Dann tat Mao-Sjai noch eine — scheinbar nebensächliche — Frage, und Hella, die sein gespanntes Gesicht sah, hütete sich sorglich, ihn ihre Gedanken durch verräterisches Mienenspiel ahnen zu lassen. Er fragte nämlich, ob Miß Adelgart bei ihr sei. Das konnte Hella mit gutem Gewissen verneinen, denn die Schwester war tatsächlich nicht da.

Indessen gab sie gleich nach dieser Unterhaltung ein Radiogramm an Adelgart auf, das ihr Kommen „sofort" und dringend erbat — das „sofort" dreimal unterstrichen. Sie hatte denn auch die Genugtuung, die Schwester noch am gleichen Abend bei sich zu sehen. Auf deren verwunderte Frage, warum sie denn so dringlich gebeten worden sei, gab Hella allerlei mehr oder weniger überzeugende Antworten — nur den wahren Grund verschwieg sie.

*

Die „Panropa" mit Otto Maurus wurde in diesen Tagen von einer ihrer alljährlichen großen Inspektionsreisen im Mittelmeer zurückerwartet. Mit einer großen Schar geladener Gäste an Bord — Vertretern der Presse aller Länder, Gelehrte und Fachwissenschaftlern — war sie auf der Heimreise. Ihre letzte Meldung kam von der Adriatiefebene, die, ein einziges ungeheures, wogendes Getreidefeld, einen Rekordweizen lieferte, der das Kopfschütteln aller Landwirte der Welt bildete. Was man sonst noch alles auf dieser Fahrt an Neuem und Wunderbarem zu sehen bekam — die Herren Berichterstatter hätten am liebsten zehn Augen gehabt! Venedig, Triest, Fiume lagen als Festlandstädte weit im Hinterland; ebenso wie das ums doppelte vergrößerte Griechenland, die Türkei und der ganze afrikanische Norden ihrer alten Häfen beraubt waren. An ihrer Stelle entwuchsen dem Meer gewaltige Neubauten von Molen, Dämmen, Kais und sonstigen Hafenanlagen, großzügiger und zweckentsprechender als ehedem. Das Geld spielte dabei keine Rolle, es war da, viel zu viel, weil jedermann wußte, daß es hundertfältigen Zins tragen würde. Außerdem verfügte man ja rund ums Mittelmeer über ein solches Ausmaß elektrischer, und dabei spottbilliger Kräfte, daß das allein schon Neubauten und Neuanlagen fast risikolos machte. Die jetzige Maschine, der jetzige Motor ersetzte ja hundert von der Art, wie sie vor einem Menschenalter im Gebrauch waren.

Der Schiffsverkehr war geringer geworden, nur bedeutete das nicht Verlust, sondern Gewinn, weil die elektrischen Schnellbahnen an den neuen Küsten den Verkehr in ebensoviel Stunden bewältigten, wie Schiffe einmals Tage dazu gebraucht hatten. Interessant war es, an ruhigen Tagen oder Abenden die Küsten, besonders die afrikanische zu betrachten, wo das Pumpenheer seit nunmehr sechs Jahren arbeitete — ununterbrochen Tag für Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, Jahr für Jahr, ohne daß sich ein Mensch darum kümmerte — es sei denn der Beamte vom Streckendienst, der wöchentlich einmal seine 150 Pumpen kontrollierte.

Diese Küstenlandschaften! Eine neue, maschinelle, darum aber nicht nüchterne oder kalte Welt. Ganz im Gegenteil: Leben und Fröhlichkeit, Fruchtbarkeit und beginnender Wohlstand gaben ihr das Gepräge. Bei Tage wimmelte sie von der munteren Betriebsamkeit der Neusiedler und dem Blitzverkehr der Schnellbahnen, nachts zuckte sie im Lichtertaumel, ein Meer elektrischer Sonnen strahlte zum Himmel auf und weit ins Meer hinaus. Fürwahr, das Mittelmeer war die Triumphstätte der Technik und des Fortschrittes — die riesige Verkehrszentrale zwischen Europa und Afrika — das „Herz der Welt", wie es von in- und ausländischen Zeitungen wegen seiner ungeheuren motorischen Kräfte genannt wurde.

Die Neusiedler! Sie stellten wirklich eine neue Generation von Menschen dar; obwohl verschieden an Stammesart und Rasse, verwirklichten sie, weil sie sich geistig und körperlich mit der neugewonnenen Scholle fest verwachsen fühlten, das uralte, einfachste Menschheitssehnen: friedlicher Wettstreit im Schaffen, Freude am Leben, am Dasein!

Otto Maurus, der „rechte" Mann, wie ihn der Volksmund sinnfällig nannte, ging nach wie vor allen Ovationen aus dem Wege. Auch bei der Fahrt durch die Straße von Tunis, wie der schmale Wasserweg vom östlichen zum westlichen Mittelmeer jetzt hieß, war er rechtzeitig in seiner Arbeitskabine verschwunden, obgleich auf den Neulandküsten zu beiden Seiten Tausende von Menschen standen, die ihn gern begrüßt hätten. Erst im freieren westlichen Teil des Meeres erschien er wieder auf der Brücke, und Verschueren, der allein die Ehrungen eingeheimst hatte, redete ihn daraufhin an.

„Wozu, lieber Vater?" war Maurus' ruhige Entgegnung. „Ich brauche nicht Dank von Menschen. Der schönste Lohn meiner Arbeit ist mir das Bewußtsein, ihnen ein bleibendes Geschenk erarbeitet zu haben, das mit jedem Jahre köstlichere Frucht tragen wird. Habe ich nicht recht?"

„Ja und nein", beharrte der Geheimrat bedächtig. „Ein Mann, der Bedeutendes leistet, hat ein Anrecht auf die Dankbarkeit seiner Mitmenschen. Du solltest dich dem nicht entziehen, es könnte dir als Hochmut ausgelegt werden."

„O nein — mir nicht."

„Gilt dir äußerer Lohn wirklich nichts? Andere streben und geizen nach Ehren, nach Ruhm —"

„Sie streben, lieber Vater — das ist es. Und sie finden nie das, was sie suchen, opfern Nichtigkeiten ihr Leben und sind am Ende doch nicht befriedigt, nur enttäuscht. Ich bin so reich, daß mich nach nichts mehr gelüstet, nur machte ich bisher nicht den rechten Gebrauch von meinem Reichtum. Ich kenne ein stilles, kleines Landhaus, rosenumrankt, mit einem blütenbunten und -duftenden Garten daran. Es ist eine ganz eigene, geheimnisvolle Welt. Eine blonde Frau lebt darin, zwei lachende Kinderstimmchen füllen es mit Jubel von früh bis Abend, alle drei blicken sehnend nach dem fernen Vater aus, sooft..." er brach ab und schaute auf den Schwiegervater, der verdächtig glänzende Augen bekommen hatte. „Siehst du, das ist mein Reichtum, der Dank, den mir das Leben schenkte. Sechs lange Jahre haben die Meinen still und geduldig auf mich gewartet, habe ich mich nach ihnen gesehnt — nun endlich geht es ihren Buben auf dem Arm — und über den Platz hallte die Stimme des glücklichen Vaters:

Kostenloses Cafêhaus

Von Peter Pong

Berlin, Kurfürstendamm. Abenddämmerung. Die buntglänzenden Lichtreklamen kämpfen mit den Strahlen der untergehenden Sonne.

Zwölf Arbeiter bemühen sich, ein starkes Gerüst, welches ein großes Haus geheimnisvoll umgibt, schnell zu entfernen. Das abgebaute Gerüst wird auf großen Lastautos weggeführt.

Neugierige Passanten bleiben stehen. Ich auch.

Plötzlich schwimmt die Straßenfront in märchenhaftem Licht. Ein neues Geschäft. Ein neues Lokal mit weithin funkelndem Firmenschild:

„Gratis-Cafêhaus"

Prachtvolle Einrichtung. Bequeme Sessel umstehen die schönen kleinen Marmortische. Dicke Perserteppiche bedecken den ganzen Boden. Kellner, im grünen Frack und gelber Weste und in weißen Lederhandschuhen, warten auf den ersten Gast.

Einige geschmackvolle, künstlerische Plakate geben bekannt:

„Hier wird erstklassiger Bohnenkaffee, Kännchen oder Tassen, umsonst serviert!"

„Kein Bedienungszwang!"

„Keine Garderobe!"

„12 000 Zeitungen!"

„Alles umsonst!"

Eine Stimme aus dem Publikum:

„Solchen Schmuß kennen wir! Man geht hinein — und der Kaffee ist schon alle!"

Eine andere Stimme: „Ist der Inhaber verrückt?"

Eine dritte Stimme: „Verrückt ist derjenige, der hineingeht!"

Vierte Stimme: „Ich bin nicht verrückt!"

Fünfte Stimme: „Ich bin neugierig, was geschieht, wenn jemand hineingeht?"

Sechste Stimme: „So einen tapferen Mann gibt es heute nicht. Die letzten Helden sind tot."

In diesem Augenblick gehe ich in das Cafêhaus hinein.

Der Chor des draußenstehenden Publikums ruft: „Seht! Seht!"

Zwei Kellner helfen mir ablegen. Ein Page nimmt Mantel und Hut.

Ich bestelle: „Eine Orangeade!"

„Orangeade gibt es leider nicht bei uns. Wir haben nur Kaffee!"

„Umsonst?"

„Ja."

„Ohne Trinkgeld?"

„Ja."

„Dann bitte einen Kaffee."

„Tasse oder Kännchen?"

„Kännchen auch umsonst?"

„Ja."

„Dann Kännchen."

Der Kellner bringt im Rosenthaler Porzellanservice den Kaffee.

Der Kaffe schmeckt gut. Auch das Publikum auf der Straße merkt, daß mir der Kaffee schmeckt.

Ich lese Zeitungen. Zwei Stunden sitze ich allein im neuen Cafêhaus. Ich muß gehen, weil das draußenstehende Publikum schon sehr nervös und gespannt wartet.

„Ich gehe!" sage ich.

Wortlos bringt mir der Page Mantel und Hut.

„Hat der Kaffee geschmeckt?" fragt mich der Kellner.

„Prachtvoll", lobe ich den Kaffee, „in einem anderen Lokal bekommt man für eine Mark nicht einen so guten Kaffee! Also danke schön, ich gehe!"

„Pardon", steht plötzlich der Kellner vor mir, „bitte erst zahlen!"

„Was soll ich zahlen?"

„Für den Kaffee nichts. Für die Bedienung und Garderobe auch nichts. Aber! Erst 10 Prozent Getränkesteuer. Sie sagten eben, daß ein Kaffee für eine Mark nicht so gut schmeckt, wie dieser. Also 10 Pfennig Getränkesteuer, 5 Pfennig Luxussteuer, 5 Pfennig Junggesellensteuer, 5 Pfennig Plastersteuer, 2 Pfennig Kopfsteuer, 3 Pfennig städtische Steuer, 4 Pfennig Arbeitslosensteuer, 1 Pfennig Lustbarkeitssteuer, zusammen 35 Pfennig!"

Wütend zahle ich die Steuer und frage erregt: „Wem gehört eigentlich dieses Cafêhaus?"

„Wissen Sie das nicht?" erwiderte der Kellner, sich verbeugend. „Dieses Cafêhaus wurde auf Anordnung Seiner Exzellenz Herrn Finanzministers behördlich eingerichtet!"

*

In diesem Augenblick erwache ich.

Ich lachte; weil es nur ein Traum war.

Aber in dem nächsten Augenblick durchzuckte mich ein Gedanke. Was machen wir, wenn der Finanzminister wirklich auf so eine Idee kommt?

Oder gibt es vielleicht schon ein solches Lokal?

(B. Li.)

Laßt uns lachen

Kurz traf Lang auf der Straße. „Du", begrüßte er ihn, „du bist doch sicher gestern sehr spät nach Haus gekommen, nicht?" — „Ja—a", gab Lang zu. „Aber woher weißt du das?" — „Ich bin vorher deiner Frau begegnet", erzählte Kurz, „und sie sprach so heiser . . ."

*

„Welche Zähne bekommt der Mensch zuerst?"

„Die falschen!"

*

Die Bierbar ist eine Bar mit Bierausschank. Das Barbier ist das Bierba-Bier. Der Barbier dagegen — ist von Sevilla.

*

Eddi ist Federmanns Nichte und sieben Jahre alt. „Onkel", fragt Eddi, als sie durch das Museum gehen, „warum hat die Frau da keine Arme?" Federmann bleibt stehen, guckt sich den Abguß der Venus von Milo an und sagt: „Da siehst du einmal wieder, wohin es führt, wenn man immer an den Nägeln kaut."

*

Fritz spielt am Strand. Findet einen Krebs, faßt ihn an, schreit auf: „Donnerwetter! Das Biest ist ja gar nicht isoliert!"

*

„Herr Weber, Sie sind doch beim Theater, können Sie mir nicht mal ein paar Freikarten mitbringen?" — „Aber gern, lieber Freund, und Sie als Bankbeamter bringen mir dafür ein paar Banknoten mit!"

*

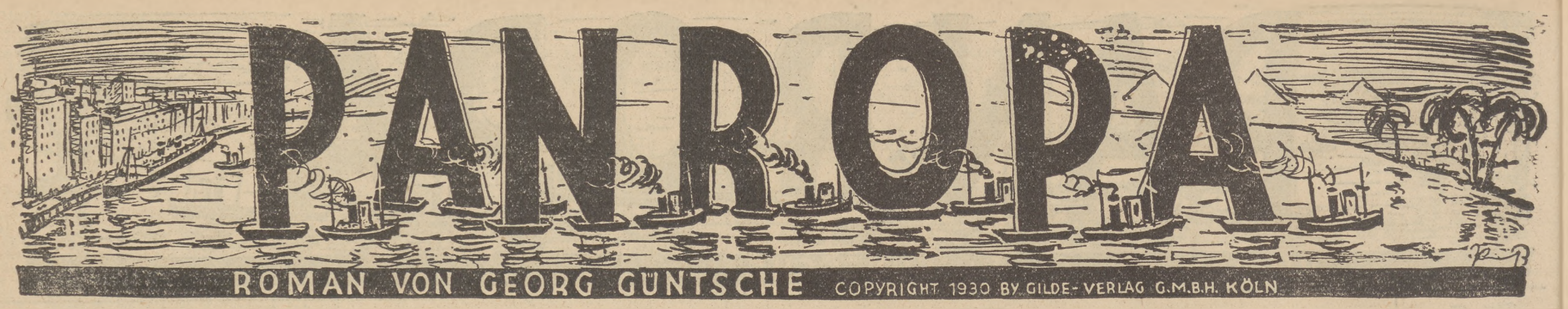
„Warum so traurig?", fragte ein Schotte seinen Freund.

„Unser Fußballklub mußte heute aufgelöst werden."

„Weshalb?"

„Der Ball hatte 11 Jahre gehalten, aber jetzt ging es nicht länger."

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA
Friedensschluß: Telephon 417 01
Filiale Bachstraße: Tel. 451 15
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch



Nr. 17 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 17. Mai 1931

„Nicht für uns taten wir's — für die, die nach heim."

Heim? Ja, und dann wieder fort!"

„Heim! Das heißt, daß ich mich nun ganz meinem Weibe und meinen Kindern widme. Ganz — jawohl, schau mich nur erstaunt an! Meine Lieben haben schließlich ein größeres Recht auf mich als das „Plt."

„Ganz und gar nicht. Dein Werk geht vor!"

Maurus lachte fröhlich auf. „Da irrst du. Einmal dachte ich so, genau so wie du. Aber deine Tochter hat mich gelehrt, daß das falsch ist."

„Die Hella?"

„Jawohl! Und sie hat recht. Mein Werk! Ist es denn das noch? Unter mir arbeiten Tausende junger, hochbegabter Köpfe. Sie machen mich jetzt schon überflüssig. Ich trete ab, freiwillig, wenn du das verstehen kannst. 45 Jahre bin ich jetzt — gerade noch jung genug, um meinen Lieben ein treuer Vater zu sein, und genügend alt, um dem Nachwuchs Platz zu machen, damit er unbehindert die eigenen Kräfte regen kann. Ich tue es gern und aus Ueberzeugung; was noch zu vollenden ist, ist ein Kinderspiel. In vier Jahren ist die Senkung durchgeführt. Die Jungen sollen das tun. Und du? Bist du wirklich anderer Ansicht?"

„Hm — ja, du hast schon recht, ich würde es an deiner Stelle genau so machen. Freilich, wer kein so sonniges Heim hat . . ., du weißt ja, die Adelgart . . .", er seufzte und senkte bekümmert den weißgewordenen Kopf. Adelgart war die einzige, freilich schwere Sorge seiner alten Tage.

Auch Maurus war plötzlich ernst geworden. Er wußte sehr genau Bescheid um das Thema Adelgart, aber er hütete sich, darauf näher einzugehen.

„Ja, ich weiß, lieber Vater. Aber weil auch du dich nach Ruhe sehnst, nach Frieden und Liebe, so komm doch zu uns! Wir haben genügend Raum. Du hast die Kinder, Hella . . ."

„Und Adelgart? Soll ich sie etwa allein daheimlassen?"

„Ihr habt doch sowieso nichts voneinander. Du sitzest in Marseille, und Adelgart geht ihre eigenen Wege. Außerdem will sie reisen — sie sprach kürzlich am Rapho davon."

„Man könnte es überlegen", murmelte der alte Herr. Es war ihm anzumerken, daß er eigentlich schon entschieden hatte.

*

Die „Panropa" landete im provisorischen Hafen von Marseille am 3. März 1980 — dem gleichen Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Spatenstich zum „Plt." getan worden war.

Otto Maurus hatte nicht daran gedacht, dafür aber viele andere Menschen. Und hatte er sich schon bei der Einfahrt gewundert, daß die Schiffe, denen sie begegneten, festlich geschmückt waren, so staunte er erst recht, als ihn auch an Land der gleiche Festrummel begrüßte. Wie öfters schon: Fahnen, Blumen, Glockenklänge, Böllerschüsse, winkende Hände und Tücher — die Stadt Marseille ehrte ihren größten Bürger.

Die Rue Cannebière mit Menschen vermauert. Ein schmaler Spalt, gerade breit genug, um die Autos durchzulassen, mündete gegen die Säulenfront der Börse.

Otto Maurus gelangte unter viel Jubelgeschrei dorthin. Und hier erst, auf den breiten bogenüberwölbten Treppen, wo ihn die gesamte europäische Staatsregierung empfing — hier erst fand er auch das Liebste, das er auf Erden besaß, seiner harrend: seine strahlende Frau, zwei reizende Kinder, die unbekümmert um alle Feierlichkeit jubelnd die Aermchen ihm entgegenstreckten.

Der Präsident-Doyen feierte Otto Maurus als den eigentlichen Gründer des neuen „Panropa". Denn der Bund mit Afrika war in der Frühe dieses Tages geschlossen, unterschrieben und besiegelt worden, und „Panropa", nicht anders, sollte der neue Riesenstaat heißen.

Mitten in die offizielle Ansprache hinein plapperten die beiden Kinder, und das verleitete Otto Maurus, den Mann, der alle feierlichen Zeremonien haßte, wenn sie ihn betrafen, einen unverzeihlichen Regiefehler zu begehen. Er hob sein Töchterchen empor — Hella, die ihn sofort verstand, hatte schon uns kommen! Aus Pflicht und Liebe! Und nur der Gewißheit, unseren Kindern ein menschenwürdiges und menschenfrohes Dasein gesichert zu haben, wollen wir gelebt haben."

Während der Platz vom Beifall erbrauste, schüttelte ihm der alte Herr, den er so impulsiv unterbrochen hatte — es war der Präsident Belgiens — kräftig die Hand. Er wollte von keiner Entschuldigung wissen und meinte, besser hätte auch er nicht sprechen können.

Daß das richtig war, ersah Otto Maurus aus dem verklärten Gesicht Frau Hellas, als er mit ihr — der Großvater mit den Enkelkindern stolz voraus — seinem Heim zufuhr. Er äußerte Erstaunen, daß das Bündnis so schnell geglückt sei, wo es doch noch am Tage zuvor infolge unüberwindlicher Schwierigkeiten zu scheitern drohte, und wunderte sich noch mehr darüber, daß er Mao-Ssai nicht unter den Präsidenten gesehen habe.

Frau Hella lächelte. „Entsinnst du dich noch unseres Gespräches an unserem Hochzeitsabend, Otto, auf der „Panropa"?"

„Gewiß — sehr sogar. Aber ich werde mich schwer hüten, etwas in der Sache zu tun. Ich streike. Die Adelgart . . ., puh! Nein, mein Kind, an diesen feuerspeienden Krater traue ich mich nicht heran."

„Du wirst dich wundern!"

„Ueber dich, Liebste?"

„Nein, über Adelgart und Mao-Ssai."

„Was? Du hast es doch nicht etwa gewagt?"

„Doch!"

„Und? So rede doch! Ist es geglückt?"

„Ich weiß nicht, Otto. Aber ich hoffe . . ., wir werden ja sehen."

„Herrgott, wäre das eine Freude! Mao-Ssai würde ihr den Kopf zurechtsetzen."

„Nicht das allein. Sie würden sehr glücklich sein — beide. Es sind zwei verwandte, zwei Feuerseelen."

*

Adelgart hatte die Schwester begleiten wollen, als diese zum Empfang des Gatten nach der Stadt fuhr, und war überrascht, als Hella sie bat, daheimzubleiben. Sie lasse das Haus nicht gern ohne Aufsicht, hatte Hella ihre stumme Frage beantwortet. Fremde könnten kommen, Gäste. Also nahm sie sich ein Buch und setzte sich in den Garten.

Aus dem Lesen wurde nicht viel. Ihre Gedanken wanderten unstät, zwecklos, ohne Ziel. Sie fühlte sich elend und verlassen, ohne Inhalt war ihr Dasein, freudeleer . . .

Da hörte sie einen Schritt über den Kies knirschen, einen schnellen, federnden Schritt, bei dessen Klang ihr müdes Antlitz sich jäh belebte. Mao-Ssai stand vor ihr, ebenso überrascht wie sie selbst.

„Ich muß um Entschuldigung bitten", begann er förmlicher, als es in seiner Absicht lag, „ich glaubte Ihre Frau Schwester vorzufinden."

„Sie ist mit den Kindern zur Stadt, meinem Schwager und dem Vater entgegen. Vor einer Stunde wird sie kaum zurück sein, weil vor der Börse ein feierlicher Empfang stattfindet. Zehn Jahre „Plt."!"

„Ich weiß. Und Sie? Sie sind bei dieser Feier nicht dabei?"

Ich? Was sollte ich wohl . . ." Eine müde Schulterbewegung schloß den Satz.

„Man feiert Otto Maurus und sein Werk: Panropa, den neuen Staat", fuhr Mao-Ssai ablenkend fort.

„Wieso neuen Staat?"

„Sie sehen einen verabschiedeten Präsidenten vor sich", scherzte er plötzlich so heiter, als ob er nun ein anderer geworden sei, „oder wenigstens einen, der seine Abdankung unterschrieben hat: vor vier Stunden, wo ich in Genf freiwillig von der Forderung des Präsidentenwechsels abstand, um das Bündnis nicht scheitern zu lassen."

Adelgart sah ihn groß an, dann reichte sie ihm die Hand. „Ich beglückwünsche Sie, Exzellenz! Sich um eines guten und edlen Zweckes willen selbst überwinden, scheint mir vornehmste Tat."

Mao-Ssai hielt ihre Hand fest und fragte leise: „Sind Sie sich bewußt, daß Sie mir mit diesen Worten eigentlich ein Urteil sprechen statt eines Lobes, das Ihre Worte doch wohl sein sollten?"

Adelgart erschrak sichtlich. „Nein . . ., um Gottes willen, wie könnte ich . . .!", da erst verstand sie den Sinn seiner Frage und errötete vor Scham und Zorn. Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, aufstehen und davoneilen, aber Mao-Ssai ließ nicht locker. Er lachte so herzbezwingend froh, daß sie ihn nur sprachlos anstaunen konnte. War das noch derselbe Mao-Ssai, der eiserne, unerbittliche Präsident?

„Wollen Sie selbst Ihre Worte Lügen strafen, Miß Adelgart?"

Immer noch schwieg sie. Nicht mehr aus Trotz oder Zorn, sondern weil ihr jäh das Blut zum Herzen strömte und dieses arme, gemarterte Herz vor freudigem Schreck stillzustehen drohte.

„Hören Sie mir einmal recht aufmerksam zu, Miß Adelgart!" Immer noch hielt er ihre Hand, rückte ihr sogar beängstigend nahe und suchte, da sie den Kopf gesenkt hielt, ihr in die Augen zu schauen. „Wenn ein Mensch überwinden will, so ist das unendlich schwer, wenn nur der Verstand spricht, dagegen unendlich leicht, wenn die Liebe mithilft. Ich kenne einen Mann, der Jahre brauchte, um eine ihm angetane Schmach vergeben und — vergessen zu können. Es gelang ihm, sich zu überwinden, weil die Liebe alles überwog. Und dann gibt es eine sehr schöne junge Lady, die sich verschwor, jenen Mann zu hassen. Ich frage diese Lady: könnte auch sie sich überwinden? Aus Liebe, damit es ihr leichter wird?"

Darüber brauchte Adelgart nicht lange nachzusinnen. Sie antwortete zwar nicht, aber ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Mao-Ssai deutete dieses Lächeln richtig. Er legte mit einer zärtlichen Bewegung den Arm um ihre Schultern und beugte sich zu ihr. —

Als die Autos mit der Familie Maurus und dem Geheimrat sich dem Rosenhäuschen näherten, wo der „Panropa-Ingenieur" fortab nur seinem Familienglück leben wollte, gewahrten sie schon von weiten zwei Menschen davorstehen. Diese beiden hielten sich fest umschlungen und winkten herzfrohen Willkommen!

Ende.

Die Photographie

Von Xankis

Kleine Anzeige:

Ich bin hübsch, fesch, jung, lebenslustig und vermögend. Suche einen Herrn, der kein Rittergut hat, zwecks Heirat. Zuschriften unter „28" Hauptpostlagernd.

*

Eilbrief an „28" Hauptpostlagernd.

Gnädige Unbekannte!

Ich habe kein Auto, ich habe kein Rittergut. Dagegen habe ich aber ein Monokel, ein paar elegante Gamaschen, ein glattrasiertes Gesicht, also fast alles, was eine hübsche, fesche, junge, vermögende und lebenslustige junge Dame, die bloß „28" alt ist, braucht.

Hochachtungsvoll
von Pflaumenstern.

*

Einschreibebrief.

Sehr geehrter Herr von Pflaumenstern!

Irren ist menschlich. Sie haben geirrt. „28" bedeutet nicht, daß ich 28 Jahre alt wäre, sondern daß ich erst seit 28 Jahren Witwe bin. Dagegen aber besitze ich ein Rittergut von 128 Morgen.

Mit schönen Grüßen
„128". Hauptpostlagernd.

*

Expreß-Einschreibebrief an „128".
Hauptpostlagernd.

Gnädige Frau!

Das Alter ist bei mir Nebensache. Eine Frau ist nicht so alt wie ihr Geburtsschein zeigt, sondern so alt, wie jung sie sich fühlt.

Also, ich küsse Ihre Hand, Madam, und bleibe mit vorzüglicher Hochachtung.

Ihr ergebener
von Pflaumenstern.

*

Lieber Herr von Pflaumenstern!

Sie sind ein goldiger Mensch. Der Mann, den ich schon so lange suche. Aber, bevor wir uns persönlich kennen lernen, muß ich Ihnen verraten, daß ich nicht so hübsch bin, wie ich Ihnen anfangs schrieb. Ich habe nämlich einige Sommersprossen im Gesicht. Und ich habe 30 000 Mark erspartes Geld auf der Bank.

Mit schönen Grüßen
„30 000". Hauptpostlagernd.

Rohrpostbrief an „30 000", Hauptpostlagernd.

Gnädige Frau!

Im Sommer hat jede Dame Sommersprossen. Ohne Sommersprossen kann ich mir keine glückliche Ehr vorstellen. Möge über unsere zukünftige Ehe ewige Sonne scheinen.

Ihr von Pflaumenstern.

*

Mein lieber von Pflaumenstern!

Noch eine diskrete Frage. Ich habe auf meiner Nase eine nicht sehr auffallende Warze. Macht das nichts?

Und verzeihen Sie mir, ich hätte fast vergessen, Ihnen mitzuteilen, daß mein Bruder, der in Neuyork lebt, mir 50 000 Dollar für die Aussteuer schicken will, wenn ich verlobt bin.

Mit Gruß
„50 000". Hauptpostlagernd.

*

Eilbotenbrief an „50 000", Hauptpostlagernd.

Du!

Wie ist Dein Vorname?

Dein von Pflaumenstern.

*

Expreßantwort:

Mein von Pflaumenstern!

Ich finde es nicht schön von Dir, daß Du mich schon dutzt, bevor wir uns noch kennen gelernt haben.

Deine „Melanie". Hauptpostlagernd.

*

Telegramm „Melanie", Hauptpostlagernd.

Melanie — stop — ich möchte von Dir eine Photographie haben — stop —

von Pflaumenstern.

*

Expreßpäckchen.

Mein süßer Pflaumi!

Beiliegend erhälst Du die Photographie. Erwarte Dich — komme bald!

Melanie Goldsack,
Schloß Büchsenberg,
Post Schäferhorn.

*

Brief an Frau Melanie Goldsack, Schloß Büchsenberg bei Schäferhorn.

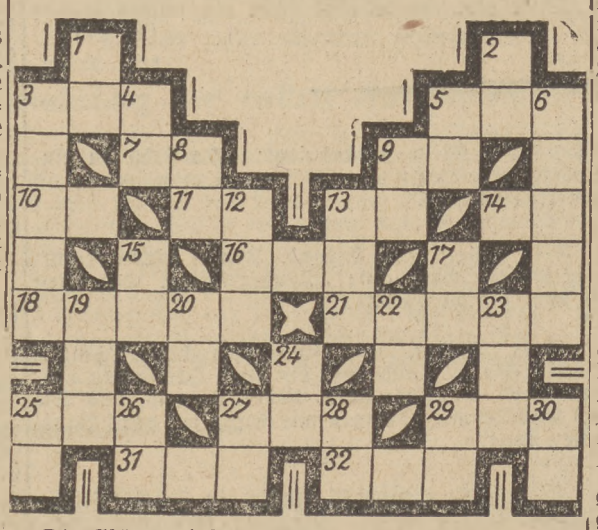
Sehr geehrte Frau Goldsack!

Ich teile Ihnen höflichst mit, daß mein Sohn Sie vorläufig nicht besuchen kann, da er mit einem Nervenschock zu Bett liegt.

Hochachtungsvoll
Frau von Pflaumenstern.

Raten Sie gern?

Kreuzwort-Silbenrätsel



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Gedicht, 2 Vulkanisches Gestein, 3 Gebet der Katholiken, 4 Papstname, 5 Streit, 6 Deutsches Gebirge, 8 Kleinod, 9 Ringelwurm, 12 Erdteil, 13 Bibl. Berg, 15 Zahlenglücksspiel, 17 Tierkreiszeichen, 19 Quellgöttin, 20 Hohlmaß, 22 Oesterreich. Grußformel, 23 Große engl. Fabrikstadt, 24 Männl. Vorname, 25 Stacheltier, 26 Teil des Hauses, 27 Häuslerwohnung, 28 Weinernte, 29 Wasserfahrzeug, 30 Planet.

Von links nach rechts: 3 Weiblicher Vorname, 5 Schiffsschaden, 7 Singspiel, 9 Nebenfluß der Fulda, 10 Künstler, 11 Gattin Jakobs, 13 Stenograph. Abkürzungszeichen, 14 Vorgeschichtliche Erzählung, 16 Ital. Provinz, 18 Vorderasiatische Halbinsel, 21 Westl. Fortsetzung des Riesengebirges, 25 Hohes Ziel, 27 Heilpflanze, 29 Vorrichtung zum Schmieden großer Metallblöcke, 31 Gerade, 32 Schiff.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a al bi brandt cel che des dor e er eu gel her if ke kuf land len lin list ma me mi na nach nar ne nenz nir ra rab ran re rem rei sau se spie sy te to ve wa werb wo zif sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Vorfrühlingsliedes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Deutsche Stadt, 2 Verdienst, 3 Berühmter Maler, 4 Zeitabschnitt, 5 Dän. Insel, 6 Blume, 7 Stierkämpfer, 8 Niederdeutsche Schalksgestalt, 9 Beiname des Fuchses in der Fabel, 10 Alter Soldat, 11 Titel hoher kirchlicher Würdenträger, 12 Jüdischer Schriftgelehrter, 13 Stadt auf Sizilien, 14 Kniegeigenspieler, 15 Pelzwerk, 16 Das Jenseits der Buddhisten, 17 Jahrbuch.

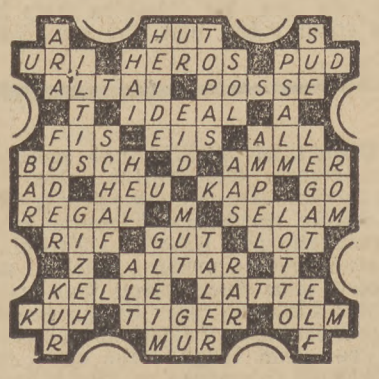
*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: an ar che cin cin de de du eng fi frei gau ham hen in in in kar lam land li lob luf mee mi mie mon na nat ne nur on ou pa pi redf sa saf ster stra strie fur ta tag tau ter ti ti tor turn u va, sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort Goethes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Massenkundgebung, 2 europäischer Staat, 3 ausgedienter Soldat, 4 berühmter Schnellläufer, 5 Leder, 6 Naturwissenschaft, 7 kleines Tier, 8 Großgewerbe, 9 Stadt in Nordamerika, 10 Tag der Osterwoche, 11 Planet, 12 großer Truppenverband, 13 Papierlaterne, 14 deutsch. Reichskunstwart, 15 Thronräuber, 16 belgische Provinz, 17 verdammter Götterliebling der griechischen Mythologie, 18 Erziehungsanstalt.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Erwerb, 2 Rienzi, 3 Fagott, 4 Aluminium, 5 Henkel, 6 Redakteur, 7 Ufer, 8 Neigung, 9 Gondel, 10 Irene, 11 Sittich, 12 Treibhaus, 13 Eduard, 14 Irrtum, 15 Nietzsche, 16 Lasso, 17 Aschenbecher, 18 Nehrung, 19 Gruppe, 20 Eulengebirge, 21 Riemen.

Der Spruch lautet: Erfahrung ist ein langer Weg und eine teure Schule.

Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal.

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen

Junkergasse 12
Matzkausche Gasse 6
III. Damm 6
Langgarten (Ecke Mattenbuden)
Elisabethkirchengasse (neb. U.T.)
Altstädtischer Graben 48/49
Langfuhr, Hauptstr. 118
Hauptstr. 39
Oliva, Schloßgarten 23
Zoppot, Seestraße 42
Tczew und Starogard.

Fabrik Danzig - Ohra, Tel. 285 73/72

Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung

Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.

Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

Sirax das beste Scheuerpulver

Danziger Ereignisse u. Interessen

Was kostet ein Prozeß?

Interessante Zahlen über die Tätigkeit Danziger Gerichte

Von Dr. König - Danzig

In sehr vielen Fällen wollen aber die Parteien von einem gegenseitigen Nachgeben nichts wissen, es fehlt ihnen jede Vergleichsbereitschaft, und alle gutgemeinten Worte des Richters, der ja auf Grund der prozessualen Vorschriften berechtigt und sogar verpflichtet ist, immer wieder einen gütlichen Ausgleich anzuregen, sind wirkungslos, besonders wenn der Ausgang des Prozesses noch vollkommen ungewiß ist. Beide Parteien glauben in ihrem Recht zu sein, sie vergessen nur vielfach, daß das richterliche Urteil nur einem Recht geben kann und daß der unterliegende Teil neben der strittigen Forderung noch sehr

erhebliche Kosten

und sonstige Nachteile zu tragen hat, die oft in keinem Verhältnis zu dem Wert des Streitobjektes stehen, denn ein verlorener Prozeß bringt neben großer Verärgerung infolge der hohen Anwalts- und Gerichtskosten oft verhängnisvolle wirtschaftliche Folgen.

Große Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen ist erforderlich, um mit einem Vergleichsvorschlag Erfolg zu haben. Ich entsinne mich eines Richters vor Jahren in Freiburg, dem es meistens gelang, auch die streitsüchtigsten Gegner zu einer gütlichen Einigung zu bringen, da er die Fähigkeit hatte, sich auf eine ganz individuelle Behandlung der Parteien einzustellen. So z. B. überzeugte er einmal einfache, aber recht unzugängliche Leute in volkstümlicher, badischer Art davon, daß es besser und billiger sei, sich für die hohen Prozeßkosten

eine fette Gans

zu kaufen.

Wie die Statistik ergibt, hat nun aber trotz aller richterlicher Bemühungen die Zahl der bürgerlichen Streitigkeiten vor den Amtsgerichten auch in unserem Freistaat erheblich zugenommen. Während im Jahre 1927 16 636 und 1928 17 132 Prozesse bei den Amtsgerichten des Freistaates anhängig waren, betrug die Zahl im Jahre 1929 bereits 23 612, und letztere ist wahrscheinlich im Jahre 1930 noch erheblich überschritten; leider liegen mir die Angaben nicht vor. Bei den Landgerichten und beim Obergericht war allerdings ein geringer Rückgang zu verzeichnen. Dieser läßt sich wohl daraus erklären, daß es sich größten Teils um Objekte bis zu 800 G handelte, für die das Amtsgericht in erster Instanz zuständig ist. Eine Entscheidung der Berufungsinstanz aber noch herbeizuführen, davon sah man wegen der wesentlich erheblicheren Kosten als in der ersten Instanz vielfach ab.

Bezeichnend für die Wirtschaftslage ist übrigens, daß im Jahre 1927 23 229, 1928: 22 620 und 1929: 28 929 Mahnsachen bei den Amtsgerichten bearbeitet wurden.

Im Anschluß an diese Tatsache muß darauf hingewiesen werden, daß heute der Ausgang vieler Prozesse, denen eine einwandfreie Forderung zugrunde liegt, für den Kläger durchaus nicht ungewiß ist. Trotzdem wird der Gläubiger überlegen müssen, ob es für ihn zweckmäßig ist, die Prozeßkosten zu opfern, um lediglich

ein Urteil zu erwirken,

um nachher festzustellen, daß vom Schuldner nichts zu holen ist. Der einzige Vorteil ist dann nur die Erlangung des Schuldtitels, auf Grund dessen die Forderung erst nach Ablauf von 30 Jahren verjährt. Wenn der Gläubiger Glück hat und den Schuldner im Auge behält, gelingt es ihm vielleicht, in dieser Zeit zu seinem Gelde zu kommen.

Wer nun seine Forderung gerichtlich geltend machen will, muß die Gerichts- und Anwaltskosten vorschußweise zahlen. Allerdings begnügen sich viele Anwälte, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, damit, wenn vor Erhebung der Klage zunächst nur ein Teil der Kosten gezahlt wird. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden nun die Kosten in der Hauptsache nach der Höhe des Streitwertes berechnet. Bei Prozessen bis zu einem Streitwert bis zu 800 G, für die das Amtsgericht zuständig ist, können die Parteien sich selbst vertreten. Meistens wird man aber besonders bei schwieriger Rechtslage einen Anwalt mit der Führung des Prozesses beauftragen. Dieser erhält für seine Tätigkeit gesetzlich vorgeschriebene Gebühren.

Hierbei sei besonders bemerkt, daß es ohne Einfluß auf die Gebührenrechnung ist, ob der Streitwert in einem oder mehreren Terminen beendet wird.

Für die Durchführung eines Prozesses bei einem Streitwert von 500 G würden für den Kläger und Beklagten an Gebühren in der ersten Instanz entstehen:

a) Gerichtskosten (Prozeß-, Beweis-, Urteilsgebühr) = dreimal à 15 G	45.00 G
b) Rechtsanwaltskosten für den Kläger (Prozeß-, Verhandlungs-, Beweis-, weitere Verhandlungsgebühren) = dreimal à 25 G	75.00 G
c) desgl. für den Beklagten	75.00 G
Zusammen	195.00 G

Falls die unterlegene Partei sich mit dem Urteil nicht zufrieden gibt, wird sie Berufung einlegen. Hier müssen die Parteien durch einen beim Berufungsgericht zugelassenen Rechtsanwalt vertreten sein (Anwaltszwang). In der zweiten Instanz erhöhen sich die Gerichtskosten um die Hälfte, die Anwaltskosten um drei Zehntel; es entstehen somit folgende Gebühren:

a) Gerichtskosten = 3 Gebühren à 22.50 G	67.50 G
b) Anwaltskosten für den Kläger = dreimal à 32.50 G	97.50 G
c) Anwaltskosten für den Beklagten	97.50 G
Zusammen	262.50 G

Ein Rechtsmittel gegen das in der Berufungsinstanz ergangene Urteil gibt es nicht. Das Urteil ist also rechtskräftig. Ist man in der zweiten Instanz **verurteilt, so hat man zu zahlen:**

a) Hauptforderung (nebst Zinsen seit Fälligkeit)	500.00 G
b) Kosten erster Instanz	195.00 G
c) Kosten zweiter Instanz	262.50 G
Zusammen	957.50 G

Dazu kommen noch die baren Auslagen des Gerichts, wie Post-, Insertions-, Zeugen-, Sachverständigen- und Schreibgebühren, ferner die der Anwälte, wie Porto-, Umsatzsteuer- sowie Gerichtsvollziehergebühren und Auslagen. Der Verurteilte hat nun nicht 500 G, sondern weit mehr als den doppelten Betrag zu zahlen. Wird dagegen der Kläger in der zweiten Instanz mit der Klage abgewiesen, so verliert er seine angebliche Forderung von 500 G und muß außerdem mehr als den doppelten Betrag für Kosten zahlen.

Es wird sich daher vielfach empfehlen, besonders wenn es sich um einen sehr hohen Streitwert handelt und der Ausgang des Prozesses zweifelhaft erscheint, zum Zwecke der Kostenersparnis zunächst nur

einen Teilbetrag einzuklagen,

um die Rechtslage zu klären.

Nunmehr sei noch auf eine besonders wichtige Bestimmung hingewiesen:

In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten haftet der Antragsteller des Verfahrens bzw. der Kläger für alle auf seine Veranlassung entstandenen Kosten, wenn sie von der Partei, der die Kosten durch gerichtliche Entscheidung auferlegt oder von ihr durch eine vor dem Gericht abgegebene Erklärung übernommen sind, nicht beigetrieben werden können.

In der Praxis kommt es daher gerade in der letzten Zeit nicht selten vor, daß ein Kläger aus früheren Jahren plötzlich eine sogen. Zweitschuldnerrechnung erhält und bezahlen muß. Durch Zahlungsversprechungen und kleine Ratenzahlungen hat es der Schuldner verstanden, von der Gerichtskasse so lange Frist zu erhalten, bis er nicht mehr zahlen konnte. Es empfiehlt sich daher, für den obsiegenden Teil bei Beendigung des Rechtsstreits vom Gericht den Nachweis zu fordern, daß die Kosten bezahlt sind, oder, soweit er hierfür in Anspruch genommen werden kann, diese sofort zu bezahlen und gleichzeitig mit der Hauptforderung beitreiben zu lassen. Andernfalls hat er neben der nichtbezahlten Forderung auch noch die gesamten Kosten zu tragen.

In jedem Fall ist also

Vorsicht beim Prozessieren

geboten, denn allzu leicht kann man sein Recht mit seiner Ruhe, dem Wohlstand seiner Familie und evtl. mit seiner ganzen Existenz bezahlen. Wenn der Schuldner kein Geld oder sonstige Werte hat, sollte man es sich wohl überlegen, ob man es sich erlauben kann, der nicht beizutreibenden Forderung auch noch die erheblichen Kosten nachzuwerfen. Aber was nützen alle guten Ratschläge für viele, denen nicht zu helfen ist, denn es ist nun mal so in dieser Welt, daß sich die Worte stets bewahrheiten werden:

Solange Menschen streben, wird es Prozesse geben, der Richter und der Rechtsanwalt, die wollen doch auch leben.

Das neue Zoppot

Die nun schon seit einigen Wochen betriebenen Umbauten in der Nordstraße und im Nordpark von Zoppot treten nunmehr aus dem Chaos heraus und nehmen bestimmte Formen an, die das Auge mit manchem versöhnen dürften, was anfangs vielleicht als unnötig und überflüssig angesehen wurde.

In der nun bis zum Manzenplatz betonierten Nordstraße erheben sich bereits zu Seiten des Fahrdamms junge Promenadenbäume, mit denen übrigens auch schon die Seestraße besetzt ist. Die von breiten Bordsteinen abgeschlossenen Bürgersteige erhalten endlich feste Gehbahnen, bestehend aus Zementfliesen. Dazu treten neue Hydranten, Beleuchtungskörper u. a. m. Der Fahrdamm wird asphaltiert, neue Zufahrtstraßen führen zum Kasinohotel. Bis dorthin wird die Nordstraße gepflastert. Der Autoparkplatz in der unteren Nordstraße verschwindet, weil die Anfahrtkurve zum Hotel mehr Raum beansprucht.

Vor dem Kasinohotel entsteht ein neues Portal. Darüber hat man die Südostecke des stattlichen Hauses bis zum zweiten Geschoß aufgerissen. Die offene Terrasse erhält eine Ueberdachung mit Seitenverglasung und Ausblick auf den Kurgarten und den Steg.

Der Nordpark ist kaum wiederzuerkennen. Alles Unterholz ist hier beseitigt worden. Alte Promenadenwege gehen ein, neue werden angelegt. Ueberall wird der Boden durch Torfmull, Dünger und Muttererde verbessert, zum Teil auch höher gelegt. Verschwunden sind natürlich auf diesem Gebiet vorläufig alle Bäake, Hecken, Einfassungen. Mancher Baumriese ist zwecks besserer Durchlichtung der Axt zum Opfer gefallen. Der Blick schweift durch den dünnen Baumbestand vom Nordbad bis zur Nordstraße. Die Promenade vor dem Nordbad hat man um das Doppelte verbreitert und die Düne entsprechend verkürzt. Unangetastet hat man lediglich die Kunsthalle mit ihrem dunklen Zypressenhain. An der Nordecke des Nordbades erhält eine Bedürfnisanstalt ihren Platz.

Den Manzenplatz hat man seines hohen Drahtzaunes beraubt; doch soll an seine Umgestaltung zum Rosengarten erst im Herbst herangegangen werden. Der Grund liegt darin, daß noch kein Ersatzspielplatz für den Sommer vorhanden ist. Das Gelände unterhalb von Stolzenfels soll dafür erst im Laufe des Jahres angeschüttet und befestigt werden. Vom Manzenplatz wird ein neuer Verbindungsweg durch die Talmühlenschlucht zum oberen Walde angelegt. Auch die Wiese unterhalb Talmühle soll bei dieser Gelegenheit eine bessere Verwendung finden, man spricht von einem großen Parkplatz für Autos und Wagen, andrerseits auch von Spielplätzen. Die Tennisplätze des Nordparks sind beseitigt und auf die Westseite der Nordstraße verlegt. Es gibt noch viel zu tun in Zoppot, doch dürfte zum Saisonbeginn alles wie geplant umgestaltet sein.

Zur Frage der Berufswahl

hat der Wirtschaftsbund Danziger Hausfrauen an den Senat folgende Eingabe gerichtet:

Der Frühling ist da, viele junge Menschen, bisher Schüler und Schülerinnen, stehen vor der Berufswahl, die von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat schwerer wird. Fast 30 000 Arbeitslose zählt der Freistaat. Wie soll da der 14jährige Arbeit finden können? Gibt es noch irgend einen Beruf, in dem Aussicht auf Arbeit für die Jugendlichen ist?

Nach den Feststellungen des Arbeitsamtes sind nun gerade

die gesundesten Berufe die aussichtsreichsten,

für die Mädchen die Arbeit im Haushalt, für die Knaben Arbeit auf dem Lande, Frühjahrsarbeit und Sommerarbeit bis zur Ernte ist leichte Tätigkeit, die von Wanderarbeiterinnen getan wird. Diese gilt es so zu entwickeln, daß sie von den Danziger Jugendlichen übernommen werden kann. Fragen der Unterkunft, Verpflegung, Kleidung sind zu regeln, dies ist die Aufgabe des Arbeitsamts.

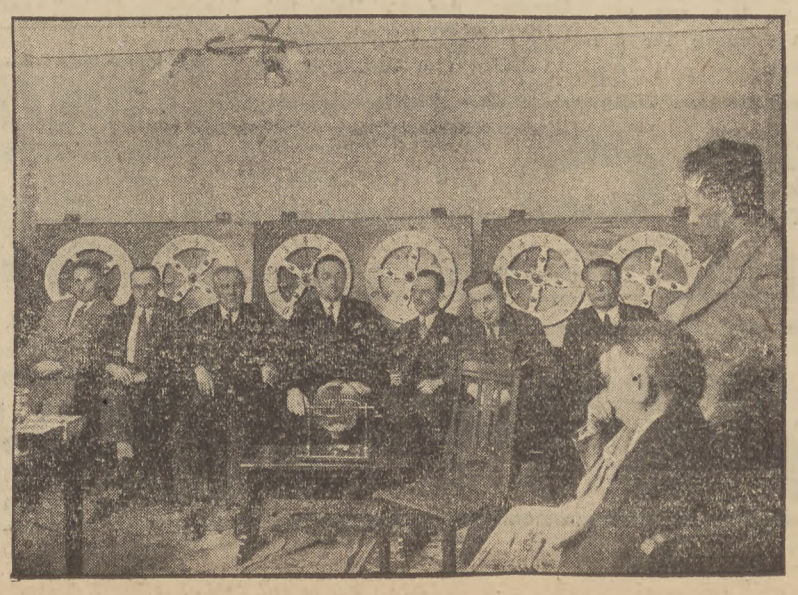
Der Beruf der Hausangestellten in Stadt und Land — hier ist besonders starke Nachfrage — wird vielfach unterschätzt.

Es herrscht ein Vorurteil gegen ihn, denn er verlangt Anpassung an die überall verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Haushaltungen, er schränkt ungezügelte Freiheitsbedürfnisse ein. Er stellt hohe Anforderungen an die Persönlichkeit des Berufstätigen. Mechanische, Fabrik- und Büroarbeit kann schließlich jedes Mädchen leisten;

die vielseitige Hausarbeit

stellt höhere Ansprüche an die Geschicklichkeit und Vertrauenswürdigkeit, denn es ist ein Unterschied, ob ein Mädchen einige Stunden in eine Fabrik oder in einem Büro oder voll in einem Haushalt aufgenommen wird. Darum sind hier nur die besten zu brauchen.

Sehr bedauerlich ist es darum, wenn ein falsches Vorurteil für diesen gesündesten weiblichen Beruf der die beste Vorbereitung für die künftige Hausfrau ist, diese günstige Lebensmöglichkeit Ausländerinnen bietet.



Die Danziger Presse besichtigt die Apparate der Brooms-Lotterie.

Im Vordergrund steht die kleine, aus starkem Draht geflochtene Trommel, in der die am Derby beteiligten Pferde ausgekugelt werden. Die eigentliche Ziehung erfolgt durch die fünf an Tafeln angebrachten Rouletts, auf denen Zahlenskalen von 0 bis 9 angebracht sind. Zur Feststellung der Losnummer werden alle fünf Apparate gleichzeitig in Bewegung gebracht. Die Zahl, die man nach dem Stillstand der Apparate ablesen kann (Zehntausender, Tausender, Hunderter, Zehner, Einer) ist die ermittelte Losnummer. Spaßig ist, daß die Apparate als — Spielzeug verzollt werden sollten!

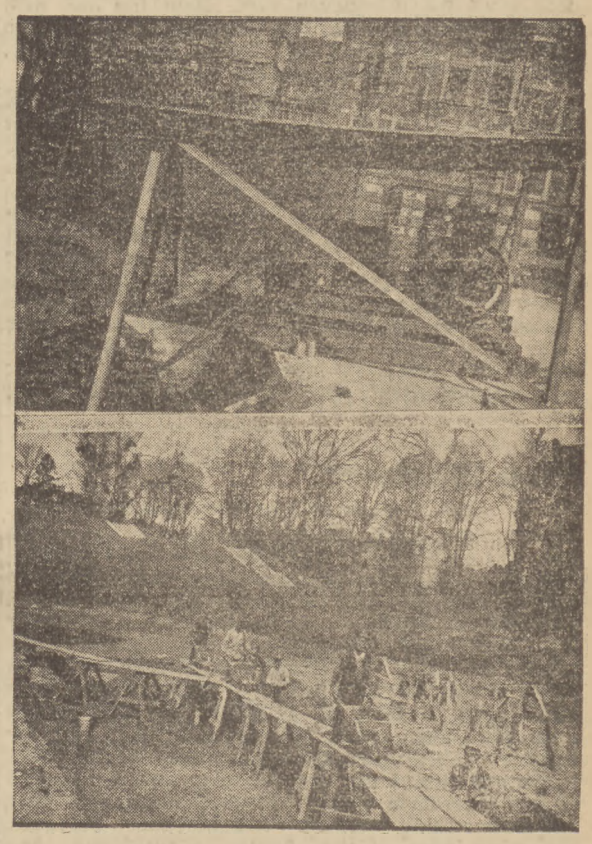
Hofmusikanten

Im Mai summt froh die Biene
Und auch der Musikant —
Er stimmt die Mandoline
Und singt vom Heimatland.

Vom Vater, der gestorben —
Ein braver, guter Mann —
Und Elschen, die verdorben,
Jetzt nicht nach Hause kann . . .

Doch laßt euch's nicht verdrießen,
Gesang liebt oft den Schmerz —
Wenn Gaben reichlich fließen,
Lacht bald des Sängers Herz.

Erich Rohde.



Am Neugarter Tor wird zur Zeit das Sammelbecken der [illegible] von den durch den schneereichen Winter erheblichen Sinkstoffen, wie Grobkies usw., gereinigt. Unsere Aufnahmen zeigen oben die Saugpumpe, die die Aufgabe hatte, das Wasser des Beckens in das Kanalisationsnetz zu drücken. Wie mit Karren die stellenweise 1,80 Meter hohen Sinkstoffe in mühseliger Arbeit abgefahren werden müssen, veranschaulicht das zweite Bild! Unzählige Fuhren sind herausgeholt worden, und noch ist kein Ende abzusehen. E. He.

Schwäne in der unteren Radaune

Dort, wo unterhalb der Großen Mühle die beiden Arme der Radaune sich wieder treffen, nachdem sie die Mühleninsel mit ihrer kleinen Wiese gebildet haben, hat die Stadt zwei Schwäne ausgesetzt, die ihre Heimstätte auf der Insel aufgeschlagen haben. Im Wasser sieht man die Tiere allerdings selten, weil der Strom hier zu kräftig ist und sie mitreißen würde. Daher halten sich die Schwäne zeitweise nur an der äußersten Inselspitze auf, wo das Wasser etwas ruhiger ist. Wenn man geglaubt hat daß die Tiere die Radaune von der Pferdetränke bis Rambau benutzen würden, so hat man sich hierin getäuscht. Dafür ist unterhalb der Mühle das Gefälle zu stark. Die Absicht, Schwäne auch an der Kalkortbrücke, gegenüber Karpfenseigen, auszusetzen, scheint fallen gelassen worden zu sein. Die vielen Ruderboote, gerade an dieser Stelle, würden die Tiere auch nur stören und dauernd beunruhigen. Eher am Platze sind Schwäne in dem Sammelbecken am Neugarter Tor, das jetzt übrigens gesäubert wird und wo sie die Besucher des Grüngürtels zweifellos mit erfreuen würden.

Konzert-Erfolg einer Danzigerin

Die junge Danziger Sopranistin Gustel Heinrichsdorff sang in Wiesbaden in einem Konzert die „Zigeunerlieder von Brahms und den Zyklus „Worpswede" für Singstimme, Violine und Englisch Horn von Karl Schuricht, und hatte damit nach den uns vorliegenden Kritiken aus verschiedenen Wiesbadener Zeitungen einen sehr lebhaften Erfolg als Sängerin und Interpretin.

Paul-Wegener-Gastspiele

Der Zoppoter Badeverwaltung ist es gelungen, den Schauspieler Paul Wegener mit eigenem Ensemble zu einem dreimaligen Gastspiel im Zoppoter Stadttheater zu verpflichten. Ein künstlerisches Ereignis, das als glänzender Auftakt zur diesjährigen Saison anzusehen ist.

Wegener, als Sohn des deutschen Ostens stets besonders herzlich von uns begrüßt, kommt zu uns nach einer Tournee, die ihn mit seinem Ensemble durch Deutschland, Oesterreich und durch die Schweiz führte. Erneut wurde von Presse und Publikum einmütig das hohe Künstlertum anerkannt, das er in jenen Dramen offenbarte, in denen er sich auch uns zeigen will: in Strindbergs düsterer „Vater"-Tragödie, in Sudermanns kraftvoller Komödie „Die Raschhoffs" und in dem ewig gültigen Trauerspiel „Maria Magdalena" v. Hebbel. Drei grundverschiedene Charaktere in der Gestaltung eines Künstlers wie Wegener kennenzulernen, dürfte ein Bühnenereignis sein, auf das mit Nachdruck hingewiesen sei. Die Gastspiele finden in der Zeit vom 18. bis 20. Mai statt.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Mit der Richtkrone geschmückt

wurde anfangs vergangener Woche der Neubau des Verwaltungsgebäudes für den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband am Wiebenwall.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Klage um einen Hut

Frauen pflegen ja in dieser Beziehung ganz anders zu sein, Männer aber denken hier konservativ . . . und trennen sich erst nach vielem Ueberlegen und Zureden von ihrem alten Hut. Gewiß, er sieht nicht mehr sehr farbecht aus, er hat auch hier und dort Knüllen, auf die ein neuer Hut gerne verzichtet, und im ganzen genommen ist es wirklich schon ein Hut, an dem es vieles auszusetzen gibt...

Aber auf der anderen Seite: Der Mann hat sich an den Hut gewöhnt. Er setzt ihn auf, und er paßt. Die Knüllen mögen da, und wirkliche Knüllen sein — der Mann hat sich auch an sie gewöhnt; und sie gehören zu seinem Hut wie das Band. Oft haben sich die Finger lange bemüht, gerade diese „Form" herauszuknüllen. . . Mit einem Satz: Gerade dieser Hut ist dem Mann sehr ans Herz gewachsen.

Eines Tages sagt dann die Frau: „Du, mit diesem Hut kannst du nicht mehr gehen. Er sieht ja schon aus . . . Du mußt dir einen neuen kaufen." Der Mann seufzt — sieht sich seinen schönen Hut an und findet ihn wirklich noch sehr anständig — überhaupt so kleidsam. Aber alles hat keinen Zweck, die Frau wiederholt, daß der Frühling da ist, und ein neuer Hut gekauft werden muß. Mit Wehmut setzt sich der Mann seinen alten auf und geht mit seiner Frau einen kaufen.

Im Geschäft steht er vor dem Spiegel und paßt hintereinander zwei Dutzend Hüte auf. In allen kommt er sich meistens sehr dämlich vor, immer wieder sieht ihn ein anderes, fremdes Gesicht an. Kurz bevor sich die Verkäuferin an einer neuen Hutschachtel verhebt, greift der Mann entschlossen zu und kauft sich den neuen Hut. Setzt ihn auf, geht auf die Straße und hat das Gefühl, alle Leute sehen ihm die Veränderung an, lächeln und grinsen. . . Der Mann ist sehr unglücklich. . .

Dann sind ein paar Tage vergangen, und die Situation beruhigt sich. Der Hut bekommt die ersten Knüllen, er gewinnt Form und sieht auch nicht mehr so entsetzlich neu aus. Verstohlen sieht sich der Mann seinen neuen Hut an, gibt ihm hier und da noch einen Knuff mit den Fingern . . . und allmählich beginnt er, sich an ihn zu gewöhnen. Noch ein paar Tage — und er beginnt ihn zu lieben, er wächst ihm ans Herz. Ueberall hängt er ihn sorgfältig auf, sieht von Zeit zu Zeit nach, ob er noch da ist, und denkt mit Grauen an den Augenblick, wenn seine Frau wieder sagen wird: Du, du mußt einen neuen Hut haben. . ." Frauen haben hier gerade das entgegengesetzte Gefühl, ihnen wächst kein Hut ans Herz.

*

Frau Krimmer

Zu allem, was in der Welt geschieht und geschehen wird, denkt sich der Mensch sein Teil. Das mag gut und richtig sein, aber die vielen Meinungen sind natürlich kein Barometer, das zuverlässig schönes oder schlechtes „Wetter" zeigt. Man kommt da zu keiner Norm — und das in einer Zeit, in der jede individuelle Entgleisung allgemeinem Mißtrauen begegnet. Frankreich als Nation hat es in dieser Hinsicht weitaus besser — meistens weiß man dort schon vorher, ob Wichtiges gut oder schlecht ausgehen wird, denn Frankreich befragt zwei berühmte weise Frauen (wie jetzt wieder bei der Präsidentenwahl), und die orakeln so weitherzig, daß es immer irgendwie stimmt. Kein Wunder, daß diese Normalmeinung großer Begeisterung begegnet. Wir aber sollen abseits stehen. Deutschland, das Land der Dichter und Denker, hat natürlich auch seine hellsehenden Frauen, man fragt sie nur nicht. Begeben wir uns also zu Frau Krimmer, die behauptet, sie kann's auch, und fragen einmal gründlich. . .

Frau Krimmer hat eine schwarze Katze, eine Kaffeekanne und sehr viel Schnurrbart. Sie macht auch sonst einen stattlichen Eindruck und ist nach einigen erklärenden Worten bereit, alles zu sagen, was sie weiß. Erst nimmt sie die Karten, da wir jedoch versichern, wir bezahlen auch so, legt sie sie wieder fort . . . und macht sich bereit. Zuerst wollen wir wissen, was sie von der Politik hält.

„Hm", macht sie, zieht mit streichelnder Hand ein paar Funken aus dem Kater und meint: „Politik? Das ist ja heut eigentlich mehr was für Kinder — nich? Früher war das ja ganz anders... Ich weiß nicht, ob Sie dem Bengel Karl vom Hof kennen... (Wir verneinen.)

„Dreizehn Jahre ist der Bengel alt. Wenn Sie den fragen, was er werden will, sagt er, Politik! Ich mein, wenn das so ist, denn ist das doch mehr was für Kinder — nich?"

Wir wagen keinen Widerspruch, sehen uns nur nachdenklich an . . . und schweigen noch einmal. „Und die Zeiten, Frau Krimmer — was denken Sie denn über die Zeiten?"

„Na, die sind ja nicht gut!" sagt Frau Krimmer und läßt drei Stückchen Zucker in die Kaffeetasse fallen. Sie rührt nachdenklich und fährt fort: „Es gibt jetzt mitunter son Zucker, der vergeht gar nicht — ist hart wie Stein. Und die Zeiten haben viel von dem Zucker, sie wollen auch gar nicht vergehen. Es gibt überhaupt so viele Beispiele. . . Auf Brabank haben sie angefangen, ein Bollwerk zu bauen — wird nicht fertig. Jetzt kann es bald wieder ins Wasser fallen. . . Da sind wir schon wieder bei den Zeiten. Die hat jemand auch mal angefangen . . . und dann ist er anscheinend fortgelaufen!"

Wir nicken und bewundern die Katze, die dreimal Beifall miaut. Frau Krimmer greift wieder nach den Karten, da wir aber nochmals versichern, auch so zu bezahlen, läßt sie sie sein und gestattet uns noch eine Frage: „Sehen Sie einen Silberstreif am Horizont?"

Frau Krimmer seufzt und spricht: „So was kann man in Danzig ja schwer beobachten. Auch diesmal war und ist es mit dem Frühling wieder so eine Sache. Immer so unbeständiges Wetter, der Horizont stets voller neuer Wolken — ist natürlich schwer, einen Silberstreif zu sehen." Sie blinzelt mit den Augen zum Fenster hinaus und fährt fort: „Sie sind doch von der Zeitung? Unsereiner sieht ja so manches, möcht's auch gern schreiben, aber er hat keine Gelegenheit. Da wohnt im ersten Stock eine Familie, die nimmt zu allem, was sie angeht wie sie sagt, parlamentarisch Stellung. Da sitzen denn Vater, Mutter und vier Kinder um den Tisch und machen einen furchtbaren Krach. Reden, reden reden . . . bis in die tiefe Nacht — kein Mensch kann schlafen, jeder muß sich das anhören. Wenn Sie sich den Erfolg ansehen würden . . . Ich hab' da ja nichts zu sagen, aber wir alle im Haus haben nicht die geringste Hochachtung. Ein Parlament ist doch ganz etwas anderes — nich?"

Da unsere Zeit drängt, können wir Frau Krimmer das nicht mehr bestätigen. Sie bittet uns, bald wiederzukommen, was wir versprechen. Wir wollen es sogar halten, denn die Normalmeinung beseitigt doch viele Unklarheiten.

*

Vorgesetzt

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß es Vorgesetzte geben muß. Gute Vorgesetzte, die auch Macht haben sollen im Sinne der Wichtigkeit, des Wertes und der Verantwortung des Postens, den sie innehaben. Herrlich aber sind die Leute, die niemand „vorgesetzt" hat und doch durchaus sein wollen. Ist es der wahre Stolz des guten Vorgesetzten, an einer Stelle in den Betrieb eingeschaltet zu sein, die wirklich wichtig ist, erschöpft sich der Eifer der, die nicht sind und es trotzdem beweisen wollen, in einer wahrhaft dümmlichen Weise. Das sieht dann so aus:

Der Hausportier Müller, der für mietefreies Wohnen im Hause (!) nach dem Rechten sehen soll, erweitert großzügig seine Tätigkeit und fängt an, bei den Mietern des Wirtes (Herr Müller sagt: Meine Mieter!) nach dem Rechten zu sehen. Er merkt sich für passende Gelegenheit, daß Herr Braun aus dem zweiten Stock einer politisch schwankenden Partei angehört — er brummt, daß Krauses so große Geburtstagsfeiern veranstalten, wo die Leute doch einmal sogar einen Tag an ihn (er meint immer sich) die Miete schuldig geblieben sind, und er wundert sich, daß man ihn gar nicht um seine Meinung und Anweisungen befragt hat, als Frau Krause und Frau Braun eine Woche die Waschküche miteinander austauschten. Grimmig geht er umher, und da kein Grund zum Eingreifen zu finden ist, schaltet er die elektrische Hausbeleuchtung eine Stunde später als üblich ein. Den Leuten wird er es schon zeigen, die tun ja gerade so, als wäre er nicht da. Hier hat er doch noch die Verantwortung, wäre ja gelacht, wenn jeder . . .

Nicht jeder Hausportier ist so, aber sehr viele auch gehen so ihren Weg — raisonnieren, schnauzen, blasen sich auf wie ein Ballon . . . und sind nicht Hausportier. Gibt man einem dieser Menschen, die durchaus „vorgesetzt" sein wollen, den Titel „Dachrinnen-Gerade-Halter" . . ., er wird sich nicht lange besinnen und aus ihm so viel machen, daß sofort Untergebene da sind, die er kommandieren will.

Alwert.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Der Kontinent ist zur Zeit mit maritimen Luftmassen überschwemmt. Durch die mächtigen Tiefdruckgebiete über dem Nordmeer und über dem Atlantischen Ozean wird eine südwestliche Strömung aufrechterhalten. Während nun der erste Wirbel mit Nordostkurs gezogen ist, scheint das Haupttief etwas weiter südlicher zu bleiben. Auf dessen Rückseite wehen stürmische nordwestliche bis westliche Winde. Wir haben für die nächste Zeit eine Wetterverschlechterung durch dieses Tief zu erwarten. Da ferner über Rußland Ansätze zur Ausbildung eines weiteren Tiefdruckgebietes vorhanden sind, besteht die Möglichkeit, daß der neu heranziehende Wirbel dieses Tief verstärken wird, und so wieder ein Einbruch von Polarluftmassen aus dem Nordwest erfolgt. Bis dahin werden aber noch einige Tage vergehen, während derer die Temperaturen über 25 Grad ansteigen werden.

Hamburg, den 13. Mai 1931.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Danzig wird zugezogen

Ohne Aussprache wurde in der Freitag-Sitzung des Völkerbundes der Antrag des Organisationsausschusses angenommen, die Freie Stadt Danzig „soweit ihre besonderer Status und ihre Abkommen mit Polen es gestatten, und in der in diesem Abkommen vorgesehenen Form" zu den Arbeiten des Europaausschusses hinzuzuziehen.

Jerzyk auf freiem Fuß

Gegen Kaution aus Untersuchungshaft entlassen.

In der Strafsache gegen den Semann Wladislaw Jerzyk, der nach Verkündung des Urteils der Strafkammer des Landgerichts vom 9. Mai d. J. erneut in Haft genommen ist, hat das Obergericht die Beschwerde des Jerzyk gegen den Haftbefehl verworfen, da nach seiner Verurteilung durch das Schöffengericht und die Strafkammer mit Rücksicht auf die von Jerzyk zu verbüßende Strafe von 6 Wochen Haft Fluchtverdacht begründet ist. J. ist, nachdem durch seinen Verteidiger zur Abwendung der Untersuchungshaft Sicherheit in Höhe von 1500 G geleistet ist, am Mittwoch aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

An der St.-Nikolai-Kirche

begann man dieser Tage mit der Aufstellung eines Gerüstes zur Instandsetzung des Ostgiebels, nachdem die anderen Außenteile schon im Vorjahre ihre Erneuerung erfahren haben.

Aus unserm Inserentenkreise

Plauderei vom Baumarkt!

Eine brennende Frage ist die Herabsetzung der Unkosten für den Bauherrn und die Rentabilität des Neubaues. Hier bringt uns die in letzter Zeit in starkem Wachstum begriffene Bausparbewegung einen großen Schritt vorwärts. In England und in Amerika ist diese Bewegung nicht neu. Bereits vor 200 Jahren wurden in England die ersten Bausparkassen ins Leben gerufen und haben sich glänzend bewährt. Sind doch in England weit über 17 Milliarden Pfund, also über 340 Milliarden Mark, in Bausparkassen investiert, auch wohnen dort zwei Drittel sämtlicher Bewohner in ihren Eigenheimen. In Amerika bestehen Bausparkassen seit etwa 100 Jahren und haben sich ebenfalls durchgesetzt. Seit dem Jahre 1924 haben wir nun auch in Deutschland Bausparkassen, die auf dem Wege der Selbsthilfe Kapital zu Bauzwecken und dergleichen aufbringen. Diese in Deutschland noch so junge Bewegung hat es in der kurzen Zeit bereits zu enormen Erfolgen gebracht. Es sind schon über 200 Millionen Mark als Darlehen den Mitgliedern der verschiedenen Gesellschaften zur Verfügung gestellt worden. Man sieht daraus, daß die Deutschen Bausparkassen die Mittel aufbringen, den darniederliegenden Baumarkt anzukurbeln, dadurch daß sie billige Baugelder hergeben. Ja, nur mit Hilfe einer guten Bausparkasse kann man heute mit gutem Gewissen ein Bauvorhaben beginnen, weil man auf diese Weise mit tragbaren Abgaben rechnen kann. Der Mieter, der monatlich 50 Mark Miete zahlt, ganz gleich an wen, zahlt in 30 Jahren 18 000 Mark, ein Vermögen, das für ihn für immer verloren ist. Für dieselben monatlichen Zahlungen hat er mit Hilfe einer Bausparkasse ein gleichwertiges Eigenheim — schuldenfrei in zirka 15 Jahren. Es lohnt wirklich, hierüber einmal nachzudenken.

Als eine der besten, deutschen, zinslosen Bausparkassen ist die Deutsche Eigenheim-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. von dem Reichsschutzverband Deutscher Bausparer, Heidelberg, anerkannt worden. Diese Bausparkasse gibt zinsloses Geld zum Bau eines Wohn- oder Nebenhauses, zum Kauf eines vorhandenen Hauses, zu Um- oder Erweiterungsbauten, zur Ablösung auf Häusern ruhenden Hypotheken und Grundschulden, sowie für Bauten gemeinnütziger Art, und zwar unkündbar auf 20 Jahre. Die Deutsche Eigenheim-Gesellschaft, die seit dem Jahre 1927 besteht, zählt heute über 3000 Mitglieder, sie hat bereits über 2 Millionen Goldmark in zinsfreien, unkündbaren Darlehen an ihre Mitglieder verteilt.

*

Rheuma und Nervenleidende

sollten in ihrem eigenen Interesse sofort einen Versuch mit den millionenfach bewährten Togal-Tabletten machen. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! In allen Apotheken.

Unser Pfingst-Geschenk an die Hausfrau!

Kathreiners wiederum **Malzkaffee** noch billiger

Die 1-Pfund-Originalpackung kostet jetzt nur 63 Pf.

Die 1/2-Pfund-Originalpackung kostet jetzt nur 33 Pf.

Kunden. 99 Tel. 221 38 — **Flechsig & Weidemann** G.m.b.H. — Moderne Beleuchtungskörper — Lampenschirme und Drahtgestelle — Elektr. Heiz- und Kochapparate — Licht- und Kraftanlagen — Sanitäre Einrichtungen — Große Auswahl! — Billige Preise!

Der Treff ● vor wie nach dem Theaterbesuch stets die **Columbus Stube** Inhaber H. Moser — Töpfergasse 33 — Tel. 264 78 — Bestgepflegte Getränke — Tadellose Küche — Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Pelze von **RADTKE** sind Pelze von Wert! Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben. **Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11** — Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Kaufleute! Beamte! Handwerker! **Die „Volksheil"** Kranken-Unterstützungskasse — erstattet 90% unbegrenzt für Arznei und 80 und 90% für Aerzte- und Heilkundigen-Rechnungen sowie Geburtsbeihilfe, Sterbegeld, Zahnbehandlung, Krankenhauspflege und -Behandlung und Heilmittel.

Monatsbeitrag: Gruppe

	A	B	C
Mitglied	2.75 RM	5.00 RM	7.00 RM
Ehefrau	1.50 RM	2.50 RM	5.00 RM
Kinder je	0.75 RM	1.00 RM	1.50 RM
Erw. Angeh.	2.00 RM	3.50 RM	5.00 RM

General-Agentur Langfuhr — Hochstrieß Nr. 32 34, Telefon Nr. 421 63 — Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Solinger Stahlwaren Alpaka- und Wellner Silber-Bestecke — Nickelwaren in größter Auswahl — **Richard Meis** — Langer Markt 1 — Eingang Matzkausche Gasse

Schokolade ANGLAS Kakao — Grand Prix und Gold. Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

Motorräder NSU. und Grindlay Peerless. Verkaufe jetzt in der schwereren Zeit am liebsten deutsche Marken, die neuen Modelle übertreffen andere vielfach. **L. Fenselau & Co.** am Johannistor 46

Deutsch-polnisches Rechtsbüro — Leo Strasburger, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 30, Telephon 246 19, — früherer Anwaltsbürovorsteher, vertraut mit deutschen u. polnischen Gesetzen, fachmännische Anfertigung aller Eingaben an Gerichte u. Behörden, Beitreibung von Außenständen, Bearbeitung von Aufwertungs-, Straf- und Rentensachen. — Zuverlässige Rechtsauskunft.

Ehrda Musikapparate — Unübertroffen 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert Laufwerke, Tonführungen Gr. Ersatzteillager — **E. Kurnoth** — Topfergasse 30 Tel. 284 83

Stadttheater-Programm

Sonntag, d. 17. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper): „Das Veilchen vom Montmartre."

Montag, d. 18. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie I). Preise C (Oper): „Die Hochzeit des Figaro."

Dienstag, d. 19. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie II). Preise C (Schauspiel): „Hamlet, Prinz von Dänemark."

Mittwoch, den 20. Mai, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.

Donnerstag, den 21. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III). Preise C (Schauspiel): „Der G'wissenswurm."

Freitag, den 22. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV). Preise C (Oper): „Der Troubadour."

Sonnabend, den 23. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Schauspiel). Zum 1. Male: „Hulla di Bulla", Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonntag, den 24. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper): „Das Veilchen vom Montmartre."

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage — **S. Lewy Nachf.,** Uhrmacher und Juwelier, nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse. — Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren Geschenk-Artikel

Trossert Musik-Instrumente Heilige Geistgasse 17

LIPCZINSKY — **PIANOS** — 12 mal prämiiert, klangreich, von dauerndem Wert. Altbewährte deutsche Fabrikate in PIANOS, FLUGELN HARMONIUMS — Zahlungserleichterung — Telefon 23110 : Jopeng. 10

Radio A. Gieck — Heilige-Geist-Gasse 134 (am Glockentor)

Wurst- u. Fleisch-Konserven-Fabrik Willy Lucht, Zoppot — WL

schaftsrats zeigt ein erhebliches Einschrumpfen der zum Verkauf verfügbaren Bestände der Landwirtschaft, dem die Regierung durch ihre Zollmaßnahmen Rechnung getragen hat. Am Cif-Markt stellte sich Manitoba-Weizen I loko auf 7,65 (— 0,10) Gulden für 100 kg. Donau-Schwarzmeer-Gerste 61/62 kg RM 101—100 (+ 1). Der Saatenstand hat durch das fruchtbare Wetter der letzten Tage eine wesentliche Besserung erfahren, und namentlich in Süddeutschland machen die Felder einen recht guten Eindruck.

Zucker

hat sich auf die Unterzeichnung des Chadbourne-Planes leicht befestigt, Mai 6,85 B., 6.80 G. (+ 0,12½); in Verbrauchszucker fanden nur kleine Umsätze statt, für gemahlenen Melis blieb der Preis unverändert RM 26,85 prompt Ware.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat Kaffee eine nicht unwesentliche Befestigung erfahren, und zwar auf die Festsetzung einer zusätzlichen Ausfuhrsteuer von 10 s für den Sack von 60 kg. Auffällig bleibt, daß vor der Inkraftsetzung dieser Steuer bereits Käufe am Neuyorker Terminmarkt vorgenommen worden waren; da sich an der allgemeinen, ungünstigen Kaffeelage nichts geändert hat, ist die Befestigung abermals ein Beweis dafür, daß Manipulationen jede gesunde, auf natürlichen Verhältnissen beruhende Unternehmungslust erheblich stören können. Mit 35 B. und 32½ G. stellt sich der Hamburger Terminpreis etwa 3—4 Pf. höher; der Lokomarkt, der bei sehr ruhigem Geschäft verkehrte, hat die Steigerung noch nicht mitgemacht. Recht schwach liegt dagegen Kakao, insbesondere Abladungsware, aber auch greifbare Ware mußte etwas herabgesetzt werden, ohne daß der Verbrauch angeregt wurde; Accra schwimmend 21 (— ½) s, Bahia superior Mai/Juni 25½ (— 1) s, Thomé superior Mai/Juni 24½ (— ½) s. Reis verlief ruhig, festere Preismeldungen aus dem Osten wirkten sich am Einfuhrplatz noch nicht aus. In Gewürzen bleibt der Abzug klein, Pfeffer hat sich etwas befestigt, weil es an Angebot schwimmender Ware fehlt, matt liegt Piment. Von getrockneten Südfrüchten haben sich Ringäpfel weiter befestigt, bei sehr kleinen Beständen; in kalifornischen Früchten fanden recht gute Umsätze statt.

Auf dem Markt für Oele und Fette

sind die Preise bei weiterhin ruhiger Tendenz durchweg rückläufig gewesen: Leinöl RM 46 (— 2), Rüböl RM 70 (— 2), Kokosöl RM 48 (— 1), Palmkernöl RM 45 (— 1), Palmöl RM 32 (unv.), Sojaöl RM 42 (— 2), Rizinusöl RM 74 bis 70 (— 2), alles für 100 kg.

Chemikalien

hatten ruhiges Bedarfsgeschäft, die Preise blieben unverändert; Bromkalium RM 2,20, Zitronensäure RM 2,35, Jodkalium RM 35, Salizylsäure RM 3 Salol RM 8,00, Vanillin RM 23,00, Weinsteinsäure RM 2,15. Wesentliche Veränderungen waren für Export-Chemikalien ebenfalls nicht zu verzeichnen, Zitronensäure schwächte ab auf RM 215 cif Hamburg.

Am Textilienmarkt

ist der Preisrückgang für Baumwolle zum Stillstand gekommen, wozu nicht zum wenigsten die Befestigung in Neuyork beigetragen hat, wenn die Berichte aus dem Webwarengeschäft auch noch recht unbefriedigt lauten. Die Industrie kauft auch in Deutschland nur wenig, weshalb auch das Einfuhrgeschäft klein bleibt. Die Bremer Lokonotierung stellte sich mit 10,90 Dollarcents um 2 Punkte höher. Ostindische Baumwolle zog in Hamburg um 25 Punkte an auf 4,20 d für fine Oomra Standard I. Am Wollmarkt hat die weiter feste Stimmung der Londoner Versteigerungen in Deutschland noch keine Belebung hervorzurufen vermocht, nur feine und mittelfeine Kreuzzuchten sowie Lammwolle waren gefragt. Für Jute bleibt die Lage im ganzen schwach, da eine Absatzbelebung in Fertigfabrikaten noch mangelt; die Notierung war mit 16½ £ für 1016 kg April/Mai für erste Marken ⅛ £ höher. Der Kautschukmarkt konnte sich nach Erledigung der Mai-Glattstellungen etwas befestigen, einer durchgreifenden Erholung steht aber die allgemeine wirtschaftliche Lage im Wege. Die Meldungen über die Erzeugungseinschränkung lauten im ganzen wenig zuversichtlich; die Hamburger Terminnotierung stellte sich mit 0,58¾ B. und 0,55 G. um etwa 2¼ Pf. höher, greifbare Ware hat sich auf 3⅛ (+ 7/16) d für ein engl. Pfund befestigt.

Polnischer Wirtschaftsbrief

Von unserem Dr. N. N. - Wirtschaftskorrespondenten

Dr. N. N. Die letztens bekanntgegebenen Resultate der Finanzwirtschaft für das Jahr 1930/31 illustrieren mit greller Deutlichkeit die Lage der Staatsfinanzen, die die Regierung schon drei Wochen nach Genehmigung des Budgets für die Periode 1931/32 dazu zwang, von der Ermächtigung zur Streichung der 15prozentigen Beamtengehaltszulage Gebrauch zu machen. Nicht nur die Regierung, auch alle Wirtschaftskreise befinden sich in Erregung. Noch vor wenigen Monaten hat die Regierung kaum an die Möglichkeit gedacht, daß das Defizit in den Staatshaushalt wieder einziehen könnte, denn unsere Finanzverwaltung hat seit 1927 ein paar glänzende Jahre gehabt, in denen die Steuereingänge weit über das Präliminare hinausgingen und der Finanzminister über volle Kassen verfügte.

Die allgemeinen Budgetergebnisse

für die abgelaufene Periode sind bekannt. Nach drei Jahren bedeutender Budgetüberschüsse brachte das letzte Jahr ein Defizit in der Höhe von 53 Mill. und dies, trotzdem die Ausgaben um 140 Mill. unter den präliminierten Betrag zurückgeschraubt worden sind. Bei einer näheren Analyse der einzelnen Zweige der Finanzeinnahmen stellt man äußerst charakteristische Verschiebungen fest, die wir im übrigen schon seinerzeit an dieser Stelle vorausgesehen haben. So stellt sich die Gesamtsumme der Eingänge aus den drei wichtigsten Einnahmequellen, nämlich den Steuern, Gebühren und Monopolen um 302 Mill. niedriger dar als sie im Budget vorgesehen war, und gerade dieser Fehlbetrag bildet einen wichtigen Wertmesser für die Irrealität des Budgets, das in einem Jahre der Wirtschaftskrise beschlossen wurde, ohne daß die Regierung sich bei der Festsetzung der Ausgaben Zwang auferlegen zu müssen glaubte. Die Zölle erbrachten eine Mindereinnahme von 130 Millionen, nämlich statt der präliminierten 386 Millionen nur 257 Millionen. Dies geht auf den Rückgang des Auslandsimports zurück. Ein nicht geringeres Defizit weisen die staatlichen Monopole auf, nämlich Einnahmen in Höhe von 804 Millionen statt der präliminierten 956 Millionen, wobei besonders stark der Rückgang der Eingänge aus dem Spiritusmonopol ins Gewicht fällt. Eine Verminderung zeigen auch die Einnahmen aus den Stempelgebühren und einen allerdings nicht sehr bedeutenden Abgang verzeichnen ferner die direkten (Konsum-) Steuern. Die einzige Einnahmequelle, die eine Mehreinnahme erbrachte, bilden die direkten Steuern. Sie erbrachten statt der präliminierten 668 Mill. tatsächlich 716 Mill., also einen Ueberschuß von 48 Millionen.

Die Schlußfolgerungen

die man aus diesen Ziffern ziehen kann, sind bemerkenswert. Zeigen sie doch, daß jene Einnahmen, die gewissermaßen automatisch mit dem Verlauf der Wirtschaftskonjunktur verbunden sind, im abgelaufenen Jahre um etwa 15—20 % zurückgegangen sind, während nur jene Einkünfte einen Anstieg verzeichnen, die von der Gestaltung der Wirtschaftslage unabhängig sind, wo also einzig und allein der Druck der Steuerschraube für die Höhe der Eingänge maßgebend ist, wie bei den direkten Steuern.

Da die Finanzverwaltung im Laufe der Jahre das Budget auf 3 Milliarden Zloty emporgeschraubt hat, fällt es ihr heute doppelt schwer, sich auf einen niedrigeren Lebensstandard einzurichten. Unterdessen hat sich die Wirtschaftslage von Monat zu Monat verschlechtert, so daß die willkürliche Steuerbemessung ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Umsätze und das verminderte Volkseinkommen nach zwei Seiten hin fatale Folgen auslösen kann. Fürs erste stehen der polnischen Wirtschaft nicht jene Kapitalreserven zur Verfügung wie den Staaten im Westen, so daß ein rücksichtsloses Anziehen der Steuerschraube die Volkswirtschaft ihrer letzten Reserven berauben müßte, wodurch Industrie und Gewerbe noch schwereren Zeiten entgegengehen würden. Auf der anderen Seite wiederum hat der fortgesetzte Steuerdruck zur Folge, daß die Rentabilität der Arbeitswerkstätten immer mehr zurückgeht. Die kürzlich veröffentlichten Bilanzen der größeren Industriegesellschaften und Banken haben gezeigt, daß im Geschäftsjahr 1930 die schwierige Wirtschaftslage noch ernstere Spuren hinterlassen hat als man vielfach befürchtet hatte. Die meisten Abschlüsse sind mit erheblichen Dividendenkürzungen herausgekommen, eine Anzahl großer Unternehmungen haben überhaupt keine Dividenden ausgeschüttet, und vielfach wurden nicht unerhebliche Verluste ausgewiesen. Die Konjunkturdaten, die nunmehr schon bis Ende April vorliegen, lassen zudem einen erheblichen Rückgang gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erkennen, der 10 % durchweg überschreitet. Absatz und Ausnützung der Fabriksanlagen sind durchschnittlich bisher jedenfalls weit ungünstiger gewesen als in der gleichen Vorjahrszeit. Die daraus resultierende Rentabilitätsschmälerung wirkt sich in erster Linie in einer größeren Zurückhaltung des Auslandes bei der Kreditgewährung nach Polen aus.

Gerade bei der derzeitigen Konstellation der Anleihemärkte sollte die Regierung dem

Problem eines stärkeren Zuflusses

von Auslandsanleihen ihre stärkste Aufmerksamkeit zuwenden. In den gegenwärtigen Nöten der Wirtschaft, nach dem schweren Winter, in dem die gewaltig anschwellende Arbeitslosigkeit zur wirtschaftlichen Auflösung zu führen drohte, ist die Zuführung ausreichenden Kapitals an die polnische Wirtschaft, das zu einem erträglichen Zinsfuß erhältlich sein muß, eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und für eine Ankurbelung. Während ausländisches Kapital nach allen geldhungrigen Ländern schon reichlich zu strömen beginnt, bleibt der Goldregen nach Polen noch immer aus. Geht man den Gründen für die Zurückhaltung des Auslandes auf den Grund, so findet man eine der Hauptursachen der Reserviertheit des Finanzkapitals in der schwindenden Rentabilität der polnischen Wirtschaft.

* * *

Oesterreichische Kreditanstalt.

Keine Rückwirkungen.

Die plötzlich aufgetauchten und inzwischen schon behobenen Schwierigkeiten der Oesterreichischen Kreditanstalt, die an der Warschauer Diskontobank, der Lemberger Aktien-Hypothekenbank und der Schlesischen Kreditanstalt Interessen besitzt, hat in Polen begreiflicherweise eine gewisse Unruhe ausgelöst, da man der Ansicht ist, daß diese Banken finanziell mit dem Wiener Institut aufs engste verknüpft seien. Diese Annahme trifft jedoch nach authentischen Informationen nicht zu. Die polnischen Institute, die dem Rothschild-Konzern angehören, stellen vielmehr selbständige nationalisierte polnische Anstalten dar, die wohl mit der Oesterreichischen Kreditanstalt Interessengemeinschaften haben, aber vom Wiener Institut schon seit Jahren keinen Kredit in Anspruch nehmen, wie auch andererseits die Wiener Kreditanstalt naturgemäß bei ihren polnischen Geschäftsfreunden niemals Kredit aufgenommen hat. Die polnischen Konzerninstitute haben angesichts der letzten Bankenzusammenbrüche in Polen stets mit der Möglichkeit stärkerer Abhebungen gerechnet und sich daher ständig liquid gehalten, um im Falle eines Sturmes auf die Schalter allen Einlagenkündigungen durch sofortige Auszahlung begegnen zu können. So war die Schlesische Kreditanstalt in Bielitz in der Lage, einem Dienstag losgegangenen Run auf die Schalter erfolgreich zu begegnen und zahlte jeden Einlagebetrag unbekümmert um seine Gebundenheit sofort und in voller Höhe aus. Die Kattowitzer sowie Teschener Filiale dieser Bank hatten überhaupt nicht irgendwelche nennenswerten Behebungen aufzuweisen. Bei der Aktien-Hypothekenbank in Lemberg und der Diskontobank in Warschau wickelt sich das Geschäft vollkommen ruhig und normal ab.

*

Russische Glühbirnen.

In der letzten Zeit sind in Polen Glühbirnen sowjetrussischen Ursprungs in Verkehr gebracht worden. Die sowjetrussischen Glühbirnen sind um 50—60 % billiger als die polnischen bzw. die aus Deutschland eingeführten. Dieser niedrige Preis wird in Polen als Beweis dafür betrachtet, daß es sich um eine neue Form des sowjetrussischen Dumpings handelt.

*

Anwachsen der Baumwollgarnvorräte.

Laut einer Statistik, die auf Grund der Angaben von 21 Spinnereifirmen in Lodz angefertigt worden ist, sind die Lagervorräte an Baumwollgarn auf dem Lodzer Markt in den letzten Tagen abermals um weitere 86 000 kg gestiegen. Insgesamt belaufen sich somit die Garnvorräte in Lodz auf über 1,8 Mill. kg. Derartige Ansammlungen von Baumwollgarn waren bereits seit langer Zeit nicht mehr zu verzeichnen. Dies beweist aber ganz offenbar, wie notwendig eine Regelung der Garnproduktion ist, die durchzuführen nur das Spinnerkartell vermag.

Neue Gründung Kreugers?

Letztens traf der polnische Finanzminister Matuszewski in Berlin ein, reiste aber einige Stunden später nach Stockholm, wo er zu Verhandlungen mit Ivar Kreuger erwartet wird. Die Verhandlungen bezwecken den Abschluß eines Vertrages zwischen der polnischen Regierung und Kreuger über die Gründung eines polnischen Hypothekenbankinstitutes. Sie wurden bei der letzten Anwesenheit Kreugers in Warschau eingeleitet.

*

Gemeinsames Verkaufssyndikat

der polnischen Fischkonservenfabriken.

In Warschau fanden zwischen den Vertretern der polnischen Fischkonservenfabriken Besprechungen statt, in denen der Beschluß gefaßt wurde, ein gemeinsames Verkaufssyndikat der Fischkonservenfabriken zu errichten.

*

Neuer Absatzmarkt für poln. Kohle.

In der vergangenen Woche traf in Antwerpen ein Dampfer mit einer Ladung polnischer Kohle für die belgische Eisenbahn ein. Es ist dies die erste Bestellung von seiten Belgiens in Polen. Bis jetzt hat Belgien seine Kohlen aus dem nähergelegenen England eingeführt und im Verlauf der letzten zehn vergangenen Jahre wurden an Belgien von Polen nur 16 000 To. Kohle verkauft. Die gegenwärtige Bestellung betrug jedoch 50 000 To. Der Export polnischer Kohlen nach Belgien erfolgte auf die Preiserhöhung der englischen Kohle. Wie verlautet, wird in kurzer Zeit ein scharfer Konkurrenzkampf mit der englischen Kohle entstehen. Die Aussichten sind jedoch bei den gegenwärtig hohen Preisen der englischen Kohle für Polen günstig, außerdem ist auch eine Herabsetzung der Kohlenpreise von seiten Englands unmöglich.

*

Kwiatkowski zur poln. Wirtschaftslage..

Der ehemalige Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, der zur Zeit Generaldirektor der Stickstoffwerke in Moscice ist, gab nachstehende Meinung über die Entwicklung der polnischen Wirtschaftslage zum Ausdruck:

„Nach meiner Ansicht wird die weitere Entwicklung der Wirtschaftslage von nachstehenden Faktoren abhängen:

1. Von der Aufrechterhaltung mindestens des derzeitigen Preisniveaus der Landesprodukte, wie Getreide, Zuchtprodukte usw.;

2. von der Flüssigmachung finanzieller Mittel für die Bautätigkeit, und

3. von der intensiveren Arbeit auf dem Gebiete der Eisenbahninvestierungen.

Dies alles bildet einen Faktor, der die Räumung der Vorräte in den Lägern zur Folge hat und eine Anregung für die Produktion bedeutet. Ueberdies ist die allgemeine Wirtschaftslage Polens selbstverständlich abhängig von dem weiteren Verlauf der Weltkonjunktur."

*

Das Projekt des poln. Zolltarifs.

Das in der Sejmkommission ausgearbeitete Projekt des neuen Zolltarifs ist nunmehr endgültig beendet und wurde von der Regierung den einzelnen Wirtschaftsorganisationen zur Begutachtung übersandt. In dem Projekt sind eine völlig neue Nomenklatur des neuen Warentarifs sowie Polens neue Grundsätze angewandt. Der Zolltarif besitzt zur Zeit nur Maximalsätze und gliedert sich in 19 Abteilungen, 19 Gruppen mit 1300 Positionen und etwa 3000 Punkten. Die Gesamtzahl der neuen Zollsätze beläuft sich auf 5200, während der bisherige Zolltarif nur 1742 besaß. Der neue Zolltarif ist also viel differenzierter als der bisherige und legt außerdem einen ausgesprochen protektionistischen Charakter an den Tag. Nur in einigen wenigen Punkten wird eine Herabsetzung der Zölle vorgesehen, so bei Melonen, frischen Feigen, Zitronen usw., hingegen sind die Zölle für alle anderen landwirtschaftlichen Produkte, Getreide, Butter usw., erheblich, zum Teil um das Vierfache erhöht.

Ereignisse der Woche

Einigkeit in der Großschiffahrt.

Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen der Hapag-Lloyd-Union und der Hamburg-Süd über eine Zusammenarbeit im Südamerika-Geschäft geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es wird darüber folgendes Communiqué veröffentlicht:

Die Verhandlungen, die seit mehreren Monaten zwischen der Hamburg-Süd einerseits und der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds andererseits wegen eines Zusammengehens in der Südamerikafahrt gepflogen wurden, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Zwischen den genannten Gesellschaften ist ein zehnjähriger Vertrag geschlossen worden, der eine gemeinsame Fahrt unter poolmäßiger Verteilung der Ergebnisse vorsieht. In Verbindung hiermit wird die Hamburg-Süd der ordentlichen G. V. vorschlagen: 1. eine Statutenänderung dahingehend vorzunehmen, daß ein Viertel ihrer Aufsichtsratsmitglieder ihren Wohnsitz außerhalb Hamburgs haben können und 2. den Aufsichtsrat durch Zuwahl von je zwei Mitgliedern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds zu ergänzen.

Die Hamburg-Amerika-Linie wird, wie wir hören, ihrer G.V. die Zuwahl eines Mitgliedes des Vorstandes der Hamburg-Süd in den Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie vorschlagen.

*

Neue Kupferpreissenkung.

Das Kupferkartell hat erneut am 7. Mai eine Senkung der Preise vorgenommen, und zwar von 9.80 cents (90.95 Mk. per 100 kg.) auf 9,77½ cents (90,70 Mk.). Mit dieser Preissenkung hat das Kupferkartell dem Wunsch der europäischen Verbraucher Rechnung getragen, die eine Ermäßigung der Frachtrate von den U.S.A. nach Europa forderten. Trotzdem sind aber die europäischen Verbraucher immer noch benachteiligt, da sich der Kupferpreis in Amerika auf 9,50 cents und sogar noch darunter stellt.

*

Kein börsenfreier Sonnabend.

Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, an den Sonnabenden die Börsenversammlungen in den Sommermonaten nicht ausfallen zu lassen. — Bekanntlich fanden in den Vorjahren in den Monaten Juli und August keine Börsen in Berlin statt.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	13. 5. Geld	13. 5. Brief	15. 5. Geld	15. 5. Brief
Scheck London	25 01½	25.01½	25 00¾	25.00¾
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.43	122.67	122.48	122.72
100 Zloty	57.59	57.71	57.58	57.69
1 amerik. Dollar	5.13.4	5.1451	5.1349	5.1441
Tel. Auszahlung:				
Berlin Reichsmark	122.46	122.70	122.46	122.72
Warschau 100 Zloty	57.58	57.70	57.58	57.68
London 1 Pfd. Sterling	25 01½	25.01½	25.01½	25.01
Holland 100 Gulden	206.47	206.86	206.47	206.81
Zürich 100 Franken	99.08	99.28	99.08	99.22
Paris 100 Francs	20 11	20.15	20.11	20.15
Brüssel 100 Belga	71.51	71.65	71.51	71.62
Neuyork 1 Dollar	5.1399	5.1501	5.1399	5.1468
Helsingfors 100 fin. Mark	12.93	12.958	129 32	12.958
Stockholm 100 Kronen	137.76	138.05	137.7	138.01
Kopenhagen 100 Kronen	137 54	137.9	137.54	137.79
Oslo 100 Kronen	37.59	137.87	137.59	137.82
Prag 100 Kronen	15.23½	15 .6½	15.23	15.2
Wien 100 Schilling	72.20	72.40	72.25	72.3.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	13. 5	15. 5.
Einschl. der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	90 B	90 B
7½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	—	—
8% Roggenrentenbriefe	6.75 G	6.75 G
Ausschl. der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank Komm. Obl.	—	—
8% Dzg. Hyp. Pfandbr. Serie 1—9	100 G	100 G
10—18	99⅞ bz	99½ bz
7% Dzg. Hyp. Pfandbr. Serie 19—26	93 00 B	92.75 G
Serie 27—34	93 50 B	93.00 bz B
Serie 35—42	94⅛ G	94.50 G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	90 50 G	90.50 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	75 G	75 G
Bank von Danzig	123 G	123 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	120 B	120 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	111 G	111 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak Monopol AG.	140.50 G	141 G

Fremde Münzwerte

Die englische Währung hat sich nur unwesentlich verändert. Für Scheck London wurde G 25.01¼ und für Auszahlung London G 25.01½ bezahlt. Für Zlotynoten zahlte man G 57.63 gegen G 57.63 und für Auszahlung Warschau G 57.64 gegen G 57.62 in der Vorwoche. Auszahlung Berlin wurde mit G 122.58 festgestellt. Reichsmarknoten wurden lebhaft gefragt. Für den bevorstehenden Reiseverkehr macht sich ein größerer Bedarf in Reichsmarknoten bemerkbar. Für Dollarnoten mußte man G 5.14 anlegen.

Wertpapiere

Neue ungünstige Ereignisse veranlaßten einen neuen Schwächeanfall der Berliner Werte. Die Auswirkungen der österreichischen Schwierigkeiten dürften noch nicht voll zur Geltung gekommen sein. Das Geschäft an der Danziger Börse ist klein. Kleinere Posten 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe wurden mit G 100.— umgesetzt, während größere Mengen nur zu G 99.50 zu verkaufen waren. 7proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 19—34 sind mit G 93.— angeboten, während Gruppe 35—42 mit G 94½ G. festgestellt wurde. Umsatzlos waren die am amtlichen Tisch gehandelten Wertpapieraktien, die unverändert festgestellt wurden: Bank-von-Danzig-Aktien mit 123 Geld, Danziger Privat-Actien-Bank mit G 75.— Geld, Danziger Hypotheken-Bank-Aktien mit 120 Geld, Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit G 111.— und Anteilscheine an Danziger Tabak-Monopol-Aktien mit G 140.—. Im Freiverkehr wurden Vorkriegs-Pfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins mit G 104.— gesucht. Aktien der Zuckerfabriken lagen im Angebot.

Getreide

Weizen: Der Weizenpreis hat in Chikago in den letzten vier Wochen kaum eine Veränderung erfahren. Für Mai-Weizen wurde 84⅜ gegen 84 am 13. April 1931 bezahlt. Juli-Weizen wurde zu 64 gleichpreisig wie am 13. April 31 und September-Weizen mit 62⅛ gegen 62¼ gehandelt. Für Mais ist 61¾ gegen 63⅜ am 14. April 1931 und für Juli-Mais 61¾ gegen 61⅜ bezahlt. Auch an den anderen Ueberseebörsen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die deutschen Weizenpreise bewegen sich um Mk. 300.—, für Herbstsichten um Mk. 250.—. Die Vorräte der deutschen Mühlen sind unerheblich, weil der Getreide- und Mehlpreis nicht vom Weltmarkt abhängt, sondern von parteipolitischen Entscheidungen. Da die deutschen Bestände in Roggen und Weizen stark zurückgegangen sind, ist mit großer Einfuhr in den nächsten Monaten zu rechnen. Ein großer Posten russischer Roggen ist bereits von der deutschen staatlichen Getreidehandelsgesellschaft angekauft. Am Danziger Platz sind die Umsätze zurückgegangen, weil Geschäfte lediglich für den Inlandsbedarf abgeschlossen werden. Von den Landwirten werden Klagen über den Stand der Rapssaat geäußert. Es sollen nennenswerte Flächen umgepflügt sein. Infolge der großen indischen Ernte ist der Preis für Raps stark zurückgegangen, und die Landwirte können kaum mit ⅔ des vorjährigen Preises rechnen. — Weizen 128 Pfund wurde zu Beginn der Woche mit Zl. 32.— = G 18.50 bezahlt, konnte aber etwas anziehen und erzielte Zl. 33.— = G 19.10.

Roggen stieg von Zl. 27.50 auf Zl. 29.25 — G 15.85 auf G 16.85.

Hafer wurde für den Danziger Eigenverbrauch mit G 19.25 gehandelt.

Hülsenfrüchte: Das kleine Angebot von Hülsenfrüchten wird zu guten Preisen aufgenommen. Insbesondere sind grüne Erbsen und Viktoriaerbsen in guter Beschaffenheit gefragt.

Für rumänische Sonnenblumenkuchen bietet man vergeblich Mk. 105.— = G 128.50.

Das Geschäft in Kleesaaten ist beendet. Die hiesigen Läger sind geräumt.

Für polnische Roggenkleie wird Zl 21.— bis 21.50 = G 12.10 bis 12.40 verlangt. Schale Weizenkleie kostet Zl. 22.— = G 12.70, grobe Zl. 21.— = G 12.10 und mittelgrobe Zl. 20.50 = G 11.80.

Berliner Produktenbericht

vom 15. Mai. An den Grundlagen des hiesigen Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert; die Umsatztätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Mit Ausnahme von Maiweizen, der auf Deckungen infolge der bisher geringen Andienungen 2 Mark höher einsetzte, ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen für beide Brotgetreidearten im Rahmen von 0,50 Mark. Im Promptgeschäft besteht weiter Zurückhaltung auf seiten der Käufer und Verkäufer. Das geringe Offertenmaterial zur Waggonverladung wird zumeist in der Provinz aufgenommen, während Kahnware hier schwer unterzubringen ist. Das Preisniveau war nominell kaum verändert.

Produkten	Tend.	Notierung	Für 100 kg	Notierung
Weiz. m. 1000 kg		285 - 287	Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Lieferung Mai	stetig	300 u. B	Kl. Speiseerbsen	—
„ Juli	„	299¾ - 300¼	Futtererbsen	19.00—21.00
„ Sept.	„	252	Peluschken	25.00—30.00
Rogg. m. 1000 kg		195 - 196	Ackerbohnen	19.00—21.00
Lieferung Mai	stetig	205 25	Wicken	24.00—26.00
„ Juli	„	202½—203	Blaue Lupinen	15.00—16 50
„ Sept.	„	192½	Gelbe Lupinen	22.00—27.00
Braugerste	—	—	Seradella	66.00—70.00
Futtergerste	stetig	230 244	Rapskuchen	8.80—10.20
Wintergerste	—	—	Leinkuchen	14.00—14.20
Hafer m. 1000 kg		195 - 200	Trockenschnitzel	8.20—8.30
Lieferung Mai	matt.	—	Sojaschrot	12.40—13 60
„ Juli	„	208 - 207½	Kartoffelflocken	—
„ Sept.	„	—		
Weizenm. 1000 kg	fest	33 50 - 39.25		
Roggenm. do.	behpt	26.75 - 28.50		
Weizenkl. do.	fest	14.75—15.25		
Roggenkl. do.	behpt	14.75—15.00		

Berliner Metallnotierungen

vom 15. Mai. Amtliche Preisfestsetzung per 100 kg in RM: Kupfer. Tendenz befestigt. Januar 79¼ Br., 79 Geld, Februar 79½ Br., 79¼ Geld, März 79½ bez., 79¾ Brief, 79½ Geld, April 79¾ Br., 79½ Geld, Mai, Juni 76 Br., 74 Geld, Juli 76½ + 77 bez., 77 Br., 76¾ Geld, August 77½ bez., 77¾ Br., 77½ Geld, September 78 bez., 78¼ Brief, 78¼ Geld, Oktober 78½ bez., 78¾ Br., 78½ Geld, November 78½ bez., 79 Br., 78½ Geld, Dezember 79 Br., 78¾ Geld. — Blei. Tendenz lustlos. Januar bis April 24 Brief, 23½ Geld, Mai bis August 23½ Br., 22½ Geld, September 23¾ Br., 22¾ Geld, Oktober 24 Br., 23¼ G., November und Dezember 24 Br., 23½ Geld.

Original-Aluminium 170, desgl. 174, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 51—53. Silber 39—41.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Freitag, den 8. Mai 1931, bis Donnerstag, den 14. Mai 1931

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Freitag		Sonnabend		Sonntag		Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag	
	Wagg.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W	To.
In Danzig:	916	18 074	1076	21 105	413	9 234	931	20 283	1114	24 304	1037	21 622	372	7 551
In Gdingen:	653	13 074	780	14 324	475	10 191	705	14 606	765	15 554	688	13 494	7 7	14 647

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig F. 14 S. 20 S. 6 M. 18 D. 20 M. 19 D. 5

In Gdingen: 13 13 9 13 12 12 10

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

	Waggons in Danzig F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Waggons in Gdingen F	S.	S.	M.	D.	M.	D.
Getreide	5	3	—	15	18	13	—	1	1	—	4	3	—	—
Zucker	2	—	—	12	20	—	—	—	—	—	4	19	29	3
Holz	177	133	—	268	224	178	—	4	15	—	12	8	—	—
Andere Güter	72	59	—	90	72	69	—	61	32	—	27	29	32	100

B. Import:

	Waggons über Danzig F	S.	S.	M.	D.	M.	D	Waggons über Gdingen F	S.	S.	M.	D.	M.	D
Erze	—	94	—	86	7	94	—	—	—	—	—	—	—	—
Schrott	—	—	—	—	—	6	—	47	44	—	47	95	82	—
Düngemittel	3	—	—	1	3	5	—	—	—	—	38	27	3	—
Andere Güter	34	23	—	29	32	26	—	9	16	—	10	9	24	—

Ost-Sport

Sport-Vorschau: Wichtige Hand- und Fußballkämpfe

Zeitplan

10.30 Uhr: Fußball-Liga: DSC. — Preußen (Jahnplatz).

15 Uhr: Handball-Freistadtmeisterschaft: TV. Neufahrwasser — SV. Schutzpolizei.

15.30 Uhr: Fußball-B-Klasse: Alt-Petri — Oliva (Ehlersplatz).

16.15 Uhr: Endspiel um die Deutsche Hochschul-Fußball-Meisterschaft.

17 Uhr: Fußball-Liga: 1919 Neufahrwasser — SV. Schutzpolizei (Ertelplatz). — Fußball-C-Klasse: Gedania — Preußen (Ehlersplatz); Post — Troyl (Ehlersplatz).

Zwei Fußball-Ligakämpfe

erfordern heute von den Zuschauern Aufmerksamkeit. Der neugebackene Danziger Meister, der Danziger Sportklub, verteidigt seine führende Position gegen den S.C. Preußen. Für den D.S.C. ist der Sieg nur eine Prestigefrage, Preußen kann aus einem Gewinn viel größere Vorteile ziehen. Auf jeden Fall eine interessante und wichtige Begegnung. Aehnlich, wenn auch nicht ganz so einfach, liegen die Verhältnisse im zweiten Kampf 1919 Neufahrwasser — S.V. Schutzpolizei. Die Schutzpolizei hat das Plus, bereits vor dem Abstieg sicher zu sein, 1919 Neufahrwasser würde bei Spielverlust vor einer außerordentlich schwierigen Situation stehen, und könnte dann aus eigener Kraft vom Ende der Tabelle nicht mehr fort. Es wird einen großen Kampf geben! Verlieren allerdings heute Preußen und Schutzpolizei, dann sind alle fünf Mannschaften hinter dem D.S.C. noch immer als Anwärter auf den zweiten Platz anzusprechen. Der Zeitplan gibt Auskunft über die anderen Fußballbegegnungen.

Um die Handballfreistadtmeisterschaft

S.V. Schutzpolizei und T.V. Neufahrwasser treffen heute im Rahmen der Freistadthandballiga erneut aufeinander. Wie immer zwischen diesen beiden Vereinen, wird es auch heute einen Großkampf geben, der die Gemüter bis zur letzten Minute in Spannung halten wird. T.V. Neufahrwasser ist am verflossenen Sonntag im Blitzturnier überraschend ausgeschieden, es ist aber sicher falsch, für den heutigen Kampf daraus Schlüsse ziehen zu wollen. Wir glauben, daß es wie immer ein spannendes mitreißendes Gefecht bis zur letzten Minute geben wird. Die anderen Begegnungen im Handball sind aus dem Zeitplan zu ersehen.

Letzte Sportnachrichten siehe im Lokalen Teil.

Heute Gauturntag

Heute vormittag tritt der Gauturntag zu wichtigen Beratungen zusammen. Im Rahmen der Besprechung hat das Programm für den Deutschen Turntag, der in der Zeit vom 23. bis 30. August in Danzig stattfindet, besondere Bedeutung.

Betrifft . . . . . .

Danziger Fußballmeisterschaft

Wir haben in Danzig sehr oft die Beobachtung machen müssen, daß der in jedem Jahr neu ermittelte Fußball-Meister stets durch die vielen Kämpfe, die ihm zugemutet wurden, in immer schlechtere Form kam und schließlich in der nächsten Runde stark abfiel. Besonders in den letzten zwei Jahren, als zu den Baltenmeisterschaftskämpfen noch die der Grenzmark hinzukamen, sind die Meistermannschaften so überspielt gewesen, daß sie sich nur mit Ach und Krach in der Runde halten konnten.

Ganz besonders deutlich werden die Verhältnisse in diesem Jahre beleuchtet. 1919 Neufahrwasser hat gewiß in den Baltenkämpfen keine schlechte Rolle gespielt (wenn wir das 2:3-Resultat betrachten, das Prussia Samland gegen Holstein Kiel in Kiel erzielte, sogar eine gute!), und jetzt steht die Mannschaft in der Danziger Fußballrunde so, daß man nicht weiß, ob sie nicht doch noch dem Abstieg verfällt. Hier muß etwas am System falsch sein — eine Elf, die in Großkämpfen ihren Mann stand und gleichzeitig Abstiegskandidat, das paßt auf keinen Fall zusammen.

Hoffen wir, daß 1919 Neufahrwasser doch noch die Kraft aufbringt, knapp vor dem Ende der Tabelle zu landen, das kann aber nicht hindern, heute schon darüber nachzudenken, daß hier einmal eine Aenderung im System eintreten muß. Es wäre unverantwortlich, wenn alles so klar und schonungslos zutage tritt, daß man jeden neuen Danziger Meister den gleichen Weg gehen läßt. In diesem Jahre ist es der Danziger Sportklub. Wenn er nun, im nächsten Jahre, durch die vielen und vielen Kämpfe entkräftet und schwach, etwa in die gleiche Lage kommen würde, wie es 1919 Neufahrwasser heute geschieht, müßte man sich da nicht den Vorwurf machen, daß man alles vorausgesehen und doch nichts getan hat, eine tüchtige Mannschaft so weit zu schwächen, daß sie schuldlos, einfach aus dem Grunde, weil sie mit ihren Kräften vollkommen zu Ende ist, den frischen Gegnern, die wochenlang pausiert haben, erliegt? Den Abstieg für die Vertretung in der Baltenmeisterschaft einzutauschen ist ein schlechtes Geschäft — es ist aber auch vollkommen widersinnig.

Wie es zu ändern ist, ist natürlich nicht leicht zu sagen. Jedenfalls wäre es einmal wünschenswert, daß sich alle verantwortlichen Stellen mit den Vereinen an einen Tisch setzen und der wichtigen Frage besondere Aufmerksamkeit schenken. Ist es erst einmal soweit, wird es sicher nicht an Vorschlägen fehlen. Nicht alle Vorschläge sind gut, schließlich wird man aber doch zu einer Lösung kommen, die Wandel schafft. Auf- und Abstieg wird es immer geben — wir wenden uns nur gegen eine Härte, die — darüber kann kein Zweifel bestehen — am System liegt. Wird diese Härte nicht beseitigt, ist heute schon vorauszusagen, daß sich alles immer wieder wiederholen und sicher nicht zu einer günstigen Entwicklung des Danziger Fußballsports beitragen wird.

Erich Rohde.

Zweimal Blitzturnier

Zweimal hat es in der verflossenen Woche in Danzig „geblitzt". Der Handballausschuß veranstaltete am Sonntag sein erstes Blitzturnier, der Fußballausschuß folgte mit der gleichen Veranstaltung am Himmelfahrtstage. Beide Veranstaltungen brachten eine angenehme Belebung des Sportbetriebes, die Zuschauer gingen begeistert mit — es ist also zu empfehlen, sie bei passender Gelegenheit zu wiederholen.

SV. Schutzpolizei im Handball

Die größte Sensation des Handballblitzturniers: Das Ausscheiden des T.V. Neufahrwasser in der Vorrunde gegen V.- u. E.-V. Bei der Spielzeit von 2mal 15 Minuten und Verlängerung bis zum ersten Tor kein zufälliges Ausscheiden, sondern ein großer Erfolg des V.- u. E.-V.

Die beste Mannschaft: Der Turniersieger S.V. Schutzpolizei, gut aufgelegt, sehr stark in Verteidigung und Läuferreihe, im Sturm gut in Fahrt — allerdings auch noch hin und wieder Neigung zum Solospiel.

Eine kleine Enttäuschung: Der schwache Besuch. Das Publikum hat sich da selbst betrogen — es gab wirklich etwas zu sehen und war interessant von der ersten bis zur letzten Minute. Beim nächsten Mal gibt es da viel nachzuholen!

Erfreuliche Feststellung: Die Schiedsrichter alle sehr ruhig, aufmerksam — kleine Fehler ohne Belang für den Ausgang der Spiele. Auch das Publikum war zufrieden.

Die Ueberraschung: In der 2mal 15 Minuten-Spielzeit wurden fast ebensoviel Tore geschossen, wie sonst in 2mal 30 Minuten.

Ergebnisse-Vorrunde: S.V. Schutzpolizei — Bar Kochba 5:2, Turngemeinde — S.C. Preußen 5:2, V.- u. E.-V. — T.V. Neufahrwasser 2:1 (nach Verlängerung); Zwischenrunde: S.V. Schutzpolizei — Turngemeinde 8:0; Endspiel: S.V. Schutzpolizei — V.- u. E.-V. 6:2.

Hansa gewann im Fußball

Mit dem S.V. Hansa, der aussichtsreicher Anwärter für den Wiederaufstieg in die Liga ist, gewann das Turnier eine typische Pokalmannschaft. Was Hansa in den drei Spielen um den Preis zeigte, war in jeder Hinsicht dazu angetan, der Mannschaft diesen Erfolg zu gönnen. Jeder Mann eifrig, energisch, mit Verständnis und Schwung bei der Sache — dazwischen auch gut überlegte Stürmerleistungen und Torschüsse — das konnte man sich schon gefallen lassen. Besonders bezeichnend, daß es keiner Mannschaft gelang, ein Tor gegen Hansa zu schießen.

Der Endspielgegner V.- u. E.-V. hatte recht schwer gegen den Postsportverein zu kämpfen, warf dann Neufahrwasser nach Verlängerung aus dem Rennen und zog gegen Gedania beim 1:1-Schluß das glückliche Los. In allen vier Spielen zeigte die Elf verschiedene Leistungen. Gegen die Post spielte sie nervös, gegen Neufahrwasser recht gut — ausgezeichnet gegen Gedania und zusammenhanglos gegen Hansa. Die treibende Kraft im Sturm war der Mittelstürmer! Die Mannschaft wird bemüht sein müssen, eine größere Ausgeglichenheit der Leistung zu erreichen.

Die Ueberraschung des Turniers war der Sportverein 21 Troyl. Es will schon etwas heißen, daß man den gerade in Pokalspielen gefürchteten Zoppoter Sport-Verein 1:0 aus dem Rennen warf, und die 1:3-Niederlage gegen Gedania war gewiß ein ehrenvolles Resultat. Bravo, daß so gut Fußball in unserer C-Klasse gespielt wird.

Zu den einzelnen Mannschaftsaufstellungen der Ligen ist noch zu bemerken, daß Schutzpolizei die Ligareserve stellte, V.- u. E.-V. ungefähr die Liga, 1919 Neufahrwasser die Liga mit Ersatzläuferreihe, und Gedania sich von Spiel zu Spiel ungefähr auf die Liga ergänzte.

Ergebnisse.

Vorrunde: Lauentag — Schupo 3:1 (1:1), V.- u. E.-V. — Post 1:0 (0:0), Hansa — Reichskolonie 3:0 (2:0), Gedania — Wacker 1:0 (1:0), S.C. Zoppot — Ostmark 2:0 (0:0), 21 Troyl — Zoppoter S.V. 1:0 (0:0), (0:0); 1919 Neufahrwasser spielfrei.

1. Zwischenrunde: Lauental — S.C. Zoppot 2:0 (1:0), V.- u. E.-V. — Neufahrwasser 1:0 (0:0) (0:0), Gedania — 21 Troyl 3:1 (0:0); Hansa spielfrei.

2. Zwischenrunde: Hansa — Lauental 2:0 (1:0), V.- u. E.-V. — Gedania 1:1 (Sieger V.- u. E.-V. durch Los).

Endspiel: Hansa — V.- u. E.-V. 3:0 (0:0).

*

Vor dem Endspiel fand das erste Treffen der neugeschaffenen Fußballrunde für alte Herren zwischen Danziger Sportklub und Schutzpolizei statt. Nach interessantem Verlauf trennten sich die Parteien 1:1 (1:0 für Schupo) unentschieden.

*

Der Sieger im Handball-Blitzturnier, S.V. Schutzpolizei, erhielt den Silberschild des Kreises, V.- u. E.-V. gewann einen Handball.

Im Fußball-Blitzturnier gewann S.V. Hansa einen silbernen Leuchter, der V.- u. E.-V. eine Silberschale — beide gegeben von den „Danziger Neuesten Nachrichten". Gedania erhielt einen Fußball (Firma Walter Krause, Langfuhr), und Lauental gewann eine Danziger Radierung (Kaufmann Dudde).

Danzigs Radfahrer

hatten im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus einen großen Tag. Das Gala-Saalsportfest, das durch Begrüßungsansprachen eröffnet wurde, brachte eine Fülle sportlicher Darbietungen, die sehr gefielen. Den Wettbewerb im 6er Niederradschulreigen um den Goldenen Bundespokal gewann der Männer-Bicyclette-Verein. Darbietungen von Mitgliedern des Danziger Radfahr-Klubs (6er-Kunstreigen, Zweier-Kunstfahren, Einradkunstfahren) fanden vielen Beifall. Im Zweier-Radballspiel um die Gaumeisterschaft siegte der Danziger Radfahr-Klub mit 5:3 Toren — Mannschaft: Hein und Fichtna. Ein Gesellschaftsturnier Danziger Radfahr-Klub, Männer-Bicyclette-Verein und Marienburger Radfahr-Verein sah nach sechs Kämpfen die Mannschaften in dieser Reihenfolge placiert. Das Ereignis des Abends war das Einerkunstfahren des Europameisters Gerhard Heidenreich-Breslau, der bei den Uebungen wundervolle Arbeit zeigte und einen Höchstgrad an Leistungsfähigkeit erreichte.

Die Stadt besucht das Land

Pfingstverbefahrt

Der große Aufschwung, den der Landsport in letzter Zeit genommen hat, erfordert jetzt innerhalb des Kreises Danzig erhöhte Aufmerksamkeit. Es gilt jetzt, das Erreichte zu festigen, auszubauen und so wieder das Fundament zu neuem Aufschwung zu schaffen. Wie im Vorjahre, unternehmen auch diesmal die Stadtvereine eine großzügige Pfingstwerbefahrt — 32 Mannschaften werden auf dem Lande antreten und schon durch die Zahl für den Sportgedanken ein wertvolles Bekenntnis ablegen. Hinzukommen noch sechs Mannschaften der Grenzmark aus Elbing und Marienburg, die in Tiegenhof, Hakendorf, Jungfer und Neuteich spielen.

SV. Ostmark steigt ab

Der Sportverein Ostmark, einer der tüchtigsten Danziger Vereine, ist von einem neuen Schicksalsschlag betroffen worden. Dem Abstieg aus der Liga in die A-Klasse folgt jetzt ein weiterer Abstieg: Ostmark gehört mit seiner ersten Fußballmannschaft in Zukunft der B-Klasse an.

Es wird keinen Sportler in Danzig geben, der nicht mit Ostmark diese neue Wunde bedauert, die zudem ein Verein erleidet, in dem man gerade wieder vor kurzer Zeit die alten Anhänger zusammengerufen hat, um den Weizen von der Spreu zu sondern und ein Fundament zu haben, das noch trägt.

Wir hoffen, daß diese neue Arbeit, die soeben intensiv von bewährten Männern begonnen ist und erfreulicherweise jede nur mögliche Unterstützung des Kreises Danzig findet, durch diesen neuen Schlag nicht aufgehalten wird. Auch den Aktiven, die sich bereitgefunden haben, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, darf dieser Abstieg kein letztes Wort sein. Besser gewiß, wenn es niemals soweit gekommen wäre, aber man soll auch im Unglück noch einen Ansporn sehen. Wenn die Aktiven bereit sind, das Wort zu nehmen — wenn sie ihr Bestes und ihre Kraft für ihren Verein einsetzen, dessen Name stets den besten Ruf in Danzig hatte, dann werden wir vielleicht im nächsten Jahre, wenn die neue Runde zu Ende ist, schreiben können: S. V. Ostmark steigt auf.

Man soll nicht sagen, daß solche Worte billig sind — der Betroffene bliebe trotzdem in der Patsche. Es kann gewiß viel Hilfe von außen kommen, am besten hilft sich aber immer der, der die Zähne zusammenbeißt und auf die eigene Kraft vertraut. Es muß gehen — und es geht!

E. R.

Deutscher Seglertag

Diesmal in Danzig. — 5 große Regatten der Ostwoche. — Kämpfe der 12 Fußjollen.

Danzigs Segler werden in der kommenden Saison sehr oft im Mittelpunkt des Interesses stehen. Die wichtigsten Ereignisse sind zwei Veranstaltungen, die über Danzig hinaus Beachtung finden werden. Der Deutsche Seglertag 1931, der alle zwei Jahre abgehalten wird, wird diesmal in Danzig stattfinden. In anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse hat man sich zu einer schlichten Ausgestaltung dieses wichtigen Verbandsereignisses entschlossen.

Als Auftakt des Verbandstages hat die Regattavereinigung Ost ihre traditionelle Ostwoche ebenfalls nach Danzig ausgeschrieben — die fünf großen Regatten der Ostwoche finden in der Zeit vom 20. bis 26. Juli statt. Die interessanten 12 Fuß-Jollen-Kämpfe, die immer erhöhte Beachtung fanden, werden auch wieder in diesem Jahre ausgetragen.

Zu begrüßen ist der Plan, Langstrecken-Regatten als Zubringerregatten von West- und Ostdeutschland nach Danzig auszuschreiben — hoffentlich gelingt die Verwirklichung des Planes, hierdurch eine starke Beteiligung besonders westdeutscher Vereine an der Ostwoche zu erzielen.

KKS.-Sport

Das Preisschießen des Zollbundes hatte folgende Ergebnisse: Klasse A: Otto Trittin 49, Wagner 47,7 Ringe; Klasse B: Taplick 47, Jung 47 Ringe; Klasse C: Ernst Schmidt 45 Ringe; Klasse D: Lipski 44, Wudtke 41 Ringe. Mit 239 Ringen erschoß Dorow bei offenem Visier den Wanderpreis Boske; Frau Trittin errang die große Meisterschaftsnadel. Bei der letzten Monatsversammlung konnten sechs neue Mitglieder aufgenommen werden. Das Aufstellen einer Sammelbüchse, deren Spenden den Jugendlichen in Form von Patronen und Scheiben zugute kommt, wurde beschlossen. Die erste Sammlung ergab 900 Patronen. Kunstmaler Daniels stiftete als 3. Wanderpreis ein Oelgemälde, der Verein 50 Patronen für die erste Nadel, die der junge Schütze erschießt.

DJK. und BSV. Kreis Danzig einig

Mit dem Pfingstfest tritt der soeben zwischen der Deutschen Jugendkraft und dem BSV., Kreis Danzig abgeschlossene Freundschaftsvertrag in Kraft.

Damit ist ein neuer wichtiger Schritt auf dem Gebiet der Einigung getan, und wir begrüßen es mit besonderer Freude, daß Danzig, wie seinerzeit schon bei den Turnern geschehen, wieder einmal die Initiative ergriffen hat.

Der Vertrag enthält drei Punkte — sie seien kurz skezziert. Punkt 1: Gesellschaftsspiel in allen Sportarten dürfen stattfinden, die Schiedsrichter werden gegenseitig anerkannt, bei leichtathletischen Veranstaltungen dürfen Vereine des anderen Verbandes eingeladen werden. Punkt 2: regelt den Mitgliederwechsel zwischen den beiden Verbänden; Punkt 3: befaßt sich mit Streitfällen, die durch einen Ausschuß, der aus je drei Herren beider Verbände besteht, geschlichtet werden.

Um den Aufstieg

in die Liga wird es an einem der kommenden Sonntage einen großen Kampf zwischen den Fußballmannschaften des S.C. Hansa und des Zoppoter Sportvereins geben. Beide Mannschaften stehen punktgleich an der Spitze der Tabelle der A-Klasse, das Ausscheidungsspiel ist also nötig geworden. Wir möchten an dieser Stelle anregen, jede Härte zu vermeiden und nicht ein, sondern zwei Ausscheidungsspiele anzusetzen, sicher ist beiden Bewerbern damit am besten gedient und auch Zufällen vorgebeugt.

Die 2. Kampfspiele

veranstaltet am 8. und 9. August der Turnverein Neufahrwasser. Das leichtathletische Ereignis gewinnt durch die Austragung des Ostlandtreffens Schlesien — Pommern — Ostpreußen (Danzig) besondere Bedeutung. — Das Gauturnfest veranstaltet der Turnverein Neufahrwasser in Neufahrwasser diesmal am 19. Juli in Form einer Werbeveranstaltung.

Ludwig Haymann

der immer wieder aus dem Ring gehen wollte, versuchte ein neues come back. Seltsamerweise hatte ihm der Verband auch Starterlaubnis für Italien gegeben. Haymann verlor in der dritten Runde durch k. o. gegen den jungen italienischen Schwergewichtler Baiguerra — seine Börse wurde wegen schlechten Kämpfens einbehalten. Man hätte Haymann vor dieser Blamage bewahren können.

Kreisoffene Wettkämpfe

veranstaltet der Turnverein Ohra in Ohra am 30. und 31. Mai. Sie müssen als die bedeutendste turnerische Veranstaltung des Monats bezeichnet werden. Die Veranstaltung wird von den Ohraer Turnern mit großer Sorgfalt vorbereitet werden, sie stehen mit der Fahnenweihe des Vereins in Verbindung.

Neuer Landverein

Seit dem 1. Mai gehört der Sportverein Nickelswalde dem Baltischen Sportverband als Mitglied an. Aufgelöst hat sich der Sportverein Klein-Montau.

Den Sommerstall

hat die Danziger Reitgesellschaft bezogen; ihr stehen zurzeit fast vierzig Pferde zur Verfügung. Die Reitgesellschaft plant für den Monat Juni einen mehrtägigen Geländeritt in die Landschaft um Karthaus — Berent.

Der Frauenturnlehrgang

in Danzig, der vier Monate intensiver Arbeit unter Leitung der Gaufrauenturnwartin Becker brachte und fünfzig Teilnehmerinnen fand, ist beendet. Das Ergebnis war zufriedenstellend.

M.Tv. Pillau

weilt mit einigen Handballmannschaften zu Pfingsten in Danzig. Gegner der Pillauer sind hier T. V. Neufahrwasser und T.V. Ohra.

Querschnitt der Woche

Fußball

In der Liga schlug Gedania den S. V. 1919 Neufahrwasser mit 3:1. Gedania hatte zwar starke Schwächeerscheinungen in der 2. Spielhälfte, gewann aber verdient. Neufahrwasser ist überspielt, mußte zudem auf seinen guten Halblinken verzichten und war im Sturm sehr schwach. Besonders fehlt immer wieder der Sturmführer, der Linie und Idee in den guten Willen bringt.

Weitere Ergebnisse: A-Klasse: Hansa—Ostmark 6:1, C-Klasse: Preußen—Guttempler 3:0.

Die Baltenvertreter

in der Deutschen Fußball-Meisterschaft schieden erwartungsgemäß aus. Die Ergebnisse zeigten, daß zum mindestens die beste Mannschaft Baltenmeister geworden — Prussia Samlands ehrenvolle 2:3-Niederlage gegen Holstein Kiel wäre wohl von keiner anderen Mannschaft erreicht worden. Ob auch die zweitbeste Mannschaft Zweiter wurde? 8:1 auf heimischem Boden selbst gegen den Dresdener S. C. zu verlieren, ist doch ein wenig hoch. Der alte Geist des V. f. V. Königsberg ist das nicht mehr. Da in der Zwischenrunde wahrscheinlich Holstein Kiel gegen den Dresdener S.C. spielt, wird man über diese Frage bald auch klarer sehen können.

Turnerhandball

T. V. Neufahrwasser I gewann gegen Turn- und Fechtverein I 4:2; die zweite Mannschaft des T. V. Neufahrwasser schlug die erste des T. V. Ohra 9:1.

Rund um den Heidsee

Der Geländelauf Rund um den Heidsee war eine schöne Eröffnung der Danziger Leichtathletikſaison. Es war nicht nur ein Auftakt, sondern eine bedeutende Leistung, die von den Läufern verlangt wurde — die Strecke hatte ihre Tücken. In der Hauptklasse siegte v. Kostzkowski, Preußen. Bemerkenswert war die Leistung des Siegers der zweiten Klasse, Wikowski-V. u. E. V. — er lief nur 4,3 Sek. länger. Der beste Turnerläufer, Dieskau-T. V. Neufahrwasser, belegte einen sicheren zweiten Platz in der Hauptklasse.

Siegerliste: 1. Klasse (3600 Mtr.) v. Kostzkowski (Preußen) 12:28,5; Mannschaftssieger: T. V. Neufahrwasser. — 2. Klasse: Wikowski (V.u.E.V.) 12:32,8 Min.; Mannschaftssieger Post-Sportverein. — Herren. Erstlinge: Gutschow (Zoppoter S. V.) 13:34,6 Min.; Mannschaftssieger: S. C. Preußen. — Alte Herren: (1500 Mtr.) Geschke (Schutzpolizei) 5:49,3. — Jugend A: Gertzki (L. V. D.) 9:56,2; Mannschaftssieger Leichtathleten-Vereinig. — Jugend B: Stellmacher (Schutzpolizei) 4:43,8. Mannschaftssieger Schutzpolizei. — Jugend C (1100 Mtr.): Neufeld (L.V.D.) 3:14,6; Mannschaftssieger Leichtathleten-Vereinigung.

Wanderkarten
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 5

Sofortfahrten kauft bei Panuke machen!
Haben Sie Besitzwechsel beim Fahren, dann:
Von Panuke nach die gute Quelle!
Gebr. Panuke, Optik - Foto Telefon
Langer Markt 6, 28828

Besuchen Sie die **Citroën-Automobilausstellung**
Ausstellungshallen Danzig, Münchengasse 27, vom 15. Mai bis 1. Juni 1931.

Neues aus dem Osten

Neue Steuerprojekte in Polen
und andere Neuigkeiten aus Polen

Die Regierung bereitet für die kommende außerordentliche Sejmsession eine ganze Reihe von neuen Steuerprojekten vor. U. a. hat das Finanzministerium ein neues Gesetz über die Erhebung einer Steuer von Tantiemen ausgearbeitet.

*

Eisenbahntransporte.

Nach bisherigen Angaben hat die Eisenbahn im März d. J. 11 237 846 Reisende befördert. Waren wurden im Monat März bei 26 Arbeitstagen 4 746 811 To. befördert. Im Vergleich zum Monat Februar (23 Arbeitstage gleich 4 306 183 To.) betrug die Steigerung 10,3 Prozent, was hauptsächlich auf die größere Zahl der Arbeitstage zurückzuführen ist. Im März wurden 142 166 Waggons Kohle gegen 132 972 Waggons im Februar oder 6,9 Prozent mehr verladen. Die Ausfuhr von Kohle über Danzig und Gdingen betrug im März 690 088 To. oder 7,8 Prozent mehr als im Februar (640 334). Die Gesamtausfuhr Polens nach dem Ausland durch alle Eisenbahnen über die Grenze und durch die Häfen Danzig und Gdingen betrug im März 92 423 Waggons, was im Vergleich zum Monat Februar eine Steigerung von 12,7 Prozent bedeutet. Die Gesamteinfuhr nach Polen durch die Eisenbahnen und die beiden Häfen betrug im März 15 645 Waggons; im Vergleich zum Monat Februar betrug die Steigerung 23,5 Prozent. Im Vergleich zum Monat Februar 8 452 878 laufende Kilometer, war im März eine Steigerung in der Zahl der gefahrenen Kilometer um 11,5 Prozent zu verzeichnen.

*

Für Einschränkung der Agrarproduktion.

Der Vorsitzende der polnischen Delegation bei der Tagung der Internationalen Handelskammer, Alfred Falter, schlug die Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion als Mittel zur Behebung der Agrarkrise vor. Er führte aus, daß die Schutzzölle, die jetzt in Kraft sind, nur dazu führen, in vielen Ländern eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch Aufrechterhaltung der Preise zu fördern.

*

Polnischer Arbeitsmarkt ungünstig.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Polen, die nach dem schweren Winter Mitte März die katastrophale Höhe von 380 000 erreicht hatte, ist bis Ende April auf rund 363 000 zurückgegangen. Der Rückgang in der zweiten Hälfte des April betrug fast 10 000, und es kam damit vor allem die durch die kalte Witterung erzeugte Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes zum Ausdruck. Aber auch jetzt muß die Lage des Arbeitsmarktes als recht ungünstig bezeichnet werden, denn im Vorjahre betrug bei weit geringerer Arbeitslosigkeit der Rückgang der Arbeitslosen vom Höhepunkt bis zum 30. April rund 18 Prozent, während er in diesem Jahre in der gleichen Zeit nur 12 Prozent beträgt. Aus den Einzelberichten der Arbeitsämter ergibt sich, daß die Entlastung des Arebitsmarktes noch immer fast ausschließlich saisonmäßig ist.

*

Das größte Lodzer Textilunternehmen,

die Baumwollfabrik Scheibler & Grohmann, hat ihren Betrieb für mehrere Wochen stillgelegt. Nach der Wiedereröffnung soll nur ein Bruchteil der bisherigen Belegschaft wieder eingestellt werden. Einige andere polnische Textilgroßbetriebe haben gleichfalls einen umfangreichen Arbeiterabbau vorgenommen.

*

Neue Normen für Kohlenstahl.

Der polnische Normenausschuß hat in letzter Zeit unter anderem Normen für Kohlenstahl für Bohrwerkzeuge, Brücken, Bleche, Verbindungsstücke und Dichtungen, ferner Normen und Uebernahmsbedingungen für Kanalisationsröhren aufgestellt resp. bestätigt.

*

Superphosphat- und Schwefelsäurefabrik in Thorn.

Die Firma Polsko-Belgijkie Zakłady Tow. Akc. hat mit dem Bau einer Superphosphat- und Schwefelsäurefabrik in Thorn begonnen, die den Betrieb im Jahre 1932 aufnehmen wird; Hauptgegenstand der Erzeugung sind Superphosphate und Schwefelsäure.

*

Seidenbau in Polen.

Erfolgreiche Bemühungen.

Die Bemühungen, dem Seidenbau in Polen Heimrecht zu verschaffen, sind von Erfolg begleitet. In Milanowek bei Warschau allein, dem Sitz einer Versuchsanstalt für Seidenweberei, wurden in der Zeit von 1927 bis 1930 über 80 000 Meter Gewebe aus reiner, im Lande gewonnener Seide verfertigt. Die Regierung läßt diesen Bestrebungen weitgehende Fürsorge angedeihen. Das Verkehrsministerium hat eine Reihe von Maulbeerbaumschulen errichtet, um das zur Anlage von Schneeschutzhecken an den Bahndämmen erforderliche Material zu erhalten. Das Landwirtschaftsministerium hat solche Baumschulen in sämtlichen Förstereien anlegen lassen. Es sollen in nächster Zeit etwa 400 000 Maulbeerbäume angepflanzt werden.

*

53,4 Millionen Defizit im polnischen Staatshaushalt.

Die Gebarung des polnischen Staatshaushaltes für das Jahr 1930/31 ergibt folgendes Bild: Präliminiert waren Einnahmen von 3 038 737 000 Zloty und Ausgaben von 2 940 922 000 Zloty; die tatsächlich erzielten Einnahmen betrugen 2 747 850 000 Zloty, die tatsächlichen Ausgaben 2 801 290 000 Zloty, so daß das abgelaufene Budgetjahr mit einem Defizit in Höhe von 53 440 000 Zloty abgeschlossen wurde.

*

Aussperrung in der Bielitz—Bialaer Textilindustrie.

Die Textilindustriellen des Bielitz—Bialaer Industriereviers haben eine Aussperrung der gesamten Textilarbeiterschaft angeordnet. Die Textilindustriellen forderten eine 12prozentige Lohnherabsetzung, die von der Arbeiterschaft kategorisch abgelehnt wurde. Die Gewerkschaft der Textilarbeiter hat eine Delegation nach Warschau entsendet, die beim Arbeitsministerium und beim Ministerium für soziale Fürsorge wegen einer Vermittlungsaktion der Regierung in diesem Lohnkonflikt intervenieren wird.

*

In Eisenbahnwerkstätten wieder Normalbetrieb?

Der polnische Verkehrsminister hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß in allen Haupt- und Hilfswerkstätten, sowie in Lokomotivfabriken wieder der Normalbetrieb einzuführen und an allen sechs Tagen der Werkwoche wieder volle Beschäftigung aufzunehmen ist. Gleichzeitig sind alle Drosselungsverfügungen aufgehoben worden, nachdem die etatsmäßigen Werkstätten-Prämien für Handwerker und Arbeiter um 50 Prozent herabgesetzt worden waren. Sollten in irgendeiner Werkstätte zuviel Hilfskräfte tätig sein, so empfiehlt der Minister eine Versetzung der überzähligen Arbeiter und Angestellten in einen anderen Dienstzweig, insbesondere jedoch in die Abteilung für den Aufbau von Eisenbahnlinien, da dort erfahrungsgemäß gegenwärtig eine erhöhte Anzahl von Hilfskräften benötigt wird.

*

Gdingen — Saloniki.

Neue polnische Fluglinie.

In Bukarest wurde zwischen Rumänien und Polen ein Vertrag unterzeichnet, demzufolge die polnische Verkehrsfluglinie von Bukarest nach Sofia verlängert wird. Da entsprechende Abkommen zwischen Polen und Bulgarien bzw. Griechenland vor kurzem abgeschlossen worden sind, wird die polnische Fluglinie Gdingen—Bukarest vom 1. Juli ab bis nach Saloniki verlängert werden.

*

Doch Bildung der Krankenkassen-Bezirke.

246 Krankenkassen bilden 56 Bezirke.

Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge in Warschau hat die Ernennung von 56 Kommissaren für die sogenannten Bezirkskrankenkassen ausgesprochen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß in ganz Polen außer der Wojewodschaft Schlesien 246 Krankenkassen in 56 Bezirken zusammengeschlossen worden sind. Die neuen Kommissare waren zum größten Teil bereits bisher kommissarisch in den Leitungen der einzelnen Krankenkassen tätig. Alle bisherigen Kommissare, die jetzt nicht von neuem seitens des Arbeitsministers die Bestätigung erhalten haben, sind aus ihren Dienststellen entlassen worden.

Wachsende Schwierigkeiten für den polnischen Schweineexport
Mittel- und Westeuropa schließt sich allmählich gegen Polen ab — Die tschechoslowakischen Bezüge auf ein Zehntel zurückgegangen — Auch England dürfte sich wehren

90 Prozent der polnischen Lebendschweineausfuhr haben bisher Oesterreich und die Tschechoslowakei aufgenommen. Dabei ist die Tschechoslowakei im allgemeinen der größere Abnehmer gewesen. Das Bild hat sich geändert, als nach Außerkrafttreten des Handelsvertrages mit Ungarn in der Tschechoslowakei hohe Gewichtszölle mit gestaffelten Zuschlägen eingeführt wurden. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, wie nachstehende der polnischen Handelsstatistik entnommene Uebersicht der Ausfuhr von polnischen Lebendschweinen zeigt (in Stücken):

	Gesamtausfuhr	Ausfuhr nach Tschechoslow.	Oesterreich
1. Quartal 1929	251 473	130 854	117 751
1. Quartal 1930	179 440	105 268	72 815
1. Quartal 1931	110 399	11 197	95 855

Gegenüber der gleichen Vorjahresperiode ist also die polnische Schweineausfuhr nach der Tschechoslowakei auf wenig mehr als ein Zehntel gesunken; durch die Mehrausfuhr nach Oesterreich ist dieser Ausfall nur zum geringen Teil wettgemacht worden; übrigens muß Polen ab Juli auch mit bedeutend erhöhten österreichischen Zöllen rechnen. Nicht so schlecht wie in Lebendschweinen hat Polen in der Ausfuhr von Schweinefleisch nach der Tschechoslowakei abgeschnitten. Die Schweinefleischausfuhr aus Polen gestaltete sich wie folgt (in Meterzentner):

	Gesamtausfuhr	Ausfuhr nach Tschechoslow.	Oesterreich
1. Quartal 1929	62 823	2 107	39 158
1. Quartal 1930	13 397	617	11 039
1. Quartal 1931	49 486	18 823	26 355

Polen hat die Tatsache, daß der tschechoslowakische Fleischzoll (232 Kr. für 100 Kg.) niedriger ist als der Schweinezoll, ausgenützt, um die Einfuhr toter Schweine zu forcieren, und hat auf diese Weise die Preise auf dem tschechoslowakischen Schweinemarkt gedrückt. Einen vollen Ersatz für die geminderte Lebendschweineausfuhr hat jedoch der erhöhte Schweinefleischexport nicht geboten. Polen hat daher unter Zuhilfenahme bedeutender Ausfuhrprämien, seine Ausfuhr in Bacons noch weiter als bisher gesteigert. Die Ausfuhr dieses Artikels, der ausschließlich nach Großbritannien exportiert wird, betrug 1929: 120 432 Meterzentner, 1930: 234 842 Meterzentner und in den ersten drei Monaten 1931 bereits 114 533 Meterzentner. Die polnische Konkurrenz hat aber den Londoner Markt empfindlich gedrückt, und es ist zweifelhaft, ob Polen die Baconausfuhr in gleicher Höhe wird fortsetzen können, zumal heute sämtliche Schweineüberschußhändler diesen Artikel forcieren. Die Frage des Schweineabsatzes wird für Polen immer mehr eine Quelle wachsender Schwierigkeiten.

Goldene Hochzeiten.

Das goldene Ehejubiläum feierte letztens Herr Nathan Mendelsohn mit seiner Gattin in Stargard. Gleichzeitig konnte das Ehepaar ein 25jähriges Mietsjubiläum im Hause des Spediteurs Nickel begehen.

In Kania bei Labischin feierte kürzlich das Fest der goldenen Hochzeit der Altsitzer Ewald Timm und seine Ehefrau Amalie geb. Markwardt. Der Jubilar ist 78 Jahre und die Jubilarin 74 Jahre alt; beide erfreuen sich bester Gesundheit und geistiger Frische. Altsitzer Timm gehört seit mehreren Jahren als Gemeindevertreter der Kirchengemeinde Labischin an. Pastor Schenk hat das Jubelpaar eingesegnet und überreichte im Namen des Konsistoriums ein Glückwunschschreiben.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Sonntag der langjährig in städtischen Diensten gewesene frühere Wachbeamte und jetzige Rentner Tyszewski mit seiner Ehefrau in Nowe. Das Ehepaar steht im Alter von 73 und 75 Jahren und ist noch verhältnismäßig rüstig, wenn auch die Frau durch Lähmung recht behindert ist. Außer den verheirateten Kindern, die zum Festtage ihrer Eltern aus Deutschland und Danzig erschienen waren, hatte auch der Magistrat eine Delegation entsandt, die Glückwünsche überbrachte.

Das Wilhelm Strunksche Ehepaar aus Ebenfelde im Alter von 75 und 76 Jahren feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich bester Gesundheit. Pastor Kratsch vollzog die Einsegnung.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnte der Altsitzer Karl Wolf Hippe mit seiner Ehefrau Auguste geb. Reichelt feiern. Der Ortspfarrer segnete das Jubelpaar im Hause ein, verlas den Segenswunsch des Evangelischen Konsistoriums und überreichte dem Paare das Gedenkblatt der evangelischen Kirche. Eine besondere Freude bereitete dem Jubelpaar die schöne Schäferbibel, ein Geschenk der Kirchengemeinde. M.

Bromberg: Kunstgewerbeschule. Photo: B. Holtzendorff.

8000 Zentner Getreide verbrannt

In der vergangenen Woche brach nachts in der Dampfmühle, der Genossenschaft Janowitz gehörig, ein Großfeuer aus, das von der freiwilligen Feuerwehr nicht bewältigt werden konnte. In der Mühle befanden sich große Mengen Getreide zum Vermahlen. Trotz energischer Bekämpfung des Brandes ist die Mühle mit etwa 8000 Zentner Getreide abgebrannt. Der Gesamtschaden wird auf etwa 350 000 bis 400 000 Zloty geschätzt. Die Mühle war versichert. St.

*

In Nakowoda bei Gnesen brannten insgesamt vier Häuser, zwei Scheunen und zwei Ställe mit zahlreichen landwirtschaftlichen Geräten nieder. Das Feuer entstand in der Wirtschaft des Landwirts Konrad Behnke. Ein heftiger Sturm trug es weiter und machte die Löschungsversuche wenig erfolgreich. Der Gesamtschaden wird auf 150 000 Zl. geschätzt. St

Schweres Autounglück

Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Chaussee Mogilno—Janowitz. Das Auto des Rittergutsbesitzers Draheim aus Mogilno stürzte infolge Versagens des Motors mit großer Geschwindigkeit in den Graben. Frau Draheim und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet, der 20jährige Sohn sehr schwer verletzt, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Rittergutsbesitzer Draheim kam mit leichteren Verletzungen davon.

Ueberfall auf ein Mädchen

Am Sonntag, morgens 4 Uhr, kehrte ein in Wolendal wohnhaftes junges Mädchen mit seinem Bräutigam von einem Vergnügen in Placzewo heim. Unterwegs wurde das Brautpaar von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen, die den Verlobten zwangen, in Richtung Placzewo zurückzugehen. Die Banditen vergingen sich dann an dem Mädchen. Hiernach flüchteten beide. Aus Scham meldete die Ueberfallene den Vorfall erst nach vier Tagen der Polizei an. Diese konnte die Bande ermitteln in den Personen des 23jährigen Alois Dembski und des 26jährigen Johann Mai, beide aus Placzewo. Sie wurden dem Gerichte übergeben. M.

Schlägerei auf einem Bauplatz

Auf einem Bauplatz in Gurschin kam es dieser Tage in den Nachmittagsstunden zu einer wüsten Schlägerei. Der dort Kies liefernde Unternehmer verwarnte einige junge Burschen, sie möchten seine Pferde in Ruhe lassen und sie nicht mit Steinen bewerfen. Als die Burschen sich nicht entfernen wollten, nahm er die Peitsche und versuchte sie fort zu jagen. Nun kamen den jungen Burschen Bauarbeiter zu Hilfe und es entspann sich eine regelrechte Schlacht, an der etwa 18 Personen teilnahmen. Die Bauarbeiter kämpften mit Ziegelsteinen als Wurfgeschosse, die Anhänger des Kiesunternehmers mit Spaten. Im Laufe der Schlägerei wurden der 27jährige Michael Langner, Bronislaus Pawlawski und Felix Ujda schwer verletzt. Die inzwischen eingetroffene Polizei machte der Schlägerei ein Ende und verhaftete sechs Teilnehmer. Ein Kämpfer, der einen Schlag mit dem Spaten erhalten hatte, mußte ins Städtische Krankenhaus in Posen gebracht werden. St.

Ein Langgesuchter gefaßt

Der Polizei ist es gelungen den 31jährigen fahnenflüchtigen Banditen Lion Bruzda aus Sierosław festzunehmen. Bruzda wird seit neun Jahren von der Warschauer Polizeizentrale, von den französischen und deutschen Gerichten steckbrieflich verfolgt. Im Jahre 1922 ist Bruzda mit 12 weiteren Strafgefangenen aus dem Militärgefängnis in Posen ausgebrochen. Nach seiner Flucht hielt er sich in Deutschland auf, wo er von Raub und Plünderungen lebte. Er ist s. Z. in Deutschland wegen Diebstahl und Straßenraub zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Indessen ist es ihm gelungen, auch aus dem deutschen Zuchthaus auszubrechen und nach Frankreich zu flüchten. Dort lebte er wieder von Raub, bis ihn die Polizei faßte und das Gericht ihn zum Tode verurteilte. Von Frankreich entkam er und nach längerer Irrwanderung tauchte er wieder in Posen auf, was ihm zum Verhängnis wurde, da er von der Polizei erkannt und festgenommen wurde. St.

Alter schützt vor Torheit nicht

Eine 66jährige Dame in der Nähe von Bromberg, die bereits dreimal Witwe geworden ist, lernte vor einiger Zeit einen jungen Mann kennen, den sie sich im Stillen als ihren vierten Ehegatten auserkoren hatte. Der Auserwählte war 29 Jahre alt und nannte sich Wojciech Michejda. Die Dame, die über einigen Besitz, u. a. zwei Häuser, verfügte, nahm den zukünftigen Ehegatten zunächst als Untermieter zu sich und konnte feststellen, daß sie es zweifellos mit einem ebenso charaktervollen, wie ehrlichen Menschen zu tun habe. Sie war so von den guten Eigenschaften des jungen Mannes überzeugt, daß sie keinen Zweifel mehr daran hegte, daß der Jüngling einen guten Ehemann abgeben würde. Ihr Vertrauen ging so weit, daß sie sich mit ihrem Untermieter verlobte und sogar eins ihrer Häuser auf seinen Namen überschreiben ließ. Man weiß nun nicht, ob die alte Dame, die ja schließlich im Laufe von 66 Jahren und drei Ehen einen geschärften Blick für Männereigenschaften gehabt haben muß, sich diesmal täuschte, oder was in den jungen, so ehrlichen Menschen gefahren sein mußte, denn obgleich der Hochzeitstag schon festgesetzt war, war der gute Junge plötzlich verschwunden. Und mit ihm 2000 Dollar, 7000 Zloty und eine Menge Schmucksachen im Werte von weiteren 3000 bis

Neues aus dem Osten

4000 Zloty. Die alte Dame war natürlich sehr aufgeregt — sowohl über das Verschwinden des Bräutigams, als auch über den materiellen Schaden, den er ihr zugefügt hatte. Sie reiste selbst an die Orte, in denen sie Michejda zu treffen hoffte, sie alarmierte schließlich ihre Verwandtschaft, und zuletzt auch die Polizei, um den Schwindler ermitteln zu lassen. Denn, daß man es mit einem solchen zu tun hatte, davon hatte sich die alte Dame spät, aber schließlich doch überzeugen lassen. Die Polizei ist bemüht, den raffinierten Heiratsschwindler ausfindig zu machen und nimmt an, daß er sich eines falschen Namens bedient hat. M.

Aufregungen in Thorn

Dienstag früh wurde die Stadt Thorn durch eine in der ehem. Gerberstraße vorgekommene Bluttat die sich mit Windeseile herumsprach, in große Aufregung versetzt. Die bei ihrer Schwester, Frau Klein, wohnhaften Gebrüder Jan und Jozef Turkowski, von denen der Letztgenannte arbeitslos ist, waren aus pekuniären Gründen in Streit geraten. In seiner Erregung zog der jüngere Jan einen Revolver und schoß auf den Bruder, den er in die Gegend der Schläfe traf. Durch den Knall wurden die übrigen Einwohner des Hauses sowie Vorübergehende aufmerksam und holten den am nahen Neustädtischen Markt stehenden Verkehrsschutzmann herbei. Als dieser die Wohnung betrat, feuerte Jan T. aus Angst vor seiner Verhaftung eine Kugel auf sich ab, die durch die Wange zum Munde wieder heraustrat. Inzwischen war das Rettungsauto vorgefahren, das die Verletzten ins städtische Krankenhaus überführte. Frau Klein mußte gleichfalls dorthin geschafft werden, da sie infolge der Erregung besinnungslos geworden war. Die Aerzte stellten bei beiden Eingelieferten nur leichte Schußverletzungen fest, nach deren Verbinden der Sütze sofort der Polizei übergeben werden konnte.

Auf der Basarkämpe wollte sich der 17jährige Handelsschüler Zbigniew Kolek durch einen Revolverschuß das Leben nehmen. Der abgefeuerte Schuß verletzte ihn, aber nicht lebensgefährlich, an der linken Brustseite. Der Verletzte wurde durch seinen besten Freund aufgefunden, dem eine Veränderung seines Wesens nicht entgangen war und der sich voller Angst auf die Suche nach K. gemacht hatte, als dieser am Sonnabend zum Unterricht nicht erschienen war.

Zu einer großen Straßenschlacht kam es in der Sonntagsnacht in der ehem. Seglerstraße. Die alarmierte Polizei traf ein, als bereits Blut geflossen war und nahm die Kämpen auf die Wache mit.

Durch reichlichen Alkoholgenuß zu allerlei Unfug angefeuert, schoß ein junger Mann auf der Vorstadt Mocker mit einem Revolver herum, glücklicherweise ohne irgend jemand zu verletzen. Ein beherzter Mann nahm ihm die Waffe ab, in der sich nur noch eine Patrone befand, und übergab sie mit entsprechender Meldung der Polizei. Das „dicke" Ende wird nun nachkommen.

Einbruch in eine Kirche

Dieser Tage wurde in die katholische Kirche in Obornik eingebrochen und der Inhalt von vier Opferbüchsen gestohlen. Es besteht der Verdacht, daß dieser Diebstahl von dem 16jährigen flüchtigen Fürsorgezögling Kazmierz Goracki begangen wurde. St.

Wirsitz. In Broniewo brannte bei Herrn Jezek eine Scheune und ein Stall nieder. Da starker Wind das Feuer noch weiter entfachte, konnten nur zwei Kälber gerettet werden. Verbrannt ist fast das ganze tote und lebende Inventar. Der Schaden soll durch Versicherung nur teilweise gedeckt sein. St.

Selbstmord?

In der Nacht gegen 2 Uhr entfernte sich der Landwirt Oswald Holjenski aus Koza Wielka von Hause und kehrte nicht wieder. Er wurde im Teiche der Ziegelei des Herrn Gmolin tot aufgefunden. Ob es sich hier um einen Unglücksfall oder um Selbstmord handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. St.

Kempen. Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in die Windmühle bei Opatow, Kreis Kempen, ein. Die Mühle wurde durch Feuer vollkommen vernichtet und war Eigentum des Nikodem Janicki aus Opatow. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 3000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. St.

Kletzko. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte im Kreise ihrer Verwandten und Bekannten, das Ehepaar Malermeister Winkow von hier. Die Gesangsvereinigung der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe, deren langjähriger Vorsitzender Herr Winkow ist, ehrte das Brautpaar durch ein am Morgen dargebrachtes Ständchen und Ueberreichung eines Blumenarangements, die Ortsgruppe durch ein Geschenk. Zahlreiche Glückwünsche aus Stadt und Umgegend bewiesen die allgemeine Wertschätzung, deren das Jubelpaar sich hier erfreut. St.

Mrotschen. Diebe drangen in Zabartowa in die Wohnung des katholischen Ortsgeistlichen ein. Sie entwendeten dabei wertvolle Gegenstände. Den Dieben ist man bereits auf der Spur. St.

Vom Zuge überfahren

wurde der 75jährige Tanzmeister Vitufski in Mogilno. Er ging abends über die Bahnstrecke, überhörte den kommenden Zug und wurde überfahren. Er war auf der Stelle tot.

Ueberfall bei Strasburg

Das abgebrochene Messer in der Brust.

Aus Strasburg wird gemeldet: Die Unsicherheit, im Walde allein Spaziergänge zu unternehmen, nimmt weiter zu. Neuerdings ereignete sich wieder ein trauriger Fall. Mit der Absicht, abends nach Feierabend noch bißchen auszuradeln, begab sich der 20jährige Schlosser Finkel, Sohn des Maurers F., per Rad nach Druschin. In der Nähe von Tivoli überfielen ihn zwei Strolche, die ihn vom Rad zwangen und sein Geld forderten. Er gab an, nichts bei sich zu haben, aber das Rad hätte ja Wert. Darauf bearbeiteten sie ihn mit Messerstichen, es gelang ihm mit seinem Taschenmesser sich zu wehren, doch nahm ihm ein Messerstich in die Brust, bei dem das Messer abbrach, die letzte Kraft. F. schleppte sich nach Tivoli, wo man telephonisch Polizei und Arzt erbat. Durch den sofort angesetzten Polizeihund konnten die Banditen im Walde festgenommen werden, sie sind aus Kongreßpolen.

Ehrung dreier Mütter

Am 10. Mai wurde in Mogilno eine Mutter- und Kind-Woche abgehalten. Für gute und sorgsame Pflege des Kindes erhielten drei Mütter Ehrenmedaillen, die Bürgermeister Tyzewski überreichte. Die ausgezeichneten Mütter waren, Frau Bjosowska, Frau Paradowska und Frau Schidlowska.

Zoppoter in Strasburg ermordet

Aus Strasburg wird gemeldet:

Wiederum hat unsere Stadt eine Schreckensnachricht zu verzeichnen. Als der Baumeister Theodor Gresch aus Zoppot mit dem Nachtzuge nach Strasburg angekommen war und sich zur Stadt begeben wollte, wurde er am Bahnhof von drei Banditen angehalten und kurz durch zwei Schüsse in den Kopf und in die Seite getötet. Der Postwagen kam gerade vorbei, worauf die Kerle die Flucht ergriffen. Die Leiche wurde ins Krankenhaus geschafft. Es hat sich herausgestellt, daß die Banditen es darauf abgesehen hatten, einen angekommenen Amerikaner zu berauben.

Thorner Wochenschau

Todesfall. Im Alter von erst 58 Jahren verstarb plötzlich der Rendant der altstädtischen evangelischen Gemeinde, Herr Ernst Stiller. Er erlitt auf der Straße einen Herzschlag, der ihn sofort tot umfallen ließ. Die Beerdigung des allgemein geachteten und beliebten Mannes fand am Mittwoch unter starker Beteiligung statt.

Behördliches. Neben dem Neubau des Gebäudes des Arbeitslosenfonds in der Graudenzer Straße lagern noch 65 000 Ziegel, die durch die Bauleitung im Büro des Staatlichen Hochbauamts hierselbst, ul. Slowackiego 16, öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben sind. Offertformulare sind gegen eine Gebühr von 2 Zloty ebendaselbst erhältlich, auch werden hier nähere Auskünfte erteilt. Die versiegelten Gebote mit der Aufschrift „Oferta na kupno cegiel znadujacych sie przy gmachu Zarzadu Funduszu Bezrobocia w Torunia" sind unter Beifügung einer Quittung der Finanzkasse über eine hinterlegte Bürgschaft in Höhe von 200 Zloty bis zum 19. Mai, 11 Uhr, im Woiwodschaftsamt, Zimmer 50, abzugeben, worauf die Eröffnung erfolgt. Freie Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. — Die Berechnung der Müllabfuhrgebühren durch den Magistrat erfolgt wie nachstehend angegeben: 1,5 Proz. von einer Mietseinnahme bis 1000 Zl., 1,75 Proz. bis 2000 Zl. und 2 Proz. bei Mietseinnahmen über 2000 Zloty. Bei Unstimmigkeiten in dem den Hausbesitzer übersandten Zahlungsbefehl muß innerhalb von 28 Tagen Einspruch beim Magistrat erhoben werden; wird dieser abgelehnt, so ist innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ablehnung Klage beim Woiwodschafts-Verwaltungsgericht zu erheben.

Unfallchronik. Infolge Stolperns auf der Straße in der Nähe des Woiwodschaftsgebäudes renkte sich ein junger Mann beide Beine aus, so daß ihn die Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus schaffen mußte. — Aus der Höhe des dritten Stockwerkes eines Hauses fiel einer Militärperson ein Stück Mauerputz auf den Kopf, wodurch eine leichte Betäubung eintrat. — Auf der Eisenbahnbrücke wurde vorige Woche ein Mann von einem Kraftwagen umgerissen, wobei sein Fahrrad arg beschädigt wurde. — In der Breitestraße stürzte neulich nachmittag ein älterer Mann plötzlich zu Boden. Er hatte einen jähen Schwächeanfall erlitten und fand im Krankenhaus Aufnahme. — An der Weichsel-Uferbahn entgleiste am Dienstag ein Güterwagen, als die Weiche zu früh umgelegt wurde. Ein dort stehendes Pferdegespann wäre vor Schreck beinahe in den Strom gejagt, konnte aber im letzten Augenblick noch zurückgehalten werden. — Am Dienstag überfuhr ein Lastauto in der ehem. Coppernicusstraße ein etwa fünfjähriges Mädchen, das nur leicht verletzt wurde. Der Lenker brachte es sofort ins Krankenhaus, aus dem es bald den Eltern zurückgebracht werden konnte. — In Podgorz bei Thorn fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen eisernen Zaun, als er einem Autobus ausweichen wollte. Die Folge waren leichte Verletzungen der Insassen und unerhebliche Beschädigungen des Fahrzeugs.

Epilog einer Straßenschlacht. Anfang Juli v. J. fand im Anschluß an eine solenne Zecherei in der „Restauracja Obywatelska" an der Ecke der ehem. Bäcker- und Coppernicusstraße eine gewaltige Keilerei auf offener Straße statt, die einen derartigen Menschenauflauf zur Folge hatte, daß die Straßenbahn nicht mehr passieren konnte. Die Angelegenheit fand jetzt ihr gerichtliches Nachspiel, und zwar waren angeklagt: Jan Banach, Jan Dziegielewski, Feliks Archatowski, Jan Kasprzak, Franzizek Gajewski, Wladyslaw Pyszczek, Jan Winiewski, Oskar Elert, Jan Rode und Aleksander Toszka, sämtlich hier wohnhaft, zum Teil noch minderjährig. Die Verhandlung fand vor dem Bezirksgericht statt und nahm zwei Tage in Anspruch. Es wurde dabei erneut festgestellt, daß die Angeklagten nicht nur auf die zuerst erschienenen zwei Polizeibeamten und zwei von diesen zur Hilfe herbeigerufenen Soldaten einschlugen, sondern diese auch zu entwaffnen versuchten. Der Kampf wogte in unterem Teile der Coppernicusstraße hin und her und spielte sich in seiner letzten Phase in der Nähe der Bank Polski ab. Hier gingen die Angeklagten sogar mit Steinwürfen gegen die Hüter der Ordnung vor. Erst als weitere polizeiliche Verstärkung erschien, konnten dem Tumult ein Ende bereitet und die Beteiligten zwangsgestellt werden. Die Angeklagten versuchten in der Verhandlung alles auf starke Trunkenheit zurückzuführen. Das Gericht kam aber zu der Ueberzeugung, daß die Trunkenheit nicht so groß war, um eine Ueberlegung auszuschalten. Es kam zu folgendem Urteil: Banach und Archatowski werden zu je 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt; Pyszczek und Elert zu je einem Jahr Zuchthaus. Außerdem wird bei den vier Genannten auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Toszka, der z. Z. noch nicht 18 Jahre alt war, bekam 6 Monate Gefängnis mit Strafaufschub auf fünf Jahre zudiktiert. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Eine kostbare Stiftung machte das kürzlich verstorbene Ehepaar Michael und Josefa Lempicki der Stadt Bromberg. Eine Bibliothek von etwa 800 Bänden wurde der Stadtbibliothek und eine Galerie von 50 Gemälden dem städtischen Museum überwiesen.

Versteigerung. Das Zollamt in Bromberg gibt bekannt, daß am 26. d. M., vorm. 10 Uhr, in der Zollabfertigung (Gebäude der Güterabfertigung) angemeldete und nicht ausgekaufte sowie beschlagnahmte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Oberförsterei in Bromberg verkauft am 22. d. M. und am 28. d. M. um 10 Uhr im Lokal des Herrn Nowak in Krone a. d. Br. (Koronowo) auf dem Wege der Versteigerung Nutz- und Brennholz.

Einführung des Vorortverkehrs. Die Industrie und Handelskammer in Bromberg hat an das Verkehrsministerium ein Gesuch gerichtet, in dem sie für die Zeit vom 15. Mai bis zum 15. September zwischen Bromberg und den nächstliegenden Eisenbahnstationen den Vorortverkehr eingeführt sehen möchte. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Vorortverkehr in der Sommerzeit für eine Stadt wie Bromberg mit über 118 000 Einwohnern unbedingt notwendig ist und die Einführung der billigen Fahrpreise auch im Interesse der Staatseisenbahnen liegt. In Frage kommen folgende Stationen: Rinkau (Rinkowo), Jezuitersee (Brzoza), Hopfengarten (Chmielniki), Karlsdorf (Kapuscisko Male), Jaschnitz (Jasinicc), Fordon, Ostromecko und Langenau (Legnowo)

Die 11. ordentliche Generalversammlung der Deutschen Volksbank Sp. z. o. o. Bydgoszcz fand am 9. d. M. im Elysium statt, in der der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1930 angenommen wurde. Der Reingewinn beträgt 364 363,69 Zl., von dem 205 000 Zl. dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zugeführt und ca. 134 000 Zloty in einer 10,5 proz. Dividende ausgeschüttet wurden. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Die turnusgemäß als Aufsichtsratsmitglieder ausscheidenden Herrn Roß, Graebe, Spitzer und Hannemann wurden wieder gewählt. Die Bilanzen sämtlicher Filialen schlossen mit einem angemessenen Reingewinn ab.

Der Verein der Restaurateure für Bromberg und Umgegend hielt am vergangenen Montag seine gut besuchte Monatsversammlung ab, in der der stellvertretende Vorsitzende, Stadtrat Koczka, eine Gedächtnisrede zu Ehren des am 5. d. M. verstorbenen langjährigen Vereinsvorsitzenden Emil Kleinert hielt. Die Anwesenden hörten die Ansprache stehend an. Nach Mitteilung, daß die Vergnügungssteuer iene Ermäßigung erfahren soll, daß der Verein 516 Zloty für die Arbeitslosen gespendet hatte und daß der Strompreis für Restaurateure und Kinobesitzer von 80 auf 65 Groschen ermäßigt worden ist, wurde die Versammlung mit dem Hinweise geschlossen, daß die im Juni stattfindende Monatsversammlung mit einem Dampferausflug nach Brahemünde (Brdyujscie) verbunden sein wird.

Der Männerturnverein Bydgoszcz-West beging am vergangenen Sonnabend in Kleinerts Festsälen sein Stiftungsfest, in dem die turnerischen Darbietungen zur größten Freude der zahlreich erschienenen Gäste einen breiten Raum einnahmen. Der Turnverein bewies, daß fleißig gearbeitet wurde. Ein Tanz hielt die Erschienenen in bester Stimmung zusammen.

In die Brahe gestürzt ist am 12. d. M. vormittags in der Nähe der Brücke an der Danziger Straße der 69jähr. Siemon Radecki, ul. Bielecka 3. Passanten veranlaßten die Rettung des Verunglückten, der ins städt. Krankenhaus geschafft wurde. Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

Kraftlos zusammengebrochen infolge plötzlicher Ermüdung ist am vergangenen Freitag, mittags gegen 11 Uhr, auf dem Theaterplatz ein gewisser Karl Steffel. Der Rettungsdienst sorgte für seine Ueberführung in das städt. Krankenhaus.

Uebel zugerichtet wurde vor einigen Tagen die Ehefrau Helene Tokarz, wohnhaft ul. Hetmanska 23, von einem Wolfshund auf der ul. Zamojskiego. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Straßenunfälle. In der vergangenen Woche stieß auf der ul. Strazjia, Ecke Ks. Markwarta, der Autobus P.Z. 48 278 mit dem Radfahrer Johann Malek zusammen. Der Radfahrer, der im letzten Moment absprang, blieb glücklicherweise unverletzt. Das Rad ist vollständig zertrümmert worden. — Am 12. d. M. wurde in der Nähe der kath. Kirche auf der Danziger Straße die 52jährige Ehefrau Klara Damm, wohnhaft Danziger Straße 35, von dem Auto P.Z. 43 768 angefahren. Leicht verletzt brachte sie dasselbe Auto ins städtische Krankenhaus. — An der Ecke Mittel- (Sienkiewicza) und Töpferstraße (Zdunn) wurde ein etwa elfjähriges Mädchen von dem Motorradfahrer, P.Z. 13 573 überfahren. Das Kind trug Hautabschürfungen davon, konnte sich aber allein nach Hause begeben. — Der Kujawierstraße 80 wohnhafte Johann Jaszczewski wurde von einem Motorradfahrer, P.Z. 43 334, angefahren, als er mit seinem Rade die Markwartstraße entlangfuhr. Er wurde leicht verletzt.

Vermißt wird die 22jährige Ehefrau Wanda Steinke, zuletzt wohnhaft Feldstraße (Jackowskiego) 2. Sie ist am 23. April d. J. nach Hohensalza (Inowroclaw) und Kruschwitz gefahren, um dort, wie seit Jahren schon, den Hausierhandel auszuüben. Während gewöhnlich die Frau nach spätestens 3 Tagen zurückzukehren pflegte oder ihren derzeitigen Wohnsitz angab, fehlen diesmal jegliche Angaben von ihr. Man muß daher annehmen, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Brände. In der Berichtswoche brannte auf der Schmiedestraße (Kowalska) 4 der der Besitzerin Elisabeth Dynarska gehörige Stall vollständig nieder, wobei zwei Pferde umkamen. Die Ursache ist unbekannt und der Schaden ganz erheblich. — Aus bisher unbekannter Ursache brach im Stall der Langestraße (Ruska) 34 wohnhaften Johann Jerczai Feuer aus. Der Stall brannte nieder; eine Ziege und einige Zentner Kartoffeln wurden ein Raub der Flammen.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 12. Mai.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	1. jüngere 27—28, 2. ältere —
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	22—24
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	28—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—23
c) fleischige	20—22
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	22—23
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—21
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	bis 15
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	28—29
b) vollfleischige	24—26
c) fleischige	20—22
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	16—18
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	70—75
b) beste Mast- und Saugkälber	38—41
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—33
d) geringe Kälber	61—18
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	38—40
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	31—33
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	34—35
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	33—34
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	31—32
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	29—31
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	28—30
Bacon-Schweine je Zentner	29 31

Auftrieb: Ochsen 76 Stück, Bullen 149 Stück, Kühe 74 Stück, zusammen 299 Stück Rinder, Kälber 177 Stück, Schafe 86 Stück, Schweine 3449 Stück.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtlicheUnkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

Posener Viehmarkt vom 12. Mai. Auftrieb: Rinder 820, Schweine 1780, Kälber 65, Schafe 180, zusammen 2845. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 100—110, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—98, c) ältere 80—88, d) mäßig genährte 64—68. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 96—104, b) Mastbullen 88—94, c) gut genährte, ältere 74—84, d) mäßig genährte 64—68. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 98—108, b) Mastkühe 86—96, c) gut genährte 70—78, d) mäßig genährte 40—50. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 98—110, b) Mastfärsen 88 bis 96, c) gut genährte 74—82, d) mäßig genährte 64—68. Jungvieh: a) Gut genährtes 64—68, b) mäßig genährtes 58—62. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 86—110, b) Mastkälber 76—84, c) gut genährte 64—70, d) mäßig genährte 60—62. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und Jüngere Hammel 136—140, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—130, c) gut genährte 68—76. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 112—116, b) von 100—120 kg 106—110, c) von 80—100 kg 100—104, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—96, e) Sauen und späte Kastrate 90—96, f) Bacon-Schweine 94—96. Marktverlauf ruhig. St.

Königsberger Produktenbörse vom 13. Mai. Per 100 kg nominell: Weizen 27.50—28.50; Roggen 19.80—20; Gerste 21—22, feinste darüber; Hafer 18—18.80. — Amtlich: Weizen 725 g 27.20; Roggen 702,5 g; Hafer ruhiger 18.20, 18.30, feln 18.50, 18.80.

Posener Produkten vom 12. Mai. Roggen (Transaktionspreis) 26.75, ruhig, Weizen 29.50—30.00, schwach, Marktgerste 27—28, ruhig, Hafer 29—30, ruhig, Roggenmehl 40—41, ruhig, Weizenmehl 47—50, ruhig, Roggenkleie 21—22, Weizenkleie 21—22, grobe 22.50—23.50, Senfkraut 42—47, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47—50, Felderbsen 30—31, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Buchweizen 39—40, Speisekartoffeln 6.50—7.00. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 13. Mai. Roggen 26.75—27.25, ruhig, Weizen 29.50—20.00, schwach, Marktgerste 27—28, ruhig, Hafer 29—30, ruhig, Roggenmehl 40—41, ruhig, Weizenmehl 47—50, ruhig, Roggenkleie 21—22, Weizenkleie 21—22, grobe 22.50—23.50, Senfkraut 42—47, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47—50, Felderbsen 30—31, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Buchweizen 39—40, Speisekartoffeln 6.50—7.00. Allgemeintendenz ruhig.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt sind folgende Durchschnittspreise erzielt: Molkereibutter 2.40, Landbutter 2.30—2.40, Weißkäse 0.60 p. Pfd., Eier 1.40 p. Mdl., Gänse 9.00, Puten 15.00, Enten 6.00, Hühner 3.50—5.00 Zl. p. Stück, Aale 1.60, Karpfen 2.00, Schleie 1.80, Lachs 2.00, Hechte 1.50, kleine Fische 0.40—1.20, Aalquappen 1.00, Neunaugen 1.00, Pomucheln 0.50, Flundern 0.50 p. Pfund, Kartoffeln 6 Zl. p. Ztr., Bohnen 40—70 Gr., Aepfel 80, Rotkohl 25, Weißkohl 20, rote Rüben 10, Wruken 10, Mohrrüben 20, Zwiebeln 50, Spargel 80, Rhabarber 80 Gr. p. Pfd., Salat 25 Gr. p. Kopf, Radieschen 35 Gr. pro Bundchen. W.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Preise notiert: Landbutter 1.80 bis 2.00, Molkereibutter 2.20, Eier 1.00—1.20 p. Mdl., Weißkäse 0.20—0.30, Puten 6—9 Zl., Enten 3.00, Gänse 5—6, Hühner 2.00—4.50 p. Stück, Schweinefleisch 0.70—1.00, Rindfleisch 0.60—1.20, Kalbfleisch 0.50—1.10, Hammelfleisch 0.90—1.20, Speck 0.80, Schmalz 1.50, Knoblauchwurst 0.80 bis 1.00, Blutwusr 0.80—1.00, Leberwurst 0.80—1.10, gute Dauerware 2.00—2.40, Rhabarber 0.30—0.40 p. Pfd., Radieschen das Bündchen 0.20—0.25, Spinat 0.50 p. Liter, Rotkohl 0.20, Weißkohl 0.30, Mohrrüben 0.15—0.20 p. Pfd., Salat 5—10 Gr. p. Kopf, Gurken 0.80—1.50 p. Stück, Spargel 0.90—1.50 p. Pfd., Aepfel 1.00—1.50, Zwiebeln 0.40—0.50 p. Pfd., Hechte 1.80, Schleie 2.00—2.50, Weißfische 0.50—1.00, Kartoffeln 3.00—4.00 Zl. pro Zentner.

Innen und Außen

Ein praktisches Geschenk

Eine neue Art von Kleinmöbeln, die man heute gern verwendet, sind Binsenmöbel. Bänke, Sessel und Hocker aus Holz erhalten eine solide Sitzfläche aus Binsengeflecht. Die naturfarbenen grünen oder eingefärbten Binsen ergeben zu ungestrichenem oder lackiertem Holz wunderhübsche Wirkungen. Die Sitzfläche ist elastisch, ein wenig vertieft und daher bequem wie ein Polster, außerdem sehr haltbar. Besonders geeignet sind die Binsenmöbel für Diele und Balkon. Der kleine Binsenhocker ist ein Allerweltsgebrauchsstück und kann als Aushilfsmöbel überall benutzt werden: bei der Lektüre, um Bücher und Zeitschriften aus der Hand zu legen, zum Mittagsschläfchen als Beinstütze, im Kinderzimmer als „Sündenbock", um alle Wildheit der Kinder auszubaden in seiner Unverwüstlichkeit.

Gebr. Welm
Malermeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84

Danziger Literatur
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Möbelstoffe
Chaiselonguedecken, Matratzendrelle, Bettvorleger, Läufer, Eiserne Bettgestelle, Messing-Gardinenstangen.
Eugen Flakowski G.m. b. H.
Milchkannengasse 19/20 — Ecke am Milchkannenturm.

Aus dem Freistaat

50 Jahre Kriegerverein „Danziger Nehrung"

Der Kriegerverein „Danziger Nehrung", Steegen, hielt am Sonnabend, dem 9. Mai 1931, im Eichmannschen Lokale in Steegen seine Generalversammlung ab, die sehr stark besucht war. Der Vorsitzende, Oberlandjäger Barkowski, Steegen, richtete markige Begrüßungsworte an die erschienenen Kameraden und Gäste und ermahnte sie zum treuen Zusammenstehen in dieser bewegten Zeit. Darauf widmete er dem verstorbenen Kriegsveteranen von 1870/71, August Goerth, Laschkenkampe, einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des treuen Kameraden durch Erheben von den Plätzen. In den Vorstand wurden folgende Mitglieder wieder- bzw. neugewählt: Oberlandjäger Barkowski, Steegen, erster Vorsitzender; Hofbesitzer Gustav Lindemann, Steegen, zweiter Vorsitzender; Raiffeisenrechner Eduard Dodenhöft, Steegen, erster Schriftführer; Hausbesitzer August Möller, Steegen, zweiter Schriftführer; Gastwirt Wtschnack, Steegen, erster Kassenführer; Kaufmann Erno Hinz, Steegen, zweiter Kassenführer; Landarbeiter Fritz Worrack, Fischerbabke, Hofbesitzer Hermann Schöler, Steegen, Hofbesitzer Gustav Steinbrügge, Laschkenkampe, Beisitzer; Arbeiter Johann Lingmann, Steegen, Fahnenträger; Hofbesitzer H. Schröder, Steegen, Stellvertreter; Kaufmann Gustav Paschwerk, Fischerbabke und Hofbesitzer Emil Kempnauer, Groschkenkampe, Fahnenbegleiter.

Sodann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über seine Erlebnisse aus dem Franktireurkrieg in Belgien. Der Verein, der gegenwärtig 150 Mitglieder zählt, kann in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag, dem 14. Juni, eine Jubiläumsfeier statt, zu der sämtliche Kriegervereine des Landeskriegerverbandes der Freien Stadt eingeladen werden. Die Feier, für die ein umfangreiches Programm zusammengestellt worden ist, soll zu einer großen Kundgebung für die Kriegervereinssache und für das Deutschtum ausgestattet werden.

Mit dem Gesange des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen. Es folgte ein kameradschaftliches Beisammensein, in dem noch manches alte Soldatenlied erklang.

Gefahr für die Bienen

Der milde Winter, der eine ziemlich gleiche Temperatur hatte, war für die Bienen im allgemeinen günstig. Bei der ersten Frühjahrsrevision fanden die Imker zu ihrer Freude nur wenig Bienenleichen. Leider gingen ihre berechtigten Hoffnungen auf ein gutes Bienenjahr bald zugrunde; denn der Kampf des Frühlings mit dem Winter dauerte zu lange. Die Bienen konnten bei der schlechten Witterung, die fast jeden Tag Frost und Niederschläge brachte, und die Sonne nicht vorkommen ließ, ihren traditionellen Reinigungsausflug nicht ausführen; dieser ist aber für sie Lebensbedingung. Die Folge davon war, daß sie vielerorts die Ruhr bekamen, eine Krankheit, die kaum zu heilen ist. Ein stolzes Bienenvolk nach dem andern ging schlafen, oder wurde vollständig ruiniert, und man kann wohl sagen, daß 25 Prozent aller Bieneneinheiten noch im April verloren gingen. Richtiges sonnenvolles Bienenwetter ist erst am 4. Mai eingetreten. In sonstigen Jahren waren die Bienen aber anfangs Mai schon so stark entwickelt, daß dann die ersten Schwärme fielen. Da die Vegetation der Pflanzen- und Baumwelt noch außergewöhnlich weit zurück ist und keine honigenden Blüten vorhanden sind, finden die Bienen keine Nahrung. Völker, die ihren Wintervorrat während der langen Gefangenschaft im Bienenhause aufgezehrt haben, müssen zugrunde gehen, wenn der Imker sich nicht ihrer erbarmt und ihnen schleunigst eine Honig- oder Zuckerlösung reicht. Daß die Bienen auch im wunderschönen Monat Mai, da sonst alle Knospen springen, noch gefüttert werden müssen, ist seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Dem Imker entstehen dadurch auch recht erhebliche Kosten. So bildet das diesjährige späte Frühjahr eine große Gefahr für die Bienenzucht und hat die im Februar vorhanden gewesenen guten Aussichten auf ein ertragreiches Bienenjahr vernichtet.

Futtermangel im Werder

Im Werder macht sich überall ein großer Futtermangel bemerkbar. Vor allen Dingen fehlt es an gutem Heu. Im vorigen Sommer verregnete der zweite Heuschnitt, die sogenannte Grummeternte, vollständig. Entweder versaulte das Heu auf den Wiesen, oder es mußte feucht eingefahren und so dem Verderben preisgegeben werden. Noch im Oktober konnte man Heuköpfe auf dem Felde sehen. Aber auch an Futterstroh fehlt es zur Zeit gänzlich. Dieses war während der außergewöhnlich großen Dürre im Juli vorigen Jahres sehr kurz geblieben und daher wenig verschlagsam. Infolge dieser großen Futterknappheit kann man jetzt schon Kühe und Kälber auf der Weide sehen, obgleich die Grasnarbe noch so kurz ist, daß die Tiere sie kaum fassen können. Der größte Teil der Wiesen weist sogar noch das fahle Winterkleid auf. Die kalten Nächte sind für die Gesundheit der Tiere sehr schädlich. Seit vielen Jahren ist ein derartiger vorzeitiger Weideaustrieb noch nicht beobachtet worden.

Schulpersonalien. Lehrer Freiwald in Schiewenhorst ist erkrankt und hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten. Zu seiner Vertretung ist Lehrer Pochert aus Schnakenburg beauftragt, während die dadurch freie Lehrerstelle in Schnakenburg durch Frau Wienar aus Marienburg verwaltet wird. F-k.

Der Unterdeichverband Brunau,

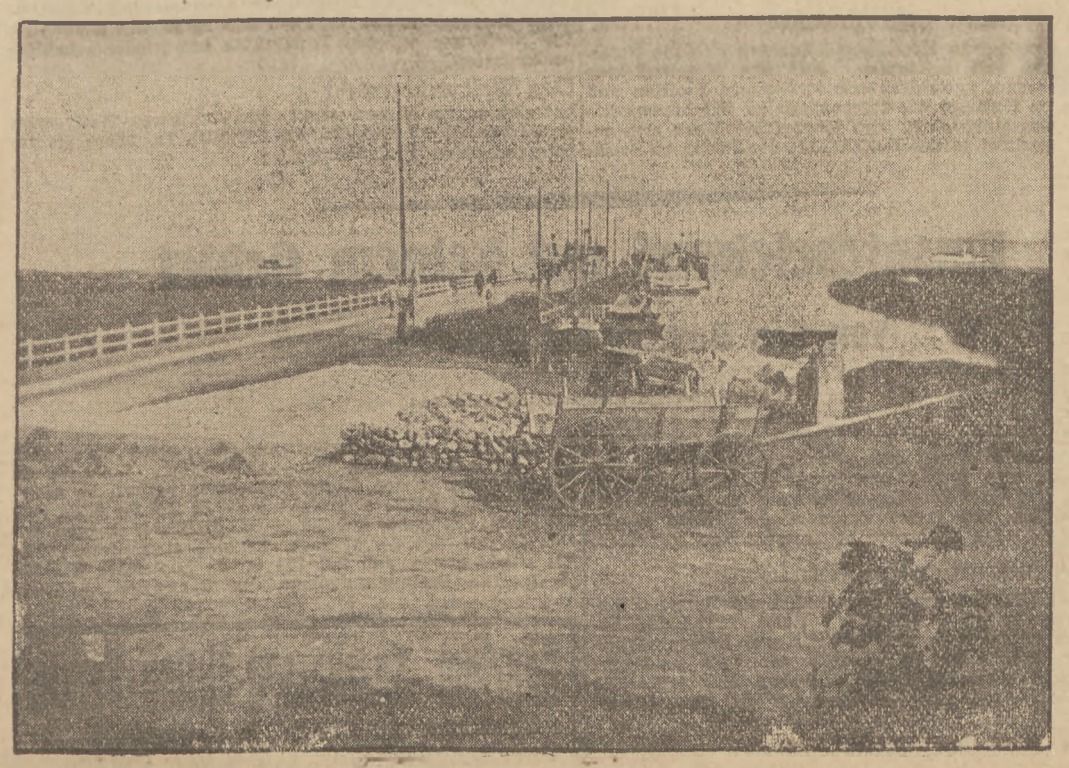
der ein Areal von rund 900 Hektar umfaßt, hielt im E. Toepperschen Lokale in Brunau eine Generalversammlung ab, die fast vollzählig besucht war. Rentier Johann Enß, Brunau, legte das Amt als Entwässerungsvorsteher nieder. Dasselbe hat er länger als 20 Jahre mit großer Hingabe und Pflichttreue geführt. Sein Verdienst ist es, daß die innere Entwässerung der Landgemeinde Brunau während seiner Amtszeit in fortschrittlicher Weise ausgebaut wurde. Auch hat er erfolgreich mitgewirkt an der Zusammenlegung der Entwässerungsgenossenschaften Fürstenwerder, Bärwalde, Jankendorf, Brunau, Vogtei und „Alte Laake" zu dem großen Unterdeichverband „Schloßlaake", der sich in kultureller und finanzieller Hinsicht stets als sehr segensreich erwiesen hat. Für seine uneigennützige, dem Allgemeinwohl dienende Tätigkeit wurde ihm Dank und Anerkennung zuteil. Die Versammlung wählte sodann seinen Sohn, den Hofbesitzer Gustav Enß, Brunau, zum neuen Entwässerungsvorsteher.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Rentier Heinrich Friesen mit seiner Ehefrau in Schöneberg a. W. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaare zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil; u. a. übermittelte der Aelteste Pennerprangenau die Glückwünsche der Mennonitengemeinde, der das Friesensche Ehepaar lebenslänglich in Frömmigkeit und Treue angehört hat. Jubelbräutigam und Jubelbraut erfreuen sich noch der besten körperlichen Gesundheit und geistigen Frische und sind allgemein geschätzt und beliebt.

Schulpersonalien. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den Lehrer Goedtke von Bröske nach Neuteicherwalde und den Lehrer Preuß von Ladekopp nach Brodsack berufen. Schulamtsbewerber Erich Porsch aus Rosenort, der kürzlich die Abschlußprüfung an der Pädagogischen Akademie in Elbing abgelegt hat, ist mit der vertretungsweisen Verwaltung der zweiten Lehrerstelle in Fischerbabke beauftragt worden.

Gesangspflege. Der „Gemischte Chor Schnakenburg" feierte am Sonnabend, dem 9. Mai, sein erstes Stiftungsfest in den Räumen des Gastwirts Blank in Form eines Frühlingsfestes. Dementsprechend kamen auch nur Frühlingschöre ernsten und heiteren Inhalts zum Vortrag. In dem einen Jahre seines Bestehens hat der Verein reiche Arbeit getan und wiederholt von seinem Können in der Oeffentlichkeit Zeugnis abgelegt. Auch die Mitgliederzahl ist um das Doppelte gestiegen, so daß der Verein jetzt annähernd 60 Mitglieder zählt. F-k.

An der Pädagogischen Akademie in Elbing fand in der Zeit vom 15.—18. v. M. die Abschlußprüfung statt, der sich 81 Studenten unterzogen. 78 haben die Prüfung bestanden, darunter 21 Danziger Staatsangehörige. Letztere sind alle am 1. Mai als Schulamtsbewerber im Gebiet der Freien Stadt Danzig in das Amt gekommen. Fräulein Bumke, Tochter des Landgerichtsdirektors Bumke, Danzig, wurde auf die neueingerichtete Stelle nach Ließau berufen. Fräulein Schlücker nach Zeyer, Fräulein Schäfer nach Jungfer, Fräulein Gluth nach Praust, Fräulein Kreyenberg nach Ohra. Schulamtsbewerber Haselau, Sohn des Rektors Haselau, Neuteich, nach Lindenau. — Lehrer Kusserow jun. ist zum 1. Mai von Jungfer auf die neueingerichtete 2. Lehrerstelle nach Altmünsterberg versetzt worden.



Gdingen. Der Hafen. Aufnahme: Dentschel.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Einsendungen erbitten wir nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche. Die Schriftleitung.

Fragen:

Sind Spielschulden einklagbar?

Aus früheren Zeiten, als es uns noch gut ging, hat mein Mann die Gewohnheit übernommen, zu spielen. Leidenschaftlich, wie er dabei ist, verlor er schon damals nicht geringe Summen, die aber dank unserer guten Einkünfte nicht allzu sehr ins Gewicht fielen. Meine Ermahnungen, jetzt wenigstens die Hände von den Karten zu lassen, verlieren ihre Kraft, wenn mein Mann sich in entsprechender Gesellschaft befindet und ein Spiel vorgeschlagen wird. Er kann nicht „nein" sagen, und in kurzer Zeit sind 100 Gulden verloren, deren Deckung ihm nicht möglich ist. Jetzt versucht ein auf diese Weise zum Gläubiger gewordener „Freund" meines Mannes, zwei derartige Spielschulden einzuklagen, trotzdem ich ihm mehrfach sagte, daß meiner Meinung nach eine Spielschuld nicht bezahlt zu werden braucht, wenn der Gegenpartner dazu nicht imstande ist. Ich halte die in der Zwangslage gegebenen Wechsel für ungültig. Habe ich recht?

Eine unglückliche Frau

Die Schlüsselgewalt?

In einem größeren Kreise stritten wir uns neulich über den Umfang der Schlüsselgewalt der Ehefrau, kamen aber zu keinem Ergebnis, weil fast jeder eine andere Meinung hatte. Wir, liebe D.S.Z., beschlossen deshalb, Dich zu bitten, diese gewiß einen größeren Kreis interessierende Frage zur Debatte zu stellen, in der Hoffnung, maßgebende Meinungen zu hören. **Erwin, Fritz und Otto.**

Antworten:

Zyniker!

Es gibt Frauen, denen der Mann seine zynische Ader ziemlich deutlich zeigen muß, um mit ihnen überhaupt fertig zu werden. Sie werden wissen, daß nicht jede Frau auf liebevolle Vorhaltungen reagiert, speziell dann, wenn sie unter vier Augen gemacht werden. Das sogenannte „Aufziehen" in Gegenwart Dritter ist manchmal nicht nur nötig, sondern das einzige Mittel, um mit einer störrischen Frau fertig zu werden. Ob diese nicht unbedingt im Naturell Ihres Verlobten liegende Art Ihnen gegenüber notwendig ist, kann man ohne Kenntnis von Einzelheiten nicht sagen. Beobachten Sie ihn im Umgang mit anderen Damen und stellen Sie fest, ob er diesen gegenüber ebenfalls zynisch ist. Wenn ja, versuchen Sie ihn nach und nach mit Geduld und Liebe davon abzubringen, denn ein Zyniker aus Veranlagung kann unter Umständen sehr häßlich wirken. Wenn nein, liebe Einsenderin, dann liegt der Grund tiefer, und irgend eine Schwäche Ihrerseits oder gar mehrere sind die Ursache. Merken Sie sich, weshalb Sie von Ihrem Verlobten in Gegenwart Dritter aufgezogen werden und bemühen Sie sich schleunigst, das Bemängelte zu beseitigen. Bedenken Sie, daß bei engerem Zusammenleben in der Ehe aus zynischen Bemerkungen leicht heftiger Streit entbrennen kann, an dem schon manche Ehe gescheitert ist. Reibung erzeugt Wärme, ständige Reibung grundverschiedener Charaktere, jedoch zum Schluß, müde des ewigen Kampfes, Gleichgültigkeit. Diese aber tötet die Liebe. E. März.

*

Liebes Fräulein Inge! Die Tatsache, daß Ihr Verlobter nur in Gegenwart anderer zynisch ist, beweist, daß bei ihm keine angeborene Neigung, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein kleiner Denkfehler vorliegt. Es gibt natürlich Menschen, die haben den üblen „Spitzzahn" von ihrer Jugend an, denen wird es auch nicht abzugewöhnen sein. Hält man ihnen mit letzter Hoffnung den Mund zu, werden sie immer noch murmeln, daß große Nasenlöcher zur Zeit modern sind. Anders bei Ihrem Verlobten! Sein Denkfehler sieht im Zynismus wahrscheinlich ein Attribut der regierenden Männlichkeit, in Wirklichkeit aber lächelt jeder vernünftige Mensch, der dabei ist und denkt: Sonst ein ganz vernünftiger Mann, aber leider ein bißchen blöd... Das müssen Sie ihm einmal, wenn Sie mit ihm allein sind, ganz energisch klar machen. Im übrigen empfiehlt es sich immer, zu jeder „Anzapfung" von seiner Seite verständnislos zu lächeln und bei den unerwartetsten Gelegenheiten „Ja" zu sagen — große Kinder spielen nur so lange mit dem Ball, so lange man ihn ihnen nicht fortnehmen will.

K. S.

*

Verehrte Leserin!

Um Ihnen (als Mann) einen Rat geben zu können, wollen wir erst einmal versuchen, die Ursache Ihrer Kränkung festzustellen, um dann daraus die Schlüsse zu ziehen. Dieser zynische Zug Ihres Verehrers entspricht ganz der Eigenart des Mannes (nicht des Pantoffelhelden), der Frau gegenüber seine geistige Ueberlegenheit zum Ausdruck zu bringen.

1. Die harmloseste Art. Kennen Sie das Sprichwort: Was sich neckt, das liebt sich? Diese Art gefällt uns, und wünschen wir, daß Sie dieses „Hochnehmen" als ein Necken betrachten und versuchen müßten, möglichst darauf einzugehen.

2. Der Egoist, der seine Frau bzw. Braut in Gegenwart von Freunden aufzieht, die (sogen.) Unlogik der Frau fortgesetzt zu beweisen sucht und ihre Gutgläubigkeit ausnutzt. Ein Mann, den Sie eigentlich nicht heiraten sollten, da Sie in der Ehe eine nur untergeordnete und undankbare Rolle spielen würden.

3. Dem Mann, der seine Braut in Gegenwart sowohl von Freunden als auch Damen aufzieht, also ihre Qualität als zukünftige Frau herabmindert, sie nicht nur kränkt, sondern schwer beleidigt, dem geben Sie sofort den Laufpaß!

Zwei von der ersten Sorte!

*

Ihnen ist, glaube ich, nicht viel zu helfen. Ich glaube, Ihr Bräutigam wird sich das wohl schwer abgewöhnen, im Gegenteil, als Ehemann wird es wohl noch schlimmer. Er wird wohl alles, z. B. das angebrannte Essen oder ähnliche Sachen, vor Ihren Bekannten bloßlegen. M. W.

Ehe auf Reisen?

Ihr Frl. Braut hat ganz recht, es ist nicht Jedermanns Sache, immer wo anders zu sein. Ein paar Wochen nach der Hochzeit, das würde ja noch gehen, aber immer, na ich danke. Bei einem Mann ist es was anderes als bei der Frau. Wie denken Sie sich das, wenn erst ein Kind da ist? Sie schreiben, Ihr Frl. Braut möchte nicht gerne alleine bleiben! Ja, mein Gott, sie weiß doch, was für einen Beruf Sie haben, sie sollte doch in der schlechten Zeit froh sein, daß sie einen Mann mit gutem Auskommen bekommt. Denn, wenn Sie immer bei Ihr bleiben sollten und stellungslos würden, wäre wohl bald die Liebe zum Fenster hinaus, denn davon kann man nicht leben. Allerdings gehört zu einer solchen Ehe ganz festes Vertrauen und unbedingte Treue ohne Eifersucht. Zweifel fressen auch die beste Ehe kaputt. Eine Ehefrau.

Liebe oder Alkohol?

Es wundert mich, daß Sie keine Antwort erhalten haben. Ich würde Ihnen raten, geben Sie den Bräutigam auf. Wie Sie schreiben, hat Ihr Bräutigam eine Zeit lang gar nicht an Sie gedacht und trinkt. Sie würden wohl in der Ehe nicht glücklich werden, denn die Liebe würde doch nicht lange vorhalten. Es ist schwer, einem Mann das Trinken abzugewöhnen. Wenn er als Bräutigam trinkt, wird er sich als Ehemann ganz gehen lassen. Es ist besser zu entsagen, wenn es auch ein bißchen weh tut, als ein ganzes Leben lang zu leiden.

M. W., Ehefrau.

Die energische Frau!

Verehrter Herr Ernst Paul P.! Es ist nun einmal so, daß sich in der Mehrzahl zwei grundverschieden geartete Menschen zur Ehe zusammenfinden, zum Zwecke der Ergänzung. Ein willensstarker Mann ist beispielsweise häufig das Opfer einer starken Frau. Leicht erklärlich; denn nie hätte er den Weg zum Standesamt gefunden, wenn „ihre" Willensstärke ihn nicht dorthin geschleppt hätte. Also ist es nicht weiter verwunderlich, daß diese Frau auch in der Zukunft bestrebt ist, „die Hosen anzubehalten". Im allgemeinen sind die Männer einer willensstarken Frau gar nicht zu bedauern, denn sie profitieren nicht wenig dabei. Das gelegentlich aufsteigende männliche Selbstgefühl müssen Sie eben unterdrücken. **Frau Grete.**

*

Leider sehen Sie ein wenig spät ein, daß Sie zu viel nachgegeben haben. Jetzt wird es natürlich schwer sein, den Zustand, der ihrer Frau wahrscheinlich schon zur „lieben" Gewohnheit geworden ist, zu ändern. Das einzige Mittel, das vielleicht noch helfen kann, ist — wenn Ihre Frau wieder einmal ihren Jähzorn-Polterabend gefeiert hat — ein paar Tage zu schweigen. Aber wirklich schweigen, ein paar Tage kein einziges Wort sagen! Beim Reden, Schimpfen und Protestieren entzündet sich der Widerstand immer neu — am Schweigen ist aber schon so mancher harte Kopf weich und nachgiebig geworden. Wenn Sie also Ihrer Frau ganz energisch die Meinung sagen wollen — schweigen Sie!

F. L.

*

Sie müssen wohl noch nicht lange verheiratet sein, daß Sie so nachsichtig zu Ihrer Frau sind. Jeder Mann ist ja wohl ein bißchen unter dem Pantoffel, aber er darf es nicht merken. Ihre Frau aber treibt es zu toll. Meiner Ansicht nach kann da nur ein radikales Mittel helfen, ehe es zu spät ist und Sie zum Gespött der Nachbarschaft werden. Zeigen Sie doch mal, daß Sie der Mann sind, denn glauben Sie mir, ein Mann, der seiner Frau nicht imponiert, vor dem hat sie keinen Respekt. Ich würde es mal drauf ankommen lassen und mal auch etwas (was Ihrer Frau am liebsten ist) zerschlagen. Eine kalte Dusche würde wohl das schmerzloseste Mittel sein, damit das wütende Köpfchen abgekühlt wird. Nervös kann es ja auch sein, aber der Hauptgrund ist wohl eine zu nachsichtige Erziehung von seiten der Eltern Ihrer Frau.

Eine Ehefrau.

*

Es ist schlimm, Ihnen zu raten. Sie haben wahrscheinlich gleich von vornherein die Zügel schleifen und ihrer Frau die Oberhand gelassen. Fassen Sie diese temperamentvolle Dame noch um einige Grade energischer an, als sie es selbst ist, und bleiben Sie vor allem dabei. Bei Wutanfällen, verbunden mit der so interessanten Zertrümmerung des Geschirrs, beteiligen Sie sich am besten daran. Nimmt Ihre Frau eine Tasse, nehmen Sie den Teller, und so kann das Spiel fortgehen, bis das Mittagessen schließlich im Holznapf aus Urgroßvaters Zeiten gereicht werden muß. Dieser hat wenigstens den Vorteil, nicht gleich in Stücke zu springen, wenn der Zustand eintritt, den schon Schiller so treffend in wenige Worte kleidete: „Da werden Weiber zu Hyänen." Auch Hyänen sind klein zu kriegen, wenn nicht im Guten, dann eben im Bösen. Geht's aber gar nicht, so bleibt Ihnen nur die Scheidung, und vor dieser Konsequenz wird Ihre Frau wohl zurückschrecken, denn es ist ganz angenehm, eine Versorgungsanstalt zu haben.

Einer, der einmal mit Ihrer Frau „abfahren" möchte.

*

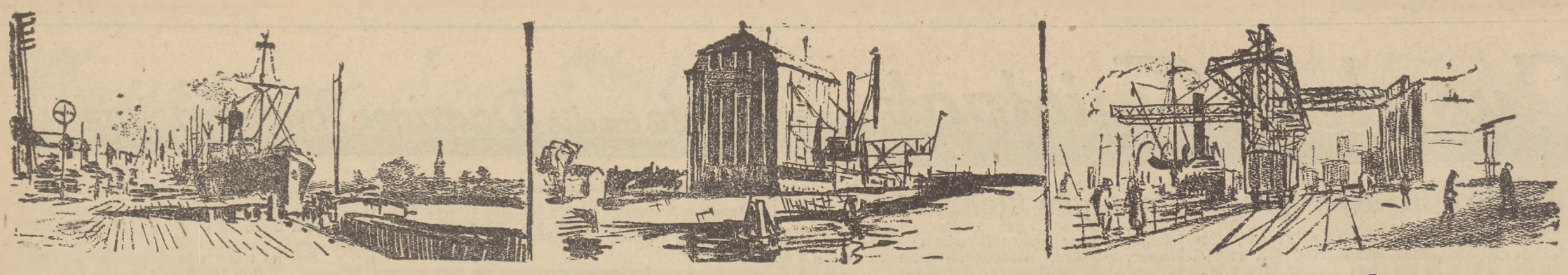
Nachgiebigkeit wird oft als Schwäche ausgelegt. Das werden Sie im Leben noch öfter erfahren und daraus die Lehre ziehen, daß das Hartwerden die einzige Möglichkeit ist, um an der Oberfläche zu bleiben. Aber nicht zu plötzlich. Gehen Sie taktisch vor, Stück für Stück des verlorenen Bodens müssen Sie zurückzugewinnen versuchen. Glauben Sie mir, es gelingt, wenn Sie nicht ein gar zu „gutmütiger Tropf" sind. Nichts reizt diese Mannweiber mehr, als die Nachgiebigkeit eines guten Mannes.

Ferdinand K.

Gartenbesitzer!
Wasserschläuche
in bester, roter Paraqualität
13 mm Durchm. per Meter G 2.20
19 mm Durchm. per Meter G 3.30. Eig. Montage-Dienst.
Telefonisch. Anruf genügt. Lieferung sofort.
„ALMEDA" Albert Meyer, Danzig
Samtgasse 6—7. Fernruf 278 96

Damen und Herren in Südafrika wünschen
Briefwechsel
Näheres durch „Bona Fide Correspondence Bureau", Postbox 1662, Johannesburg, South Africa.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe per kg G 2.40
Gebrauchsfertig für Selbststreicher!
Reinhold Karnatz
II. Damm 1
Eingang Johannisgasse



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schiffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen

Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und Seehandbücher
durch die
Buchhandlung A. W. Kafemann
Ketterhagergasse

WITT & Co.
Kontor: Stadtgraben 6
Lager: BroschkischerWeg 3
Telephon 28970
Baustoffe
wie
Zement, Kalk, Dachpappen, Teer, Klebemasse, Tonröhren, Chamottesteine, Dachsteine, Torfmull usw.

Fischer-Kugellager-Vertrieb
Carl Schleissing, Danzig
Hansaplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten **Bernhard Döring** Holzimport

„ARTUS"
Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft
Danzig
Telegr.-Adr.: Artus Fernsprecher 215 41
Schiffsmaklerei Spedition Stauerei
Kohlenumschlag
Lieferung von Bunkerkohlen

Kapital und Arbeitsbeschaffung

Das Kern-Problem des Brauns-Gutachtens

Der in vielen Beziehungen und fast von allen Seiten mit Recht kritisierte erste Teil des Gutachtens der Brauns-Kommission über die Arbeitslosenfrage ist nun ergänzt worden durch einen zweiten Teil, dessen positive Vorschläge fast allgemeine Anerkennung finden. Der Ausbau der Energiewirtschaft, die Verbesserung des alten Straßennetzes, die Erweiterung der landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten sind in der Tat Gegenstände produktiver Arbeitsbeschaffung, wie sie geeigneter im Augenblick kaum zu finden sein dürften.

Leider muß die Gutachter-Kommission diesen Anregungen einen Wechsel auf die Zukunft mitgeben, dessen Einlösung und Einlösbarkeit vorläufig noch recht fragwürdig ist. Daß die Inangriffnahme der gedachten und angeregten Arbeiten nur nach Beschaffung ausreichender Kapitalien möglich ist, bedarf keiner Begründung. Eine gewisse Problematik steckt auch noch in der Frage nach der Rentabilität der mit solchen Kapitalien geleisteten Arbeiten, denn schließlich ist es unmöglich, den Begriff „produktive Arbeitsbeschaffung" mit dem Begriff rentabler Arbeitsleistung zu identifizieren. Eine geleistete Arbeit kann sehr wohl in höchstem Maße p r o d u k t i v sein, ohne doch als rentabel in finanztechnischem Sinne angesehen werden zu können. Auch diese Tatsache kompliziert das an sich schon reichlich delikate

Problem der Kapitalbeschaffung

noch mehr.

Aber selbst wenn, was unerläßlich wäre, ausreichende Garantien für die zur Ankurbelung der gedachten Arbeiten herangezogenen Auslandskapitalien zur Verfügung stehen, bleibt vorläufig die Frage noch offen, ob diese Kapitalien am Auslandsmarkt zur Zeit zu haben sind. Das vorliegende Gutachten kann zu dieser Seite des Problems selbst wenig Positives sagen. Aus den bisher vorliegenden Kommentaren der Presse geht hervor, daß man in gewissen Kreisen geneigt ist, diesen zweiten Teil des Gutachtens der Brauns-Kommission einen dokumentarischen Wert in weltwirtschaftlichem Sinne beizumessen. Man sieht die Darstellung des Weges zur Krise und der Möglichkeiten des Aufstieges aus der Krise, wie sie von der Gutachter-Kommission formuliert wurden, als einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis der weltwirtschaftlichen Krisen-Zusammenhänge insgesamt an und schließt daraus, daß man auch im Ausland diese Darstellung als positive Anregung zum Kampf gegen die Krisenursachen ansehen und sich vielleicht entschließen wird, den darin gegebenen Anregungen Gehör zu schenken. Das ist eine Hoffnung, deren Erfüllung selbstverständlich wäre, wenn nicht die

Politisierung der Weltfinanzwirtschaft

der reinen wirtschaftlichen Vernunft vorläufig noch den Weg verbaute.

Hier und da taucht auch schon die Ansicht auf, daß man vor etwaigen Bemühungen um Auslandsanleihen zu den angedeuteten Zwecken eine exakte Klärung der Rentabilitätsgrundlagen der projektierten Arbeiten herbeiführen müsse. Man würde gut tun, sich rechtzeitig über die Unmöglichkeit derartiger exakter Rentabilitäts-Berechnungen klarzuwerden, denn wenn vielleicht noch die künftige Rentabilität des Ausbaues der Energiewirtschaft zu berechnen ist, so entzieht sich der Nutzeffekt des Straßennetzausbaues und von Meliorationsarbeiten unter allen Umständen einer vorherigen auch nur annähernd zutreffenden Berechnung. Deutschland würde bei der Anleihesuche im Ausland bestimmt eine günstigere Resonanz haben, wenn man darauf verzichten würde, die Anleihewünsche durch die Aufstellung von Berechnungen zu stützen, die sich vielleicht schon binnen kurzem als unzutreffend erweisen können, während vielleicht andere Nutzeffekte auftreten, von denen man sich im Augenblick noch nichts träumen läßt. Das wesentlichste Argument und die beste Unterstützung der für die Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungs-Programms einzuschlagenden Anleihepolitik ist der unablässig und mit immer verstärkter Eindringlichkeit wiederholte Appell an die Schicksalsverbundenheit der Weltwirtschaft in ihrer heutigen Situation, die sich nicht entscheidend ändern kann, solange die übrige Welt dem schwerstbelasteten Teil des Weltwirtschaftsorganismus nicht einen Teil seiner Lasten abnimmt.

Kreditsicherheit

Die Konkurse und Vergleichsverfahren

haben auch in Deutschland nach dem vorübergehenden Rückgang im Sommer 1930 in den letzten Monaten wieder zugenommen. Dabei handelt es sich aber sowohl bei der Zunahme in den Wintermonaten als auch bei der jüngsten Abnahme in erster Linie um saisonmäßige Bewegung. Vergleicht man die Zahlen der letzten Monate mit den entsprechenden Vorjahrszahlen, so zeigt sich, daß im ganzen kaum mehr eine Zunahme der Zahlungseinstellungen festzustellen ist, freilich auch keine eindeutige Abnahme. Die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren ist geringer, als im Vorjahre. Die Zahl der Konkurse jedoch war im Durchschnitt der letzten Monate noch annähernd gleich hoch — im März sogar erheblich höher — als in der gleichen Vorjahrszeit. Daraus darf man, wie das Institut für Konjunkturforschung ausführt, vielleicht darauf schließen, daß mehr und mehr solche Unternehmungen zu Konkursanmeldungen gezwungen waren, die in den letzten beiden Jahren noch hofften, durch gerichtliche oder außergerichtliche Vergleichsverfahren ihren Betrieb aufrechterhalten zu können. Für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme spricht die Tatsache, daß bis in den Winter 1930/31 hinein die Zahl der Vergleichsverfahren verhältnismäßig hoch war: D a es bei den Vergleichsverfahren meist üblich ist, Vergleichsquoten in mehreren Raten auf längere Zeit zu verteilen, führte die anhaltend ungünstige Geschäftslage zu wachsenden Schwierigkeiten bei der Aufbringung der fälligen Schuldraten. Auf diese Weise scheint die endgültige Sanierung zahlreicher Unternehmungen gescheitert zu sein; das ursprünglich verhütete Konkursverfahren muß nunmehr doch eröffnet werden.

Wenn diese Annahme zutrifft

— zahlenmäßige Unterlagen dafür sind freilich vorerst nicht vorhanden —, dann wären die verhältnismäßig hohen Konkurszahlen der letzten Monate nicht als Zeichen neuer konjunktureller Schwierigkeiten zu betrachten. Vielmehr würde es sich in diesem Falle nur um die letzte Phase einer bereits vor längerer Zeit begonnenen Schuldenregelung der betroffenen Unternehmungen handeln.

Das verhältnismäßig starke Hervortreten der Konkurse gegenüber den Vergleichsverfahren ist jedoch erst seit Beginn des Jahres zu beobachten. Im ganzen Winterhalbjahr sind die Vergleichsverfahren gegenüber dem Vorjahr erheblich mehr als die Konkurse gestiegen.

Bei einer Gegenüberstellung der Konkurse und Vergleichsverfahren im Winter 1930/31 (Oktober bis März) mit den Konkursen und Vergleichsverfahren in der entsprechenden Zeit des vergangenen Jahres ergibt sich eine Zunahme der Konkurse im Winter 1930/31 um 0.5 % gegenüber der gleichen Vorjahrszeit, nämlich 5913 (5885); bei den Vergleichsverfahren ist eine Erhöhung um 5,3 % zu verzeichnen, und zwar von 2992 auf 3150. A n d e r S p i t z e d e r eröffneten Konkurse steht der Einzelhandel mit 2252 im Winter 1930/31 gegen 2215 im Winter 1929/30, ebenso bei den eröffneten Vergleichsverfahren mit 1344 gegen 1212. Es folgen dann sonstige Erwerbsunternehmungen mit 1185 (1154) Konkursen; die Vergleichsverfahren haben sich hier verringert, und zwar von 343 auf 288. Eine Abnahme der Konkurse ist bei der „Sonstigen Industrie" festzustellen (460 gegen 533).

Anzeichen für eine Besserung

der internationalen Holzmarktlage

liegen vorwiegend im Bereich des Marktes für w e i c h e s S c h n i t t m a t e r i a l. Es kündet sich hier ein allmählicher Ausgleich zwischen der Produktion und dem Umfang des Verbrauchs an. Freilich herrscht streckenweise immer noch eine unangemessen große Erzeugung und Ueberangebot wegen zu umfangreicher Vorräte. Aber in der Gesamtheit betrachtet, stehen die Lager und die in Aussicht genommenen weiteren Einschnitte sowohl hinsichtlich des Massengehalts als auch der meisten Sortimente im Zeichen beginnenden Anpassens an die positiv begründete Nachfrage. Das Preisbild des Marktes für weiches Schnittmaterial und auch das bezüglich der meisten und der bedeutendsten Laubholzeinschnitte blieb vorerst noch unerfreulich. Ein charakteristisches Merkmal hierfür liegt aus der Schweiz vor. Im März d. J. führte die Schweiz mit 52 158 Meterzentnern 3362 Meterzentner mehr Schnittmaterial als im März 1930 ein; aber der Wert dieser Einfuhr im März d. J. mit 816 914 Fr. blieb um 33 808 Fr. hinter dem entsprechenden Werte des Vorjahres zurück. Abgesehen von den unterminierenden Preisen Rußlands und auch der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada liegt der Schwerpunkt der

Preismißlage

am europäischen Schnittmaterialmarkt in den mitteleuropäischen Erzeugungs- und Verbrauchsländern. Einerseits wird hier, meist aus dringenden wirtschaftlichen Nöten, das Material geradezu unverantwortlich verschleudert und übt andererseits eine Gruppe Großhändler einen bedauerlichen Preisdruck aus, dem leider zu wenig Widerstand entgegengesetzt wird.

Gestützt wird der europäische Markt in weichem Schnittmaterial von der Produktionsseite her durch die Haltung S c h w e d e n s und F i n n l a n d s und von seiten des Verbrauchs durch die Weststaaten, England und die Schweiz. Obwohl der Auftragseingang in den nordischen Ländern bedeutend lahmt und noch lange nicht einmal der erheblich abgedrosselten Produktion entspricht, hält man hier im großen ganzen an den Preisen fest und gibt Unterlimiten nicht mehr nach. Man will anscheinend zunächst einmal abwarten, wie die bevorstehenden nordischen Anfangsverschiffungen für 1931 aufgenommen werden. In jüngster Zeit kursierte in Holzkreisen

ein Gerücht

wonach zwischen den nordischen Produktionsländern und Rußland Fühlung wegen eines Erzeugungs- und Preisabkommens genommen worden wäre. Entspricht das der Wahrheit und kommt ein derartiges Uebereinkommen zustande, so würde das für den europäischen Holzmarkt von größter Bedeutung werden. Das drohende Verbot der Einfuhr russischer Hölzer in England wurde vom dortigen Unterhaus abgelehnt. Damit verflüchtigt sich eine Gefahr vom europäischen Holzmarkt. Ist doch England zu sechs Zehntel der Verbraucher des russischen Ausfuhrholzes. Im Gegensatz zu den Vorjahren wurde heuer im Frühjahr vom englischen Lokalhandel und Verbrauch etwa erst die Hälfte des neuen Russenholzes gekauft. Zum Teil hat hierzu eine gewisse Verkaufsreserve der Importeure beigetragen. P o l e n, wie alle mitteleuropäischen Länder, heimgesucht von einem schwachen Binnenholzmarkt und durch den Zollkrieg von seinem natürlichsten und überragenden Holzausfuhrgebiete Deutschland hermetisch abgeschlossen, krankt am schwersten an der europäischen Holzmarktkrise. Seine Preismöglichkeiten sind arg heruntergewirtschaftet. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß man heute polnische Ware an Märkten findet, wohin sie von Haus aus nicht strebt.

Sehr geminderte Nachfrage nach Bauholz und Brettware herrscht in Italien und den Mittelmeerländern, wozu sich neuerlich die Unklarheit der Gestaltung der Verhältnisse in Spanien gesellte. Hierunter leiden, abgesehen von Oesterreich, vor allem Rumänien und Jugoslawien.

Der Preisrückgang

auf den internationalen Rohstoffmärkten

hat nach einem Bericht der Dresdener Bank in den letzten Wochen — von einigen Ausnahmen abgesehen — w i e d e r s t ä r k e r e F o r t s c h r i t t e gemacht. Beunruhigt durch den K u r s e i n b r u c h an den internationalen Effektenbörsen haben die Verbraucher ihre Zurückhaltung wieder erheblich verschärft. Die in den letzten Monaten für eine Reihe von Welthandelsartikeln erzielten Preisaufbesserungen gingen größtenteils wieder verloren; für verschiedene Waren, so für mehrere mineralische Rohstoffe, haben die Preise Anfang Mai sogar ein Niveau erreicht, das seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr verzeichnet worden war. Wenngleich eine Reaktion auf diese starken Kursrückgänge durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, s o b l e i b e t d i e s t a t i s t i s c h e L a g e d e r m e i s t e n W a r e n m ä r k t e d o c h s c h w e r l i c h A n l a ß, e i n e n a c h h a l t i g e T e n d e n z b e s s e r u n g s c h o n i n a b s e h b a r e r Z e i t z u e r w a r t e n.

Die Lage des europäischen Kohlenbergbaues

bleibt unverändert schwierig. Auch die deutschen Märkte lagen unverändert gedrückt; während sich der Braunkohlenabsatz zum Teil etwas befriedigender gestaltete, ist die Ruhrkohlenförderung noch weiter zurückgegangen. Auf den internationalen Eisen- und Stahlexportmärkten ist wieder eine schwächere Tendenz zum Durchbruch gekommen. Die europäischen und überseeischen Verbraucher zeigten keine Neigung zu größeren Abschlüssen und tätigten nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Die Lage des deutschen Inlandmarktes hat noch keine Besserung erfahren, auch das Auslandsgeschäft war ziemlich unbefriedigend.

Die europäischen Schrottmärkte

lagen sehr ruhig. In Deutschland konnten sich die Notierungen nicht voll behaupten. Auf den Metallmärkten führte die erneut verschlechterte statistische Position und die schwache Haltung der internationalen Effektenmärkte zu neuen Kurseinbrüchen. Das Kupferkartell sah sich gezwungen, zweimal in der Berichtszeit die Preise zu ermäßigen auch die herabgesetzten Notierungen wurden von den Außenseitern noch stark unterboten.

Die Bleimärkte

haben sich weiter abgeschwächt. Die Kartellierungsverhandlungen zwischen den amerikanischen und europäischen Zinkproduzenten sind erwartungsgemäß völlig ergebnislos verlaufen. Auch die Zinnpreise sind auf ein Niveau gesunken, das seit rd. 30 Jahren nicht mehr erreicht worden war.

Der Welthäutemarkt

zeigte eine schwächere Haltung. Im Zusammenhang hiermit konnte auch das auf den deutschen Ledermärkten die eingetretene Belebung keine Fortschritte machen.

Die Neuyorker Baumwollnotiz

hat Ende April die 10-Cents-Grenze wieder unterschritten. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürfte die Einschränkung der Anbaufläche in den U.S.A. kaum genügend sein, um eine wesentliche Entlastung der statistischen Lage zu bewirken. Die überseeischen Wollmärkte blieben ziemlich fest. Die Jutemärkte verkehrten in stolzer Haltung. Die Gumminotierungen konnten sich auf dem in den Vorwochen erreichten Tiefstand behaupten.

Der Weltfrachtenmarkt

zeigte im allgemeinen eine ruhige Haltung.

Die Getreidepreise

unterlagen aus bekannten Gründen größeren Schwankungen. Die Hopfennotierungen konnten sich nicht voll behaupten. Die Butterbaisse hat noch weitere Fortschritte gemacht. Die Märkte für Oele und Oelsaaten lagen lustlos. Die Kakaonotierungen konnten sich nicht voll behaupten. Die Nachfrage auf den Teemärkten hat wieder erheblich nachgelassen.

Der Weltzuckermarkt

hat sich weiter abgeschwächt. Die sichtbaren Weltvorräte sind jetzt mit 9.2 Mill. To. um 1,78 Mill. To. höher als zur entsprechenden Vorjahrszeit.

Umsatzbelebung auf keinem Gebiet

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Hemmungen, die das Geschäft auf den Warenmärkten bisher bestimmt haben, wirken sich auch weiter aus, gekauft wird immer nur in ganz kleinem Ausmaß, jedenfalls läßt sich eine Umsatzbelebung auf keinem Gebiet feststellen. Die Preise waren in der letzten Woche ziemlich stabil. Die Zahlungen befriedigten im allgemeinen.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat sich die Haltung unter dem Einfluß abnehmender Bestände etwas befestigt, schließlich riefen kanadische Abgaben aber wieder einen kleinen Preisdruck hervor. Trotzdem war Mai-Weizen in Chikago mit 84⅜ noch um ½ Dollarcent höher als in der Vorwoche, Juli stellte sich dagegen mit 63⅛ um ⅛ Dollarcents für den Bushel niedriger.

Auf den deutschen Getreidemärkten

fehlt es angesichts des schlechten Mehlabsatzes weiter an Unternehmungslust, in Roggen wurden zeitweise Abgaben der bekannten Stelle vorgenommen, im ganzen waren aber die Preisschwankungen nur unerheblich; Loko-Weizen wurde in den letzten Tagen nicht mehr notiert; im Lieferungsgeschäft stellte sich Mai auf 297,50 RM (— 0,50), Juli 300 (+ 1), September RM 252 (+ 3), greifbarer Roggen gab auf RM 194—196 (— 5) nach, Termine etwas fester: Mai RM 205,50 (+ 1), Juli RM 203 (+ 2), September RM 193 (+ 3). Die Bestandsaufnahme des Deutschen Landwirt-

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Dr. Curtius spricht vor dem Europa-Ausschuß

über den Gedanken der Zollunion

wtb. **Genf**, 16. Mai. Im Mittelpunkt der Rede, die Reichsaußenminister Dr. Curtius heute in der allgemeinen Aussprache des Europaausschusses über

die Wirtschaftskrise

hielt, stand der Gedanke der Zollunion. Ueber Schwere und Tiefe der Krise, so begann Dr. Curtius, brauche ich nicht viel zu sagen. Die Krise steckt uns in den Gliedern, die Not unserer Völker spornt uns zu höchsten Kraftanstrengungen an. Wir sind durchdrungen von der Verantwortung, neben den eigenen Hilfsmaßnahmen am großen Hilfswerk für Europa mit stärkster Hingabe zusammenzuwirken. Als Deutscher habe ich besondere Veranlassung, so zu sprechen. Die Krise trifft einen Volkskörper, welcher durch die Erschütterungen des Krieges und Amputationen des Friedens, durch Revolution und schwerste soziale Störungen, durch ungeheure Vermögensverluste und dauernde Kapitalentziehungen ohne Gegenleistungen empfindlicher und schwächer als irgendein anderer ist. Wir sind daher aufs höchste an allem interessiert, was uns eine Besserung unserer Lage verspricht. Kein Land ist gleichzeitig so an der Sanierung des gesamten europäischen Körpers beteiligt wie Deutschland, das in der Mitte des Kontinents von allen Strömungen Europas durchzogen und ist von allen Strömungen am leichtesten getroffen wird. Wir fassen unsere letzte Kraft im Innern zusammen, um uns, soweit wie möglich selbst zu sanieren. Wir stehen gleichzeitig in der vordersten Reihe derjenigen, die in zusammenfassender Arbeit aller europäischen Nationen die Belebung der europäischen Krise sich zur solidarischen Aufgabe gestellt haben.

Die Ursachen der Krise

sind mannigfach wie ihre Erscheinungen. Wolle man ein Urteil darüber gewinnen, ob und in welchem Maße einzelne Vorschläge und Maßnahmen zur Beseitigung der Wirtschaftskrise beitragen könnten, so werde es immer wieder nötig sein, sich über die Hauptursachen der Krise, insbesondere in ihren europäischen Erscheinungsformen, klar zu werden.

Neben den großen Hauptursachen, die sich über Europa hinaus in der Gesamtweltwirtschaft fühlbar machen, nämlich der Ueberproduktion an Lebensmitteln und Rohstoffen, neben dem Rückgang der Konsumkraft, neben der Steigerung der Kaufkraft des Goldes und der Störung der Kapital- und Geldmärkte, neben der Verschwendung des Geldes für wirtschaftlich unproduktive Zwecke sehen wir als weitere Ursache eine speziell europäische, d. h.

das Zerfallen Europas

in eine Unzahl von kleineren Wirtschaftsgebieten. Der Charakter unseres Ausschusses scheint mir zu fordern, daß wir uns gerade mit dieser Seite der Wirtschaftskrise befassen.

Aus dieser Erwägung ist der Antrag der deutschen Regierung hervorgegangen, hier noch einmal die gegenwärtige Lage Europas zu prüfen, wie sie durch die bestehenden Zollverhältnisse und durch den Mißerfolg der bisherigen zusammenfassenden Arbeiten auf diesem Gebiet geschaffen worden ist.

Ich stelle die Erörterung dieses Problemkomplexes in den Vordergrund und behalte mir vor, in der Generaldiskussion eventuell noch einmal das Wort zu ergreifen. Es kommt mir in diesem Augenblick nicht darauf an, über den deutsch-österreichischen

Plan einer Zollunion

zwischen diesen beiden Ländern speziell zu sprechen. Ich möchte Betrachtungen darüber anregen, ob und in welchem Maße der Gedanke von Zollunionen zwischen einzelnen Ländern oder Gruppen von einzelnen Ländern geeignet ist, den unhaltbaren Wirtschaftsverhältnissen in Europa abzuhelfen. Zur Charakterisierung der europäischen Situation führe ich noch einmal schon oft gehörte Zahlen an: 20000 Kilometer neue Zollgrenzen, 13 neue Währungen, neun neue Wirtschaftsgebiete und Zolltarife.

In dieser wirtschaftlichen Zersplitterung Europas, insbesondere Mittel- und Osteuropas, liegt die größte Gefahr der Zukunft. Die wirtschaftlichen Folgen zeichnen sich vor unser aller Augen immer klarer ab.

Die erste Folge ist unrationelle und zu teuere Güterproduktion und -Verteilung und der dadurch bedingte Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit.

Die nächste Folge ist der Rückgang der Kapitalkraft und des Wohlstandes, Unterkonsum, Arbeitslosigkeit, Proletarisierung des Mittelstandes und Verelendung der Arbeiterschaft. Das alles führt die Gefahr sozialer Kämpfe herauf und festigt die Ueberzeugung, daß die europäische Wirtschaft nicht aufrechterhalten werden kann, wenn sie so bleibt. Aus dieser Lage führt nur ein Weg heraus: Fortschreitende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete.

Jedes staatliche Wirtschaftsgebiet hat die Tendenz, und zwar um so stärker, je kleiner es ist, sich zu einer Wirtschaftsautarkie zu entwickeln. Es ist bedacht darauf, den Bedarf im eigenen Lande zu decken. Die Mittel dazu sind uns alle bekannt. Der zollpolitische Abschluß des Landes von seinen bisherigen auswärtigen Lieferanten, die immer neu auftauchenden Methoden des indirekten Protektionismus — sie tragen vorzugsweise zur Störung und Beeinträchtigung des zwischenstaatlichen Güteraustausches bei und vermögen auf die Dauer auch der eigenen Volkswirtschaft nicht zu helfen, weil sie die Produktionskosten erhöhen müssen und damit

die Wettbewerbsfähigkeit schmälern

Die Erkenntnis dieser Uebel hat schon vor Jahren zur Aufnahme von Bemühungen hier in Genf geführt, sich stärker als vorher mit den wirtschaftlichen Problemen zu befassen.

Man ging damals teilweise so weit, die Anwendung der Methode bilateraler Verhandlungen als ein durch die Entwicklung überholtes Mittel für die Reglung der wirtschaftlichen Beziehungen anzusehen. Wie in anderen Ländern, sind wir in Deutschland mit großen Hoffnungen an die neue Methode umfassender multilateraler Verhandlungen herangegangen. Heute sehen wir, daß sich unsere damaligen Hoffnungen nicht erfüllt haben. Natürlich wäre es falsch, aus diesen negativen Erfahrungen den Schluß ziehen zu wollen, daß sich bei neuen Bemühungen nicht doch auch auf dem bisher vorgeschlagenen Wege Erfolge erzielen ließen. Doch müssen wir aus den Erfahrungen der letzten fünf Jahre die Lehre ziehen, daß wir verschiedene Aufgaben mit verschiedenen Methoden zu behandeln haben. Ueberall da, wo nicht von vornherein naturgegebene Interessengegensätze bestehen, wo es vielmehr nur darauf ankommt,

gleichlaufende Interessen zusammenzufassen

und in einer einheitlichen Reglung zum Ausdruck zu bringen, behält die Methode der multilateralen Verhandlungen unzweifelhaft ihre große Bedeutung. Dagegen empfiehlt sich bei internationalem Güteraustausch und hauptsächlich bei Zollfragen, wo die Versuche multilateraler Verhandlungen immer wieder gescheitert sind, unter den heutigen Verhältnissen die Methode des Aufbaues von unten her durch regionale Verständigung, durch bilaterale Verhandlungen.

Auch bei den multilateralen Vereinbarungen wird sich eine mehr oder weniger große Zahl von Staaten finden, die solche auf die Gesamtheit abgestellten Vereinbarungen sofort in Kraft setzen. Bei der hier vorauszusetzenden Gleichheit der Interessen kann damit gerechnet werden, daß die anderen Staaten im Laufe der Zeit von selbst folgen.

Die zweite Methode

die ich als ein Fortschreiten vom Einzelnen zum Ganzen, als den Aufbau von unten her bezeichnen möchte, muß mit Vereinbarungen zu zweien oder wenigstens einer ganz kleinen Gruppe beginnen, um zu einem ersten Erfolg zu führen. Auch dieser Aufbau von unten her wird im Laufe der Zeit zur wirtschaftlichen Vereinheitlichung Europas beitragen. Dieser Plan führt zwangsläufig zu Zollunionen. Das Entscheidende bei der Zollunion ist, daß jede Erweiterung des inneren Marktes die Möglichkeit und die Tendenz in sich trägt, die Zölle zu ermäßigen. Die Industrien, für die ein großer innerer Markt sicher ist, sind nicht in gleichem Maße auf Zollschutz gegen den Wettbewerb von außen angewiesen, wie die Industrien eines kleinen Wirtschaftsgebietes.

Die Aufteilung Europas

in kleinere Wirtschaftsgebiete hat zu der jetzigen Ueberspannung der Zölle geführt. Für die europäischen Verhältnisse kommt noch hinzu, daß die meisten europäischen Zölle zum Schutze gegen den Wettbewerb anderer europäischer Länder eingeführt wurden. Jeder Zusammenschluß zwischen europäischen Wirtschafts-Gebieten würde einen Teil der Schutzzölle entbehrlich machen.

Der Gedanke regionaler Verständigung, der Plan der Zollunion, hat in den letzten Jahren wachsende Bedeutung erlangt. Es sind namhafte Führer des öffentlichen Lebens, die seit Jahren an dem großen Plan arbeiten,

zwischen Deutschland und Frankreich

eine Zollunion mit der Tendenz weiterer Umfassung zu schaffen, ein Plan, den ich schon als Wirtschaftsminister mit größter Sympathie verfolgt habe. Der Gedanke der Zollunion zieht immer weitere Kreise.

Bei dieser Lage erkläre ich mich bereit, mit jedem Lande alsbald in einen Gedankenaustausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten. Ich mache dabei keinen Unterschied in der Richtung, ob Verhandlungen zu zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden. Ich darf die dringende Bitte aussprechen, diese Aufforderung ernst zu prüfen.

Zusammenfassend erklärte der deutsche Außenminister zum Schluß, daß das beste Mittel für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ein Aufbau von unten durch regionale Vereinbarungen sei. Neben den Anstrengungen, die jedes einzelne Land zu machen hätte, müsse eine Zusammenarbeit aller Länder im Europaausschuß im Geiste der Zusammenarbeit und im Geiste der Solidarität erfolgen.

Briands Antwort an Curtius

Nach der Rede von Dr. Curtius erhob sich Briand, um, wie er sagte, in Erfüllung seiner Aufgabe als Vorsitzender des Europaausschusses einige Bemerkungen zu der Rede des deutschen Außenministers zu machen. Er erklärte, er habe mit großer Aufmerksamkeit die Rede von Dr. Curtius angehört und darin viele treffende Bemerkungen gefunden, denen er sich vollkommen anschließe. Dr. Curtius habe eine Methode dargelegt, um aus der gegenwärtigen Notlage herauszukommen. Nach seiner, Briands, Auffassung sei die Zollfrage nicht die Ursache, sondern vielmehr eine der Wirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Wenn man zunächst einzelne Unionen anstrebe, die Dr. Curtius befürworte, so könne man das nur tun, wenn man bereits die Hoffnung auf eine allgemeine Einigung aufgegeben habe. Aber, so fragte Briand, dürfen wir diese Hoffnung aufgeben, ehe wir den Versuch einer Einigung gemacht haben? Kann man denn sagen, daß dieser Versuch bereits gemacht worden ist? Vielleicht ist das bisherige Ziel zu weit und zu hoch gesteckt gewesen. Briand erinnerte daran, daß Frankreich seinen Widerstand gegen das deutsch-österreichische Zollprojekt bereits deutlich zu erkennen gegeben habe und erklärte, daß es seine Haltung nicht ändern werde. Briand schloß: In diesem Punkte kann ich zu meinem Bedauern mit Dr. Curtius nicht einverstanden sein. Ich bin bereit, alle Systeme zuzulassen, aber diejenigen, die durch die Verträge und die internationalen Abkommen nicht erlaubt sind, wird man besser nicht vorschlagen.

Curtius erwidert:

Dr. Curtius erwiderte sofort, daß er in seiner heutigen Rede die deutsch-österreichische Zollunion nur erwähnt habe, um zu sagen, daß er von ihr in diesem Rahmen nicht sprechen wolle. Am Montag werde im Völkerbundsrat Gelegenheit sein, diese Frage zu erörtern, bei der Deutschland auf dem Standpunkt stehe, daß es sich im Rahmen der Verträge gehalten habe.

*

pat. **Genf**, 16. Mai. Hier ist der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Strasburger, eingetroffen, der als Mitglied der polnischen Delegation zur Tagung des Völkerbundrats berufen worden ist.

Vor der Genfer Zollunionsdebatte

Presseäußerungen und kritische Wertung

Ueberbrückung der Gegensätze

schlägt der Genfer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" vor und führt dazu aus:

„Durch das österreichisch-deutsche Zollprotokoll ist das ganze wirtschaftliche und politische Problem Europas aufgerollt worden. Als wirtschaftliches Problem zeigt es dabei drei Hauptfacetten:

eine südöstliche, eine österreichische und eine deutsche. Seine absolute Dringlichkeit ist eine Folge der Wirtschaftskrise. „Es gibt", wie Benesch in seiner Rede vom 23. April gesagt hat, „seit der Unterzeichnung der Friedensverträge keine politischere Angelegenheit als die heutige Wirtschaftskrise." Die ganze europaweite Diskussion über das Zollprotokoll beweist die Richtigkeit dieser Auffassung. Dabei ist eine weitere Tatsache besonders deutlich geworden: Voraussetzung eines wirtschaftlichen Aufbaues Europas ist die befriedigende Regulierung der deutsch-französischen Beziehungen.

Ist auf eine Einigung zu hoffen?

Die französische Kammer hat sich einmütig gegen den österreichisch-deutschen Zollunionsplan ausgesprochen; sie hat sich aber gleichzeitig ebenso einmütig für eine Politik der internationalen Verständigung und einer umfassenden und loyalen Zusammenarbeit der Völker Europas erklärt. Schon ganz zu Anfang der durch den Zollunionsplan heraufbeschworenen leidenschaftlichen Diskussion hat Frankreich erkannt, daß es mit einer rein negativen Haltung nicht getan sei. Einer gewissen Selbstkritik nicht unfähig, hat es eingesehen, daß seine Europapolitik, um in Zukunft wirkungsvoll zu sein, einer verständnisvollen Unterstützung von seiten seiner Wirtschafts- und Zollpolitik bedürfe."

*

Graf Coudenhove-Kalerghi

sieht die Lage so:

„Frankreich steht vor der Entscheidung entweder durch seine aktive Teilnahme das werdende wirtschaftliche Mitteleuropa in ein wirtschaftliches Paneuropa umzuwandeln — oder aber sich von Osteuropa zurückzuziehen, dem britischen Beispiel zu folgen und aus einer europäischen Großmacht eine eurafrikanische Weltmacht zu werden. Entscheidet es sich für diese Abkehr von Europa, so ist es gezwungen, seine Rüstungen zu steigern, statt herabzusetzen, da es einen neuen Konflikt mit Mitteleuropa erwarten muß. Aber nur bei dieser politischen Orientierung ist es in der Lage, seine heutige Wirtschaftspolitik und Reparationspolitik unverändert fortzusetzen. Beschreitet jedoch Frankreich entschlossen den Weg, den ihm Briand durch seine Europa-Initiative gewiesen hat, so muß es auch seine Wirtschaftspolitik dieser europäischen Orientierung anpassen. Es darf sich in seiner Zollpolitik nicht nur von ökonomischen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern auch von politischen. Es muß einen Weg suchen, gemeinsam mit Deutschland den osteuropäischen Markt zu organisieren und für den Industrieüberschuß der Westmächte aufnahmsfähig zu machen. Vor allem aber muß es offen der Frage einer Zollunion mit Deutschland gegenübertreten. Es muß die Frage untersuchen, unter welchen Voraussetzungen und unter welcher Form diese Zollunion ihm möglich wäre. Welche politischen Garantien auszutauschen wären; welche Rückwirkungen diese auf die politische und auf die Rüstungsfrage hätten; welche neue Aspekte dadurch die Reparationsfrage erhält: ob eine Reihe von Kartellen der Zollunion vorangehen müssen, und welche; wieviele Jahre noch Zwischenzölle auf einzelne Waren eingehoben werden müßten. Alle diese Fragen muß Frankreich erwägen und auf Grund der Resultate mit Deutschland in Verhandlungen eintreten: in Deutschland würde sich zweifellos eine überwältigende Mehrheit finden, die bereit wäre, mit Frankreich einen Zollverein einzugehen und so praktisch das wirtschaftliche Paneuropa zu begründen. Aber Frankreich und Deutschland müssen sich darüber klar sein, daß jeder Schritt nach vorwärts Opfer kostet. Diese Opfer werden für Frankreich mehr in wirtschaftlichen Interessen bestehen — für Deutschland in politischen Illusionen. Aber beide wissen, daß sie auf lange Sicht politisch und wirtschaftlich ungleich mehr gewinnen als verlieren."

wtb. **Genf**, 16. Mai. Der „Wirtschaftsaufbauplan" der französischen Regierung ist heute nachmittag von der französischen Delegation im Wortlaut und in einem Auszuge veröffentlicht worden. Er enthält gegenüber dem, was aus Vorankündigungen bekannt ist, wenig Neues. Der Auszug beginnt mit der Bemerkung, daß „die französische Regierung der Ueberzeugung ist, daß das deutsch-österreichische Zollunionsprotokoll, das üblichen gewissen internationalen Verpflichtungen widerspricht, nicht geeignet sei, weder den Beteiligten, noch Europa die Vorteile zu bringen, die die Urheber des Planes erwarten, und sich veranlaßt sehen, in Genf einen Konstruktivplan vorzulegen, der die Möglichkeit beschleunigter und praktischer Lösungen für die dringendsten Probleme enthalte."

*

Einzelheiten

Der „Matin" veröffentlicht eine Analyse des französischen Gegenprojektes. Der Gegenvorschlag erwähnt die Landwirtschaftskonferenzen von Paris und Rom, und deren Ergebnisse, sowie die Arbeiten des Finanzkomitees für die Schaffung eines internationalen Instituts für den Agrarkredit, und setzt dann das eigentliche Projekt auseinander, das in drei Teile zerfällt, nämlich

1. landwirtschaftliche Probleme,
2. die Industrie-Probleme und
3. Finanzprobleme.

Zum Landwirtschaftsproblem erklärt sich die französische Regierung als Anhänger eines Systems von europäischen Vorzugszöllen für das österreichische und mitteleuropäische Getreide. Dieses System hat den Charakter eines Verstoßes gegen die Meistbegünstigungsklausel. Für die mittel- und osteuropäischen Länder sollte ein eigenes Verkaufsbüro geschaffen werden.

Im zweiten Teil, der der Industrie gewidmet ist, wird angeregt, die Produktion und den Verkauf zu ordnen, die gegenwärtig bestehenden Kartelle zu festigen, sie zu entwickeln und neue zu gründen, hauptsächlich für die Stahlindustrie, für die elektrische Industrie, die Kohlen-, die chemische, die Automobil-, die Textil-, Woll- und Holzindustrie. Die Zolltarife sollten nicht verschwinden, um eine Waffe gegen das Dumping zu haben.

Ein Kapitel des französischen Gegenprojektes beschäftigt sich mit Oesterreich. Die französische Regierung fordert die europäischen Staaten, die Kunden Oesterreichs sind, auf, Oesterreich speziell Erleichterungen zu gewähren, um dessen ausländische Märkte zu vermehren.

Was das finanzielle Programm anlangt, so erklärt sich die französische Regierung bereit, finanziell an der Durchführung dieses Programms mitzuarbeiten. Auf Betreiben der Bank von Frankreich haben sich eine gewisse Anzahl von französischen Banken zusammengetan, um die Bedingungen zu prüfen, unter denen sich diese Anleiheoperationen für das Ausland eignen können. Ein breite Politik der europäischen Zusammenarbeit soll die den Unterzeichnern gegebenen Garantien vermehren.

*

Briands Krise

Der „Köln. Ztg." wird aus Genf geschrieben:

„Briands Stellung in Genf wird diesmal nicht leicht sein. Aber wer hat ihm Schwierigkeiten bereitet? Wer hat ihn in eine Krise, die seine persönliche Krise ist, hineingetrieben? Niemand, nur er sich selbst. Einmal dadurch, daß er einen Gedanken in die Welt setzte, den ehrlich zu verwirklichen, so zu verwirklichen, daß er von Vorteil für alle wäre, gar nicht ernstlich in seiner Absicht lag; zum anderen dadurch, daß es nur allzubald deutlich wurde, daß der Paneuropaplan lediglich dazu dienen soll, die Vorherrschaft Frankreichs zu festigen. Der österreichisch-deutsche Zollvertrag ist nun nicht als ein Gegenschlag gegen solche politischen Absichten Frankreichs gedacht, sondern er ist ein Anfang zur Verwirklichung des Paneuropagedankens. Wenn hieraus eine „Krise" entstehen konnte, statt daß der österreichisch-deutsche Vorschlag freudig aufgegriffen und gefördert würde, so enthüllt die merkwürdige Reaktion in recht eigentümlicher Weise die Hintergründe des Paneuropaplans. Der Paneuropagedanke hat übrigens, wie Erörterungen darüber im abgelaufenen Jahr dargetan haben, in Frankreich niemals festen Boden gewonnen, nicht einmal bei dem Chauvinismus, in dessen außenpolitischer Linie er doch eigentlich liegen mußte. Wichtig ist, wie Briand sich jetzt nach solcher Verurteilung eines wesentlichen Teils seiner Außenpolitik verhalten wird. Wird er nun trotzdem und sogar noch nachhaltiger an der Verwirklichung seines Planes arbeiten? Wird er sich als guter Patriot im Sinne der Mehrheit, die ihn hat fallen lassen und für Doumer gestimmt hat, erweisen wollen und noch schroffer gegen den österreichisch-deutschen Zollvertragsplan auftreten? Der Durchfall bei der Präsidentenwahl ist eine Mißtrauenskundgebung. In dieser liegt eine Verurteilung der Briandschen Politik der Annäherung an Deutschland. Die Kammer und die Mehrheit der Nationalversammlung haben ihre besondere Auffassung von dieser Annäherungspolitik. Die Annäherung soll Frankreich nichts kosten. Nur Deutschland soll zahlen, wenn vielleicht auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar durch Fügsamkeit und Dulden, auf alle Fälle durch Verzicht auf einen eigenen Willen. Jetzt kommt die Stunde Briands! Die Tagungen des Studienausschusses und des Völkerbundrats werden offenbar werden lassen, ob er wahrhaftiger, selbständig denkender Europäer, oder doch nur ein Franzose ist und als solcher in nichts Wesentlichem unterschieden von Männern der Rechten wie Marin und Maginot."

Spaniens Botschafter in Berlin.

Der neue spanische Botschafter Amerbeo Cabro in Sonnabend früh in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, und vom spanischen Geschäftsträger empfangen.

Bildhauer Franz Barwig gestorben.

Der Wiener Bildhauer Franz Barwig hat sich erschossen. Barwig, der aus Mähren stammte, war einer der bedeutendsten Wiener Plastiker und hatte namentlich als Holzschnitzer internationalen Ruf.

Auflösung d. preuß. Gesandtschaft in München

ENB. **München**, 16. Mai (Eig. Meld.) Wie verlautet, wird die preußische Gesandtschaft in München bereits ungefähr zu Pfingsten ihre Tätigkeit einstellen. Der preußische Gesandte in München, Minister Dr. Jenk, habe sein Abberufungsschreiben bereits erhalten und werde es in der nächsten Zeit dem bayrischen Ministerpräsidenten, der einen kurzen Urlaub angetreten habe, überreichen.

Zusammenstöße in Breslau.

wtb. **Breslau**, 16. Mai. Am Freitag abend veranstaltete die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf dem Neumarkt eine Kundgebung. Schon zu Beginn der Versammlung herrschte unter den Teilnehmern starke Erregung. Aus der Menge heraus fiel schließlich ein Schuß, offenbar jedoch aus einer Schreckschußpistole. Als eine Person wegen Beschimpfung eines Polizeibeamten festgenommen werden sollte, nahm die Menge gegen die Polizei Stellung. Es wurde auf die Beamten mit Fahnen, Transparenten und Musikinstrumenten eingeschlagen, so daß die Polizei vom Gummiknüppel und vom Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Die Versammlung wurde aufgelöst und die Teilnehmer in die Seitenstraßen abgedrängt. Hierbei kam es abermals zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Polizist wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Auch Zivilisten, die mit der Veranstaltung nichts zu tun hatten, wurden angegriffen und geschlagen. 15 Personen wurden festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Kampf mit einem Geisteskranken.

Die Ehefrau des 46 Jahre alten Maurers Roß in Berlin rief den Schutz der Polizei an, da ihr Mann sie und ihre fünf Kinder mit einem Messer bedrohte und die Familie umbringen wollte. Als die Polizeibeamten gewaltsam in das Zimmer drangen, in dem sich Roß eingeschlossen hatte, stach dieser mit einem Schlächtermesser und einem Seitengewehr auf die Beamten blindlings ein. Schließlich gelang es, den Tobenden durch einen Schuß kampfunfähig zu machen. Bei dem Handgemenge wurden auch zwei Beamte schwer verletzt.

Dr. Obitz entlassen.

Zu den Vorkommnissen an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, wo die Studenten gegen den an der Hochschule beschäftigten Dr. Obitz wegen seiner antideutschen Tätigkeit als Redakteur einer masurischen Zeitschrift demonstriert hatten, erfahren wir aus Kreisen der preußischen Staatsregierung, daß Dr. Obitz nicht, wie irrtümlich gemeldet worden ist, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule, sondern nur wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ist. Der Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß Dr. Obitz wegen seiner außerdienstlichen politischen Betätigung entlassen werden soll.

Schweres Eisenbahnunglück.

wtb **Essen**, 16. Mai. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag an einer Ueberführung in der Nähe des Bahnhofes Essen-Nord. Eine Rangierlokomotive wurde von einem ausfahrenden Güterzuge in einer Weiche am Brückenkopf so stark gestreift, daß die Lokomotive die Rangiermaschine aus den Schienen hob und über das Geländer auf den Bürgersteig stürzte. Der Heizer und der Lokomotivführer wurden dabei so schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unglücksfall starben. Ein Kind, das auf dem Bürgersteig spielte, trug schwere Brandverletzungen davon.

Die franz. Piloten Le Brix und Doret

sind erneut in Istres aufgestiegen, um den bestehenden Rekord für den Langstreckenflug ohne Brennstoffergänzung zu überbieten.

Das Chequers-London-Programm
für Dr. Brüning und Dr. Curtius

Das Programm für den Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Chequers ist so gut wie fertig. Die beiden deutschen Staatsmänner werden am 5. Juni in London eintreffen. Noch am Abend desselben Tages findet ein Bankett im Foreign-Office statt. Am 6. Juni begeben sie sich im Kraftwagen nach Chequers. Reichskanzler und Reichsaußenminister verlassen Chequers am Sonntag nachmittag. Am Montag gibt die englisch-deutsche Vereinigung den deutschen Staatsmännern ein Frühstück. Am Nachmittag findet Tee und Empfang im Institut für auswärtige Angelegenheiten statt, und am Abend gibt der deutsche Botschafter ein offizielles Bankett, zu dem die Mitglieder der britischen Regierung, die Führer der Oppositionsparteien und die höchsten Beamten des Foreign Office mit ihren Damen geladen sind. An das Bankett schließt sich ein großer Empfang. Dienstag, den 9., fahren Reichskanzler und Reichsaußenminister über Southampton nach Deutschland.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Nach dem Großen Preis von Hamburg der für alle, die zu Graf Isolani gehalten, eine schwere Enttäuschung brachte, ist es auf den bedeutenderen Rennplätzen in Deutschland für die nächsten zwei Wochen still geworden. Der „Graf" erlag in Hamburg seinem hohen Gewicht, er mußte ihm fast erliegen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß er sich sehr brav hielt. Der Sieg Chantillys war eben eine Ueberraschung, die nicht vorauszusehen war, zumal man doch als nächste Anwärter auf den Siegespreis Ladro, den plötzlich erkrankten Avanti und Lateran ansah. Aber im Rennsport kommt es bekanntlich sehr oft anders, als man denkt. So war es auch dieses Mal und nun wird man sich in den nächsten vier Wochen, bis zum Deutschen Derby, darüber den Kopf zerbrechen, wie sich Chantilly im weiteren Verlauf der Vorprüfungen für das Deutsche Derby verhalten wird. — Heute werden sich im Grunewald im Preise der Deutschen Bauausstellung (5500 Mark, 1600 Meter) etliche Dreijährige gegenüberstehen, die aber an die Derbykanonen nicht heranreichen. Davon sollen Seelsorge und Granville die aussichtsreichsten Pferde sein. Im Prüfungspreis (5600 Mark, 3200 Meter Jagdrennen) dürfte es ziemlich heiß hergehen, da hier verschiedene erfolgreiche Hindernispferde am Ablauf erscheinen werden. Hier gelten Tambur, Lichtblick und Surna als Erfolg versprechend. — Weiter werden heute noch in Leipzig-Neuß und Königsberg Rennen gelaufen.

Die Arbeitslosigkeit verlangt Revision
Das Internationale Arbeitsamt in Genf

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, widmet seinen Jahresbericht zur 15. Internationalen Arbeitskonferenz, die am 28. Mai zusammentritt, vollständig der Frage der Arbeitslosigkeit und ihrer Bekämpfung. Wie der deutsche Brauns-Bericht, so sieht auch Albert Thomas die Ursachen der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaftskrise, in der industriellen Ueberproduktion, in der zu weitgehenden Rationalisierung, der schlechten Goldverteilung, dem Preisfall des Silbers, dem Preissturz der Rohstoffe, den zu hohen Produktionskosten, den Handelshindernissen aller Art und dem Mangel an Vertrauen.

Thomas betont, daß die Mitwirkung des Internationalen Arbeitsamtes nur auf einigen eng begrenzten Gebieten erfolgen könne, die ihm sein Statut offenlasse, daß eine Hoffnung auf Beseitigung des Uebels aber nur bestehe, wenn alle Stellen der internationalen Staaten, der Privatwirtschaft, der Gewerkschaften usw. sich ihrer besonderen Aufgaben bewußt seien. Als Beitrag des Internationalen Arbeitsamtes zur Milderung der Arbeitslosigkeit bringt er, wie schon in seinem Bericht an den Europa-Ausschuß, einige sehr umstrittene Mittel zum Vorschlag, nämlich:

1. Bildung einer internationalen Arbeitsbörse.
2. Allgemeines Programm für Wanderungen der Arbeitskräfte und Erschließungsarbeiten in brachliegenden Gebieten.
3. Prüfung eines internationalen Abkommens über die Arbeitslosen-Versicherung auf einer der nächsten Arbeits-Konferenzen.
4. Aufstellung und Durchführung eines internationalen Programms öffentlicher Arbeiten.

Im übrigen vertritt Thomas die Auffassung, daß die Arbeitszeit international verkürzt werden müsse, und zwar über das in Washington vorgesehene Maß von 48 Stunden hinaus, vielleicht auf 40 Stunden, daß es aber vor allem notwendig sei, daß alle Staaten das alte Washingtoner Achtstunden-Abkommen ratifizieren.

An einer Stelle seines Berichtes geht Thomas auch kurz auf das Reparationsproblem ein und sagt: „Ohne prüfen zu wollen, ob Deutschland zahlen kann oder nicht, besteht kein Zweifel, daß die Schulden- und Reparationsfrage erneut geprüft werden muß, nicht im Sinne des Wohlwollens gegen dieses oder jenes Land, sondern als ein Kriterium des Weltnutzens, das mit Vorteil sogar für die Gläubigerländer selbst gelöst werden kann."

Bemerkenswert ist, daß Thomas sich ziemlich scharf gegen eine wirtschaftliche Antidumping-Aktion gegen Rußland ausspricht.

Thomas schließt seinen Bericht mit einem pathetisch gesteigerten Warnungsruf: „Gebt Acht! Wenn die industrielle Welt nicht den notwendigen Mut und Geist findet, die neue Ordnung des Friedens und der Gerechtigkeit zu schaffen, dann wird der Geist der Zerstörung und der Revolte, dem sich heute fertige Schlagworte anbieten, nicht verfehlen, fürchterliche Umstürze herbeizuführen, und das in einer Stunde, wo es ohne Zweifel möglich ist, Werkzeuge zu einer neuen Ordnung und Zivilisation zu schmieden."

Um 1 Million Pfund Sterling.

London. Während des Krieges wurde der holländische Dampfer „Tubantia" in der Nordsee torpediert und ging mit seiner Ladung, die aus Gold im Werte von einer Million Pfund Sterling bestand, unter. Eine englische Gesellschaft will jetzt versuchen, die Schätze wieder zu heben.

„Empreß of Britain" vollendet.

Southampton. Der neue Luxusdampfer der Canadian Pacifec Railway, die „Empreß of Britain" (42 500 Tonnen) ist jetzt fertiggestellt und wird seine Jungfernfahrt von Southampton nach Quebec am 27. Mai antreten.

Das Testament George Bakers

der „Sphinx der Wallstreet" ist geöffnet worden. Zwei Töchter bekommen je 1 Million Pfund Sterling. Den Hauptanteil von 100 Millionen Pfund Sterling erhält der einzige Sohn des Bankiers, George Baker.

Kraftwagenunglück in Frankreich.

wtb. **Paris**, 16. Mai. Ein Lastkraftwagen stürzte gestern bei Savignies die 12 Meter hohe Straßenböschung hinab. Zwei Arbeiter gerieten unter den Wagen und konnten nur noch als Leichen geborgen werden, drei Insassen wurden schwer verletzt.

Berliner Börse vom 16. Mai

Festverzinsl. Werte		Adler Portl.	—	Fraust.Zucker	74	Karl Mez	75	Steinf. Wagg.	—	Ver. Glanzst.	90½
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	5.75	AEG. Vorz.	92	FroebelnZuck.	65½	Mimosa AG.	191	Stett. Oder-W.	39	Gumbinnen	34⅞
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	AEG. Lit. B	—			Minimax	40	Portland	—	Stahlwerke	46⅝
6% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	100	Augsb.-Nbg.	56¼	Gelsenk. Bgw.	70¼	Mix & Genest	100	Stöhr & Co.	75	Voigt Haeffn.	—
6% do. S. 10-18	99	Aschaff. Pap.	70	G. f. el. Unt.	102⅞	Motor Deutz	—	Stolberg Zink	35½	Wanderer-W.	50
7% do. S. 19-26	93½	J. P. Bemberg	87	Glauz. Zucker	59¼			Strals. Spielk.	156½	Wayss&Freit.	—
7% do. S. 27-36	93½	Bendix Holzb.	—	Guano-Werke	40	Neckars. Werk	—	Svenska Akt.	232	Westeregeln	131½
6% do. S. 1	90½	Jul. Berger	213	Hackethal Dr.	52⅝	Nordd. Wolle	45¾				
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	5.10	Bergmann El.	69	Hageda	77			Leonh. Tietz	95	Zellst. Waldh.	80¾
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	Berlin-Borsig	—	Hamb. Elekt.	109			Transradio	124¼	Zuckerfabrik Rastenburg	38½
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	9.10	Berl. Dmpfm.	—	Hammersen	—	Obers. Eisbdf.	133	Union Bau	25		
Bankaktien		Berl. Gub. Hutf.	175	Hann. M. Eges.	27	Kokswerke	69¼	Chem. Prod.	48	Shangtung	64
Allg. D. Credit	90⅝	Berl. Holz-Cpt.	—	Harp. Bergb.	56	Orenstein & Koppel	40¼				
Bank el. W.	97	Brl.-Karlsrh. I	40	Hirsch. Kupf.	110	Ostpr. Dpmw.	—				
B. f. Brauind.	108¼	Bet. u. Monb.	55	Hoesch Eisen	53¼	Ostwerke	—				
Bank v. Danzig	—	Brem. Vulcan	73	Hohenlohe-W.	36						
Barm. Bankv.	100	Brown Bower.	55	Ph. Holzmann	76½	Phönix Bergb.	50				
Berl. Hand.-G.	114	Buderus Eisen	41⅝	Hotel Disch	94¼	Pinn. Mühlen	15¼				
Com. u. Priv.-B	103½	E. Busch opt.	—	Huta Breslau	60	Jul. Pintsch.	142				
Danz. Priv.-B.	75	Chem. Heyden	39½	C. M. Hutsch	36¼	Poege Elektr.	—				
Dz. Hyp.-Bank	180	Crjst. Unmack	—	Ilse Bergbau	168	Polyphon-Wk.	132½				
Drmst. u. Nat. B	126	Comp. Hispano	265	do. Genuß	99	Pomm. Eisen.	58				
Deutsche Disc.	102½	Cvnc. Bergbau	51¼	Industriebau	—	PrangDmpfm.	35				
Dresdner Bk.	102	Cont. Gummi	108¾	JunghansGbr.	23½	J. O. Preuß	—				
Mitteld. Bdkr.	189	Contii Dessau	121	Kali Aschrsl.	126½	Rathg. Wagg.	72				
Reichsbank neue	142	Daimler Mot.	25⅝	Karstadt AG.	39¼	Rh. Braunk.	153				
Wien. Bankv.	8¾	Dt. Babcock & Wilcox	80	Klöckner-W.	51¼	Stahlwerke	67½				
Schiffahrtsaktien		Dtsch. Erdöl	64¼	Köln-N.-Essen	60	Riebeck Mont.	79⅝				
Hamb.-Am.-P.	53	Kabel	38	Königsb. Lgh.	134¼	Rosenth. Porz.	52				
Hmbg. Südam.	90	Linoleum	71¼	Gebr Körting	—	Rositz. Zucker	42				
Hansa Dpfsch.	70½	Wolle	—			Rückforth. F.	44				
Neptun Dsch.	—	Dürkopp-Wk.	—	Lahmeyer	118½	Rütgerswerke	48¼				
Nordd. Lloyd	53¼	Dyckerhoff & Widmann	73	Laurahütte	33	Sachsenwerke	83				
Industrieaktien		Dynam. Nobel	68¼	Lindes Eism.	128	Vorzüge	115½				
Ag. Kunstz. Ak	71½	Eintr. Braunk	115¾	C. Lindström	340	Salzdetfurth	197				
Akkumulat.	127¼	Elektr. Liefer.	105½	Mannesmann	68	Sarotti	88				
Aschaffenb. Zell.	109	El. Li. u. Kr.	108¾	M. StarkeHoff.	—	Schering Ch.	297				
Bemberg	88¾	Engelh. Brau.	138	Buckau	75	Schls. Bgb. Zk.	27¼				
Bergmann El.	—	Farb.-Industr.	136⅝	Kappel	10⅜	Bgw. Beuth.	66				
Buderus Esw.	—	Feldm. Papier	109	Mech. W. Lind.	45½	Cellulose	—				
Cmp. Hispano	268	Felten & Guil.	76¼	Merk, Wollw.	—	Schubert&Slz.	134				
Daimler-Benz	25⅝	Flöth. Masch.	25¼	Metallbank	65	Schuckert	128¼				
Dt. Erdöl	4⅜	Meyer-Kaufm	—	Sloman-Salpt.	—	Schultheiss-Patzenhofer	139				
I. G. Farbind.	137¼					Siem. & Halske	152¼				
Felt. & Guill.	76¼					Skalkrch. Bgw.	70½				
Gskrch. Bgw.	70½					Harp. Bergb.	56½				
Harp. Bergb.	56½					Ph. Holzmann	75				
Ilse Bergbau	168										
Kali Aschlbn.	124½										
R. Karstadt	39¼										
Klöckner Wk.	52⅝										
Köln-Neuess. Bgw.	—										
Mansf. Bergb.	32½										
Montecatim	33¼										
Oschl. Eis.-Bd.	—										
Obschl. Kksw.	69½										
Ostwerke	—										
Phönix Bergb.	49⅜										
Polyphonwrk.	134										
Rh. Stahlwrk.	68										
Rütgerswerke	49⅜										
Salzdetf. Kali	197										
Schuck. & Co.	129½										
Schultheiß-Patzenhofer	138⅜										
Siem. & Halske	152½										
Svenska	231										
Leonh. Tietz	94										
Ver. Stahlwrk.	47										
Westeregeln Alkali	128½										
Zellstoff-Waldhof	81⅛										

Termin-Notierungen
per ultimo Mai.

Allg. Dt. Cd.-A.	90⅜	Ilse Bergbau	169
Bar. Bnk.-Ver.	100	Kali Aschlbn.	124½
Bln. Hdls.-Ges.	114½	R. Karstadt	39¼
Cz. u. Priv.-B.	103¾	Klöckner Wk.	52⅝
Dmst. u. Dt.-B.	125½	Köln-Neuess. Bgw.	—
Deutsche Disc.	102½		
Dresd. Bank	102¼	Mansf. Bergb.	32½
Aktg. f. Vkrw.	50¼	Montecatim	33¼
Allg. Lokal- u. Kraft	111¼	Oschl. Eis.-Bd.	—
Hbg.-Am. Pk.	53	Obschl. Kksw.	69½
Hbg.-Südam.	93¼	Ostwerke	—
Dampfsch.	—	Phönix Bergb.	49⅜
Hansa Dpfsch.	72	Polyphonwrk.	134
Nordd. Lloyd	54	Rh. Stahlwrk.	68
Allg. Elk.-Ges.	91¼	Rütgerswerke	49⅜
Bemberg	88¾	Salzdetf. Kali	197
Bergmann El.	—	Schuck. & Co.	129½
Buderus Esw.	—	Schultheiß-Patzenhofer	138⅜
Cmp. Hispano	268	Siem. & Halske	152½
Daimler-Benz	25⅝	Svenska	231
Dt. Erdöl	4⅜	Leonh. Tietz	94
I. G. Farbind.	137¼	Ver. Stahlwrk.	47
Felt. & Guill.	76¼	Westeregeln	
Gskrch. Bgw.	70½	Alkali	128½
Harp. Bergb.	56½	Zellstoff-Waldhof	81⅛
Ph. Holzmann	75		

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 15. 5.	Brief
Reichsb.-Disk.	5		
Buen. Aires Pes.	—	1.303	1.307
Kanada	—	4.191	4.199
Japan Yen	5½	2.075	2.079
Kairo ägypt. Pf.	—	20.915	20.955
Konstant. Pf. St.	—	—	—
London Pf. St.	3	20.395	20.435
Neuyork Doll.	2	4.1945	4.2025
Rio de Janeiro	—	0.271	0.273
Uruguay	—	2.567	2.573
Amsterdam Fl.	2.5	168.48	168.82
Athen Dr.	9	5.437	5.447
Belgien Belga	2½	58.335	58.455
Bukarest	8	2.498	2.502
Budapest Pengö	5½	73.14	73.28
Danzig 100 G	5	81.52	81.68
Helsingfors fn. M.	6	10.5 5	10.575
Italien Lira	5½	21.96	22.00
Jugoslawien Din.	5½	7.381	7.395
Kopenhagen Kr.	3.5	112.26	112.48
Lissabon Escuto	8	18.86	18.90
Oslo Kr.	4	112.26	112.48
Paris Frano	2	14.413	16.453
Prag Kr.	4	12.426	12.446
Reykjavik 100 isl. K	6	92.04	92.22
Riga 100 Latt	6	80.78	80.94
Schweiz Frank	2	80.85	81.01
Sofia Leva	6	3.038	3.044
Spanien Pesetas	6	42.1	42.26
Stockholm Kr.	3	112.42	112.64
Tallinn 100 estn. K.	8	111.59	111 81
Wien Kr.	5	58.93	59.05

Amtliche Devisen

Zürich	15. 5.	Stockholm	15. 5.	Amsterdam	15. 5.
Paris	20.30¼	London	18.14¾	Berlin	59.32
London	25.23⅛	Berlin	88.92½	London	12.11⅝
Neuyork	518.80	Paris	14.625	Neuyork	249.02
Brüssel	72.17½	Brüssel	51.97½	Paris	974½
Mailand	27.16¼	Schweizer Platz	71.95	Brüssel	34.64½
Madrid	52.25	Amsterdam	149.90	Schweiz	47.99
Holland	208.35	Kopenhagen	99.92½	Italien	13.03
Berlin	123.58	Oslo	99 92½	Madrid	24.95
Wien	72.95	Washington	373¼	Oslo	66.63
Stockholm	139.10	Helsingfors	940½	Kopenhagen	66.63
Oslo	138.92½	Rom	19 56	Stockholm	66.73
Kopenhagen	138.90	Prag	11.10	Wien	35.01
Sofia	376			Prag	737
Prag	15.37	**Kopenhagen**	15. 5.	**London**	15. 5.
Warschau	58.15	London	18.14¾	Neuyork	486.25
Budapest	90.50	Neuyork	375	Paris	124.25
Belgrad	913.4	Berlin	89.10	Belgien	34.95
Athen	672¼	Paris	14.72	Italien	92.9
Konstantinopel	246¼	Antwerpen	52 01	Holland	075
Bukarest	309	Zürich	72.10	Deutschland	20.41¾
Helsingfors	13.06	Rom	19.66	Schweiz	22
Buenos Aires	162	Amsterdam	150.30	Spanien	42½
		Stockholm	100.20	Kopenhagen	16
		Oslo	100.05	Stockholm	14¼
		Helsingfors	943	Oslo	16
		Prag	11.10	Lissabon	3.74
		Wien	52.63	Helsingfors	33.20
				Prag	164.11

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	16. 5. Geld	16. 5. Brief	15. 5. Geld	15. 5. Brief
Scheck London	25.00½	25.00½	25 00¾	25.00¾
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.36	122.60	122.48	122.72
100 Zloty	57.57	57.69	57.58	57.69
1 amerk. Dollar	5.13.49	5.1451	5.1349	5.1441
Tel. Auszahlung:				
Berlin Reichsmark	122.33	122.57	122.46	122.72
Warschau 100 Zloty	57.56	57.68	57.58	57.68
London 1 Pfd. Sterling	25 00⅜	25.00¾	25.01½	25.01
Holland 100 Gulden	206.29	206.71	206.47	206.81
Zürich 100 Franken	99.04	99.24	99.08	99.22
Paris 100 Francs	20.10	20 14	20.11	20.15
Brüssel 100 Belga	71.47	71.61	71.51	71.62
Neuyork 1 Dollar	5.1364	5.1468	5.1399	5.1468
Helsingfors 100 fin. Mark	12.927	12.958	12.932	12.958
Stockholm 100 Kronen	137.70	137.98	137.75	138.01
Kopenhagen 100 Kronen	137.51	137.59	137.54	137.79
Oslo 100 Kronen	137.55	137.83	137.59	137.82
Prag 100 Kronen	15.22½	15 25½	15.235	15.25
Wien 100 Schilling	72.18	72.33	72.26	72.35

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	16. 5.	15. 5.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp ges. Dzg. Stadtanl. 1925	90 B	90 B
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	—	—
5% Roggenrentenbriefe	6.75 G	5.75 G
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	—	—
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	100 G	100 G
10—18	99½ bz	99½ bz
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	92 75 G	92.75 G
Serie 27—34	92.75 bz	93.00 bzB
Serie 35—42	94½ G	94.50 G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	90.50 G	90.50G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	75 G	75 G
Bank von Danzig	123 G	123 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	120 G	120 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	111 G	111 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	141 G	141 G

Posener Effekten vom 16. Mai. Konversionsanleihe 48, Dollarbriefe 90.50, Roggenbriefe 17.50—75, Investierungsanleihe 86.50. Tendenz behauptet.

Ausfuhrüberschuß 126 Millionen RM

wtb. **Berlin**, 16. Mai. Die deutsche Einfuhr im April 1931 beträgt nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 654 Millionen Rm., was gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im März eine Zunahme um 50 Millionen Rm. bedeutet, die ganz überwiegend auf den Bezug von Rohstoffen und halbfertigen Waren entfällt. Die Ausfuhr stellt sich im April auf 780 (März 822) Millionen Rm., wozu noch Reparationssachlieferungen im Werte von 38 (45) Millionen Rm. treten. Auf die Zahl der Werktage umgerechnet, ergibt sich trotzdem eine Ausfuhreigerung von 31,6 auf 32,5 Millionen Rm., da der April zwei Werktage weniger als der März hatte, und der saisonmäßige Rückgang nur 6 Prozent betrug, statt, wie erwartet, 9 Prozent. Die Handelsbilanz für April ergibt somit einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 126 Millionen Rm.; einschließlich der Reparationssachlieferungen beträgt er 164 Millionen Rm.

Danziger Ereignisse

Zwei Jahrhunderte Deutsche Landschaftskunst
Ausstellung im Stadtmuseum, Fleischergasse.

Das Stadtmuseum eröffnet im Kreuzgang eine Schau von nahezu hundert Handzeichnungen, Federzeichnungen und Aquarellen, die einen Ueberblick über die Deutsche Landschaftsmalerei von 1630—1830 geben. Die Ausstellung ist chronologisch geordnet. Man findet in der ältesten Abteilung unter anderem Zeichnungen des Danzigers Johann Krieg, aus dem 18. Jahrhundert Blätter des Danziger Kaufmanns Kabrun, des Stifters der Sammlung, dann zierlich ausgeführte, zum Teil farbige Landschaften der Sächsischen und Preußischen Porzellanmalerei, ein schönes Parkbild von Wenzeslaus Knobelsdorff, des Baumeisters Friedrich d. Großen. Den Abschluß bilden Zeichnungen aus der Goethe-Zeit, von Oeser, dem Lehrer Goethes, von Philipp Sackert, und leuchtend farbige Landschaften der Romantik.

Die Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) macht im Anzeigenteil bekannt, daß Miß Lucia C. Coulson C. S. aus London am Donnerstag abend, 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus über „Die Wirkung der göttlichen Kraft auf menschliche Angelegenheiten" spricht.

Reichsverband DTM.

Die Danziger Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer veranstaltete einen internen Reger-Abend, in dem ein Mitglied einen Ueberblick über Leben und Schaffen des Komponisten gab. Vorträge von Klavier- und Gesangkompositionen des Meisters durch verschiedene andere Mitglieder ergänzten die Ausführungen. An dem Schülerkonzert, das der Verband Ende April in der Aula der Johannisschule veranstaltete, waren Schüler und Schülerinnen der Damen Diller, Glogau, Gurtowaja, Hubert-Brüggemann, Kosch, v. Oppermann-Pagenstecher und Steimmig beteiligt. Die Darbietungen fanden bei dem zahlreich erschienenen Publikum reichen Beifall.

Für Erhaltung der Danziger Wirtschaft

Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände hatte Anfang der vergangenen Woche zu einer Protestversammlung gegen die Erdrosselung der Danziger Wirtschaft einberufen. Die Redner des Tages legten die Schwierigkeiten und Sorgen der Danziger Wirtschaft in ausführlichen Referaten dar. Es wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Danziger Wirtschaft, verkörpert durch die kaufmännischen Vereine und durch die Verbände von Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, erhebt gegen die wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen, die von polnischer Seite gegen die Danziger Wirtschaft ergriffen worden sind, öffentlich und vor der Meinung der ganzen Welt Protest.

Die Abtrennung Danzigs und die Errichtung als Freistaat ist im Versailler Vertrage zum Zwecke der gemeinsamen wirtschaftlichen Arbeit mit Polen erfolgt. Polen hat daher in Danzig nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Damit ist unvereinbar, wenn Polen Danzigs wirtschaftliche Tätigkeit mit allen Mitteln zu erdrücken versucht.

Trotz Zollunion und Wirtschaftsgemeinschaft sind viele polnische Verwaltungsmaßnahmen darauf gerichtet, Danzigs Handel und Industrie von dem polnischen Absatzmarkt abzuschneiden und ihr schweren Schaden zuzufügen. Die von privaten Organisationen betriebene, von amtlichen Stellen offenbar begünstigte, systematische Boykottbewegung gegenüber der Einfuhr von Waren aus und über Danzig widerspricht den elementaren Grundsätzen des internationalen Warenverkehrs. Dieser Boykott ist unlauterer Wettbewerb und bedeutet eine umfassende und bewußte Diskrimination ausländischer Waren durch Polen.

Entgegen dem Inhalt und Geist des Versailler Vertrages hat Polen mit staatlichen Subventionen und unter Aufwendung von Hunderten von Millionen Zloty den künstlichen Hafen Gdingen errichtet. Sein Ausbau und seine Benutzung wirken sich besonders wirtschaftsschädigend gegen den Naturhafen Danzig aus. Der Danziger Hafen kann die seewärtige Ein- und Ausfuhr Polens restlos bewältigen und ist darüber hinaus noch in ungewöhnlich starkem Maße ausbaufähig.

Die Versammlung richtet an die Regierung eindringlich die Forderung, die Lebensrechte der Danziger Wirtschaft zu wahren und zu verteidigen.

Das Kurhaus Heubude

tritt mit dem heutigen Tage in ein neues Stadium. Nach dem Besitzwechsel hat der neue Inhaber der schönen, ruhigen Kurgaststätte, Herr Ohlenberg, ein altbewährter Fachmann, dem gesamten Kurhausbetrieb durch bauliche Veränderungen ein neues, schönes Gewand verliehen. Jeder Freund des zum Volksbad emporgeblühten Heubude wird diese Veränderungen zum Besseren aufs freudigste begrüßen. Das Kurhaus Heubude wird nun wieder, wie früher einmal, zum Mittelpunkt des geselligen und gesellschaftlichen Lebens dieses schönen Badeorts werden. Die Pläne, die zur weiteren Umgestaltung auch des Gartens vorliegen, werden auch hier Wandel schaffen mit Gepflogenheiten, die in den letzten Jahren nicht immer sympathisch berührten. Die idyllische Lage des Heidsees und die wundervolle Ruhe des vom Waldesrauschen umspielten Kurgartens werden unter der neuen Leitung des Kurhausbetriebes wieder zu Ehren kommen und sich viele Freunde schaffen.

Voruntersuchung.
Ufa-Palast.

Dieser Film ist nach dem Schauspiel des bekannten Berliner Verteidigers Alsberg entstanden. Er ist von Anfang bis zu Ende Kritik, er zeigt mit unerbittlicher Schärfe die Einseitigkeit des Verfahrens bei der Aufklärung eines Mordes, in dem nur der Zufall einen Justizirrtum verhindert. Dieses Aufzeigen geschieht mit viel Verständnis für das psychologische Einfühlen in die Leiden des Beschuldigten, der Stoff ist dramatisch so kunstvoll gerafft, daß man bis zum letzten Bild mit Spannung vor dem Film sitzt. Die Regie hat viel Fleiß und Können an diesem Film verwandt, vor allem aber sind die Darsteller, allen voran Bassermann, Gustav Fröhlich und Julius Falkenstein, wunderbare Gestalter von Menschentypen.

Susanne macht Ordnung.
U. T.-Lichtspiele.

In die U. T.-Lichtspiele ist mit der Ordnung machenden Susanne wieder mal die Lustigkeit eingezogen. Eine bunte, nedische Liebesgeschichte, in der Truus van Alten die Hauptrolle spielt, macht viele Freudentränen locker. Die Ordnung besteht bei Susanne im „Unordnungmachen", genau so, wie viele Frauen daheim aufräumen, damit man später nichts mehr findet. Das Ganze ist harmlos, ohne viel komplizierte Kunst, ein einfaches Stück, an dem man sich harmlos unterhält, und das gut zu der Sonne paßt, die draußen lacht. Sehr interessant ist im Beiprogramm die Revue der Filmstars von 2½ bis 14 Jahren und, wie immer, die Tönende Wochenschau.

Die Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) macht im Anzeigenteil bekannt, daß Miß Lucia C. Coulson C. S. aus London am Donnerstag abend, 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus über „Die Wirkung der göttlichen Kraft auf menschliche Angelegenheiten" spricht.

Die Ziehung zur 2. Klasse der Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie findet morgen, Montag, statt.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 17. Mai: Dr. Wolter, Faulgraben 10; Dr. Magnussen, Holbergasse 1/3; Dr. Itzig, Langgarten 29; Dr. Ehmke, Sandgrube 28a; Dr. Boenheim, Langfuhr, Hauptstraße 57; Dr. Semrau, Langfuhr, Brunshofer Weg 14; Dr. Zamek, Oliva, Am Schloßgarten 15; Dr. Buczkowski, Neufahrwasser, Olivaer Str. Nr. 67; Dr. Spengler, Neuteich, Torfstraße.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 17. Mai (nur von 10 bis 12 Uhr): Dr. Breisch, Langgasse 67; Dr. Wolff, Langfuhr, Brunshofer Weg 27.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten am 17. Mai (nur von 10—12 Uhr): Gronau, Gr. Wollwebergasse 8; Köppen, Breitgasse 96; Mollmann, Langfuhr, Neuer Markt 15.

Nacht- und Sonntagsdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 17. Mai bis 23. Mai: Hendewerks-Apotheke, Melzergasse 9; Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1; Marien-Apotheke, Heilige-Geist-Gasse 25; Adler-Apotheke, 4. Damm 4; Hansa-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 16; Bahnhofs-Apotheke, Neufahrwasser, Olivaer Straße 30; Adler-Apotheke, Ohra, Hauptstraße 45; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1. Der Nachtdienst der Apotheken beginnt bereits am Sonnabend der Vorwoche um 19 Uhr.

Warschauer Landwirtschaftskammer

hat eine energische Aktion in die Wege geleitet, um demnächst eine Organisation der Braugersteproduzenten zu schaffen, deren Aufgabe es vor allem sein wird, dieses Landprodukt zu standardisieren und den Anforderungen derjenigen Länder anzupassen, die Abnehmer polnischer Gerste sind.

Der bisherige Braugersteexport ging vorwiegend nach Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark und Lettland. Vollkommen vernachlässigt wurden hierbei nachstehende riesige Absatzmärkte wie: Frankreich und England. Die schwächste Seite dieses Exports war der Um

Danziger Ereignisse u. Interessen

Sittlichkeitsvergehen an einer Dreijährigen

Der 26jährige Bäckergeselle Willy Schimanski versuchte am Freitag, sich an einem dreijährigen Mädchen zu vergehen. Nach einer hitzigen Verfolgung durch die Straßen wurde der Bursche gefaßt.

85 000 Danziger fahren in den Frühling!

Die Bilanz des Himmelfahrtstages — der heißeste Tag

Maximum 24,8 Grad — Voraussage auf heute: für jeden etwas!

Man rühmt den Danzigern wenig schön nach, sie seien schwerfällig und, als echte Westpreußen, aus dem Bau schwer herauszubekommen. Diese Devise stimmt nicht, sie stimmt schon lange nicht, und sie war gewiß falsch am Himmelfahrtstag, an dem die Danziger dem Frühling ihre Generalvisite machten. 85 000 Personen hat die Straßenbahn am Himmelfahrtstage befördert — bedarf es noch eines besseren Beweises, wie innig der Danziger seinen Frühling und seine Umgebung liebt? 85 000 Personen auf der Straßenbahn — wieviele mögen mit der Eisenbahn gefahren sein, wieviele auf Schusters Rappen oder auf den leisen Wellen der See oder der Mottlau hinausgekommen sein, und wieviele Autos und Motorräder wurden in Bewegung gesetzt? Wird man zu hoch greifen, wenn man sagt, 150 000 Personen sind unterwegs gewesen und haben dem Frühling Guten Tag gesagt?

Wie pessimistisch konnte man noch vor 4 Wochen die Sonntage beurteilen! Die ärgsten Zweifler schworen Stein und Bein, daß es bis zum Himmelfahrtstage schneien wird; sie verließen sich auf die grimmigen Feinde des Frühlings, die Eisheiligen — — und haben die Wette mit Pauken und Trompeten verloren zugunsten der Optimisten, denen das Gefühl für den Frühling (Gefühl mit vier ü bitte!) wunderschöne Sonnentage prophezeite.

Aber der Himmelfahrtstag war nicht der heißeste Tag dieses Frühlings. Das Thermometer zeigte als Höchstes 22 Grad Celsius. Den heißesten Tag hatten wir in Danzig am Montag, dem 4. Mai, mit 24,8 Grad Celsius.

Und heute? Die Wettervorhersage für den Sonntag bringt jedem etwas: bewölkt, zeitweilig aufheiternd, später wieder Gewitterneigung, nach Süd zurückdrehende Winde, warm.

Die Grundtendenz bleibt, nach dem letzten Wörtchen des Berichts zu urteilen, warm. Und das heißt für jeden soviel wie: „. . . machen wir 'ne Landpartie, rin in die Natur . . ." Cz.

Ueber 100 000 Besucher

auf den städtischen Wintersportplätzen

Die Geschäftsstelle für Leibesübungen gibt soeben die Frequenzziffern für die verflossene Wintersportsaison in Danzig bekannt. Kälte und hoher Schneefall brachten es mit sich, daß ungefähr 60 bis 80 Uebungstage zu verzeichnen waren — das ist lange in Danzig nicht vorgekommen. Die Freude darüber erfährt durch die verursachten Mehrkosten einen kleinen Dämpfer, denn die Rodelbahnen standen der Bevölkerung völlig unentgeltlich zur Benutzung frei. Bei den starken Etatstreichungen scheint es fraglich, ob die Rodelbahnen auch im nächsten Jahre werden gehalten werden können.

Auf der Eisbahn an der Sporthalle wurden 53 130 Besucher gezählt — die Einteilung der Bahn in allgemeine Bahn, Kunstlauf — und Eishockeyfeld bewährte sich ausgezeichnet. Die kleine, im Winter auf zwei Plätzen eröffnete Eisbahn in Oliva hatte 42 Eislauftage mit 1424 Personen. Für den kommenden Winter plant die Geschäftsstelle für Leibesübungen

den Heidsee in Heubude

der jetzt städtisch ist, für Eissportzwecke zu verwenden.

Die Rodelbahn Oliva Wächterberg hatte 80 Betriebstage, 8800 Schlitten mit 14 000 Personen zu verzeichnen, für Jaschkental, große und Kinderbahn, sind die Zahlen 73 Betriebstage, 14 300 Schlitten und 24 000 Personen — für die Bahn am Bischofsberg: 65 Betriebstage, 5200 Schlitten und 10 000 Personen.

Leider müssen wiederum über den „wilden" Rodelbetrieb Klagen geführt werden. Bis in die tiefe Nacht hinein war er oft im Gange und ließ sich, trotz aller Gegenmaßnahmen nicht unterbinden. Während sonst nur leichtere Unfälle vorkamen, gab es gerade hier einige bedauerliche Unglücksfälle.

Familienzuwachs in Freudental

Junge Füchse und Wölfe im Wildgarten

Neues Leben in unseren Wäldern. Oliva zeigt sich im zarten Schmuck seines Frühlingskleides. Kein Wunder, daß jeder Sonntag jetzt der Natur gehört. In den Olivaer Wäldern begann es sich in den letzten Tagen zu regen. Ausflügler erneuerten nach Monaten die Bekanntschaft mit ihren Lieblingsplätzen.

Den Freunden des Wildgartens in Freudental ist eine hübsche Ueberraschung zuteil geworden: auch hier ist neues, junges Leben eingezogen, auch hier erleben die jungen Tiere zum erstenmal den Danziger Frühling. Drei junge Füchse und zwei junge Wölfe sind geboren — eine schöne Bereicherung unseres Wildgartens! Ferner ist ein Paar Rehe angeschafft worden, und zwar ein Bock und eine Ricke.

Auch die Hirschfreunde werden auf ihre Rechnung kommen, denn die Dammhirsche haben abgeworfen und setzen neue Geweihe an. Eine besondere Freude verspricht der Rothirsch. Es scheint, als wollte er jetzt ein Zwölfer werden, jedenfalls sind diesmal die Eissprossen, was bisher nie der Fall war, geschoben.

Diese erfreuliche Nachricht von der Vermehrung unseres Wildgartens wird gewiß viele Tierfreunde veranlassen sich die jungen Kieck-in-die-Welts anzusehen. Es ist zu hoffen daß sie sich gut halten und weiter entwickeln — vielleicht liegt in Freudental der Anfang zu dem Danziger Tiergarten!

Tuberkulose-Bekämpfung

Das Obdachlosen-Asyl wird besichtigt

Am 8. d. M. haben die in der Wohlfahrtspflege ehrenamtlich tätigen Damen und Herren auf Veranlassung des Städt. Wohlfahrtsamtes eine Besichtigung der hiesigen Tuberkulosenfürsorgestelle, des neu eingerichteten Obdachlosenasyls und der Suppenküche Schwarzes Meer vorgenommen.

Der leitende Arzt der Tuberkulosenfürsorgestelle, Herr Dr. List, hatte es in dankenswerter Weise übernommen, die in stattlicher Anzahl erschienenen Teilnehmer — etwa 100 — durch einen sehr interessanten, eingehenden und auch dem Laien verständlichen Vortrag mit den Aufgaben und dem Wirken der Fürsorgestelle bekanntzumachen. Er schilderte — z. T. an Hand von Röntgenaufnahmen — das Entstehen und den Verlauf dieser heimtückischen Krankheit. Er wies mit eindringlichen Worten darauf hin, wie wichtig es ist, diese frühzeitig zu erkennen und sie, wo sie festgestellt ist, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Frühzeitige Feststellung und gewissenhafte Befolgung der ärztlichen Anordnungen gestalten die Heilungsaussichten durchaus günstig. Das Ziel der Tuberkulose-Bekämpfung, diese Seuche völlig auszurotten, erscheine erreichbar, wenn auch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die immer noch bestehende Knappheit an ausreichenden und gesunden Wohnungen dem erstrebten Ziel hinderlich entgegenstehen. Der Vortragende bat die Erschienenen, bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Tuberkulose-Bekämpfung die Fürsorgestelle in ihren Bestrebungen einsichtsvoll zu unterstützen, damit gerade in den Kreisen der ärmeren Bevölkerung ein weiteres Umsichgreifen der Lungentuberkulose verhindert werde. Der Vortrag wurde mit regstem Interesse angehört.

Anschließend besichtigten die Teilnehmer alsdann das am 1. April d. J. eröffnete Obdachlosenasyl im Städt. Arbeits- und Siechenhaus Schwarzes Meer. Man konnte hier neben peinlichster Sauberkeit die außerordentliche Zweckmäßigkeit der Anlage und der Ausnutzung der vorhandenen Räumlichkeiten feststellen. Die Führung erfolgte hier durch die Herren Direktor Nettig und Oberinspektor Schubert.

Zum Schluß wurde eine Besichtigung der unter der ehrenamtlichen Leitung von Frau Drabandt stehenden Suppenküche Schwarzes Meer vorgenommen.

Unfall eines Polizeiautos

Mittwoch fuhr ein Polizeiauto in der Nähe von Kalthof gegen einen Baum, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde. Fünf Personen wurden namentlich durch Schnittwunden verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Aufnahme Hentschel.

An Stelle der „Museumswagen" setzt die Danziger Elektrische Straßenbahn seit dem 1. Mai auf der Strecke Danzig—Emaus die bequemen großen Triebwagen ein, was von den Schidlitzern sicherlich dankbar begrüßt wird. Hoffen wir, daß der zweigleisige Ausbau dieser Linie um die Modernisierung der Strecke Danzig—Ohra nicht allzu lange auf sich warten lassen. Wünsche in dieser Richtung sind wohl genug geäußert worden.

Letzte Sport-Nachrichten

Technische Hochschule Danzig im Endspiel

der Hochschul-Fußballmeisterschaft.

Aenderung des Zeitplans

Das im „Ost-Sport" angezeigte Fußball-Ligaspiel Preußen—Danziger Sportklub findet um 10.30 Uhr vormittags auf dem Schupoplatz (nicht auf dem Jahnplatz) statt.

Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft

Für die deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft, die diesmal in Danzig entschieden wird, hatten sich folgende Mannschaften qualifiziert: Universität Berlin, Universität Hamburg, Technische Hochschule Dresden und Technische Hochschule Danzig. Die Auslosung der Vorrunde ergab folgende Gegner: Technische Hochschule Danzig—Technische Hochschule Dresden und Universität Berlin—Universität Hamburg.

Im ersten Vorrundenspiel standen sich die Technische Hochschule Dresden und die Technische Hochschule Danzig gegenüber. Die Danziger lieferten ein überraschend gutes Spiel und siegten 4 : 2 (1 : 1). Wenn auch die Gäste ungefähr 70 Minuten nur mit zehn Mann spielen mußten, so waren sie doch fast ständig den Danzigern in allen Beziehungen unterlegen.

Das Spiel Universität Berlin — Universität Hamburg dauerte beim Redaktionsschluß noch an.

Vom Hochschulsport

Die Hochschulhandballmeisterschaft entschieden!

Wie bekannt, waren drei Korporationsmannschaften und zwar: A. Sp. V. Masovia, Alemania und V. C. Hansea nach Erledigung der Endrunde punktgleich und somit sollte um die Entscheidung noch einmal gekämpft werden. Jedoch sprach man durch Protest die Punkte der A. Sp. V. Masovia ab, wodurch automatisch die Punktgleichheit aufgehoben wurde. Dadurch bekommt V. C. Hansea 2 Punkte, die sie im Spiel gegen A. Sp. V. Masovia 2 : 5 verlor, zugesprochen und wird somit Hochschulmeister.

Hochschulfaustballrunde.

Für die diesjährige Faustballrunde wurden 16 Mannschaften gemeldet, die in 4 Gruppen geteilt sind. Die zwei besten Mannschaften einer jeden Gruppe qualifizieren sich für die Endrunde. Man kann augenblicklich nicht feststellen, welche Mannschaft den Hochschulmeister machen wird. Der vorjährige Hochschulfaustballmeister, die A. Sp. V. Masovia konnte sich bis jetzt behaupten und man kann feststellen, daß sie sich in einer guten Form befindet. Als gefährliche Konkurrenten können folgende Mannschaften bezeichnet werden: Auswärtige C. C.: Baltia I, Deutschritter II. Auch Rothenburg besitzt eine ziemlich ausgeglichene Mannschaft, die nur durch taktische Fehler ihr Spiel gegen Deutschritter II verloren hat. Die Ergebnisse der bis jetzt stattgefundenen Spiele waren folgende: Baltia I — Germania 46 : 24 (28 : 14). Deutschritter II — Rothenburg 39 : 32 (28 : 12). A. Sp. V. Masovia I — Auswärtige V. C. 34 : 26 (16 : 15). Preußen — Markomannia 42 : 39 (25 : 16). Baltia II — Deutschritter I 51 : 44 (26 : 22). Masovia II — Brunonia 37 : 43 (20 : 21). Auswärtige V. C. — Gothia 48 : 32 (28 : 18). Deutschritter II — A. Sp. V. Alemania 47 : 32 (22 : 17). A. Sp. V. Masovia I — Gothia 56 : 31 (32 : 15).

DFB.-Meisterschaft

Nachdem eine gewisse Klärung der Lage eingetreten ist, hat der D. F. B. für heute folgende Meisterschaftsspiele angesetzt: Hertha B. S. C.—Spielvereinigung Fürth, Holstein Kiel—Dresdner S. C., Hamburger S. V.—Fortuna Düsseldorf (Eintracht Frankfurt verzichtete). Aus der Vorrunde wird die Begegnung 1860 München—Meidericher S. V. nachgetragen.

SC. Preußen

weilte am Himmelfahrtstage mit zehn Fußballmannschaften und einer Handballmannschaft in Elbing. Als Gegner der Fußballspiele trat Hansa Elbing an, sie hatten folgende Ergebnisse: Liga 7 : 4 für Preußen, Reserve 1 : 0 für Preußen, Alte Herren 2 : 0 für Preußen, 1. Klasse 5 : 2 für Hansa, 2. Klasse 7 : 4 für Hansa, Jugend A Ia 3 : 0 für Hansa, Jugend A Ib 2 : 1 für Preußen, Jugend B I 2 : 1 für Preußen, Jugend C I 7 : 1 für Hansa, Jugend C II 4 : 0 für Hansa. Das Handballspiel gewann der Polizeisportverein Elbing 7 : 2 (4 : 2).

SCALA

Vom 16.—31. Mai 1931

Zwei Sensations-Gastspiele

Die schönste Frau, die gegenwärtig die Bühnen der Welt beherrscht!
BELLA SIRIS
weiht Sie in die Geheimnisse ihrer Körperpflege ein!
Der Weg zu Kunst und Schönheit! Wie bleibe ich jung und schlank?
BELLA SIRIS
die Königin der hüllenlosen Tanzgestalten i. ihren Tänzen d. Freude und Anmut

Kennen Sie schon den Suggesteur Andrussen und seine Kunst?
Wissen Sie schon daß jede Aufgabe von Andrussen gelöst wird?
Sehen Sie schon die unfaßbaren Experimente von Andrussen an Mensch und Tier?

Ferner das große Varieté-Programm!

Zum Pfingstfeste
werden noch
Damen- u. Herren-Garderoben
chemisch gereinigt
Färberei Hans Schneider
Danzig-St. Albrecht
Danzig: Altst. Graben 104, Tel. 23327; Maiskausche Gasse 58, Tel. 23317; Milchkannengasse 21/22, Weidengasse 54
Langfuhr: Hauptstraße 21, Tel. 41397; Bärenweg 8
Oliva: Am Markt 5
Zoppot: Seestraße 25, Tel. 51334
Schidlitz: Karthäuser Straße 111
Neufahrwasser: Olivaer Straße 72

Kurhaus Heubude
Inhaber: Bruno Ohlenberg
Nachdem die grundlegenden Neu- bezw. Wiederherstellungsbauten des gesamten Kurhaus-Betriebes zum größten Teil beendet sind, so daß angenehmer Aufenthalt bei sorgfältigster Bedienung gewährleistet wird,
Eröffnung: Sonntag, den 17. Mai 1931
Von 12—2 Uhr mittags: MATINEE
Von 5 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends: Künstler-Konzert Kapelle Heßberger
Küche und Keller bieten Vorzügliches
DINERS SOUPERS
Kaltes Büfett Feinstes Gebäck
Sonnengeschützter, vollkommen neu planierter Park
Neuerbaute Seeterrasse / Bootspark

Verreise
vom 22. bis 31. Mai
Dr. Hans Hevelke
Langfuhr.
Vertreter: Dr. Spiegelberg

PreuR. Südd. Klassen-Lotterie
Morgen, Montag, den 18. Mai, beginnt die Ziehung 2. Klasse.

3 Geschäftsräume
70, 14, 12 qm,
Langer Markt, I. Etage
zu vermieten. Anfragen
Grundbesitz, Holzmarkt 18.
Telephon 26751.

Grundstücks-, Güter- und Hypothekenmarkt

Parkgrundstück, 14 Mrg. Wald, 12 Mrg. Obstgarten, 2 Mrg. Fischteich u. Wiese, Mitte Grundst., Landhaus, 5 Zim. usw., 26 J. im Besitz, altershalber. Grundst., 22 Mrg. Wald u. Gartenland, 600 m fließ. Wasser, selten günstig und billig, für Pelztier- und Geflügelfarm, allerbeste Lage, 10 Min. b. Stadt und Strandbad, 35 km v. Berlin. Ferner biete an: Villen, Landhäuser, Parzellen. Petroll, Luftkurort Biesenthal b. Berlin, Bahnhofstraße 2, Tel. 408.

Den Bürobedarf
liefert gut und billig
OTTO Baumgart
Bürobedarf • Tel. 25700
Danzig, Brotbänkengasse 6
Verlangen Sie Vertreterbesuch

Schöne Besitzung
in Bad Ems,
Neubau, mit Obstgrundstück, in sonniger Lage, umfassend zwei 3-Zim.-Wohnungen mit Zubehör, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch den Eigentümer
W. Wiesemann.
Bad Ems.
Braubacherstr. 34.

Restaurant
mit 2 Ausschänken und an 2 Straßenfronten (Hauptstr.) gelegen, 3 neuerb. Kegelbahnen, in Regierungsst. (Pom.), bei 6—7000 Anzahl. krankheitsh. von sofort zu verkaufen. (Wohn. sof. beziehb.) Off. u. A 49 Gsch.

Herrenartikel-Geschäft
nebst Grundstück in Stolpmünde, Hauptverkehrsstraße. Umsatz jährlich 30 000 Mark, ist bei 5—6000 Mark Anzahl. bill. and. Unternehm. wegen, mit freiwerd. Wohnung, zu verkaufen durch
Julius Schmidtke
Stolp
Wollweberstr. 50, II.
Ecke Neuterstraße.

Sommergäste
finden ang. Aufenthalt m. erstkl. Verpfleg. in ehemalig. Gutshaus mit gr. Park, Nähe Rötloffsee, Duzkanal, Motorbootverbind., geneigte Ebene, Bade- u. Angelgeleg., elektr. Licht, fließ. Wasser. Pensionspr. 4 Rm.
Frau Bahl,
Groß-Simnau,
Post Wodigehnen.

Unverheirateten
Schweizer
sucht zu sofort
Haeske,
Neu-Wustrow,
Kr. Rummelsburg.

Hochherrschaftliche Wohnung
in Zweifamil.-Villa in Langfuhr, f. ruh. Lage, 3 Min. von Elektr., 7 gr. Zimmer, Diele, Bad, Balkon, Küche, eig. Waschk., 2 Kell., m. sep. Eing., evtl. Garage, mit od. ohne 2 Mans.-Zim., v. sof. zu verm. Offerten u. B 189 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ia Klepperfaltboot, fahrtbereit, umständehalber für 325 G zu verkaufen. Offerten unter B 190 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebr. Lederjacke zu kauf. ges. Grünwald, Lgf., Hochstr. 36, pt.

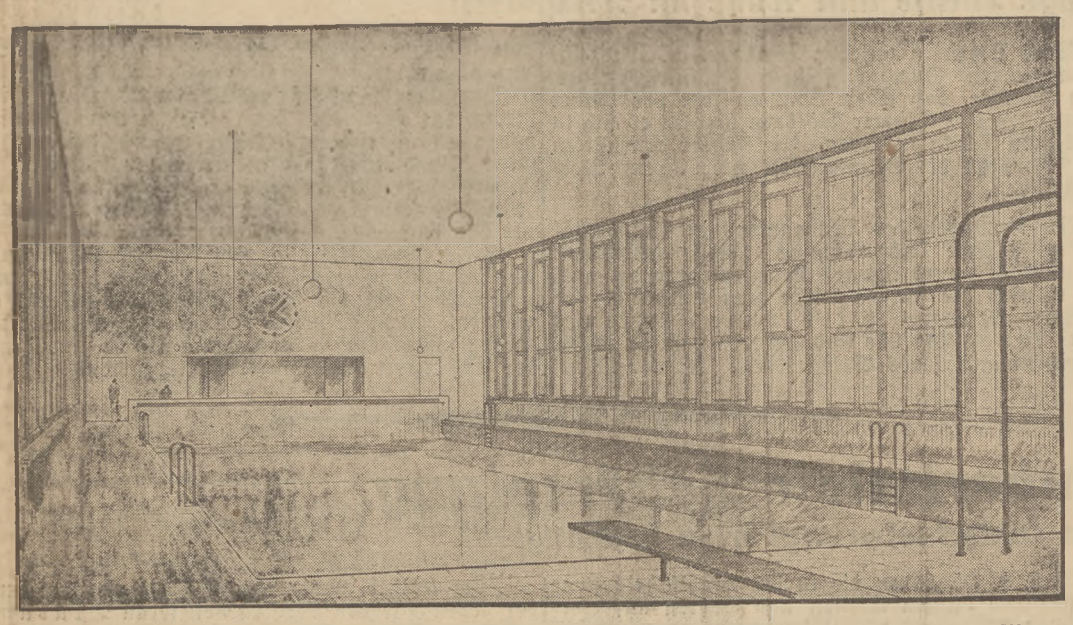
Anständ. Mädch. m. guten Zeugnissen, das kochen kann, sucht Stellung in Langf. od. Zoppot. Off. u. B 188 Gsch.

Drucksachen
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 8,

Wäsche-Drehrollen
Kraft- und Handbetrieb,
liefert auf günstige Teilzahlung
Walter Meschke, Lgf., Brösener Weg 1, I r.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Das Schwimmbecken im Hallenbad



Das Interesse für den Bau des Hallenschwimmbades ist nach wie vor in weiten Danziger Kreisen sehr groß, ist man sich doch überall über seine Bedeutung und Wichtigkeit für eine Stadt wie Danzig einig. Wie wir bereits vor Wochen berichteten, hat die Hallenbadfrage jetzt feste Form angenommen, man will das Bad am Hansaplatz bauen, und zwar in Anlehnung an das Gymnastikhaus, in dem sich die An- und Auskleideräume sowie die Brause- und Reinigungsanlagen in Wechselzellen befinden.

Unser Bild zeigt den großen Raum mit dem Schwimmbecken, das 11 mal 25 Meter groß sein soll. **Die Brüstung unter der Uhr stellt eine Kasdade dar, in die das Wasser, das bekanntlich von der Gasanstalt kommt, hineinläuft und von hier in das Becken gelangt. Man wird also beim Baden den Eindruck haben, stets in fließendem Wasser zu baden. An der Westseite stehen die Sprungbretter. Mit Ausnahme der Wand, die an das Gymnastikhaus angelehnt ist, befinden sich an allen drei Fronten Fenster, für Licht ist also reichlich gesorgt.**

Eine sehenswerte Automobil-Ausstellung

wird zur Zeit von der Firma Austro Daimler Motorenbau G. m. b. H., Danzig, Vorst. Graben 49, in den Ausstellungsräumen Münchengasse veranstaltet. Die Firma zeigt als Beauftragte der Citroen-Werke Warschau Citroen-Wagen, und zwar vom billigsten Gebrauchswagen bis zum elegantesten Tourenwagen. Der Eindruck, den man beim Rundgang durch die Ausstellung gewinnt, ist vorzüglich. Die schnittigen, eleganten Citroen-Modelle erfreuen um so mehr, als ihr Anschaffungspreis vielfach weit unter den Kosten ähnlicher Wagen liegt. Man sieht unter den billigen Gebrauchswagen (Type Citroen C 4) Roadster und Torpedo, vier- bis fünfsitzige, und sechs- bis siebensitzige Limousinen, sehr zweckmäßige und sehr solid gebaute Wagen. Besonderen Anklang dürften die eleganten Tourenwagen finden, die in ihrer ästhetischen Form und ihrer harmonischen Linienführung die Freude eines jeden Autobesitzers sind. Man sieht viertürige Touren-Limousinen mit Koffer in Luxusausführung, verschiedene Modelle in rot-gold und schwarz-silber, siebensitzige, viertürige Limousinen mit Klappsitzen in Fahrtrichtung mit und ohne Zwischenwand.

Der Clou der Ausstellung aber ist ein siebensitzes Stadtcoupé mit blauer Seidensamt-Polsterung in schwarz mit isoliertem Führersitz.

Für die Güte der Lastwagen spricht ein 6-Zylinder-Modell mit Brutto-Tragfähigkeit des Fahrgestells von 3000 Kilogramm, Radstand 4,25, mit Zwillingsbereifung, siebenfach bereift.

Das Ganze macht den Eindruck höchster technischer Vollendung und gediegener Ausstattung. Hinzu kommt die besondere Sparsamkeit der Wagen durch niedrigen Benzin- und Oelverbrauch, geringe Verkehrssteuer und Stabilität des Fahrgestells, die eine längere Lebensdauer des Wagens gewährleistet. Auch die Billigkeit der Ersatzteile spielt hier eine große Rolle. Die Ausstellung war bereits in den ersten Tagen außerordentlich gut besucht.

Anfahren des Automobilklubs Danzig

Der im Automobilklub von Deutschland kartellierte Automobilklub Danzig unternahm am Himmelfahrtstage sein diesjähriges, mit großer Sorgfalt durch den ersten Fahrwart, Herrn Dr. Hans Fuchs, sowie Herrn Herbert Reimann als zweitem Fahrwart vorbereitetes Anfahren nach Marienwerder, und der mit dem Westpreußenkreuz geschmückten Dreiländerecke bei Weißenberg. Der Klubpräsident Dr. F. Meinecke war in liebenswürdiger Weise mit den gesammelten Pässen nach Marienburg vorausgefahren, so daß sich dort die Grenzabfertigung sehr schnell abwickelte. Das herrliche Wetter begünstigte die in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung in hohem Maße.

Gegen 9.30 Uhr vormittags versammelten sich sechzehn Wagen mit etwa sechzig Personen auf dem Heumarkt. Des Umzugsverbotes wegen wurde von einem geschlossenen Korso durch die Stadt abgesehen. Darauf ging es über Käsemark, Marienburg, Stuhm nach Marienwerder. Dort wartete im Hotel Reichshof der inzwischen hungrig gewordenen Fahrtteilnehmer ein ausgezeichnetes Mittagessen. Dann wurden die Wagen wieder zu einem Korso durch die Stadt bestiegen, der mit Auffahrt auf dem Marktplatz endete. Hierauf begab man sich zur Besichtigung nach dem Schloß, wobei ein Geistlicher in liebenswürdiger Weise den Führer machte. Nach Beendigung der Schloßbesichtigung wurden die Wagen zur Fahrt nach Weißenberg bestiegen. Hier bot sich den Teilnehmern ein überraschend schöner Ausblick auf die Niederungen der Weichsel und Nogat. Bald darauf wurde die Rückfahrt über Marienburg angetreten, wo verschiedene Teilnehmer der Fahrt noch einmal halt machten. Die Veranstaltung hinterließ in ihrer gesamten Durchführung einen nachhaltigen Eindruck, was durch die Teilnehmer immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, und als effektvoller Auftakt zu den weiteren Veranstaltungen des Klubs im Verlauf der sommerlichen Sportsaison angesehen werden darf.

Schülerkonzert. Zum Besten des Jugendfürsorgevereins fand am Freitag das jährliche Schülerkonzert der geschätzten Danziger Gesanglehrerin Margarete Engler in der Loge Einigkeit statt. Die Leistungen der zum Teil in ihrer gesanglichen Fertigkeit schon recht vorgeschrittenen Schüler legten bestes Zeugnis dafür ab, mit wieviel Sorgfalt an der ordentlichen Entwicklung ihrer Begabung gearbeitet worden ist. An den Leistungen der schon aus dem vorigen Jahre bekannten Schüler war durchweg eine gute Weiterentwicklung zu erkennen. In die lange Reihe der Einzelgesänge war durch Chorlieder Abwechslung gebracht. Die Darbietungen fanden bei den Hörern lebhafte Anerkennung.

Das Danzig-Bild für Dr. Sahm

Bekanntlich hat der Senat dem früheren Präsidenten, Dr. Sahm, bei seinem Scheiden von Danzig zur Erinnerung an seine mehr als zehnjährige Wirksamkeit in unserer Stadt ein Bild von Danzig zugedacht. Den Auftrag, dieses Bild zu malen, hat der Danziger Maler Julius Zellmann erhalten, der jetzt in Berlin wohnt. Es handelt sich um ein Oelgemälde, das die Lange Brücke und das Krantor mit dem Blick nach der Grünen Brücke zeigt. Das Bild wird ein Meter hoch und ein Meter breit sein.

Auf einem Pressetee

beim russischen Generalkonsul, Dr. Kalina, am Mittwoch wurde der Vertreter der sowjetrussischen Telegraphen-Agentur „TASS", der sich in Warschau aufhält, von dem Gastgeber den Danziger Pressecertretern vorgestellt. Nach Begrüßungsworten von Dr. Kalina sprach der Warschauer Kollege ebenfalls freundliche Worte der Begrüßung unter Hinweis auf die Bedeutung der Presse in den Beziehungen zwischen Rußland und Danzig. Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes der Danziger Presse dankte für die Einladung und für die herzliche Begrüßung.

Am kühlen Ufer

da legen wir an . . . .

Aufnahme: Hentschel.

Begünstigt vom hellsten Sonnenschein, unternahm am Himmelfahrtstage der Danziger Ruder-Verein e. V. seine traditionelle Ausfahrt über Krampitz — Schleusenkrug — Heringskrug — Oestl. Neufähr. Zwei Vierer und acht Doppelzweier nahmen an der Umfahrt mit 34 Ruderern auf der zirka 38 Kilometer langen Strecke teil, trotzdem die Trainingsmannschaften sich nicht beteiligen durften. Die Fahrt durch die erwachende Natur, der erste wirklich schöne Frühlingstag, bot Leib und Seele soviel Erholung, daß trotz der Hitze selbst diejenigen Mitglieder, die erst in diesem Jahr das Rudern erlernt haben, die große Strecke mühelos bewältigten. Zugleich ein Zeugnis für die sorgfältige Ausbildung durch den Ruderlehrer Wirth. Davon, daß auch bei der schwierigen Arbeit des Umsetzens der Boote bei geschlossener Schleuse ausgelassene Fröhlichkeit herrscht, ja bei den Klängen eines Koffergrammophons auf der Wiese sogar ein Tänzchen riskiert wird, zeugen unsere Aufnahmen.

In Oestl. Neufähr erwarteten weitere Mitglieder mit ihren Damen, und ein Teil der Trainingsmannschaften, mit dem Dampfer herausgekommen, die gegen 2½ Uhr eintreffende Flotte. Ein Doppelvierer und zwei Doppelzweier des „Danziger Damen-Ruder-Bundes" hatten sich angeschlossen, so daß sich in Oestl. Neufähr ein fröhliches Ruderleben mit gemeinsamer Kaffeetafel entwickelte. Gegen 6 Uhr gingen die Boote auf die Heimreise, und der Abend vereinte den größten Teil der Teilnehmer noch im Bootshause. Ein Tag voll Sonnenschein und Erholung, an dem sich alle gern erinnern werden, neigte sich dem Ende zu.

Die Eisheiligen

haben sich in die Länge gezogen

denn, obwohl sie kalendermäßig abgewirtschaftet haben sollen, regierten sie am gestrigen Markttage immer noch fort. Vielleicht sind sie auch der Meinung, daß junge Gemüse erscheint noch einmal so verlockend, wenn von Zeit zu Zeit vom Himmel herunter gesprengt wird.

Kohlrabiköpfchen 50 P, Mohrrübchen 50 bis 60 P, Spargel 80 bis 1 G, und zwar in so großen Mengen, daß er ruhig billiger sein dürfte, Salat 20 und 25 P, Blumenkohl 70 P und weit darüber, Spinat 50 P, Melde 60 P, Gurke, Stück 1,20 G, Rhabarber 20 und 25 P, zu Bergen aufgetürmt, Waldmeister 15 P, Dill, Petersilie, Schnittlauch 10 P, Schwarzwurzeln 60 P, Rettich 10 und 20 P, Mohrrüben, drei Pfund 25 P, Weißkohl 10 P, Morcheln 30 P, Zitronen, vier Stück 30 P.

Butter 90 bis 1,50 G, Eier 80 bis 1 G, junge Hähnchen, Pfund 80 P, kerniges Landbrot 1 G.

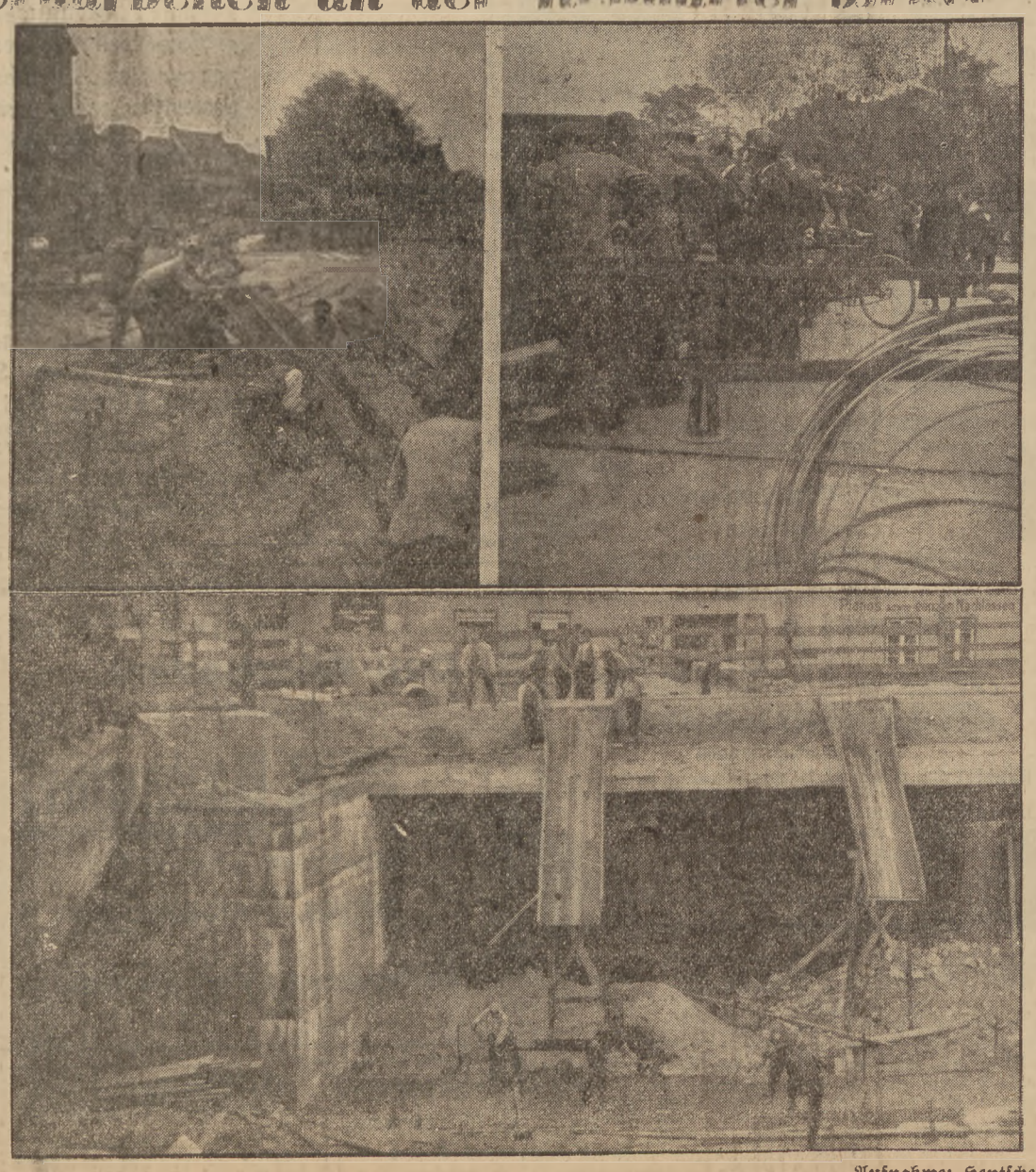
Der Fischmarkt hatte sehr viel Flundern, drei Pfund 1 G, Pomuchel, drei Pfund 1 Gulden, Aale Pfund 1 G, Hecht, geschlagen 80 P, lebend 1 G, Schleie 90 und 1,10 G, Plötze 60 P, Barsche 70 P, Zander 1,10 G, Steinbutten 1 und 1,20 G, Heringe 80 P, Aalquappen 60 P, Krebse, Stück 20 bis 50 P und Mandel bis 3 G.

An Räucherwaren gab es vom allem den schmackhaften Maifisch, 1 G, Aalbündchen 1 G, Flunderbündchen 60 P, dicke Aale 1,20 G, Flundern 1,40 G, Stremellachs 5 G.

Der Blumenmarkt quillt über. Die meisten Frühlingssträuße kosten 10 P. Große Kisten mit einzupflanzenden Blumen 10 bis 15 P. Knollenpflanzen von 25 P bis 1 Gulden.

Töpfe in allen Farben und Preisen. Sehr liebe Vergißmeinnichtkränzchen 50 Pennig.

Erdarbeiten an der Neugarter Brücke



Aufnahme: Hentschel.

V. Intern. Rassehund-Ausstellung

am 6. und 7. Juni.

Die Vorarbeiten sind im vollen Gange, die ersten Meldungen sind eingelaufen, und zwar so zahlreich, daß bereits jetzt schon ein großer Erfolg für die Ausstellung zu erwarten ist. Die Ausstellung wird von den Behörden dankenswerterweise in jeder Beziehung anerkannt und unterstützt So bewilligte auch der Senat für die Zuchtgruppen-Konkurrenzen zwei silberne und drei bronzene Staatsmedaillen; ferner zehn Staatsehrenurkunden, Preuß. Staatsehrenpreise; der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg: eine silberne Staatsmedaille; die Stadt Zoppot einen silbernen Pokal und die „Danziger Neueste Nachrichten" ebenfalls einen großen Ehrenpreis. Dazu kommen die Plaketten und Ehrenpreise fast aller Rassezuchtklubs im DKH. und der allgem. Vereine und Verbände. Welches Interesse die Danziger Ausstellung auch in Deutschland findet, beweist, daß der Foxterrierzwinger Bult-Tattersal aus Hannover, der in Frankfurt a. M. bei der diesjährigen Kartellausstellung unter 165 Zuchtgruppen den ersten Preis erhielt, die gleiche Koppel auch in Danzig zeigen wird. Ebenso werden die Jap-Chin-Peking-Palasthunde und Toyspaniel in auserlesenen Exemplaren vertreten sein. Unsere Danziger Kynologen, die sich auf deutschen Ausstellungen bisher stets glänzend behaupteten, rüsten alle, um so mehr, als für Deutsche Schäferhunde, Rottweiler, Airedaleterrier, Schnauzer, Dobermannpinscher, Deutsche Doggen u. a. m. Spezialrichter amtieren. Auch für die nicht genannten Rassen sind die namhaftesten Kynologen verpflichtet worden, so daß jeder Aussteller aus berufenstem Munde ein Werturteil über seinen Hund erhalten wird.

Die Kreistagswahlen

in den drei Danziger Landkreisen finden heute statt. In jedem Kreise sind diesmal sieben Parteien aufmarschiert. Im Block der nationalen Sammlung haben sich die darin vertretenen sechs Gruppen und Parteien auf einen gemeinsamen Wahlzettel geeinigt.